

kikimaus

Harry Potter und der Kreis des Lebens

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Meine Version des 7. Bandes. Harry macht eine Entdeckung, durch die sein ganzes Weltbild aus den Fugen gerät...er stellt fest, dass es Wichtigeres gibt als die Suche nach den Horkruxen, nämlich die Suche nach sich selbst, nach seiner Vergangenheit und der seiner Eltern. Bei seiner Selbstfindung erhält er die größte Unterstützung von einer Person, von der er es am wenigsten erwartet hatte...er erfährt, was es mit der Prophezeiung auf sich hat und erhält zusätzliche Informationen über seinen und Voldemorts Zauberstab...

Vorwort

In meiner Version gehe ich weniger auf die Jagd nach den Horkruxen ein (das überlasse ich anderen FF-Autoren!), sondern auf die Beziehungen der einzelnen Protagonisten untereinander, wobei die Beziehung zwischen Harry und Snape im Vordergrund steht, ebenso Snapes besondere Beziehung zu Lily. Da ich einige Teile der FF schon vor dem 6. Band verfasst hatte, ich aber die "Dumbledore-Szene" nicht rausschmeißen wollte (zu wichtig für Harrys Entwicklung), habe ich sie in eine Traum-Sequenz gepackt. Ich hoffe, die Puristen unter euch verzeihen mir diesen kleinen "Trick". Ich habe versucht, so viele Rätsel aus den ersten 6 Bänden zu lösen und bin dabei interessanterweise nicht immer zu den selben Schlussfolgerungen gekommen wie die Autorin...

Inhaltsverzeichnis

1. Die alte Kiste
2. Wahre Schätze
3. Erinnerungen
4. Alles nur ein Traum?
5. Hochzeitsvorbereitungen...
6. Der Lauschangriff
7. Nur eine kleine Bewegung des Kopfes...
8. Hermines Helfersyndrom
9. Ankunft in Hogwarts - Wiedersehen mit Dobby
10. Noch ne Prophezeiung...
11. Die geheimnisvolle Botschaft
12. Godric's Hollow
13. Schwarz - weiß - grau?
14. Ein Rätsel wird gelöst - und Snape hat recht
15. Wahre Freundschaft?
16. Vater und Sohn
17. Okklumentik - ein Kinderspiel?
18. "Brainstorming"
19. Schützen und schimpfen...
20. ...und schimpfen und lästern
21. Lilys Tagebuch...und Snapes geheimer Zauber
22. Eine wirklich wichtige Frage
23. Angst, Ungeduld und Schuldgefühle...
24. Nur eine kleine Bitte...
25. Du sollst leben...
26. Eileen...
27. Ein Patronus ist...
28. Snape ist übergeschnappt!
29. Snape ist...auch nur ein Mensch - Hermine, wo warst du?
30. Welche Seite?
31. Wir haben dich vermisst, Remus!
32. Ein Freundschaftsdienst - Teil 1
33. Ein Freundschaftsdienst - Teil 2
34. Lily ist ein Engel und Snape ist...
35. ...ein guter Kerl, oder was?!
36. Der Lauscher an der Wand...
37. Snape ist kein netter Junge!
38. Draco...
39. Das Aufnahmehitual...
40. Dumbledores Schuldgefühle und Dracos Patronus...
41. Der perfekte Patronus
42. Das Leben ist ein Staffellauf...
43. A Serenade for Lily...
44. Trunk gibt Stunk!
45. Eileens Sohn...
46. Snapes Patronus...
47. Severus und Sirius
48. Der Angriff
49. Die Heilung: Hermine

50. Eine wichtige Besprechung
51. Die Genesung: Neville
52. Ein Gespräch unter Freunden...
53. Freund und Schutzengel
54. Voldemorts Freund

Die alte Kiste

Die ersten Sonnenstrahlen schienen durchs Fenster im Ligusterweg 4 und kitzelten Harry in die Nase.

Es war halb sechs.

Harry blinzelte. Zuerst wollte er sich auf die andere Seite drehen und einfach weiterschlafen. Aber dann durchfuhr ihn ein wichtiger Gedanke, der ihn sofort aus dem Bett springen ließ.

Heute war der 31. Juli. Heute wurde Harry 17 Jahre alt.

Heute war sein letzter Tag bei den Dursleys.

Blitzschnell zog Harry sich an. Er wollte keine Sekunde länger als nötig in diesem Haus verbringen. Seine Sachen brauchte er nicht mehr zu packen, das hatte er schon gestern erledigt.

„Aber wie sage ich es den Dursleys?“

Ach was, die werden froh sein, wenn ich nicht mehr da bin', grinste Harry, „und ich auch.“

Er würde Ron und Hermine wiedersehen!

Auch die Aussicht, an einer Hochzeit (und vielleicht sogar noch einer Verlobungsfeier?) teilzunehmen, stimmte Harry fröhlich. Fröhlich! Nach allem, was letztes Jahr passiert war, mochte man es kaum glauben.

Das Chaos, das bis gestern noch in seinem Zimmer geherrscht hatte, war noch harmlos im Vergleich zu dem heillosen Durcheinander in seinem Kopf. So sehr Harry sich auch bemühte, es war ihm nicht möglich, so etwas wie Ordnung in seine Gedanken und Gefühle zu bringen. Es war wesentlich einfacher gewesen, seine Habseligkeiten fein säuberlich in seinem Schrankkoffer zu legen.

Harry schlich sich nach unten. Er musste die Zeit bis zu seinem endgültigen Auszug irgendwie rumkriegen. *Das Frühstück vorbereiten! Ja, dass ist eine gute Idee!* Allerdings stellte sich heraus, dass die „Frühstücksvorbereitungen“ Harrys volle Konzentration erforderten, da er in anbetracht des bevorstehenden Auszugs besonders aufgeregt war.

Es waren im letzten Jahr so viele Dinge passiert, dass Harry große Mühe hatte, alles in seinen Kopf reinzukriegen.

Na gut!

Wenn er schon zu den vergangenen Ereignissen keinen klaren Gedanken fassen konnte, wollte er wenigstens Pläne für die Zukunft machen.

Während er den Frühstückstisch deckte, überlegte er, welches Ziel er als erstes in Angriff nehmen sollte: Godrics Hollow oder das Grab seiner Eltern. Oder Snape erledigen.

Snape.

Harrys Blick verdüsterte sich bei dem Gedanken. Ihn zu erledigen schien ihm noch wichtiger zu sein als Voldemort zu töten.

Er hatte gerade alles vorbereitet, da hörte er von oben die ersten Geräusche.

Na endlich, ich dachte schon, die werden heute überhaupt nicht mehr wach!

Harry fing an, das Frühstück vorzubereiten. In den fast 16 Jahren, die er nun hier lebte, hatte er genügend Zeit gehabt, die Vorlieben der einzelnen Familienmitglieder kennenzulernen.

Vielleicht vermissen die mich sogar, wenn sie keinen „Hauselfen“ mehr haben!

Sein Blick drückte Entschlossenheit aus.

Wenn sie nach unten kommen, dann können sie gleich frühstücken. Und je eher sie mit dem Frühstück fertig sind, desto schneller komme ich hier weg!

Als Onkel Vernon, Petunia und Dudley im Wohnzimmer eintrudelten, wunderten sie sich gar nicht

darüber, dass der Tisch gedeckt war und Harry das ganze Frühstück vorbereitet hatte. Ohne ein Wort des Dankes oder auch nur ein „Guten Morgen“ schnappten sie sich ihre Stühle.

Als alle am Frühstückstisch saßen, gab Harry sich einen Ruck.

„Ihr habt mir zwar dieses Jahr wieder nichts geschenkt, aber dafür habe ich ein Geschenk für euch.“ Entgegen aller Gewohnheit erhielt Harry bei diesen Worten ungeteilte Aufmerksamkeit. Sogar Dudley hörte auf zu kauen.

Harry versuchte gar nicht erst, den Zynismus in seiner Stimme zu verbergen.

„Ich habe eine gute Nachricht für euch. Ich werde ausziehen. Heute noch. Dann seid ihr mich endlich los.“

Mr. Dursleys Antwort folgte prompt.

„Wurde aber auch langsam Zeit.“ Mr. Dursley schluckte den Rest seines Brötchens herunter.

„Ach so“, sagte Onkel Vernon beiläufig, während er sein Ei pellte, „vergiss die Kiste nicht, die auf dem Dachboden steht, die stört mich schon seit ner Ewigkeit.“

Noch nie hatten die Dursleys Harry auf den Dachboden gelassen.

„Was für eine Kiste?!“ fragte Harry alarmiert.

Schweigen.

„Was für eine Kiste?!!!!!!!“ schrie Harry.

Vernon versuchte, Haltung zu bewahren. „Da sind nur Sachen von deiner Mutter drin, die sie damals...“ Weiter kam er nicht.

Harry sprang so heftig vom Stuhl auf, dass dieser mit lautem Gepolter zu Boden fiel.

„Und das sagt ihr mir erst jetzt?!“ Harry war außer sich. „Die ganzen Jahre, wo ich versucht habe, etwas über meine Eltern herauszufinden, habt ihr die Kiste auf dem Dachboden gehabt?! Sagt mal, habt ihr sie noch alle?!!!!!!!“ Petunia, Vernon und Dudley zuckten ein wenig zusammen.

„Keine Sorge, die lass ich ganz bestimmt nicht hier!!“

Harry versuchte mit aller Gewalt, seinen Wutausbruch zu unterdrücken. Seine überschüssige Energie benutzte er stattdessen, um die voluminöse Kiste vom Speicher in den Flur zu wuchten. Diese Energie brauchte er auch dringend, denn die Dursleys taten nicht einen Handschlag, um ihm zu helfen.

„Ist eher ein Zufall, dass wir die Kiste noch haben, wollte sie schon längst auf den Müll werfen“; sagte Onkel Vernon ungerührt.

„Aber Vernon!“

„Du kannst von Glück sagen, dass ich gerade keine Hand frei habe, sonst hätte ich dich jetzt erwürgt.“ Harry biss die Zähne zusammen. „Die ganzen Jahre hat ihrs mir verschwiegen. Wie kann man nur so sein?!“

Über soviel Unverstand konnte Harry nur den Kopf schütteln.

Wahre Schätze

Wahre Schätze

„Es ist furchtbar nett von Ihnen, Mrs. Weasley, mich so lange hier wohnen zu lassen, bis ich was Eigenes gefunden habe.“

„Aber das ist doch selbstverständlich, Harry.“

Molly Weasley war einfach ein Schatz.

„Du kannst übrigens dein altes Zimmer wiederhaben“, sagte Mrs. Weasley, während sie Harry nach draußen begleitete.

„Um Gottes Willen, Harry“, fragte Mrs. Weasley, als sie Harrys Gepäck sah „wo in aller Welt hast du diese Kiste her?“

Harry versuchte, ein gleichgültiges Gesicht zu machen. „Abschiedsgeschenk von den Dursleys, sind Sachen von meiner Mutter drin.“

Molly machte große Augen.

„Jetzt iss erstmal was, du musst ja vollkommen verhungert sein.“ Dies war eine Einladung, der Harry gerne folgte. Dieses zweite Frühstück war wesentlich angenehmer als das erste, dieses hier konnte er richtig genießen.

Molly zog inzwischen ihren Zauberstab und ließ Harrys Gepäck ins Haus schweben.

„Ich bin so froh, dass du hier bist, Harry. Jetzt, wo Fred und George nicht mehr hier wohnen, ist es so still geworden...“ Mrs. Weasley holte ein Taschentuch aus ihrer Jacke, aber steckte es gleich wieder ein.

Fleur und Bill hatten sich schon eine eigene Wohnung besorgt.

„Findet die Hochzeit *hier* statt?“ wollte Harry wissen.

„Ja natürlich, sie findet ja nur im engsten Familienkreis statt“, sagte Mrs. Weasley.

Und auch in der engsten Wohnung.

So als hätte Molly Harrys Gedanken gehört, hatte sie plötzlich einen besorgten Gesichtsausdruck. „Trotzdem wird es ziemlich eng werden.“ Molly nahm ihre Finger zu Hilfe, sie verglich wohl die Anzahl der Gäste mit der Anzahl der Zimmer und seufzte. „Du meine Güte, ich weiß gar nicht, wie ich alle unterbringen soll!“

Harry machte sich unwillkürlich ein wenig kleiner.

Da musste Mrs. Weasley lachen.

„Aber es wird schon irgendwie gehen. Es *muss!*“

Harry kannte diese merkwürdigen Gedankensprünge von Mrs. Weasley schon. Sie war eben jemand, der gerne viele Menschen um sich hatte und sich auch gerne Sorgen um sie machte.

Dann war Harry mit dem Essen fertig.

„Willst du die Kiste nicht endlich aufmachen?“

Harry seufzte. „Ich hab n bißchen Angst.“

„Aber wieso denn?!“

Harry war die Sache sichtlich unangenehm. „Na ja, nachdem ich das mit meinem Vater rausgefunden hab...“

Molly schnitt Harry das Wort ab. „Dann weißt du ja auch, dass deine Mutter ganz anders war als dein Vater. Du wirst hier keine bösen Überraschungen erleben, glaub mir.“ Offensichtlich wusste sie um Harrys Nöte. Wahrscheinlich hatte ihr Remus alles erzählt.

„OK, na, dann will ich die Sache mal in Angriff nehmen.“ Harry zückte seinen Zauberstab.

„Ich glaube, ich lass dich jetzt besser mal allein“, sagte Mrs. Weasley, bevor sie ganz leise die Türe von außen zumachte. Harry warf ihr einen dankbaren Blick nach. Er wusste dieses Taktgefühl zu sehr schätzen.

„Alohomora!“ Das Schloss sprang auf. Langsam näherte er sich der Kiste. Harry schlug das Herz bis zum Hals. Vorsichtig wagte er einen Blick ins Innere.

Sein Herz tat einen kleinen Luftsprung. „Das gibt's nicht!“

Harry griff in die Kiste und holte immer neue Schätze heraus.

„Ihre Schulbücher, ihre Uniform, ihre Tagebücher...“ Harrys Augen füllten sich mit Tränen. „...mein Gott...sie hat Tagebuch geschrieben.“ Er nahm eines nach dem anderen in die Hand. „Erstes Jahr Hogwarts...zweites Jahr...drittes Jahr...viertes Jahr...fünftes J...“

In diesem Augenblick fiel ein Foto aus dem Buch heraus. Harry hob es auf.

Entsetzt starrte er auf das Foto. „Das darf doch nicht wahr sein! Mum - und Snape?“

Er drehte das Bild um. „Weihnachten 1975“ las Harry. Er nahm das Tagebuch und suchte das entsprechende Datum heraus. Dort hatte Lily folgendes geschrieben:

„Ich habe das Wunder vollbracht. Ich habe ein Lächeln auf sein Gesicht gezaubert. Das glücklichste Lächeln, das ich je gesehen habe, und das ich niemals vergessen werde, solange ich lebe.“

Während er diesen Satz las, war es ihm, als würde nicht er, sondern seine Mutter diese Worte sprechen. Er konnte sie direkt hören. Aus Snapes Erinnerung wusste er ja, wie ihre Stimme mit 15 Jahren geklungen hatte. Irgendwie schien es ihm jetzt vollkommen unmöglich, Snape so sehr zu hassen, wie er es noch bis vor wenigen Augenblicken getan hatte.

Harry besah sich das Foto erneut und seufzte abgrundtief. „Na ja, glücklich sieht er ja schon aus, so, als könnte er gar nicht glauben, was ihm da passiert ist.“

Ron und Hermine kamen am späten Vormittag im Fuchsbau an. Und nachdem sie sich ein dutzend Mal bei Harry dafür entschuldigt hatten, dass sie ihn nicht wie versprochen bei den Dursleys abgeholt hatten, erzählten sie, warum sie sich verspätet hatten.

„Wir waren in Hogwarts“ berichtete Hermine. „Ich bin froh, dass die Schule nun doch nicht geschlossen wird.“

Harry machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Wie geht's Hagrid?“

„Dem geht's gut, und seine Hütte ist auch wieder aufgebaut.“

Harry blickte verwundert auf.

„Hat er das selbst gemacht?“

„Nein, er sagte, als er eines Tages dorthin kam, stand sie da wie eh und je... als wäre sie nie zerstört gewesen.“

„Sogar die Sirupbonbons, die wir unter die Tischplatte geklebt hatten, waren noch da“, grinste Ron.

Harry konnte sich ebenfalls ein Lächeln nicht verkneifen. „Das gibt's doch überhaupt nicht!“

„Alle Fotos, alles, was vorher darin war, ist wieder in Ordnung“, erzählte Hermine weiter.

„Aber wer hat die Hütte repariert?“

Ron setzte eine geheimnisvolle Miene auf.

„Hagrid hat auf dem Tisch einen Brief gefunden.“

„Und? Von wem ist er?“

„Das ist es ja, Hagrid will es uns nicht sagen!“

Harry machte ein verdutztes Gesicht. Was war denn so schlimm daran, ihnen den Namen des Absenders zu verraten?

„Er sagte nur soviel“, fuhr Hermine fort „dass seine Hütte für diese Person einmal ihr Zuhause gewesen war, wenn auch nur für kurze Zeit...“

„Aber wer könnte das gewesen sein?“

„Das weiß ich auch nicht, Harry.“

Harry versank in dumpfes Brüten. Hermine sah dies mit großer Besorgnis und nahm den Gesprächsfaden wieder auf.

„Aber jetzt erzähl du doch mal, Harry! Wie ist es dir so ergangen?“

Harry machte ein Gesicht wie jemand, der sich eine Antwort ersparen wollte.

„Das Übliche.“ Aber dann fiel ihm wieder ein, dass es heute mehr war als das Übliche, und während sie

nach oben gingen, erzählte Harry seinen Freunden von seinem letzten Tag bei den Dursleys. Ron machte große Augen.

„Mann, da hast du dich ja echt mit nem großen Knall verabschiedet, was, Harry!“

Harry musste grinsen. „Ja, kann man so sagen.“

Sie waren in Freds und Georges altem Zimmer angekommen und setzten sich an den Tisch.

„Ich muss euch was zeigen“, sagte Harry und holte das Foto aus der Tasche, das ihm am morgen aus dem Tagebuch gefallen war.

Erinnerungen

Erinnerungen

„Wo hast du denn das Foto her?“ Ron und Hermine konnten sich gar nicht sattsehen.

„Ich hab's im Tagebuch meiner Mutter gefunden.“

„Das ist Snape?“ Hermine hatte Mühe, sich das Lachen zu verkneifen.

„Ja, so hat er ausgesehen, als er fünfzehn war.“

„Deine Mutter sah ja echt scharf aus, Harry.“ Bei dieser feinsinnigen Bemerkung erntete Ron von Hermine vorwurfsvolle Blicke. „Ich mein ja nur.“ Ron machte ein betretenes Gesicht. „Wie alt ist das Foto jetzt überhaupt?“

„Etwas über zwanzig Jahre. Es ist schon ein bißchen staubig.“ Harry versuchte, den Grauschleier vom Bild wegzuwischen.

„Das ist kein Staub, Harry“, sagte Hermine, während sie das Bild untersuchte, „das sieht eher wie Dampf aus...!“

„Dampf?!“ Harry riss die Augen auf und starrte Hermine an. Erst jetzt fiel ihm auf, dass der „Grauschleier“ eher silbrig war...

„Denkst du dasselbe was ich...“

„Genau dasselbe!“

Ron schaute nur verwirrt von einem zum anderen. „Wovon redet ihr eigentlich?“

Hermine und Harry warfen einander „verzweifelte“ Blicke zu.

„Das ist kein gewöhnliches Foto, sondern ein Denkarium! Ich weiß auch nicht, wie die beiden das hingekriegt haben.“ Aus Hermines Worten sprach ehrliche Bewunderung.

„Das Foto dient als Behältnis für die Schicht, die oben drauf liegt“, sagte Harry nachdenklich. „Das ist genial!“

„Wow!“ Ron kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Das heißt also, man kann alles sehen, was sich kurz vor und nach dem Entstehen des Fotos ereignet hat? Das wäre allerdings...“ er unterbrach sich, schielte aber immer noch sehnsüchtig auf das Foto. „Na ja, es ist *dein* Foto, Harry.“

Harry erriet Rons Gedanken. „Ich möchte, dass ihr dabei seid, wenn ich in das Foto hineingehe. Keine Widerrede! Entweder alle zusammen oder gar nicht.“

Die Drei tauschte begeisterte Blicke aus.

„Na, worauf warten wir dann noch?“ Hermine war Feuer und Flamme. Sie hatte ihren Zauberstab zuerst gezückt und richtete ihn auf das Foto. „Engorgio!“ (Vergrößerungszauber)

Und dann stürzten sie sich ins Denkarium.

Zunächst war alles dunkel. Dann hörten sie eine Stimme.

„Darf ich die Augen jetzt aufmachen?“ Es war Snape.

„Noch nicht! Sei doch nicht so ungeduldig!... So... Jetzt!“

Das, was die drei Freunde nun zu sehen bekamen, konnte sie kaum mehr erstaunen als das, was Snape jetzt sah: Als Harry und Ron vor etlichen Jahren im Slytherin-Aufenthaltraum gewesen waren, hatte er ziemlich bedrückend und düster gewirkt. Und wie festlich und strahlend sah er jetzt aus! Ein großer beleuchteter Weihnachtsbaum erhellte den Raum.

„Lily, das ist phantastisch! Und wie hast du bloß den Flügel hier reingekriegt?!“

„Hör auf, soviel zu fragen. Setz dich hin und hör einfach nur zu.“

„Okay.“ Snape nahm auf dem Sofa platz und beobachtete, wie Lily sich ans Klavier setzte.

„...Have yourself a merry little Christmas...“

Kaum hatte Lily angefangen zu singen, passierte in Harrys Kopf etwas Merkwürdiges.

„...let your heart be light...“

Die Stimme seiner Mutter klang plötzlich nicht mehr wie die eines Teenagers,

„...from now on our troubles will be out of sight...“

sondern reifer, wie die einer jungen Frau.

„...Have yourself a merry little Christmas...“

Auch ihr Anschlag veränderte sich, sie spielte routinierter als vorher.

„...make the yuletide gay...“

Das Zimmer, in dem er sich jetzt befand, hatte keinerlei Ähnlichkeit mehr mit dem Aufenthaltsraum der Slytherins.

„...from now on our troubles will be miles away...“

Harry blickte herüber zu Snape.

„...here we are as in olden days...“

Auch er hatte sich plötzlich verändert.

„...happy golden days of yours...“

Snape war jetzt ein junger Mann,

„...faithful friends who are near to us...“

und auf seinem Schoß saß ein Baby,

„...ever dear to us...“

etwa fünf Monate alt,

„...once more...“

mit dunklen strubbeligen Haaren und auffallend grünen Augen,

„...Through the years...“

das hingebungsvoll mit Snapes langen dünnen Fingern spielte.

„...we all will be together...“

Harry war zu Hause!

„...till the fates allow...“

Widerstreitende Gefühle machten sich in Harrys Kopf breit.

„...hang a shining star upon the highest bow...“

Er versuchte, diese Erinnerung abzuschütteln. Vergeblich.

„...and have yourself a merry little Christmas now...“

Doch schließlich verschwanden die Konturen wieder. Lily hatte zu Ende gesungen.

„Danke, Lily.“

„Aber es war doch nur ein Lied.“

„Du weißt, dass es wesentlich mehr war als das. Du hast mir nicht nur ein Lied geschenkt. Du hast mir Weihnachten geschenkt. Ich wünschte, ich hätte auch was für dich.“

„Dein Lächeln war alles, was ich von dir haben wollte, Severus.“

„Das ist aber nicht genug.“ Snape war aufgestanden; seine Augen fingen plötzlich an zu leuchten. „Ich glaube, ich habe doch ein Geschenk für dich.“ Lily schaute ihn fragend an. „Ich war mir nicht sicher, ob ich's schaffen würde, aber jetzt weiß ich, dass ich es hinkriege.“ Er verdunkelte das Zimmer und holte seinen Zauberstab. „*Expecto Patronum!*“

Kein Nebel, sondern eine scharf umrissene Lichtgestalt erstrahlte und beleuchtete so den ganzen Raum.

„Das bin ja ich!“ Lily war überwältigt.

Snape betrachtete sie liebevoll.

„Jetzt kannst du mich auch dann beschützen, wenn du nicht bei mir bist.“

Lilys Augen füllten sich mit Tränen. „Das ist das wundervollste Kompliment, das ich je von einem Jungen bekommen habe. Ein schöneres Geschenk hättest du mir gar nicht machen können. Jetzt weiß ich, dass ich wirklich in deinem Herzen zu Hause bin. Das du mein Zuhause bist. Für immer.“

„Und du bist mein Zuhause. Für immer.“

„Für immer.“

Einen Augenblick lang konnte man den Gleichklang ihrer Seelen förmlich spüren. Wie zwei Geschwister, wie Seelenverwandte wirkten sie auf den Betrachter. Beide saßen jetzt auf dem Sofa, vollkommen zwanglos aneinandergeschult.

„Ich wünschte, ich könnte diesen Augenblick festhalten, ihn in Flaschen füllen, verkorken, und wenns mir dreckig geht, den Duft dieses Augenblicks einatmen.“ Snape seufzte. „Aber das können wir nicht.“

„Nein, das können wir nicht“, sagte Lily und zog etwas aus der Tasche. „aber wir können ein Foto machen.“

„Ich seh auf Fotos blöd aus.“

„Jeder ist schön, wenn er glücklich ist.“

„Ich nicht.“

„Du auch. Und jetzt stell dich nicht so an. Du hast so ein wunderschönes Lächeln. Warum versteckst du es? Zeig der Welt dein Lächeln.“

„Nein.“

Dann hatte Lily eine Idee. „Ich weiß jetzt, warum du eine so große Nase hast ... Damit du überhaupt was sehen kannst, du ... Bobtail!“

Da konnte Snape nicht anders, er musste unwillkürlich grinsen.

Klick!

„Gib sofort das Foto her!“ Snape lief hinter Lily her und versuchte, ihr das Foto zu entreißen. Vergeblich.

„Hast du nicht gehört, du sollst das Foto her...“ hier geriet Snape ins stolpern und landete auf Lily. „...geben.“

Noch ganz außer Atem von der Verfolgungsjagd sahen die Beiden einander tief in die Augen. Sie lagen noch immer auf dem Fußboden.

„Die anderen warten schon in der großen Halle auf dich, Lily.“

Ihre grünen Augen leuchteten.

„Aber ich *will* hier gar nicht weg. Oben werde ich nicht *das* finden, was ich *hier* gefunden habe...“ Sie zog Snape noch näher an sich heran und flüsterte in sein Ohr: „Ein Zuhause für die Seele“...

Alles nur ein Traum?

Alles nur ein Traum?

Als Harry, Ron und Hermine wieder in Harrys Zimmer waren, konnten sie zunächst keinen klaren Gedanken fassen.

Hermine erwachte als erste aus der Betäubung.

„Glaubst du, das ist der Grund, weshalb Dumbledore Snape vertraut hat?“

Ron warf Hermine einen erstaunten Blick zu.

„Du meinst, weil die beiden miteinander geknutscht“

„Die haben nicht geknutscht! Ich meinte Snapes Patronus!“

„Ach so...“

Erst jetzt fiel Hermine auf, dass Harry sich merkwürdig still verhielt.

„Harry, was ist los mit dir?!“

Harry antwortete nicht. Zu verwirrend war das, was er gesehen hatte.

„Diese zweite Erinnerung...“, murmelte er, „...fandet ihr die nicht auch seltsam?“

Hermine runzelte die Stirn. „Von welcher zweiten Erinnerung sprichst du, Harry?“

Da erst wurde ihm klar, dass die anderen nicht dasselbe gesehen hatten wie er.

Nach diesem Gespräch hielten Ron und Hermine es für besser, vorerst nicht mit Harry über die Denkariumszone zu sprechen. Offenbar musste er noch einiges verarbeiten.

Im Laufe des Tages passierte es einige Male, dass Harry nicht sofort reagierte, wenn er angesprochen wurde.

Auch nach dem Abendessen kam Harry aus dem Grübeln nicht mehr heraus.

Wieso hatten Ron und Hermine diese „Erinnerung in der Erinnerung“ nicht gesehen?

Hatten die Ereignisse im Denkarium eine verschüttete Erinnerung an Harrys *eigene* Erlebnisse wachgerufen?

War es überhaupt eine Erinnerung?

Oder war das alles nur seiner Phantasie entsprungen?

Es gab nur einen, der ihm diese Frage beantworten konnte. Doch an diese Möglichkeit wagte Harry nicht einmal zu denken.

Diese Nacht schlief Harry sehr unruhig....

...Harry stellte Snape zur Rede.

„Ist das alles wirklich passiert? Bitte sagen Sie mir die Wahrheit.“

Snape wandte sein Gesicht ab, sichtlich bemüht, die Fassung zu wahren.

Tränen der Wut und Verzweiflung liefen Harry übers Gesicht.

„Wie konnten Sie mir so etwas Wichtiges verschweigen! Die ganzen Jahre - verschwendet!“

„Hätten Sie mir irgendetwas von dem geglaubt, was ich ihnen gesagt hätte? Irgendetwas?! Nicht mal, wenn ich Ihnen eine Andeutung gemacht habe, haben Sie mir geglaubt!“ Snape senkte den Kopf. Auch er war den Tränen nahe. *„Sie haben lieber den Leuten geglaubt, die Ihnen Lügen erzählen!“* Snape sah Harry verzweifelt an. *Harry wusste nicht, was er sagen sollte.*

In diesem Augenblick betrat Dumbledore den Raum. Offensichtlich hatte er den letzten Teil des

Gespräch mitbekommen. „Harry, kommst du mal bitte in mein Büro?“ Und zu Snape sagte er, dessen stumme Frage beantwortend: „Es dauert nicht lange.“

Kaum waren sie draußen, wandte Dumbledore sich an Harry: „Lüge! Wahrheit! Ach, du meine Güte!“ „Sie habe alles mitgehört, was?“

„Das war kein Kunststück.“ Im Büro angekommen, bot Dumbledore Harry einen Platz an.

„Ach, weißt du, mit der Wahrheit ist das so eine Sache. Genau wie die Lüge entwickelt sie zuweilen eine merkwürdige Eigendynamik.“ Harry schaute Dumbledore fregend an.

„Manchmal wird die Wahrheit zur Lüge, wenn sie einem von jemandem erzählt wird, dem man kein Vertrauen schenkt.“

Harry nickte stumm.

„Umgekehrt glaubt man einem Freund fast alles, wenn es sich nur schön anhört, selbst dann, wenn es sich um die größte Lüge handelt. Das ist ganz natürlich. Du hast einen Fehler gemacht. Fehler sind dazu da, dass man aus ihnen lernt, und nicht dazu, dass man sie wiederholt. Verstehst du, was ich meine, Harry?“

„Ja, Professor.“

„Geh jetzt wieder zurück zu Professor Snape.“

Harry sah Dumbledore verzweifelt an.

„Du brauchst dir wirklich keine Sorgen zu machen, Harry.“

Harry gab sich einen Ruck, dann verließ er das Büro, nicht ohne vorher einen Stoßseufzer gen Himmel zu schicken...

Als Harry aufwachte, war sein Gesicht nass von Tränen.

Dumbledore! Harry vermisste ihn mit jeder Faser seines Herzens. Er vermisste seine ruhige Art, ihm Dinge auseinanderzusetzen. Er vermisste...einfach alles von ihm.

Am nächsten Morgen beim Frühstück erzählte Harry Ron und Hermine von seinem Traum.

„Das letzte, was Dumbledore sagte, war, ich soll mir keine Sorgen machen.“ Harry konnte nur mit Mühe ein Schluchzen unterdrücken. Der Traum hatte alle alten Wunden wieder aufgerissen.

Hermine schaute Harry besorgt an.

„Du solltest mit Snape reden, Harry!“

Um ein Haar hatte Ron sich an seinem Brötchen verschluckt.

„Hermine, tickst du noch ganz sauber? Der Mann ist ein Mörder!“

„Das haben sie bei Sirius Black damals auch gesagt, oder?“

Jetzt ergriff Harry das Wort.

„Das ist ja wohl ein himmelschreiender Unterschied!“

„Warum?! Nur weil du irgendetwas gesehen hast...“

„Also, wenn du denkst, dass ich mir das alles nur eingebildet habe...“

„Du warst gelähmt, oder?“

„Ja schon, aber...“

„Du konntest doch vieles gar nicht sehen. Vielleicht gab es da ... etwas Wichtiges...etwas, das dir entgangen ist...“

„Du klammerst dich wohl an jeden Strohalm, Hermine, was?“

Hermine traten die Tränen in die Augen. „Ich versuche doch nur ... eine Erklärung für all das zu finden, ein Erklärung, die ich akzeptieren kann!“

Hermine verließ fluchtartig den Raum, während ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Kopfschüttelnd sahen Ron und Harry sich an. Hermine war ein hoffnungsloser Fall.

Hochzeitsvorbereitungen...

Hochzeitsvorbereitungen...

In den nächsten Tagen hatte Harry nicht sehr viel Zeit, über irgendetwas nachzugrübeln. Die Hochzeitsvorbereitungen waren in vollem Gange, und jeder musste mit anpacken. Wie das in solchen Situationen eben so ist, man kennt den Termin vorher ganz genau, meistens schon Monate vorher, und trotzdem reicht die Vorbereitungszeit hinten und vorne nicht.

Was das betrifft, gibt es zwischen Muggeln und Zauberern wenig Unterschiede.

Arthur Weasley hatte mit seiner Frau ein Vier-Augen-Gespräch, wahrscheinlich, weil ihm die Gästeliste zu lang war. Molly versuchte ihren Mann zu beruhigen, schließlich könne man die Zimmer mit einem speziellen Zauber vergrößern und genügend Schlafsäcke seien auch da. Nun war auch Mr. Weasley einigermaßen zufrieden.

Doch dies war nur die Ruhe vor dem Sturm, getreu dem Motto: Es kommt erstens anders und zweitens als man denkt. Diese unangenehme Erfahrung musste auch Mrs. Weasley machen. Als sie die vielen Hochzeitsgäste sah, schlug sie erst einmal die Hände über den Kopf zusammen. Es waren sehr viel mehr, als auf der Liste standen. Einige Gäste, darunter ehemalige Schulkameraden von Fleur und Bill, hatten sogar vorsorglich Luftmatratzen dabei. (Ginny meinte, die hätten sich wohl besser noch eigene *Zimmer* mitgebracht!)

Harry hatte sich eigentlich vorgenommen, sich während dieser Zeit mit Tonks und Lupin zu treffen, die ebenfalls zur Hochzeit eingeladen waren. Doch es stellte sich heraus, dass die Umsetzung dieses Planes aufgrund des Andrangs im Haus nicht möglich war. Zunächst hatte Harry vier Stunden gebraucht, um herauszufinden, in welchem Zimmer die beiden untergebracht waren (das Haus hatte immerhin sechs Stockwerke!). Sogar auf dem Dachboden waren 15 Gäste untergebracht! Der Ghul konnte sich also über zu wenig Lärm oder gar Gesellschaft nicht beklagen. Das Haus platzte trotz Vergrößerungszauber aus allen Nähten.

Jedesmal, wenn Harry sich von einem Stockwerk zum nächsten vorkämpfte, stolperte er abwechselnd über: Schuhe, Strümpfe, Koffer, Krummbein, Schlafsäcke, den Mini-Muff sowie Körper von schlafenden Gästen, denn auch das Treppenhaus war voll belegt.

Mrs. Weasley musste sich eingestehen, dass auch ein Vergrößerungszauber an seine Grenzen stoßen kann.

Am nächsten Morgen war der große Tag da.

Die Gäste zogen sich für die Hochzeit um. Das war gar nicht so einfach. Harry dachte daran, dass er damals in seinem „Schrank unter der Treppe“ wesentlich mehr Platz gehabt hatte. In Freds und Georges ehemaligem Zimmer waren zur Zeit neben Harry, Ron und Hermine auch noch Ginny, Fred und George untergebracht. Pannen waren daher vorprogrammiert.

Hermine hatte bereits ihr Festkleid angezogen (dasselbe, das sie vor 2 ½ Jahren auf dem Weihnachtsball getragen hatte!) und bearbeitete gerade die Unterseite ihres linken Schuhs mit einem Taschentuch, wobei sie ein angewidertes Gesicht machte. Ron kam ins Zimmer.

„Ich frag dich jetzt besser nicht, wo du gerade reingetreten bist.“

„Das solltest du aber tun, Ron! Dein blöder Mini-Muff schießt hier überall hin...“

„Den haben Fred und George mir geschenkt“, verteidigte Ron sein neues Haustier.

„Der ist ja noch nicht mal stubenrein“, schimpfte Hermine weiter, „Ich sag dir was, wenn wir mal zusammen wohnen, dann...“ sie brach ab.

„Was dann?“

Hermine holte tief Luft. „Entweder ich...oder dein Mini-Muff!“

„Wieso? Ich verlange ja auch nicht, dass du Krummbein aufgibst, oder?“

Hermine hatte vor Aufregung rote Flecken auf den Wangen.

„Das ist ja wohl etwas völlig anderes!“

„Kann ich nicht finden!“

Ron und Hermine waren auf dem besten Wege, sich in die Haare zu geraten, als Harry den Raum betrat und die beiden Streithähne auseinanderhielt.

„AUSZEIT!!!“

Auf dem Weg nach unten konnte Harry sein Grinsen nicht unterdrücken.

„Eins muss man euch lassen: Ihr streitet euch schon wie n altes Ehepaar! ...“

Hermine und Ron sahen sich an.

„... Jetzt müsst ihr euch nur noch vertragen wie ein altes Ehepaar...Aua!!“ Harry rieb sich die Seiten.

Wie auf Kommando hatten Ron und Hermine ihm gleichzeitig ein paar Rippenstöße verpasst.

„Na bitte, wer sag's denn“, grinste Harry, „Einigkeit macht stark. Und jetzt setzt mal ein feierliches Gesicht auf, die Trauung fängt gleich an...“

Alle waren sich einig: Die Hochzeit war wundervoll. Sogar das Wetter hatte mitgespielt. Mrs. Weasley mochte gar nicht daran denken, was passiert wäre, wenn es geregnet hätte!! Der *Garten* war ja groß genug für die Gäste, aber das *Haus*...

Das Hochzeitsbuffet sah appetitlich aus. Harry erinnerte es an eine erlesene Auswahl *jener* Köstlichkeiten, die er vor fast sieben Jahren an seinem Begrüßungsmahl in Hogwarts kennengelernt hatte. Sieben Jahre! War das wirklich schon *so* lange her? ...Harry ließ seinen Blick schweifen und bemerkte zufällig Ron, dessen Gesicht merkwürdig grün aussah...

Harry machte ein paar Schritte auf ihn zu.

„Was ist denn mit *dir* passiert?“

„Ich war die letzten Tage zu aufgeregt, um etwas zu essen...und jetzt, wo die Hochzeit vorbei ist...da muss ich wohl...etwas über die Stränge geschlagen haben...“ Ron war die Sache furchtbar peinlich.

Harry grinste. Ihm war nicht entgangen, dass Ron sich am Buffet reichlich bedient und alles in den Mund gestopft hatte, was ihm zwischen die Finger kam.

„Ich glaub, ich muss mich übergeben, Harry...“

„Warte noch ein paar Sekunden damit“, sagte Harry und führte Ron zielsicher zum Komposthaufen. „So, jetzt darfst du.“...

Nachdem Ron sich auf diese Weise erleichtert hatte, roch er zwar etwas streng, allerdings fiel das niemandem sonderlich auf...

Nachdem die Gäste verabschiedet waren, brauchten die Weasleys erst einmal ein paar Tage Erholung.

Mr. Weasley konnte es allerdings nicht lassen, seiner Frau unter die Nase zu reiben, dass er unter „engstem Familienkreis“ etwas anderes verstand als die Menschenmassen, die sie bis vor kurzem noch in diesem Haus beherbergt hatten.

Grundreinigen mussten sie das Haus glücklicherweise nicht, die Gäste hatten ihre Schlafplätze mit einem kleinen Schwenk ihres Zauberstabes selbst gereinigt.

Die Ferien neigten sich dem Ende zu. Mrs. Weasley beobachtete immer öfter, dass die Drei ihre Köpfe zusammensteckten.

Und nach langem Hin und Her hatten Ron und Hermine es geschafft:

Harry kam *doch* mit nach Hogwarts! Erstens, so sagte Hermine, gäbe es noch so viele Dinge, die Harry lernen müsse, um fit für den „Endkampf“ zu sein. Harry wisse zwar eine Menge über Voldemort, aber noch viel zu wenig über sich selbst und seine eigenen Fähigkeiten.

Aber das ausschlaggebende Argument hatte Ron geliefert: Hagrid hatte alle drei in seine „wiederauferstandene“ Hütte eingeladen. Vielleicht würden sie dort endlich erfahren, wer diesen *Brief* geschrieben hatte. Harrys Neugierde war geweckt.

Der Lauschangriff

Der Lauschangriff

Doch bevor es nach Hogwarts ging, gab es noch jede Menge zu tun. Ron packte seine Schulsachen zusammen, und Hermine half ihm dabei. Ron schaffte es immer irgendwie, seine Schulsachen im ganzen Haus zu verstreuen. Es war zum Verrücktwerden! Harry hatte schon den Verdacht, Ron würde seine Sachen absichtlich überall liegen lassen, damit *Hermine* ihm dabei helfen konnte, die Klamotten wiederzufinden. Aber von solchen „Verdächtigungen“ erzählte er Ron lieber nichts. Er war im Grunde sogar froh darüber, dass Ron und Hermine sich auf diese Weise miteinander beschäftigten.

Harry nutzte die letzte Woche für ausgedehnte Spaziergänge, um „einen freien Kopf zu bekommen“, wie er Ron und Hermine sagte. Die Gegend war sehr weitläufig, man konnte stundenlang wandern, ohne auch nur einem einzigen Menschen zu begegnen...

Dieses Mal hatte er sich weiter als üblich vom Fuchsbau entfernt. Hier war die Landschaft aber auch besonders schön. Hier gab es riesige Felsen mit Höhlen, Wälder mit Lichtungen ...alles in allem - genau die Mischung, die Abenteuerlust weckte...

Es dämmerte schon, aber Harry hatte noch keine Lust, wieder zurückzugehen. Plötzlich sah er auf einer Lichtung eine Gruppe von Männern...er wusste zwar nicht, ob sie gefährlich waren. Trotzdem zog Harry es vor, sich im Unterholz zu verbergen.

Wer um alles in der Welt...? Als Harry näher kam, blieb ihm fast das Herz stehen.

Todesser!

Da hörte er hinter sich einen Zweig knacken.

Blitzschnell drehte Harry sich um, aber nichts regte sich.

Harry überlegte, ob er nicht zum Fuchsbau zurückkehren sollte, doch seine Neugierde war stärker. Er versuchte, sich dichter heranzupirschen, um verstehen zu können, was sie sagten... Als er näher kam, konnte er unter ihnen einen entdecken, der sich aus der Masse abhob: Seine hellblonden langen Haare stachen Harry schon von weitem ins Auge...

Lucius Malfoy!...Ist der also auch schon wieder draußen...Was bespricht der bloß mit den anderen?...Und wieso war Voldemort nicht dabei?...

Plötzlich spürte Harry eine kalte Hand, die sich von hinten auf seinen Mund legte. Jetzt ist es aus, dachte er. Harry fühlte, wie er herumgerissen wurde, und starrte in Snapes zorniges Gesicht. Auch er trug ein Todessergewand. Trotz allem war es für Harry ein ungewohnter Anblick. Es war das erste Mal, dass er Snape in dieser Bekleidung sah.

„Sind Sie wahnsinnig, Potter? Ich kann so nicht arbeiten, wenn Sie hier herumschleichen.“

Warum war er nicht bei den anderen?

Ehe Harry wusste, wie ihm geschah, zerrte Snape Harry hinter einen Felsvorsprung.

Dabei sah er Harry durchdringend an und legte warnend seinen Finger an die Lippen. Harry wollte sich aus Snapes eisernem Griff befreien, aber es war unmöglich. Schließlich gab Harry vorerst den Widerstand auf. Und das war gut so. Dort, wo Snape und Harry standen, konnten sie alles beobachten, ohne bemerkt zu werden. Leider waren durch den starken Wind die Stimmen nur schwer zu hören.

„...aber der Dunkle Lord vertraut ihm doch“, sagte Greyback gerade.

„Das ist richtig. Und der Grund dafür ist denkbar einfach. Er besitzt eine Fähigkeit, die der Dunkle Lord sehr schätzt und über die nur sehr wenige Menschen verfügen: nämlich, immer im richtigen Augenblick den

Mund zu halten...“

Harry warf Snape einen raschen Blick zu.

Das ist allerdings wahr...

„Snape kennt seine Fähigkeiten“, fuhr Malfoy fort „aber er prahlt nicht damit. Er umgarnt den Dunklen Lord wie eine Spinne ihre Beute. Ich kenne Snape. Er ist gefährlich...vielleicht gefährlicher als Harry Potter und Albus Dumbledore es zusammen je gewesen sind.“

Er schaute in die Runde. „Also, ihr wisst bescheid...Und denkt daran...Kein Wort zum Dunklen Lord, verstanden?“

Die anderen Todesser machte ein bejahendes Zeichen. Dann disapparierten sie. Harry und Snape sahen, wie sie alle nacheinander mit einem „Plopp“ verschwanden.

Alle, bis auf einen.

„Du bist dir deiner Sache sehr sicher, Severus...vielleicht ein bißchen zu sicher?“, sagte Lucius gedankenverloren, während seine Augen zu messerscharfen Schlitzen wurden.

Und mit einem spöttischen Lächeln fuhr er fort:

„Tja, Severus, ich fürchte, wir werden uns von dir trennen müssen...schade,...wirklich schade...“

Dann disapparierte auch er.

Harry spürte, wie Snapes Griff sich lockerte.

Minutenlang sagte keiner von beiden ein Wort. Man hörte nur das Heulen des Windes und das Rauschen der Blätter. Und den stoßweisen Atem der beiden.

Harry als erster die Sprache wieder.

„Na, Sie haben ja vielleicht tolle Freunde! Sie riskieren Kopf und Kragen, um ihnen den Hals aus der Schlinge zu ziehen und als Dank dafür kriegen Sie einen Tritt in den Arsch!“

„Nur kein Neid, Potter“, sagte Snape gelassen. „Haben Sie allen Ernstes geglaubt, dass Sie der Einzige sind, der mich so behandelt?“

Diese Bemerkung versetzte Harry einen Stich. Das war wieder mal typisch Snape. Und das Schlimme war: Er hatte recht. Wie so oft.

„Wenn Sie wollen, dass die Menschen dankbar sind, dann müssen Sie vielleicht etwas freundlicher sein...“

Snapes Augen verengten sich.

„Wenn ich netter zu Ihnen gewesen wäre, Potter, dann wären wir beide jetzt tot, genügt Ihnen das als Antwort?“

„Nein.“

Snape stöhnte, als könne er nicht glauben, dass jemand so begriffsstutzig ist.

„Gehen Sie, Potter.“

„Und wohin soll ich bitte gehen?“ kalte Wut stieg in ihm auf.

„Das überlasse ich ganz Ihnen.“

Ein Strahl eines Zauberstabes auf den Boden, ein Stoß von Snape - und Harry fiel vor die Türschwelle vom Fuchsbau...

Nur eine kleine Bewegung des Kopfes...

Nur eine kleine Bewegung des Kopfes...

„Wo um alles in der Welt bist du so lange gewesen, Harry? Und warum liegst du hier auf der Türschwelle?! Hat dich jemand hier ausgesetzt?“

Wider Willen musste Harry lächeln „So ungefähr.“

Rasch erzählte er den anderen, was passiert war.

„Snape hat wohl einen Portschlüssel für dich hergestellt“, vermutete Hermine und wies auf den Stein, den Harry noch immer in der Hand hielt.

Da fiel Harry ein, dass er sich beim Sturz abgestützt hatte. Dabei musste seine Hand...

„Aber wieso?“

„Vielleicht, weil es schon so spät war?“, meinte Hermine und wies auf die Uhr.

„Aber ich kann doch apparieren!!“

„Und woher bitte soll *er* das wissen?“

„Woher wusste er, wo ich hinwollte?“, wunderte sich Harry.

„Er ist Leglimentiker, oder?“

„Wenn er nicht seine Hand auf deinen Mund gelegt hätte...wer weiß, was dir alles hätte passieren können...“, warf Mrs. Weasley besorgt ein.

„Als ich die Hand gespürt habe, dachte ich zuerst, es sei ein Inferius...“, Harry schauderte bei dem Gedanken...

„...Und dann war es doch nur Snape.“ Hermine musste lächeln.

Ron setzte sich. „Na super, das *Ministerium* jagt ihn, die *Todesser* wollen ihn lynchen...Mann, der hat ja jetzt wirklich *alle* gegen sich...“

Ron schien in tatsächlich zu bedauern.

„Das ist doch genau nach seinem Geschmack“, meinte Harry bissig.

„Sag mal, spinnst du? Wie kannst du bloß so herzlos sein?“ Hermine sah Harry durchdringend an.

Sogar Ron wunderte sich über Harrys „Brett vorm Kopf“ .

„Mal ehrlich, Harry, wie oft muss der arme Mann dir eigentlich noch das Leben retten, damit du begreifst, dass ...?“

„Was ist los mit dir, Ron?“ Harry war ehrlich schockiert. „Vor ein paar Tagen hast du noch ganz anders geredet.“

Ron lief rot an. Da ging Harry ein Licht auf.

„Ah, Hermine hat dich weichgeklopft, stimmt's?“

Verlegen rutschte Ron auf seinem Stuhl hin und her. „Was heißt hier ‚weichgeklopft‘?“

„Ach, vergiss es!“

Harry konnte einfach nicht glauben, dass seine Freunde ihre Meinung über Snape so schnell geändert hatten. Und er konnte nicht verhindern, dass er zornig wurde...

„Er hat Dumbledore umgebracht, schon vergessen?!“

„Aber warum hat er das getan?“

„Aus Bosheit!“, entfuhr es Harry.

„Das ist doch Blödsinn!“

„Du warst nicht dabei, oder?“

Ron spürte, dass er zu weit gegangen war. „Nein, aber...“

„Dann red doch nicht so'n Stuss!!“

Jetzt ging Hermine dazwischen. „Harry, ich glaube, es ist an der Zeit, dass du dir deine Erinnerung noch einmal ansiehst.“

„Wieso denn, ich würde nur dasselbe sehen wie beim ersten Mal...“

„Eben nicht. Du warst gelähmt, oder? Du konntest deinen Kopf nicht drehen. Du weißt doch gar nicht, ob Dumbledore Snape vielleicht ein Zeichen gegeben hat, bevor...“

„DU SPINNST JA!!!“ Harry war außer sich.

Hermine nahm es gelassen. „Es gibt nur eine Möglichkeit, die Wahrheit herauszufinden, nämlich die, dass du dich dem stellst...Aber ich habe irgendwie das Gefühl, dass du das gar nicht willst.“

Harry versuchte, sich zu beherrschen und atmete tief durch.

„OK, vielleicht sollte ich euch beide mitnehmen! Sechs Augen sehen mehr als zwei...“

Harry hatte es nur einige Male bei Dumbledore und bei Snape gesehen...und er war erstaunt, dass es bei ihm so gut klappte. Einfach konzentrieren - und andocken - und schon hing seine Erinnerung als silbriger Faden an seinem Zauberstab. Ein flaches Behältnis war schnell herbeigeschafft - es konnte losgehen...

...Sie beobachteten, wie Dumbledore auf Draco einging...

„Meine Güte, Draco ist ja total fertig...“ entfuhr es Ron.

„Sssst!“ machte Hermine...

Sie hörten, wie Dumbledore Draco anbot, seine Familie vor Voldemort und den anderen Todessern zu schützen...

Sie bemerkten, dass Dumbledore Draco fast so weit hatte, dass er...

Sie hörten die Todesser heranstürmen...

Sie sahen Snape heraneilen und waren erstaunt, wie ehrfürchtig die anderen Todesser vor Snape zurückwichen, sogar Greyback schien gewaltigen Respekt vor Snape zu haben...

Snape stand jetzt genau vor Dumbledore...

...Harry hatte damals nur auf Snapes Gesicht geachtet, nun richtete er seinen Blick auf Dumbledore...Ron und Hermine taten es ihm gleich...

„Severus, bitte...“

Jetzt sahen Sie es alle...Dumbledore sah Snape an und machte ein bejahendes Zeichen...nur eine kleine Bewegung des Kopfes...

...und erst *danach* hob Snape den Zauberstab...

„Nein, NEEEEIN!!“

„Harry ...“ Hermine fasste Harry sanft am Arm und zog ihn aus der Erinnerung heraus...

„Das glaub ich einfach nicht“, schluchzte Harry, „Das hat jemand manipuliert!!“

„Um Gottes Willen, Harry! Wer soll denn das manipuliert haben?!“ warf Ron ein.

„Harry, es ist DEINE Erinnerung! Außer dir KANN sie niemand manipulieren!!“

Harry wusste, dass Hermine recht hatte.

Harry fühlte, wie seine Knie weich wurden. Er sank auf einen Stuhl, legte seinen Kopf auf den Tisch und weinte.

Ron und Hermine machten betretene Gesichter, keiner wagte es, Harry anzusprechen oder gar anzufassen...

In Harrys Kopf drehte sich alles.

Er hatte Dumbledore vertraut...

Dumbledore hatte ihn angelogen...

Irgendwann spürte Harry, dass sein Körper ihm wieder gehorchte.

Als er merkte, dass seine Beine ihn wieder tragen konnten, ging er in sein Zimmer.

„Ich kann jetzt nicht darüber reden...später vielleicht...aber nicht jetzt...“

Ron wollte Harry nachlaufen, aber Hermine hielt ihn zurück.

„Lass ihn. Er braucht jetzt etwas Zeit für sich...um zu verstehen, was er da gesehen hat...“

Hermines Helfersyndrom

Hermines Helfersyndrom

In den nächsten zwei Tagen war Harry überhaupt nicht zu gebrauchen. Hermine hatte in weiser Vorahnung in der Winkelgasse Harrys Schulbücher gleich mitbesorgt. Schließlich war *sie* es ja auch gewesen, die Harry dazu bewegt hatte, nach Hogwarts zurückzukehren.

Endlich war der Tag der Abreise gekommen, und im Flur stapelten sich die Gepäckstücke...

„Willst du etwas von den Sachen deiner Mutter mit nach Hogwarts nehmen, Harry?“, fragte Mrs. Weasley.

„Nur die Tagebücher. Irgendetwas sagt mir, dass sie noch mehr Geheimnisse bergen...“

Ron und Hermine saßen beim Frühstück.

„Woher wusstest du das, Hermine?“ Ron hatte es vorher nicht gewagt, das Thema anzuschneiden.

„Was?“

„Ich meine, dass Dumbledore Snape ein Zeichen gegeben hat...“

„Es war die einzige Erklärung...“

„...die du akzeptieren konntest“, vollendete Harry den Satz, als er die Wohnküche betrat.

Hermine fühlte sich wie ertappt. „Oh, Harry entschuldige...“

Harry lächelte. „Ist schon in Ordnung, Hermine. Ich hab da wohl n bißchen überreagiert.“

„Dumbledore hat dir mehr bedeutet als jedem anderen von uns. Das haben wir immer gewusst... Was hast du?“

Hermine hatte bemerkt, dass Harry ihn verträumt ansah.

„So muss wohl meine Mutter früher gewesen sein.“ Hermine spürte, dass sie rot wurde. „Ich nehme das als Kompliment, Harry.“

„GUTEN MORGEN!!“ Ginny steckte den Kopf durch die Türe. „Stör ich?“, fragte sie und sah sich herausfordernd um.

„Nein, du störst überhaupt nicht, Ginny. Wir sind sowieso gerade fertig, oder, Ron?!“, sagte Hermine, wobei sie Ron durchdringend ansah.

„J-ja, w-wir wollten sowieso gerade gehen.“

Ginny sah ihnen erstaunt nach.

„Das muss ich jetzt nicht verstehen, oder?“

„Nein, Ginny“, Harry hatte Mühe, sich das Lachen zu verkneifen, „das musst du jetzt nicht verstehen...“

Im Hogwarts-Express mussten Ron und Hermine erst einmal ihre Pflichten als Vertrauensschüler wahrnehmen, bevor sie zu Harry kamen. Vorher gingen sie am Abteil der Vertrauensschüler vorbei. Und wer saß da? Draco Malfoy! Na, der hatte vielleicht Nerven! Allerdings wirkte er heute eher wie ein Selbstmordkandidat, der gerade überlegte, auf welche Weise er es tun soll.

„Da kann er sich ja an Dumbledores Todesarten orientieren: Sturz vom Astronomieturm, Vergiften, Todesfluch...“, sagt Harry bitter.

„Apropos Selbstmord: ich habe mal im Jahrbuch deiner Eltern nachgesehen, Harry. Snape war nicht nur der beste Schüler seines Jahrgangs, er war auch der Schüler, der am häufigsten versucht hat, sich das Leben zu nehmen.“

„Waas?“ Ron hörte vor Aufregung auf zu kauen.

„Einmal hat er versucht, sich vom Astronomieturm zu stürzen, einmal hat er sich die Pulsadern aufgeschnitten, einmal hat er Gift genommen...“

„...und einmal hat er sich in die Arme eines Werwolfs begeben“, vollendete Harry.

„Nein, Harry, dass war, glaube ich, ausnahmsweise mal kein Selbstmordversuch.“...

Harry wurde nachdenklich. „Aber als ihm klar wurde, dass er dabei hätte draufgehen können...dass er dabei hätte sterben können...kein Wunder, dass er meinem Vater nicht verzeihen konnte...vielleicht wäre es für alle besser gewesen, wenn mein Vater ihn damals hätte sterben lassen...“

„HARRY!!“ Hermine war ehrlich entsetzt.

„Tschuldigung, ich bin wohl n bißchen durch n Wind“, murmelte Harry betreten.

„Das Gefühl habe ich auch. Ich gehe jetzt zu Draco und frag ihn, ob er sich ein bißchen zu uns setzen will. Allein dreht der doch dahinten völlig durch.“

Ron machte große Augen schaute Hermine nach, als hätte er sich verhört. Dann sah er Harry an, derselbe verständnislose Blick wie bei ihm selbst.

Es dauerte eine Weile, bis Ron die Sprache wiederfand.

„Also, allmählich frage ich mich, *wer* von euch beiden hier eigentlich durch n Wind ist!!“

Ron sah aus, als wäre er ehrlich besorgt.

„Harry, ständig macht sie irgendwelche verrückten Sachen...“ Ron druckste ein wenig herum „Kannst *du* nicht mal mit ihr reden?“

„Sie ist *deine* Freundin, Ron.“

„Aber sie ist doch auch *deine* Freundin.“

„Ich glaube, du irrst dich. *Meine* Freundin heißt Ginny Weasley. *Hermine* ist meine Adoptivschwester, alles klar?“

„Alles klar...Kannst du nicht trotzdem mir ihr sprechen?...“

„Das lässt sich einrichten...Au!“ Harry verzog schmerzhaft das Gesicht.

„Da lässt du n alten Mann die ganze Zeit reden...“

Hermine steckte ihren Kopf durch die Tür. „Hallo ihr beiden“, sagte sie während sie hereinkam, „ihr streitet doch nicht etwa meinetwegen, oder?“

Zu ihrer Überraschung lief Rons Gesicht rot an.

Schließlich ergriff Harry das Wort.

„Na, Hermine, hast du ihn gefragt?“

„Ja, hab ich!“

„Und, hast du irgendwas aus ihm rausgekriegt?“

„Nein, sollte ich?“

„Er hat nichts gesagt?!“

„Nein, wieso?“

„Er hat dich noch nicht mal beschimpft?!“

Hermine schüttelte den Kopf.

„Na, dann muss es ihm wirklich dreckig gehen...“

„Ja“, sagte Hermine mitfühlend, „ich mache mir auch schon Sorgen...“

„Also Hermine, bei aller Liebe, meist du nicht, dass du da n bißchen zu weit gehst?“

„Nein, finde ich nicht. Einer muss sich doch um ihn kümmern.“...“

„Das macht Snape doch schon...“

„Der ist wohl kaum der Richtige, wenn es darum geht, jemanden zu beruhigen...“

„Nein, besonders bei *mir* nicht.“

„Ja, das ist wahr“, meinte Ron gedankenvoll. „Bei uns anderen ist er immer sooo cool, aber immer, wenn er *dich* sieht, dann flippt er völlig aus.“

„Ja, ich weiß“, sagte Harry nachdenklich, „und ich frag mich warum das so ist...“

Ankunft in Hogwarts - Wiedersehen mit Dobby

Ankunft in Hogwarts - Wiedersehen mit Dobby

In Hogwarts empfing Professor McGonagall Harry schon mit offenen Armen. „Als ich hörte, Sie würden wieder nach Hogwarts kommen, konnte ich es zunächst nicht glauben.“ Sie schenkte ihm ein seltenes Lächeln. „Ich bin so froh, dass Sie hier sind, Mr. Potter. Wir sind *alle* sehr froh darüber.“

Harry spürte, dass die Herzlichkeit, mit der er aufgenommen würde, wie eine Kraft seinen ganzen Körper durchströmte ...

„Ich danke Ihnen, Professor, ich dachte eigentlich, dass...“

„...dass Sie hier nicht mehr willkommen sind?“

„Na ja, diese schrecklichen Dinge...die passieren doch alle nur wegen mir...“

„Ein für allemal, Potter, Sie müssen damit aufhören, sich ständig für alles Leid der Welt verantwortlich zu fühlen“, sagte McGonagall. „*Sie sind nicht schuld!* Voldemort hat schon die Welt terrorisiert, lange, bevor Sie geboren waren, lange vor der Prophezeiung...also, reden Sie sich das bitte nicht ein!“

„In Ordnung.“

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her.

„Sehen Sie, Potter, dass Sie hier sind, sehen einige als Zeichen des Widerstandes gegen das Böse. Wenn Sie sich hier sicher fühlen, dann tun wir es auch. Eine Art Ansporn, verstehen Sie?“

Harry nickte. Er wusste genau, was sie meinte. „Danke.“

Eine Frage brannte Harry auf dem Herzen.

„Ich hab noch eine Frage an Sie, Professor.“

„Ja, Mr. Potter?“

„Hat Dumbledore...ein Testament hinterlassen?“

„Aber selbstverständlich, Mr. Potter.“

„Und wissen Sie schon, wann die Testamentseröffnung sein wird, und wo?“

„Die Testamentseröffnung war schon vor drei Wochen, Mr. Potter.“

Jetzt war Harry doch etwas enttäuscht.

„Und? Hat er mir nichts hinterlassen? Keine Informationen, nichts?“

„Doch, Potter, aber es ist jetzt noch nicht an der Zeit, dass Sie diese Dinge erfahren...“

„Was?! Aber wie lange soll ich denn darauf warten?“

„Nach Dumbledores Auffassung müssen Sie diese Dinge selbst herausfinden, Potter. Selbstverständlich werden wir Ihnen dabei helfen...“

„Warum *sagen* Sie mir diese Dinge nicht einfach?“

„Es gibt Wahrheiten, die jeder für sich selbst entdecken muss, sonst sind sie nichts wert...Es tut mir leid, aber ich kann Ihnen nicht mehr sagen...“

„Verstehe.“, sagte Harry resigniert. *Scheiß-Okklumentik!*

„Nur soviel...dadurch, dass Sie keine Okklumentik beherrschen, befindet sich eines unserer Ordensmitglieder in allerhöchster Gefahr. Jeden Tag, jede Stunde muss er um sein Leben fürchten...“

Remus!

Jetzt machte Harry sich wirklich Vorwürfe...

„Scheiß-Okklumentik!“ Wütend knallte Harry seine Schulbücher auf den Boden. „Draco hat's in nur 6 Wochen gelernt! Bin ich denn dümmer als er?!“

Hermine versuchte ihn zu beruhigen.

„Nein, Harry, ich denke, bei ihm hat einfach die ‚Chemie‘ zwischen Schüler und Lehrer gestimmt...was man bei dir und Snape ja nicht gerade behaupten kann...“

„Wem sagst du das.“ Erbittert warf Harry sich auf einen Stuhl.

„Harry, vielleicht sollte *ich* bei ihm Unterricht nehmen, und dann kann *ich* es dir beibringen...“

Harry hatte nur halb zugehört. „Und du denkst, dass bringt was?“

„Na ja, vielleicht lernst du es von mir schneller als von ihm...“

Jetzt mischte sich Ron ein. „Mal davon ganz abgesehen, wie willst du Kontakt mit ihm aufnehmen? Ne Eule schicken? Oder telepathieren...“ Ron prustete los.

Hermine nahm es gelassen hin. „Sei nicht albern, Ron.“ Sie blickte herausfordernd in die Runde. „Er wird mich finden.“

„Warum sollte er dich finden wollen?“

„Weil er weiß, wie ich über ihn denke.“ Hermine war aufgestanden.

Harry und Ron schauten einander verwundert an. Sie wussten, dass es wenig Zweck hatte, Hermine jetzt näher zu befragen...

Harry wollte es sich nicht nehmen lassen, Dobby und Kreacher in der Hogwarts-Küche zu besuchen. Als Harry die Tür öffnete, wurde er sogleich von Dobby freudig begrüßt. Harry bemerkte, dass Dobby etwas, das sich zu wehren schien, hinter sich herzog.

Dieses Etwas entpuppte sich als Kreacher.

„Harry Potter Sir! Dobby ist so glücklich Sie zu sehen, Harry Potter Sir. Und Kreacher ist auch unsagbar glücklich, stimmt doch, oder?“, fragte Dobby Kreacher, indem er ihn an seinem Bein zog.

Harry sah dieser Szene belustigt zu. Er dachte daran, dass die beiden sich beim letzten Mal noch gegenseitig verprügelt hatten. Dagegen war *das* ja eine enorme Verbesserung...

„Kreacher wäre lieber bei seiner alten Herrin...“, krächzte der alte Hauself zum wiederholten Male.

Harry konnte diesen Satz schon beten.

Da fiel Harry etwas ein, das er eigentlich Dumbledore kurz nach Sirius Blacks Tod hatte fragen wollen.

„Weshalb hast du damals gelacht, Kreacher, als Dumbledore versucht hat, in deinen Kopf einzudringen?“

„Sirius Black hat Snapes Patronus gesehen...zum allerersten Mal...“

„Es ist meine Mutter, na und ...“

„Patroni verändern sich, der Herr weiß das nicht?“, fragte Kreacher listig.

„Doch, natürlich weiß ich das. Soll das heißen, sein Patronus sieht heute anders aus?“

„Jaaa!“ Kreacher musste bei dem Gedanken an diesen Patronus lachen...

„Welche Gestalt hat sein Patronus jetzt?“

„Severus Snape ist ein Schlammblood und ein Verräter...“

„Was redest du denn da, Kreacher! Severus Snape Sir ist ein guter Mensch. Severus Snape Sir hat Dobby von seinen Ängsten befreit. Ohne ihn hätte Dobby vor fünf Jahren niemals den Mut aufgebracht, Harry Potter zu warnen...“

„Waas?“ Harry machte große Augen

„Ja, Sir, er ist ein soo guter Mensch...“ Tränen der Rührung traten Dobby in die Augen.

„Wann hat er das getan?“

„Oh, das ist schon lange her, Severus Snape Sir war damals noch ein Knabe...“

Noch ne Prophezeiung...

Noch ne Prophezeiung...

Den ganzen Weg nach oben zum Gryffindor-Aufenthaltsraum konnte Harry nur zwei Gedanken fassen: Snapes Patronus sieht heute anders aus...Snape hat Dobby von seinen Ängsten befreit...

„Aber wie soll er das gemacht haben?“ wunderte sich Harry.

„Also, er hat bestimmt nicht einfach seinen Zauberstab genommen und schwups“, Ron machte eine entsprechende Handbewegung „- schon hatte Dobby keine Angst mehr.“

Hermine überlegte.

„Nein, es muss etwas anderes gewesen sein...etwas größeres...es war nicht die Fähigkeit, Angst zu empfinden, die er ihm genommen hat, nur die Ängste der Vergangenheit, und da Hauselfen sehr alt werden können, können es unter Umständen die Ängste mehrerer Jahrzehnte gewesen sein...wie eine riesige Last, die ihm auf der Seele lag...“

„Natürlich, das ist es!“ Harrys Augen leuchteten. „Dobby sprach von seinen *Ängsten*, die Snape ihm genommen hat und nicht von seiner *Angst*. Es passt genau zu dem, was du gesagt hast, Hermine!“

„Aber wie kann man jemandem seine Ängste nehmen?“ Ron schaute Hermine fragend an.

„Das weiß ich nicht, Ron. Aber vielleicht finde ich in der Bibliothek ein paar brauchbare Informationen.“...

Harry musste mal wieder „seinen Kopf frei kriegen“. Also machte er einen ausgedehnten Spaziergang über das Hogwarts-Gelände.

Er war so sehr in Gedanken, dass er überhaupt nicht auf den Weg achtete.

Snapes Patronus...wie mochte er jetzt wohl aussehen?

Harry wusste nicht wieso, aber er hatte so eine Ahnung, dass er gleich wieder Snape über den Weg laufen würde...

Und er sollte recht behalten...er bildete sich ein, dass er Snapes herablassenden Blick schon von weitem erkennen konnte...

Harry konnte nicht verhindern, dass kalte Wut in ihm aufstieg...

Beim letzten Mal waren sie ja nicht allein gewesen... Dieses Mal musste er sich nicht zusammennehmen...

Er stand jetzt genau vor Snape.

Harry zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf seinen ehemaligen Lehrer.

„Na los, Potter, bringen Sie mich um, das ist die Gelegenheit!“, flüsterte er.

Der Zauberstab in Harrys Hand zitterte.

Snape lächelte matt. „Das können Sie nicht, weil Sie...genauso wenig wie ich...in der Lage sind, einen Menschen zu töten...“

„Aber Sie *haben* Dumbledore umgebracht!“

„Es gab keinen anderen Weg.“

„Es gibt immer einen anderen Weg!“

„Sie wissen natürlich mal wieder alles besser!“

„Wer hat Ihnen den Auftrag dazu gegeben?!“

„Dumbledore, dass wissen Sie doch inzwischen...“ Ehe Harry sich versah, packte Snape Harry am Kragen und schüttelte ihn. Harry verlor seinen Zauberstab. „Ich war gezwungen, den einzigen Menschen zu töten, der mir vertraut hat, GLAUBEN SIE, DASS IST LUSTIG?!“

„Sie scheinen ja trotz allem sehr viel Spaß daran gehabt zu haben...“

Verblüfft ließ Snape Harry los.

„WAAS?!“ Jetzt wurde Snape richtig wütend. „SIND SIE WAHNSINNIG?! WIE KOMMEN SIE AUF DIESEN BLÖDSINN?! HABEN SIE DEN VERSTAND VERLOREN?“

„Das haben Sie mich schon mal gefragt.“

Snape atmete nach seinem Wutausbruch ein paar mal tief durch. „Aber Sie haben mir meine Frage damals

nicht beantwortet, Potter. Ich frage Sie also noch einmal: Haben Sie den Verstand verloren?“

Jetzt reichte es Harry. „Ja! Ich leide unter Wahnvorstellungen, ich habe nämlich das Gefühl, dass Sie mir ständig über den Weg laufen!“

Snape lächelte. „Das stimmt schon irgendwie.“

Er hob Harrys Zauberstab auf und gab ihn Harry. „Ich kann Sie beruhigen, Potter. Sie *sind* nicht wahnsinnig.“ Mit diesen Worten verschwand er, wohlwissend, dass er einen aufgebracht Harry zurückließ...

„Du bist Snape schon wieder begegnet?“

„Ja, stell dir mal vor, und wir sind beide noch am Leben.“

„Das ist *allerdings* erstaunlich, wenn man bedenkt...“

„Was macht Snape hier auf dem Gelände?“, wunderte sich Hermine.

„Vielleicht fühlt er sich hier sicherer vor bösen Mächten“, argwöhnte Ron.

Harry warf ihm einen missbilligenden Blick zu. „Das ist nicht witzig.“

„Denkst du, er will dich umbringen, Harry?“

„Nein“, sagte Harry nachdenklich, „das hätte er längst getan. Er hatte schon oft Gelegenheit dazu...“

Hermine ließ nicht locker. „Was denkst du, will er von dir?“

„So merkwürdig es klingt, ich glaube, er will mir *irgendwas* sagen...auf seine“, hier musste Harry tatsächlich lächeln, „...sehr eigentümliche Art...“

Draco erschien nur sehr unregelmäßig zum Unterricht. Und wenn, dann sah er unausgeschlafen und blass aus.

„Na Malfoy, hast du vielleicht noch n kleinen Nebenjob?“ stichelte Ron.

„Ach Ron, lass ihn doch in Ruhe.“

„Ich wette, der trifft sich ab und zu mal mit Snape“, meinte Harry grimmig.

„Aber du musst zugeben, er sieht nicht mehr wie ein Selbstmordkandidat aus“, entgegnete Hermine.

„Vielleicht konnte Snape ihm das ja ausreden...“ Ron setzte sich.

„Ganz bestimmt sogar. Immerhin braucht er ihn ja noch...als Spitzel!“ argwöhnte Harry.

„Also Harry wirklich, glaubst du nicht, er hat erst mal die Nase voll davon?!“

„Nein, ich denke, er ist jetzt erst auf den Geschmack gekommen!“

„Du kannst ja zu Professor McGonagall gehen und ihr deinen ‚Verdacht‘ mitteilen“, stichelte Hermine.

„Granger, Potter, Weasley, ich würde gerne mit dem Unterricht anfangen.“ McGonagall deutete eine Verbeugung an. „Mit Ihrer Erlaubnis, selbstverständlich.“...

Harry, Ron und Hermine hatten eine Freistunde. Harry musste also nicht auf direktem Wege zum nächsten Unterrichtsraum gehen, sondern...

Trelawney!

Der wollte er eigentlich heute nicht begegnen.

Zu oft ging sie allen mit ihren Zukunftsvisionen auf die Nerven. Harry gehörte zu Trelawneys beliebtesten „Opfern“.

So schnell er konnte, versuchte Harry, um die Ecke zu huschen, nur um nicht gesehen zu werden.

Zu spät!

Ihr Gesichtsausdruck war eine kuriose Mischung aus Begeisterung und Entsetzen. Sie ergriff seine Hand und wollte gerade zu einer wortreichen Begrüßung ansetzen, und da passierte es...

Genau wie damals, als er die Kugel wieder zurückgebracht hatte, veränderte sich plötzlich ihre Stimme...

Offenbar hatte sie wieder eine Vision...

„Der, der dich zuerst mit deiner neuen Kraft gesehen hat, der wird dein Verbündeter im Kampf gegen das Böse sein.“

Harry war ganz wirr im Kopf...

Er war noch ganz in Gedanken, als er den Gryffindor-Aufenthaltsraum betrat. Um ein Haar hätte er sich *neben* den Stuhl gesetzt...

„Harry, was ist los mit dir?!“

Die geheimnisvolle Botschaft

Die geheimnisvolle Botschaft

„Neue Kraft...was für eine neue Kraft?!“ Da fiel Harry wieder ein, was Dumbledore ihm damals gesagt hatte, als er sich wunderte, warum er Pasetl sprechen konnte. *Voldemort hat, als er dir die Narbe verpasste, einige seiner Kräfte auf dich übertragen...*

„Harry, wovon redest du überhaupt?“ Endlich schien Harry zu begreifen, dass *er* gemeint war.

„Hä? Entschuldigung, ich war in Gedanken...“

„Das haben wir gemerkt!“ meinte Hermine belustigt, „Du hättest dich fast auf den Fußboden gesetzt anstatt auf den Stuhl. Jetzt erzähl mal, was dich so in Anspruch nimmt.“

Ron und Hermine hörten gespannt zu, als Harry von Trelawneys jüngster Prophezeiung erzählte...und von seiner Vermutung...

Hermine war Feuer und Flamme. „Das ist es, Harry! Die erste Person, die dich gesehen hat, nachdem Voldemort versucht hat, dich zu töten...“

„Das war Hagrid“ entfuhr es Harry.

Hermine war skeptisch. „Hagrid? Bist du sicher?“

„Na, das ist ja ne tolle Aussage“, warf Ron ein „Hagrid ist dein Verbündeter im Kampf gegen das Böse. Das wusstest du doch vorher schon. Das muss man doch nicht extra noch betonen, oder?“

„Es sei denn...nein, dass ist nicht möglich.“ Harry schüttelte den Kopf

„Wir besuchen ihn doch sowieso bald, da können wir ihn ja fragen...“

„Meine Güte, das sieht ja wirklich alles aus wie früher!“ Harry konnte sich gar nicht sattsehen. Im Gegensatz zu Ron und Hermine war *er* heute zum ersten Mal in der „neuen“ Hütte...

Harry erzählte Hagrid von der neuen Prophezeiung. Seltsamerweise war Hagrid das sehr unangenehm, so, als gäbe es etwas, was er Harry nicht sagen dürfe.

Hermine versuchte, die Situation zu retten, indem sie nach der Person fragte, welche die Hütte repariert hatte.

Statt einer Antwort ging Hagrid zum Kaminsims.

Mit zitternden Händen entfaltete er den Brief und begann vorzulesen.

Harry konnte einen Blick darauf erhaschen. Er hatte Snapes winzige Handschrift sofort wiedererkannt:

Lieber Hagrid,

ich kann mir vorstellen, dass Du sehr wütend auf mich bist, und vielleicht verachtest Du mich sogar...Doch bevor Du mich verfluchst, lies Dir wenigstens diese Zeilen durch, die ich Dir schreibe...

Ich weiß, wieviel Dumbledore Dir bedeutet hat. Aber es gab keinen anderen Ausweg. Und das hat Dumbledore gewusst.

Dir hat er sein Leben anvertraut, mir vertraute er seinen Tod an.

Ich erwarte nicht, dass du mir verzeihst, was ich getan habe, ich kann Dich nur darum bitten. Ich wage allerdings nicht, Dich darum zu bitten, mir weiterhin zu vertrauen.

Vorgestern habe ich Deine Hütte besucht (oder dass, was davon übrig war). Es hat mir so leid getan, wie sie in Schutt und Asche lag...Ich habe nicht gewollt, dass Du da hineingezogen wirst. ...ich habe versucht, der Erinnerung an unsere gemeinsame Zeit in der Hütte ihre Gestalt zurückzugeben, eine Zeit, die ich niemals vergessen werde...

Denn auch wenn Du es mir nicht glaubst,

*ich vermisse Dich
und
ich habe Dich sehr lieb
Dein Freund
Severus Snape...*

Hier brach Hagrid in Tränen aus.

„Er tut mir so leid“, schnüffelte Hagrid.

„Er tut dir leid?“ Harry war fassungslos.

„Er ist jetzt ganz alleine...“ Hagrid angelte nach einem riesigen Taschentuch.

„Das hat er sich ja wohl selbst zuzuschreiben!“

„Sei still, Harry!“ Hermine warf Harry einen wütenden Blick zu.

„Wisst ihr was...ich glaub fast...bei dem Streit damals ging es auch darum, dass Severus sich geweigert hat, Dumbledore zu töten...er wollte es nicht, aber Dumbledore hat ihn gezwungen...“

Mein Gott, wie konnte er das bloß von ihm verlangen! Er hat doch noch nie jemanden umgebracht!!“

„Vielleicht hat der Todesfluch *deshalb* nicht richtig funktioniert“, meinte Hermine nachdenklich. Doch als sie merkte, wie nah Hagrid die Sache ging, riss sie sich zusammen und wechselte schnell das Thema.

„Wie habt ihr euch eigentlich kennengelernt?“

Hagrid trat verlegen von einem Bein aufs andere. „Is ne lange Geschichte, erzähl ich euch n anderen Mal...“

Hermine warf Hagrid einen flehendlichen Blick zu.

„Na ja, ich hab ihn damals vor n paar bösen Jungs gerettet und er hat dafür meinen Zauberstab repariert und n Regenschirm draus gemacht...“ Hagrid nahm sein „gutes Stück“ in die Hand und betrachtete es liebevoll...

Kaum waren sie aus der Hütte, fing Ron laut an zu denken.

„Deswegen sieht der Regenschirm so zerfleddert aus. Wie n alter zerrupfter Teddybär.“ Ron konnte kaum richtig sprechen, weil das Sirupbonbon, was ihm Hagrid zum Abschied in den Mund geschoben hatte, seine Zähne verklebte. Dann grinste er. „Hermine, glaubst du, der nimmt den Schirm auch mit ins Bett?“

Hermine warf einen strengen Blick auf Ron.

„Ich kann schon verstehen, dass er Snape deswegen mag“, meinte Ron versöhnlich.

Harry reagierte nicht, er hatte seine Gedanken woanders.

„Was meinstest du vorhin damit, Hermine?“

„Was?“

„Ich meine, dass der Todesfluch nicht funktioniert hat.“

„Normalerweise werden die Leute nicht durch die Luft geschleudert, wenn sie vom Todesfluch getroffen werden.“

Ron hatte aufmerksam zugehört. „Sie hat recht, Harry.“

„Erinnerst du dich noch an den Cruciato, den du Bellatrix verpassen wolltest? Da ist sie doch nach hinten geflogen.“

Abrupt blieb Harry stehen. „Das ist wahr, Hermine. Was hatte sie damals gesagt? Gerechtfertigter Zorn reicht nicht aus, um einen unverzeihlichen Fluch zu wirken...Ganz offenbar ist Snape dazu auch nicht in der Lage...“

„Er kann den Todesfluch nicht wirken, Harry. Ich denke, das sagt eine Menge über seinen Charakter aus...“

Da konnte sogar Harry nicht widersprechen...

„Wir haben bald Wochenende, was sollen wir tun?“, fragte Ron unternehmungslustig.

„Ich hab schon was vor.“

„Sollen wir nicht mitkommen?“, erkundigte sich Hermine.

„Nein, ich muss da allein hingehen...“

Ron war ein bißchen enttäuscht. „Aber *wo* willst du hin?“

„Das erzähle ich euch, wenn ich wiederkomme...*wenn* ich wiederkomme...“

Bekommen sahen Ron und Hermine einander an.
Die Betonung des Wortes „wenn“ ließen sie nichts Gutes ahnen...

Godric's Hollow

Godric's Hollow

Harry machte sich auf den Weg nach Godric's Hollow...

Niemand hatte es gewagt, diesen Ort nach den schrecklichen Ereignissen von damals zu betreten, geschweige denn, dort ein Haus zu bauen. Nur die Natur hatte ihren Tribut gefordert.

Harry wanderte zwischen Ziegelsteinen, Sträuchern und stark bemoosten Möbelstücken hindurch... Vor einer kleinen Kommode blieb er stehen.

Harry war nicht klar wieso, aber er wusste, dass dort in der untersten Schublade ein Foto lag. Mit zitternden Händen zog er sie auf. Er holte das Foto heraus und betrachtete es. Snape saß da und hielt Harry im Arm. Beide lächelten einander an bzw. in die Kamera.

Offensichtlich hatte seine Mutter das Foto geschossen...Die Oberfläche dampfte silbrig...Es war also wieder eine Erinnerung auf dem Foto...

Mit zitternden Händen tastete Harry nach seinem Zauberstab. Er vergrößerte das Foto und stürzte sich hinein....

...Snape stand vor der Haustüre und klingelte. Lily machte auf.

„Hallo Severus.“

„Hallo Lily.“

„Komm rein.“

„Wieviel Zeit haben wir?“

„Wir haben alle Zeit der Welt.“

„Du spinnst ja.“

„James kommt so schnell nicht zurück. Er ist mit seinen idiotischen Freunden losgezogen. Er behauptet, er wolle Weihnachtsgeschenke kaufen.“

Snape lachte. „Du hast recht, das kann ne Weile dauern.“

„Wir sind ganz ungestört.“

Da hörte Snape vom Kinderzimmer her ein Jauchzen.

„Offenbar sind wir doch nicht allein.“ Neugierig spähte Snape in die Richtung, aus der das Krähen kam.

„Ach ja, stimmt, du hast ihn ja noch niemals gesehen, nicht?“ Sie verschwand aus dem Wohnzimmer und kam gleich darauf wieder zurück. „Hier, das ist Harry.“

„Hallo Harry.“

„Daaa, da!“ Harry ruderte wie wild mit seinen Ärmchen.

„Willst du ihn mal halten? Ich glaube, er möchte zu dir.“

Kaum hatte Snape den Jungen auf dem Arm, griffen Harrys winzige Fingerchen zielstrebig nach Snapes riesiger Nase.

„Da! Booaa!“ Harry riss Mund und Nase auf. Es war vollkommen klar: Snapes Gesicht übte eine unglaubliche Faszination auf Harry aus.

„Da haben wir's! Respektlos und unhöflich, genau wie sein Vater.“

„Severus, der Junge ist fünf Monate alt!“

„Und hat schon die selben schlechten Eigenschaften wie sein Vater!“

„Du bist unmöglich.“ Lily nahm Snape den Jungen ab. „Das ist ein Baby! Alle Babys sind neugierig. Und du musst zugeben: Niemand in unserem Bekanntenkreis hat einen so interessanten Gesichtserker wie du!“

Snape rümpfte die Nase.

„Ich hol uns eben was zu essen, okay?“ Lily drückte Snape den Jungen wieder in den Arm. Sie war noch nicht ganz in der Küche angekommen, als sie Snapes Stimme hörte.

„Lily!!“

„Ja?“

„Sag mal, fütterst du den Jungen eigentlich nie?!“

Als Lily wieder ins Wohnzimmer kam, brach sie in schallendes Gelächter aus. Der Grund dafür war denkbar einfach: Harry nuckelte ganz genüsslich an Snapes - Nase.

„Wenn du wüsstest, wie komisch du aussiehst!“ gluckste Lily.

Snape lächelte sauersüß. „Ha, ha!“

Lily dachte einen Augenblick nach. „Weißt du“, sagte sie langsam, „wenn ein Baby einen Menschen kennenlernen möchte, dann begnügt es sich nicht damit, ihn einfach nur anzusehen oder seine Stimme zu hören. Ein Baby erkundet einen Menschen mit allen Sinnen, die ihm zur Verfügung stehen, nicht nur mit den Augen und den Ohren, sondern auch mit der Nase, den Fingern und dem Mund. Und dich mag er offenbar besonders.“

Wieder konnte Lily sich das Lachen nicht verkneifen.

„Ja, besonders mein Nase.“ Severus fand das überhaupt nicht witzig. Aber auf jemand anderen wirkte Lilys Lachen offenbar ansteckend. Snape bemerkte, wie das lebende Bündel in seinen Armen förmlich bebte...

Und Harry lachte! Aber es war kein schadenfrohes Lachen, es war ein glückliches Lachen. Es war so anders als jenes Lachen, das Snape seit seiner Schulzeit in den Ohren klang.

Und dann tat Harry etwas, mit dem Snape niemals gerechnet hätte: Harry fing an, Snapes Gesicht mit Küssen zu bedecken. Snape war sprachlos. Man könnte sagen: er wurde von so viel Liebe geradezu überwältigt. Aber noch traute Snape der Sache nicht.

„Sag mal, Lily, hast du ihm gesagt, dass er sich bei mir einschleimen soll?“

Lily fing an, die Geduld zu verlieren. „Severus, das ist ein B a b y !! Kannst du mir mal verraten, wie ich das machen soll?!“

Inzwischen war Harry dazu übergegangen, sich wie ein Kätzchen an Snapes Gesicht zu schmiegen und ihn dabei anzusehen, als sei er der Mittelpunkt seines Lebens.

„Du bist vielleicht ein verrückter Kerl, weißt du das?“ Harry lächelte Snape an und gluckste dabei vergnügt, so als hätte der ihm gerade ein dickes Lob ausgesprochen.

„Na, sei doch froh, dann bist du wenigstens nicht mehr so allein“, kicherte Lily.

Severus wandte sich an Harry: „Hast du gehört, was deine Mutter gerade über dich gesagt hat?“

„Du hast gesagt, er sei verrückt.“

„Ja, aber du hast mir nicht widersprochen.“

„Ich weiß doch, dass man Verrückten nicht widersprechen darf!“ sagte Lily und wick geschickt einem gut gezielten Weihnachtsplätzchen aus, das in ihre Richtung geworfen wurde.

Dann blickte sie Severus verstohlen von der Seite an.

Zum ersten Mal seit fünf Jahren sah sie Snape lächeln. Er wirkte etwas verlegen, fast so, als müsse er sich für sein Glückseligkeit entschuldigen.

„Severus?“

„Hm?“

„Ich bin so froh, dass du hier bist. Du hast mir gefehlt.“

„Ich hab dich auch vermisst, Lily.“

Lily stand auf und setzte sich an den Flügel. „Was wäre ein Weihnachten ohne ein Weihnachtslied?“

Severus saß auf dem Sofa, mit Harry auf dem Schoß, beide in freudiger Erwartung dessen, was nun kommen würde. Das Weihnachtslied, das Lily nun sang, hatte dieselbe wunderbare Wirkung wie vor fünf Jahren, nur dass dieses Mal noch jemand dabei war. Jemand, der damals noch nicht geboren war. Harry schaute abwechselnd auf Lily und auf das glückliche verklärte Gesicht von Snape...und er schaute auf sein eigenes Ebenbild, diesen kleinen Jungen, der so viel Liebe in sich hatte...

Harry konnte kaum glauben, was er da sah. Es schien ja beinahe so, als würde er Snape mehr lieben als seinen eigenen Vater! Harry spürte, wie sein Herz schwer würde, seine Seele fing an, ihm weh zu tun, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Diese wunderbare Szene war zum Greifen nah, und doch so weit weg. Harry fühlte zum ersten Mal etwas, was er vorher nicht gekannt hatte: Echte Trauer um seine verlorene Kindheit, denn zum ersten Mal sah er, *was* er verloren hatte....

„So, James muss gleich nach Hause kommen. Aber vorher mache ich noch ein Foto von Harry und dir.“
Klick!

Snape und Lily legten je einen silbrigen Faden auf das Foto.

„So, dieses Foto ist nur für Harry. Nur er weiß, wo es zu finden ist“, sagte Lily und richtete ihren

Zauberstab auf das Foto.

Dann legte sie es in die unterste Schublade der Kommode...

Harry warf sich ins Gras und weinte.

Schwarz - weiß - grau?

Schwarz - weiß - grau?

Hermine und Ron wagten es nicht, Harry anzusprechen, als sie sein verheultes Gesicht sahen. Sie beschlossen schweren Herzens, geduldig darauf zu warten, dass Harry von selbst das Thema anschnitt.

Harry war sehr dankbar für die Rücksichtnahme seiner Freunde.

Er wollte jetzt einfach nur allein sein, und versuchen, alles in seinen Kopf zu kriegen, was er da gesehen hatte. Er stieg auf einen Hügel, von dem aus man eine herrliche Aussicht auf den See hatte... Dies war sein Lieblingsplatz.

Harry stand auf dem Gipfel und blickte auf den See. Hier kam er immer her, um nachzudenken. Er setzte sich und beobachtete die Wellen.

Plötzlich hatte er das Bedürfnis, aufzustehen und in die Tiefe zu schauen...

er stand jetzt genau am Rande des Abgrunds...

und er spürte ein unwiderstehliches Verlangen, noch einen Schritt vorwärts zu machen...

Er schloss die Augen, holte tief Luft und...

...wurde herumgerissen.

„Lassen Sie mich los!“ Harry versuchte sich aus Snapes Griff zu befreien.

„Wollten Sie wirklich *da* runterspringen, Potter? Das ist verdammt hoch, Donnerwetter!“

„Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Nein, Potter.“

„Wieso nicht?“

„Es ist mein Job, Sie nicht in Ruhe zu lassen, Potter...“

„Warum tun Sie das?“

„Er ist wieder in Ihren Kopf eingedrungen, nicht war?“

Harry überhörte die Besorgnis in Snapes Stimme. „Das geht Sie einen feuchten Staub an!“

„Sagen Sie das noch mal!!!“

„Das geht Sie ein...Aaah!“ Snape hatte Harrys Arme auf seine Rücken gedreht. „Sie tun mir weh!“

Snape lächelte grimmig. „Ja, ich weiß.“

„Aber wieso?!?!“

„Einer muss es doch tun, Potter! Es ist offenbar die einzige Möglichkeit, Sie dazu zu bewegen, mir zuzuhören... Verdammt noch mal, Potter, ich versuche Ihnen zu helfen und Sie...“ Er unterbrach sich. „Aber das Thema hatten wir ja schon.“ Snape sah Harry durchdringend an. „Potter, Sie müssen Okklumentik lernen...“

„Ich scheiß auf Okklumentik!“

Snapes Augen verengten sich bedrohlich. „Ist Ihnen Ihr eigenes Leben und das Ihrer Freunde so wenig wert, Potter, dass Sie nicht einmal bereit sind, die einfachsten Vorkehrungen zu treffen, um es zu schützen? Wie viele Menschen müssen noch draufgehen, nur weil Sie nicht lernen wollen?!“

Snape sah Harry fest in die Augen, als hoffte er, dort eine Antwort auf seine Fragen zu finden.

Und da passierte es: Es war nicht viel mehr als ein Blitz. Harry sah einen kleinen Jungen mit schwarzen Haaren, der von einem riesigen Arm umklammert wurde. „Djeavad!!!“ schrie er und heulte...

Snape starrte Harry entsetzt an und stieß ihn von sich.

Snape atmete heftig. „Es ist besser, Sie gehen jetzt!“...

Harry war wütend und verwirrt. Er brauchte jetzt dringend etwas für seine gute Laune...

„Harry, ich hab da noch ein bißchen recherchiert. Ich habe etwas sehr interessantes gefunden!“

„Was könnte *das* wohl sein?“

„Ein Hochzeitsfoto von Snapes Eltern“, sagte Hermine und schwenkte das Foto hin und her.
 „Hermine, ich bin jetzt nicht in der Stimmung für ein Foto von Snapes...“ Eh Harry sich versah, lag das Foto auch schon vor seiner Nase. „...Eltern.“ Harry zog die Augenbrauen hoch und starrte wie gebannt auf das Foto, während er seinen Satz vollendete. Hermine hatte Mühe, sich das Lachen zu verkneifen. Offensichtlich amüsierte sie sich über Harrys Reaktion.
 „Das glaub ich einfach nicht.“ Er nahm das Foto in die Hand. „*D-das* ist Snapes Vater?!“
 Hermine gluckste und nickte.
 Harry grinste. „Das erklärt eine Menge.“
 „Oh ja, das tut es!“
 Harry sah vom Foto auf und blickte ins Leere.
 „Und ich hab immer gedacht...Dann *war* das gar nicht sein Vater...“
 „*Wer* war nicht sein Vater?“
 „Damals im Okklumentik-Unterricht, in Snapes Erinnerung...er sah aus wie Snape, nur viel älter...dann war das sein Großvater, den ich gesehen habe...*Eileens* Vater...“ Harry schüttelte den Kopf. „Warum lebt er bei seinem Großvater? Was ist mit seinem Vater passiert?“
 Hermine zuckte mit den Schultern. „Vielleicht ist sein Vater gestorben.“
 „Aber *warum* ist er gestorben?“
 „Keine Ahnung, so weit bin ich noch nicht. Aber ich bleib an der Sache dran.“
 „Und wenn du etwas erfährst...“
 „Ich halte dich auf dem Laufenden, Harry!“
 „Ja, mach das“, murmelte Harry in Gedanken. „Sein Großvater...“ Dann drehte er sich wieder zu Hermine um „Glaubst du, Lucius Malfoy *weiß* irgendwas davon?“
 Hermine gluckste. „Du kannst ihn ja mal fragen, wenn du willst...“
 „Na, das wird n lustiges Interview: Sagen Sie, Mr. Malfoy, wüssten Sie eigentlich, dass Draco ganz genauso aussieht wie Snapes Vater...“ Vor Lachen fiel Harry das Bild aus der Hand...

Harry kam erst am Abend dazu, Ron und Hermine von seiner neuerlichen Begegnung und Auseinandersetzung mit Snape zu erzählen...

„Er hat allen Ernstes behauptet, mir weh zu tun, wäre die einzige Möglichkeit, mich dazu zu bringen, ihm zuzuhören.“

Ginny war herein gekommen und hatte die letzten Worte gehört. Ohne Vorwarnung nahm sie Harry in den Schwitzkasten. „Aua, Ginny, was soll das?“

„Du redest nur noch über Snape. Vielleicht sollte ich mal *seine* Methoden anwenden, damit du *mir* zuhörst. Manchmal muss man jemandem weh tun, wenn man ihm helfen will, Potter“, äffte Ginny Snape nach.

Wider Willen musste Harry lachen. „Jetzt übertreibst du aber.“

Ginny schmolle: „Nein wirklich, langsam glaube ich fast, du hast Snape lieber als mich.“

„Wie bitte?!“

„Jedenfalls verbringst du mit ihm mehr Zeit als mit mir.“

Darauf wusste Harry nichts zu sagen.

„Tja, Harry, gegen weibliche Logik sind wir Männer machtlos“, meinte Ron altklug.

Hermine glaubte, sich verhöhrt zu haben. „Sagtest du *Männer*? Wen meinst du denn damit. Dich etwa?“

„Na ja...“, meinte Ron kleinlaut.

„Ich liebe es, wenn sie so schüchtern sind...“, schwärmte Hermine.

„...dann sind sie sooo klein mit Hut“, ergänzte Ginny.

Für Ron wurde die Sache jetzt langsam brenzlig. „Ich glaub, ich muss noch n bißchen für den nächsten Test lernen.“

Harry zog die Augenbrauen hoch.

Hermines Reaktion folgte prompt: „Nutz die Zeit, Ron. Nächstes Jahr zieht diese Ausrede nicht mehr. Und übrigens: seid wann lernst du *ohne* mich für die Schule?“

Ein Rätsel wird gelöst - und Snape hat recht

Ein Rätsel wird gelöst - und Snape hat recht

Harry hatte soviel erlebt, dass die Ereignisse auch noch Gesprächsstoff für den nächsten Tag boten. Aber von seinen Erinnerungen in Godric's Hollow erzählte Harry lieber nichts. Dafür erwähnte er, ganz nebenbei, wie es zu dem Beinahe-Absturz und seiner Rettung in letzter Sekunde gekommen war...Er versuchte das Interesse von Ron und Hermine auf das winzige Bruchstück zu lenken, das er in Snapes Kopf gesehen hatte. Wer war dieser Junge? War es Snape als Baby? Eine Erinnerung aus seiner frühen Kindheit?

„Das glaube ich nicht“, sagte Hermine bestimmt. „Aber mal was anderes: Snape hat dir gestern das Leben gerettet, Harry! Wieso hast du das gestern nicht erzählt?“

„Weil ich keine Lust hatte, mir eure Vorwürfe auch noch anzuhören.“

„Und wieso dringt Voldemort wieder in deinen Kopf ein? Letztes Jahr hat er dich doch in Ruhe gelassen.“

„Letztes Jahr hat Dumbledore auch noch gelebt“, meinte Harry düster. „Aber dieses Erinnerungsbruchstück in Snapes Kopf...“

„...beschäftigt dich mehr als alles andere, ich merke es schon. Also gut, schauen wir es uns an.“...

„Die Erinnerung ist aber wirklich sehr kurz“, sagte Hermine, nachdem sie das Bruchstück gesehen hatten.

„Das war wieder ne Erinnerung von ihm, als er noch klein war.“

„Bist du sicher, dass es *das* war?“, fragte Hermine skeptisch.

„Was soll es sonst sein?“

Ron und Harry konnten förmlich sehen, wie intensiv Hermine nachdachte.

„Darf ich die Erinnerung noch mal sehen! Vielleicht...mehrmals hintereinander?“

Jetzt sah Harry dem Baby in die Augen. Sie waren grün...

Hermine sprach aus, was alle dachten.

„Das ist nicht Snape! Das bist du - als Baby! Und der Arm, der dich umklammert, das ist Hagrid, wie er dich aus den Trümmern holt!“

„Ja, aber wie kommt diese Erinnerung in Snapes K...“ Harry erstarrte. Trelawneys letzte Prophezeiung kam im wieder in den Sinn.

„Er war da! Er war da, als meine Eltern getötet wurden!“

„Nein, Harry, das glaube ich nicht!“

„Ich hab geweint...“, sagte Harry nachdenklich.

„...weil deine Eltern tot waren?“, fragte Ron.

„Nein, dann hätte ich nach unten gesehen...sie lagen auf dem Boden...Ich hab geweint, weil ich...von ihm weg musste!“ Harry konnte selbst kaum glauben, was er da sagte.

„Harry“, sagte Hermine langsam „das, was du da gesagt hattest...das klang so ähnlich wie Sevas...könnte es ‚Severus‘ heißen?“

„Du warst mit ihm per du? Echt krass“, meinte Ron.

Harry hörte kaum, was die beiden sagten. Er war mit seinen Gedanken vollkommen woanders: *Der, der dich zuerst mit deiner neuen Kraft gesehen hat...*

Harry schloss die Augen. Ihm war übel. „Das glaub ich einfach nicht“, hörte er sich sagen.

„Harry!“

Harry hatte das Gefühl, sein Kopf würde gleich platzen. „Ich kann nicht...nicht jetzt...“ Er sauste aus dem Zimmer.

„Harry!“

Dieses Mal war Ron es, der Hermine zurückhielt...

Irgendwie schienen sich Harrys und Snapes Wege ständig zu kreuzen. Er fragte sich allmählich, ob nicht eine unsichtbare Macht die beiden immer wieder zusammenführte...

Als er wieder zu dem Felsen kam, wartete Snape schon auf ihn.

„Na, Potter? Gut erholt vom gestrigen Abenteuer?“

Harry machte eine Bewegung, als wolle er Snape schlagen, aber Snape fiel ihm in den Arm...

„Überanstrengen Sie sich bloß nicht, Potter! Ein einfaches Dankeschön hätte schon gereicht.“

Das brachte Harry erst richtig in Fahrt...

„Ich hoffe, Sie halten Ihre Vorgehensweise nicht für Mut. Das, was sie gerade gezeigt haben, war Wut. Glauben Sie mir, Potter, der Anfangsbuchstabe dieser beiden Wörter ist nicht der einzige Unterschied...“

Offenbar, hatte Snape sich vorgenommen, Harry etwas zum Thema Mut zu erzählen...

Ausgerechnet er, ein feiger Slytherin, wollte ihm, einem Gryffindor, einen Vortrag halten über Mut...

Und wie wenn Snape Harry Gedanken gelesen hatte, fuhr Snape fort:

„Die Gryffindors sind zwar sehr mutig, vielleicht sogar tapfer, aber den meisten von ihnen fehlt es leider an Klugheit... und deshalb sind so viele von ihnen tot. Aber Sie, Potter, wollten der Sprechende Hut Sie nicht ursprünglich nach Slytherin einteilen? Stehen Sie zu Ihren Fähigkeiten, Potter und sehen Sie sie nicht weiter als Makel an, denn eines Tages könnten sie Ihr Leben schützen.“

Harry sah Snape fragend an.

„Ja, ich weiß, was Sie sagen wollen, Potter“, fuhr Snape fort, „Sie sind dem Dunklen Lord immer wieder entkommen. Aber wenn sie die Sache einmal bei Licht betrachten, Potter, dann haben sie doch eigentlich immer nur unheimlich viel Glück gehabt. Aber Sie können sich nicht immer nur auf Ihr Glück verlassen. Irgendwann funktioniert das nicht mehr. Solange Sie noch jung sind, rechnen Ihre Gegner nicht damit, dass Sie etwas können. Aber je älter Sie werden, Potter, desto mehr Fertigkeiten erwartet man von Ihnen. Und wenn Sie weniger können, als man von Ihnen erwartet, dann haben Sie ein Problem, Potter, und zwar ein lebensbedrohliches Problem. Wollen Sie es wirklich darauf ankommen lassen, Potter?... Oder wollen Sie endlich anfangen zu lernen? Wie wollen Sie je erfahren, was Sie können, wenn Sie niemals an Ihre äußeren Grenzen gehen?“

Harry riss sich los und rannte davon.

„Ja, laufen Sie ruhig weg, Potter“, flüsterte Snape, „Aber vor sich selber können Sie nicht davonlaufen... Dieses Kunststück hat bisher noch niemand fertiggebracht...“

„Er sagte, ich hätte in Wahrheit immer nur Glück gehabt“, empörte sich Harry.

Ron grinste. Er wusste, was jetzt kommen würde.

„Da hat ja auch recht“, sagte Hermine. Das hatte sie schon öfter gesagt.

„Sag mal, Hermine, bist du sicher, dass deine Eltern dich nicht adoptiert haben?“ Ron grinste noch breiter. Abrupt stand Hermine auf, ohne ein Wort zu sagen.

Ron blickte ängstlich zu Harry herüber. „Glaubst du, sie ist jetzt beleidigt?“

Harry schmunzelte. „Nein, ich denke, sie hat eine Idee.“

Nein, beleidigt sah Hermine nicht aus, eher entschlossen, etwas zu tun, was sie schon länger geplant hatte...

Wahre Freundschaft?

Wahre Freundschaft?

Harry war nicht der einzige Schüler, der sich hin und wieder absetzte. Auch Draco tat dies ab und zu... Die turbulenten Ereignisse auf dem Astronomieturm hatten nicht nur für Harry alles verändert. Auch Dracos Verhältnis zu Snape war ein anderes geworden... Es gibt eben Ereignisse im Leben, die man nicht gemeinsam durchstehen kann, ohne anschließend miteinander befreundet zu sein. Auch Draco machte diese Erfahrung... Letztes Jahr hatte Snape und er sich nur gestritten. Draco hatte doch tatsächlich geglaubt, mit seinen 16 Jahren alt und erfahren genug zu sein, um mit so einer lächerlichen Kleinigkeit wie dem Mordauftrag an Dumbledore alleine fertig zu werden. Als er seinen Irrtum erkannt hatte, war es schon fast zu spät gewesen... und irgendwie hatte Snape das Kunststück fertiggebracht, den Dunklen Lord trotz seines Misserfolges von Dracos Loyalität zu überzeugen...

Auf dem Hogwarts-Gelände und in der Umgebung gab es unzählige Verstecke...

Eine der Höhlen, in denen Sirius Black seinerzeit ein ziemlich kümmerliches Dasein geführt hatte, war von Snape mit etwas Magie recht geschmackvoll eingerichtet worden... Die Feuerstelle am Höhleneingang sah fast wie ein Kamin aus, es war beinahe richtig gemütlich... alles gut abgeschirmt, versteht sich. Snape war wirklich ein toller Zauberer. Er hatte eine Art Schutzschild entwickelt, das jeden, der sich darunter befand, nicht nur unsichtbar, sondern auch unhörbar und unspürbar machte... So konnten sie sich innerhalb des Schutzschildes auch draußen bewegen, ohne von jemandem bemerkt zu werden. Nicht einmal der Dunkle Lord konnte sie hier finden... Draco konnte nicht anders, als diesen Mann zu bewundern...

Im Augenblick saß er mit Snape zusammen...

Draco starrte ins Feuer und dachte an das, was sich nach seiner Flucht nach Dumbledores Tod ereignet hatte...

Er war nur gelaufen und gelaufen, bis er außer Atem war. In seinem Kopf drehte sich alles. Das hatte er so nicht erwartet. Er hatte noch nie jemanden sterben sehen... Als Snape endlich dazukam, hob er den schluchzenden Draco auf und versuchte, ihn zu beruhigen. Draco wusste, dass Snape die Entscheidung nicht leicht gefallen war... Nachdem Draco sich einigermaßen gefangen hatte, nahm Snape die Gelegenheit wahr, ein anderes leidvolles Kapitel endlich abzuschließen. Der Zeitpunkt war günstig... „Ich denke, es wird allmählich Zeit, dass ihr eure alte Feindschaft beilegt.“ Meine Güte, ich rede schon genau wie Dumbledore, lächelte Snape. Draco drehte sein verheultes Gesicht nach hinten und erblickte Seidenschnabel...

„Sei ehrlich, Draco: Als du Seidenschnabel damals beschimpft hast, hattest du gar nicht ihn gemeint; du warst sauer auf Harry Potter, stimmt's?“

„Ja, ich denke schon“, musste Draco wohl oder übel zugeben.

„Es gibt also für euch beide überhaupt keinen Grund, euch gegenseitig anzufeinden.“ Snape stand auf. „Na, dann wollen wir das mal ganz schnell erledigen... Seidenschnabel!“

Der Hippogreif trabte auf Snape zu und ließ sich von ihm streicheln; er war überhaupt nicht mehr aggressiv. Draco sah das und staunte nicht schlecht. War das derselbe Hippogreif, der Snape noch vor wenigen Minuten verfolgt und mit seinen scharfen Krallen bedroht hatte? Jetzt war Seidenschnabel sanft wie ein Lämmchen.

„Hast du ihm einen Imperiusfluch aufgehalst?“

Jetzt musste Snape lachen. „Nein, Draco, Seidenschnabel und ich sind alte Freunde. Den Angriff vorhin hatte er nur vorgetäuscht, nicht wahr, Seidenschnabel?“ Draco betrachtete die beiden. Im Profil sahen Snape und Seidenschnabel sich fast ein wenig ähnlich.

„Für n vorgetäuschten Angriff sah der aber ziemlich echt aus...“ Draco traute der Sache nicht recht.

„Das war ja auch der Sinn der Sache. So, und jetzt komm näher, aber langsam...“

„Ich hab gar nicht gewusst, wie weich seine Federn sind“, Draco hatte Tränen in den Augen, als er den Hippogreifen streichelte, Draco sah Snape ängstlich an und Snape nickte lächelnd. Draco wusste, was jetzt kommen würde...

Draco musste dieselbe Erfahrung machen wie Harry, als er damals seinen ersten Flug auf Seidenschnabel absolviert hatte. Es war eine ziemlich schaukelige Angelegenheit, aber dafür hatte einen Feind weniger und einen Freund mehr...

Draco musste grinsen, als er sich daran erinnerte...am Tag darauf hatte Snape ein ernstes Gespräch mit Draco gehabt...

„Ich mache mir Sorgen um dich, Draco.“

Draco schaute Snape fragend an. „Mir ist aufgefallen, dass du ständig deine Vater zitierst: mein Vater sagt..., mein Vater denkt..., mein Vater weiß..., mein Vater kann..., mein Vater will... Was ist mit dir? Was ist mit deinen Wünschen? Was ist mit deinen Träumen? Du bist jetzt fast 17 Jahre alt, Draco. Es wird Zeit, dass du anfängst, dein eigenes Leben zu leben, deine eigenen Gedanken zu denken, deine eigenen Gefühle zu fühlen, eigene Erfahrungen zu sammeln und... auch eigene Fehler zu machen...“

„Was soll ich tun?“

„Tue das, was du immer getan hast, nur unter anderem Vorzeichen. Beobachte deine Mitmenschen, dann weißt du auch, wie du ihnen am besten helfen kannst...Versuche, das zu tun, was du selber für richtig hältst...Stell dir das bloß nicht so leicht vor, Draco. Das hört sich einfacher an, als es ist...“

Vor einigen Wochen war er wieder nach Hogwarts gegangen...nicht ganz freiwillig...

„Ich will nicht wieder zurück!“

„Du musst zurück, Draco. Deine Ausbildung ist noch nicht abgeschlossen...“

„Aber ich will lieber bei dir lernen...“, Draco sah Snape verzweifelt an.

„Das kannst du auch, wenn du nach Hogwarts zurückkehrst.“

„Bitte, ich...“ Snape nahm Dracos Kopf in seine Hände und sah ihm fest in die Augen.

„Ich will, dass du gehst. Ich kann dir sicher einiges beibringen, aber nicht alles.“

Draco lächelte. „Du hast recht. Aber ich darf dich zwischendurch besuchen, ja?“

„Aber nur am Wochenende...“, sagte Snape streng. „Alles andere wäre zu riskant für uns beide...“

Der Nieselregen ging allmählich in einen kräftigen Regen über. Snape stand auf und ging langsam nach draußen...

Er hielt sein Gesicht in den Regen und blieb etwa eine Minute so stehen...Dann kam er wieder herein und schüttelte den Kopf, dass seine schwarzen Haare hin und her flogen und in sein blasses Gesicht klatschten. Draco bekam auch ein paar Spritzer ab...

Draco sprang auf und schaute Snape halb entsetzt, halb belustigt an, so als hätte dieser den Versand verloren. Snape wusste: Dieser Blick verlangte nach einer Erklärung

„Ich muss einen klaren Kopf behalten, Draco. Das hier ist die beste Methode.“

Draco grinste und lachte, dass ihm die Tränen kamen. Snape sah ihn fragend an.

„Du bist verrückt, du bist total verrückt!“ rief Draco. „So was Verrücktes wie dich habe ich noch nie kennengelernt!“

Snape lächelte...

Vater und Sohn

Vater und Sohn

Am Abend saßen die beiden zusammen am Kaminfeuer. Draco brannte etwas auf der Seele...Snape spürte das, aber er drängte ihn nicht, sondern wartete geduldig, bis Draco seine Gefühle in Worte fasste...

„Ich wünschte, mein Vater wäre wenigstens ein bißchen wie du. Früher habe ich meinen Vater bewundert. Ich wollte so sein wie er. Aber heute bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich das wirklich will...er ist immer so kalt. Manchmal denke ich, er will gar nicht, dass ich ihn lieb habe...Aber du...du bist anders. Du versteckst deine Fehler nicht, du stehst zu ihnen...und das macht dich so...menschlich.“

„Ah, ich verstehe: die großen Tugenden machen einen Menschen bewundernswert, seine kleinen Fehler aber machen ihn liebenswert.“

Draco musste lächeln. „Ja, ich glaube, so habe ich das gemeint.“

„Du hast Phantasie, Draco. Das ist eine nicht zu unterschätzende Gabe. Aber sie ist nur dann etwas wert, wenn du sie auch anwendest. Wenn du weiterschläfst, Draco, dann änderst du nichts an deiner Situation. Wache auf, Draco - und lebe deine Träume!“

So hatte noch nie jemand zu Draco gesprochen...

Fühlte es sich so an, wenn man um seiner selbst Willen geliebt wurde? Draco hatte plötzlich einen dicken Kloß im Hals und seine Augen füllten sich mit Tränen...

Schluchzend warf Draco sich in Snapes Arme.

„Warum kannst du nicht mein Vater sein? Ich friere, wenn ich in seiner Nähe bin. Ich wünschte, *du* wärest mein Vater...“

„Draco...“, sagte Snape langsam, während er Draco sein Gesicht zuwandte, „ich...*bin* dein Vater...“

Draco sah ihn verwirrt an. „Was?“

Minutenlang sagte keiner ein Wort. Draco und Snape betrachteten einander vorsichtig, fast scheu, als wenn jeder von beiden Angst davor hatte, den anderen zu verprellen...

„Deine Mutter hat versucht, eine gehorsame Ehefrau zu sein, Draco...“

Und auf eine sehr ruhige Art, die ihm niemand zugetraut hätte, erklärte er Draco die Zusammenhänge. Trotzdem war die Sache riskant. Wie würde Draco es aufnehmen?

Zu Snapes Erstaunen blieb Draco ganz ruhig. Als Snape aufsah, bemerkte er, dass Draco lächelte.

Snape lächelte schief. „Scheiß-Inzucht, was?“

Draco nickte stumm.

„Ich war der einzige Zauberer aus ihrem Bekanntenkreis, der nicht mit dem Black-Clan verwandt ist.“

Draco richtete einen fragenden Blick auf Snape. „Weiß er...?“

„Wenn, dann weiß er es nicht von mir. Ich glaube kaum, dass deine Mutter es ihm erzählt hat, so verzweifelt, wie sie damals war...“

„Ich dachte, dass er mich vielleicht deshalb so behandelt, weil er weiß...“

„Das glaube ich nicht. Ich denke, er gibt nur das weiter, was er selbst als Kind empfangen hat und für Zuneigung hält. Er weiß es einfach nicht besser.“

Draco hatte aufmerksam zugehört. „Warum bist *du* anders?“

„Weil meine Eltern einander wirklich geliebt haben, Draco. Sie haben aus Liebe geheiratet. Und diese Liebe, die sie füreinander empfunden haben, haben sie an mich weitergegeben.“ Snape lächelte verträumt, als er Draco ansah. „Es ist eigenartig, dich anzusehen. Mein Vater war der liebevollste und gütigste Mensch, den ich je gekannt habe. Du siehst genauso aus wie *er*. Aber du hast *meinen* unmöglichen Charakter geerbt.“ Snape knuffte Draco leicht. Draco grinste.

„Willst du mir helfen?“

„Wobei?“

„Dafür zu sorgen, dass die Menschen wieder frei atmen können.“

Dracos Augen leuchteten. Er wusste genau, wovon Snape sprach. „Was muss ich tun?“

„Hör zu...“

„Weißt du, dass ich mir früher schon manchmal gewünscht hab, dass du mein Vater bist?“

„Im Ernst?“ Snape musste lachen. „Das kann ich mir gar nicht vorstellen, dass sich irgendjemand wünscht, *ich* wäre sein Vater...“

„Ich bin aber nicht Irgendjemand. Ich bin dein Sohn, schon vergessen?“

Snape drehte rasch sein Gesicht weg, damit Draco nicht sehen konnte, wie sich sein Gesicht blassrosa verfärbte...

Plötzlich hörten sie ein Geräusch von draußen, ganz in der Nähe, das sich wie das Knacken von Zweigen anhörte...

„Ich glaube, da kommt jemand“, flüsterte Draco.

Snape schnipste mit den Fingern und neutralisierte so den Schutzschild.

„Professor?“ rief eine unsichere Stimme.

„Wer ist das?“

Snape schmunzelte. „Erkennst du die Stimme nicht, Draco?“

„Nein.“

„Sie müssen uns helfen!!“

Die Gestalt kam näher. Snape erkannte sie sofort.

„Aah, Miss Granger, Welch unverhofftes Vergnügen.“ Draco machte eine jähe Bewegung. Snape schüttelte den Kopf. „Lass nur, Draco.“

Hermine ging auf Snape zu. Sie stand jetzt genau vor ihm.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Nein, danke.“

Snape betrachtete sie aufmerksam.

„Sie sind eine wunderschöne junge Frau geworden.“ Snape wandte sich an Draco. „Wäre das nichts für dich?“

Draco lächelte sauersüß und sah dabei fast ein bißchen aus wie Snape.

Snape wandte sich wieder an Hermine. „Was wollen Sie?“

„Harry muss Okklumentik lernen, Professor.“

„Ich weiß, aber von *mir* will er es nicht lernen.“

„Das weiß ich, deshalb bin *ich* ja hier.“

Snape runzelte die Stirn. „Ich kann ihnen nicht helfen, Miss Granger.“

„Können Sie es mir nicht beibringen, Professor? Ich würde es dann Harry zeigen...“

Snape musste bei dieser Vorstellung lächeln. Ganz sachte, fast zärtlich, nahm er ihre Hände in seine Hand. „Mein liebes Kind, Sie waren immer meine beste Schülerin. Sie sind begabt und sehr fleißig. Aber *Ihre* Begabung reicht bei weitem nicht aus für das, was Sie sich da vorgenommen haben. Es tut mir leid.“

„Aber vielleicht gibt es noch eine andere Möglichkeit...“

Snape sah Hermine fragend an.

„...hören Sie zu...“

Okklumentik - ein Kinderspiel?

Okklumentik - ein Kinderspiel?

Am nächsten Morgen wurde Harry unsanft wachgerüttelt.

„Harry!“

„Was ist los, Hermine?“

„Ich habe eine gute Nachricht...Ich war bei Snape...Ich kann dir Okklumentik beibringen!“

„Aber...wie hast du das so schnell gelernt?“

„Das musste ich gar nicht. Ich musste nur *Leglimentik* lernen.“

„Natürlich, da hätte ich auch selber drauf kommen können.“

„Na los, Harry! Worauf warten wir noch! Je schneller du's lernst, desto besser für uns alle...“

Harry war noch gar nicht richtig wach. „Sachte, Hermine, sachte...“

Erst jetzt bemerkte Harry, dass sie alleine im Zimmer waren...

„Wo sind die anderen alle?“

„Die haben schon längst gefrühstückt, du Schlafmütze!“

Hermine zog Harry in den Aufenthaltsraum...

„Leg dich auf den Boden, Harry, und tu so, als ob du schlafen würdest.“

„Dafür hätte ich auch in meinem Bett bleiben können...“

„Hier haben wir aber mehr Platz zum Üben! Schließ deine Augen!“

Hermine hob den Zauberstab und richtete ihn auf Harry.

Plötzlich hatte Harry das Gefühl, jemand würde seine Erinnerungen stehlen. Er versuchte, dagegen anzukämpfen...

„Das machst du großartig, Harry. Gib jetzt nicht auf!“

Harry spürte, wie ihm schwindelig wurde. Aber gleichzeitig merkte er, wie die Schutzmauer um seine Gedanken stärker wurde...

Hermine ließ ihren Zauberstab sinken. „Das hast du wunderbar gemacht, Harry.“ Ihre Stimme klang fast zärtlich.

Harry blickte verwundert auf. So hatte er sie noch nie erlebt.

„Du hast es von Anfang an gekonnt, Harry. Du hast es nur nie angewendet.“ Mit einem Mal änderte sich ihr Gesichtsausdruck. Eine tiefe Traurigkeit sprach aus ihren Augen. „Die ganze Zeit hast du es gekonnt, Harry“, flüsterte Hermine und Tränen traten in ihre Augen. „Sie könnten heute beide noch leben...“ Sie setzte sich auf das Sofa. „Es ist meine Schuld...“

„Das ist nicht wahr, Hermine.“

„Ich war zu vorsichtig...“, sagte sie mit erstickter Stimme, sie weinte. Harry kam näher und wischte ihr die Tränen aus dem Gesicht und streichelte sie. „Nicht weinen...“

Plötzlich trafen sich ihre Blicke. Und in ihren tränenfeuchten Augen sah er...sich selbst, wie er als winziger Junge dem 21jährigen Snape die Tränen abwischte...“Nicht wein...“

Kaltes Entsetzen packte ihn...

Vielsafttrank, schoss es ihm durch den Kopf...

„Du...bist nicht Hermine...“

Ohne Vorwarnung fing er an, sie zu würgen. Hermine schrie entsetzt auf.

„Wo ist Sie!!! Was hast du mit ihr gemacht?“

„Es geht ihr gut!“ keuchte Hermine.

„ICH BRING DICH UM!!!“

„Es war ihre Idee...“ röchelte sie. Sie bekam kaum noch Luft...

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen: Ron und Hermine stürmten herein und versuchten, die andere „Hermine“ aus dem Würgegriff von Harry zu befreien.

„Hör auf damit, Harry. Es war wirklich meine Idee!“

Ohne eine Reaktion von Harry abzuwarten, lief Hermine auf ihre gepeinigten Doppelgängerin zu und kümmerte sich liebevoll um sie.

„Es ist alles gut...“ Hermine streichelte ihre Doppelgängerin zärtlich über das Haar. Diese hatte ihren Kopf in Hermines Schoß gelegt und schluchzte herzzerreißend. Nun hob sie ihr tränennasses Gesicht und sah Hermine in die Augen...

Hermine war erschüttert. „Bin ich ihr wirklich so ähnlich?“

„Mehr als ich ertragen kann.“ flüsterte Hermines Ebenbild.

„Wie lange noch?“

„Höchstens noch zwei Minuten. Ich glaube, es wird Zeit, dass ich mich umziehe...“ Mit zitternden Händen nahm sie ihren Ring vom Finger und legte ihn vor sich auf das Sofa. Dann schnipste sie mit den Fingern, und aus dem Ring war ein Haufen mit schwarzer Kleidung geworden. Dann nahm sie ihre rechte Hand vor ihren Körper, die linke streckte sie von sich, machte sie mit beiden Armen gleichzeitig eine ausladende senkrechte Kreisbewegung, bei der die Handflächen einander zugewandt waren, und schon war sie fertig umgezogen.

„Wow! So möchte ich mich auch mal umziehen können!“ Aus Rons Worten sprach echte Bewunderung.

Hermines Doppelgängerin schlug verlegen die Augen nieder. Ihre langen Wimpern waren noch voller Tränen.

„Hab ich schon erwähnt, dass ich in Verwandlung ganz gut bin? Was glaubst du, warum ich so viele Knöpfe an meiner Kleidung habe...Jeder Knopf ist ein Fläschchen mit Zaubertrank...“

„Genial.“ Hermine lächelte ihr zu.

Ron machte riesige Augen und schüttelte den Kopf. „Wahnsinn! Auf so ne Idee muss man erst einmal kommen.“

„In diesem Körper...ist es so viel einfacher...seine Gefühle loszulassen...ich glaube, es geht gleich los...“

Hermines Ebenbild lächelte sie noch einmal verlegen an, bevor es ihnen den Rücken zudrehte. Sie beobachteten, wie die Gestalt etwas größer und kompakter wurde...und die Haare kürzer und dunkler wurden...Als die Verwandlung beendet war, stand Snape auf und wollte so schnell wie möglich...

„Professor!“

Snape drehte sich zu Hermine um und senkte den Kopf. Er wollte nicht, dass seine ehemaligen Schüler seine geröteten Augen sahen...

Hermine stand auf...Auch sie hatte Tränen in den Augen. „Vielen Dank...für alles.“

Snape lächelte. Verlegen fuhr er sich mit dem Handrücken über das Gesicht. „Ich habe zu danken.“ Er ging auf sie zu, nahm ihren Kopf in seine Hände und sah ihr fest in die Augen. „Danke, dass Sie mir vertraut haben, Miss Granger. Ich rechne Ihnen das sehr hoch an.“ Dann verschwand er.

„Hermine, was ist los mit dir?“ Ron betrachtete Hermine besorgt, die sich nicht vom Fleck rührte.

„Es ist eigenartig, aber...ich habe überhaupt keine Angst mehr.“ Sie lächelte.

„Was soll das heißen...er nimmt deinen Kopf in seine Hände, guckt dir tief in die Augen...und deine Ängste sind verschwunden?“

„Ja. Klingt ziemlich verrückt, aber es ist so! Jetzt weiß ich auch, warum ich in der Bibliothek nichts dazu gefunden habe. Es ist weder ein Zauber noch ein Trank...es ist eine Gabe...“

„Was meinst du damit?“

„Es ist eine Gabe...wie Paset zu sprechen oder die Gestalt verändern zu können wie bei Tonks oder Wahrsagen...und Snape besitzt eben die Gabe, anderen ihre Ängste zu nehmen...“

„Das ist eine sehr schöne Gabe“, murmelte Harry, „nicht so wie Paset...“

„Harry, das ist nicht *deine* Gabe, das ist *Tom Riddles* Gabe. Du musst *deine* Gabe erst noch finden. Ich denke sogar, diese Gabe zu finden ist für dich wichtiger als die Suche nach den Horkruxen...“

"Brainstorming"

„Brainstorming“

„Er sagte, es wäre deine Idee gewesen...“, murmelte Harry. Er stand noch immer unter Schock.

„Es war ja auch meine Idee. Ich hatte deswegen ja auch etwas Kleidung mitgenommen, als ich zu Snape gegangen bin.“

„Und den Vielsafttrank hatte er in seinem Knopf, oder wie?“ fragte Ron neugierig.

Hermine lachte. „Ja, stimmt. Deshalb ist es so schnell gegangen...“

„Mein Gott, ich hab ihn fast umgebracht...“ Harry war verzweifelt. „Er hat nicht einmal versucht, mich anzulügen...oder sich zu wehren...“

„...und ist dabei n ziemlich großes Risiko eingegangen...“ aus Rons Worten sprach ehrliche Bewunderung.

„Deshalb wollte er ja auch, dass ich mich in der Nähe aufhalte, falls etwas schief geht, so dass ich jederzeit eingreifen kann“, ergänzte Hermine. „Aber es war trotzdem riskant. Das hatte er mir schon gestern Nacht gesagt...“

„Das stimmt. Er hatte Bedenken.“, warf Ron ein.

„Welche Art von Bedenken?“ fragte Harry.

„Er hatte befürchtet, wenn du dahinter kommst, dass du dann niemandem mehr traust...“

„Aha.“

„Und, hatte er...mit seiner Befürchtung recht?“ Hermine's Stimme klang ein wenig ängstlich.

Als Harry ihren Gesichtsausdruck sah, musste er lachen. „Nein, aber ich habe etwas begriffen...“

„Was?“

„Wie ähnlich ihr euch seid. Euer Verhalten, eure Wortwahl...Das ist mir nie so aufgefallen...Er schien mir, als hätte er sich nicht sonderlich umstellen müssen, als er in deine Haut geschlüpft ist...“

„Merkwürdig, dass du das sagst. *Er* meinte, ich wäre mehr deiner *Mutter* ähnlich...“

Harry erinnerte sich, dass er das auch schon mal festgestellt hatte...Da fiel ihm ein, dass er Hermine noch etwas fragen wollte...

„Du hast gefragt ob du ‚ihr wirklich so ähnlich‘ bist. Was hatte sie, ich meine was hatte er damit gemeint?“

„Ich sah eine Erinnerung in seinem Kopf. Deine Mutter und er waren draußen am See unter dem großen Baum...er hat in ihrem Schoß geweint und gesagt: ‚Ich will da nicht wieder reingehen. Ich will bei dir bleiben...““

Harry überlegte. „Das könnte am selben Tag gewesen sein, wo mein Vater...Scheiße!“

„Wovon redest du?“

Da musste Harry wohl oder übel erzählen, was er vor zwei Jahren im Denarium gesehen hatte...

„Mein Vater war ein Arschloch, als er fünfzehn war“, brach es aus Harry heraus.

„Da kann ich dir leider nicht widersprechen, Harry.“ Hermine war manchmal gnadenlos ehrlich...

„Ich hab die Szene ja damals nie zu Ende gesehen. Aber ich traue ihm glatt zu, dass er seine Drohung wahr gemacht hat...und sei es auch nur zur Belustigung der anderen. Warum tut jemand so etwas?!“ Aus Harrys Worten sprach ehrliche Verzweiflung.

Hermine wusste darauf nur eine Antwort. „Gedankenlosigkeit, Harry. So wie ich die Sache sehe, ist dein Vater in seinem ganzen Leben niemals ein Außenseiter gewesen. Er hat immer irgendwie...dazugehört. Er hatte auch nicht die geringste Ahnung davon, wie das ist, wenn man alleine ist und keine Freunde hat...er wusste es einfach nicht besser...Was hast du, Harry?“ Hermine bemerkte erstaunt, dass Harry verträumt lächelte.

„Ich dachte nur gerade daran, dass Snape meinte, du wärst wie meine Mutter...vielleicht hat sie es *ihm* ja damals genauso erklärt...so wie du's *mir* jetzt erklärt hast...“

Hermine lächelte verlegen. „Ja, vielleicht...“

Eine Weile sagte niemand etwas. Doch dann fiel Hermine etwas ein...

„Noch was anderes, Harry. Ich hab noch etwas über Snapes Eltern herausgefunden...“

Sofort waren Harry und Ron wieder hellwach. „Erzähl!“

„Harry, Snapes Vater ist gestorben, als Snape fünf Jahre alt war, und seine Mutter starb kein halbes Jahr danach...“ Hermine holte einen alten Zeitungsartikel hervor...„Sie sagen, es sei ein Unfall gewesen, aber ich glaube, da hat jemand nachgeholfen...“ Sie reichte Harry den Artikel.

„Was denkst du?“ fragte Harry, nachdem er den Artikel überflogen hatte.

„Die Familie Prince war durch und durch reinblütig, und sie waren alle in Slytherin untergebracht, ich meine...das sagt doch schon alles, oder?“

„Du meinst, die haben das als so eine Art ‚Blutschande‘ angesehen?“

„Wie ich dieses Wort hasse!“ ereiferte sich Hermine. „Wer um alles in der Welt denkt sich so etwas aus?“

„Nur ein armer Irrer, der nichts anderes *hat*, auf das er stolz sein kann...“, ereiferte sich Ron.

„Ich denke, die Princens waren nicht sehr begeistert davon, dass ihre Tochter einen Muggel geheiratet hat“, meinte Harry nachdenklich.

„Und du glaubst, dass sie auf ihre Weise dafür gesorgt haben, dass sie wieder zurückkehrt?“

„Ja, das könnte stimmen. Genauso hat sie auf mich gewirkt. Wie eine Gefangene, deren Fluchtversuch missglückt ist. Sie sah aus, als hätte sie mit dem Leben abgeschlossen, als wenn...“

„...sie schon tot wäre?“ ergänzte Hermine.

„Ja, genau so. Nur ihr Körper lebte noch. Und das hat Snape gespürt. Sie konnte nicht einmal mehr weinen. Also hat *er* für sie geweint. Er hat nicht *mit* ihr gelitten, er hat *für* sie gelitten. Weil *sie* dazu nicht mehr in der Lage war. Kann ein Kind für seine Mutter ein größeres Opfer bringen? Er hat nicht einfach geweint, es sah fast so aus, als hätte er um sie...getrauert!!“

„Aber warum haben sie *ihn* am Leben gelassen? Warum haben sie ihn nicht *auch* umgebracht?“ fragte Hermine.

Harrys Gesichtsausdruck verhärtete sich. „Ich glaub, ich weiß, warum. Ich hab eine Vermutung. Eine *schreckliche* Vermutung. Er ist ein Halbblut, der Vater ein Muggel, die Mutter Slytherin...Sie haben ihn von klein an mit Wissen über Zauberei vollgestopft...Vermutlich nach dem Tod seiner Mutter noch stärker als vorher...Sie wollten aus ihm einen zweiten Tom Riddle machen...Aber sie haben dabei einen Fehler gemacht...Sie haben seine Eltern zu lange am Leben gelassen. Lange genug, um sich an sie erinnern zu können. Lange genug, um sie lieben zu können. Lange genug, um um sie weinen zu können...Das ist es, was ihn unterscheidet. Seine Fähigkeit zu leiden...Voldemort ist vielleicht schlimmer dran als Snape, aber er *leidet* nicht unter seinem Schicksal, weil er es nicht *kann*. Er hat überhaupt nicht den *Wunsch*, sein Leben zu ändern, weil er gar nicht *weiß*, dass es etwas anderes gibt...“

Hermine überlegte. „Und du denkst, es ist Snapes Aufgabe, dafür zu sorgen, in Voldemort die Sehnsucht nach...Veränderung zu wecken?“

„Wenn er *das* schaffen würde...das würde einem Wunder gleichkommen...“

Als Harry am nächsten Morgen aufwachte, hatte er beinahe das Gefühl, das heute ein neues Kapitel in seinem Leben begonnen hatte...

Harry zog sich an und machte einen ausgedehnten Spaziergang...

Auch wenn er noch am Anfang stand: Der erste Morgen mit dem Wissen, dass er nun Okklumentik beherrschte, war wie ein Befreiungsschlag...Na ja, beherrschen tat Harry Okklumentik nicht wirklich, aber es war ein Anfang, das Eis war gebrochen...

Schützen und schimpfen...

Schützen und schimpfen...

Ohne es zu bemerken, hatte Harry den Weg zu seinem Lieblingsplatz eingeschlagen, der in letzter Zeit immer mehr zu einem Treffpunkt mit Snape geworden war...

Harry musste lächeln. Snape! Wenn ihm noch vor ein, zwei Monaten jemand gesagt hätte... Natürlich war das Verhältnis zwischen ihm und Snape nicht so unverkrampft wie das zwischen Harry und Remus oder Sirius. Sirius...ein schmerzliches Lächeln zog über Harrys Lippen...Im Grunde war ihre Beziehung doch nur eine einzige Lüge gewesen...eine Lüge, die er sich nur zu gerne immer wieder angehört hatte. Und Remus...der hatte ihm auch mehr Fragen als Antworten hinterlassen...Aber war das wirklich Remus Schuld gewesen? *Du willst ihn unbedingt hassen...*ja, genau das hatte Remus Harry damals gesagt...

Harry war angekommen: Das Panorama war immer wieder überwältigend...

Doch da passierte es: Harry war mit seinem Fuß zu nahe an die Kante gekommen und abgerutscht...und plötzlich hatte Harry keinen Boden mehr unter den Füßen...Er konnte von Glück sagen, dass da ein uralter Baum stand, an dessen Wurzel er sich nun festklammerte...Verdammt, wieso kam er eigentlich immer wieder in solche Situationen?...

„Mein Gott, Potter, Sie schaffen es ja wirklich immer wieder“, hörte Harry von weiter oben eine ihm wohlbekannt Stimme...Snape seufzte. „Na, kommen Sie“, sagte Snape und streckte ihm seine linke Hand entgegen. Mit der rechten hielt er sich an einem herunterhängenden Ast fest.

Unentschlossen sah Harry zu ihm auf.

Snape erriet seine Gedanken und verzog seine Lippen zu einem spöttischen Lächeln. „Tja, Potter, man kann sich nicht immer aussuchen, wer einem das Leben rettet, nicht wahr?“

Harry zögerte immer noch. So langsam wurde die Situation brenzlig. Der Ast hielt schließlich nicht ewig...

Allmählich wurde Snape ungeduldig. „Wollen Sie nun, dass ich Ihnen helfe oder nicht?!“

Langsam tasteten Harrys Finger nach Snapes Hand, die sich ihm entgegenstreckte und berührten dabei...das Dunkle Mal.

Snape zuckte zusammen. Harry hatte die Wurzel losgelassen und hing jetzt ausschließlich an Snapes linkem Arm. Harry erschrak, als er den Ausdruck in Snapes Gesicht sah...

In Snapes Augen flackerte ein Feuer, wie es nur durch unerträgliche Schmerzen ausgelöst werden konnte. Harry dachte an Wurmchwanz, der damals vor Schmerzen geschrien hatte, als Voldemort sein Dunkles Mal mit der Hand berührte...

Es kam ihm wie eine Ewigkeit vor und immer dieses Flackern vor Augen...

Endlich hatte Harry wieder festen Boden unter den Füßen. Sofort stieß Snape Harry von sich und starrte ihn entsetzt an. „TUN SIE DAS... NIE WIEDER!“ keuchte er.

Harry starrte erschrocken auf Snape, der seinen schmerzenden Arm festhielt. „Hat es dieselbe Wirkung, als wenn *er...*“

„Als ob Sie das nicht wüssten!“ seine Stimme klang gepresst. Sein ganzer Körper bebte.

„Ich wusste es nicht.“ Harry biss sich auf die Lippen. Snapes Arm musste scheußlich weh tun...

„Dann wissen Sie es jetzt.“ Er versuchte, seiner Stimme einen möglichst gleichgültigen Klang zu verleihen.

Er schob seinen linken Ärmel hoch, nahm seinen Zauberstab und richtete ihn auf den linken Unterarm...Es zischte richtig, als der Eisstrahl auf die Brandwunde traf. Snape legte seinen Kopf in den Nacken und schloss die Augen. Das Zittern ließ langsam nach. „Mit dem, was Sie *nicht* wissen, könnte man ganze Bände füllen.“ Dann richtete er seinen Blick auf Harry. „Ich dachte, Sie *beherrschen* inzwischen Okklumentik, Potter!“

„Das hatte damit nichts zu tun, dies Mal bin ich wirklich nur ausgerutscht.“

Snape verzog das Gesicht. „Vielleicht sollten Sie mal ein bißchen besser auf sich aufpassen, Potter...Ich

kann nicht immer hinter Ihnen herstiefeln und warten, bis Ihnen etwas passiert.“

„Woher wissen Sie eigentlich immer, wo ich bin?“

Snape atmete tief durch. „Es gibt Magier, die haben eine Aura, die man spüren kann... natürlich nur“, hier verzogen sich Snapes Lippen zu einem spöttischen Lächeln, „wenn man selber auch ein bißchen etwas auf der Pfanne hat. Ich kann Ihre Anwesenheit spüren, Potter, wie ich die Anwesenheit von Dumbledore spüren konnte, wie ich den Dunklen Lord spüren kann...“ Snape fasste Harry ins Auge. „Es bringt also überhaupt nichts, wenn Sie versuchen, sich vor einem von uns unter Ihrem Tarnumhang zu verstecken.“

„Aber wieso kann ich...“

„Weil es Ihnen an Übung fehlt, Potter.“

Harry schaut Snape fragend an.

„Haben Sie sich nie darüber gewundert, dass ich die Leistungen Ihres Freundes Weasley immer höher benotet habe, obwohl *Ihre* Ergebnisse wesentlich besser waren? Ihr Freund hat sich Mühe gegeben, Potter. Er *kann* es nicht besser. Aber Sie, Potter, Sie können wesentlich mehr. Sie haben mehr Begabung im kleinen Finger als andere im ganzen Körper. Und was machen Sie mit Ihrer Begabung? Sie werfen sie einfach weg. So was macht mich krank!“ Snape sah ihn missbilligend an. „Sie sind einfach nur faul, Potter. Wenn sie ein normaler Junge wären, dann wäre mir das egal. Aber bei Ihrer Aufgabe können Sie sich diese „Leck-mich“-Einstellung einfach nicht leisten. In Ihrem speziellen Fall kann Faulheit sogar tödlich sein. Dazu kommt Ihre Uneinsichtigkeit...Sie tun immer das Gegenteil von dem, was ich Ihnen sage...“

„Das ist nicht wahr!“

„Wirklich nicht? Sie haben mir noch nicht einen einzigen Beweis dafür geliefert, dass ich Ihnen trauen kann, Potter! Und solange das so ist, werde ich meine Meinung über Sie nicht ändern. Sie haben ja noch nicht einmal auf die Leute gehört, denen sie angeblich vertraut haben...und jetzt sind die beiden tot.“

Diese letzte Bemerkung versetzte Harry einen Stich.

„Werden Sie endlich erwachsen, Potter! Zum Erwachsenwerden gehört auch, dass man die Schuld für eigene Fehler nicht immer anderen Leuten zuschiebt, sondern selber dafür geradesteht...Doch damit scheint es bei Ihnen noch nicht sehr weit her zu sein...“

Harry wandte sich zum gehen...

„Oh, nein, Potter, dieses Mal laufen Sie mir nicht weg. Dieses Mal werden Sie mir zuhören... und meine Fragen beantworten.“ Snape streckte seinen Arm aus, die Handfläche nach oben...langsam zog er seinen Arm an seinen Körper und seine Finger schlossen sich zu einer Faust zusammen. Im selben Augenblick fühlte Harry, wie sich eine unsichtbare Schlinge um seinen Hals legte und sich zusammenzog...Verzweifelt versuchte Harry, dagegen anzukämpfen...nach fünf endlosen Sekunden öffnete Snape seine Hand wieder...der Schmerz ließ langsam nach...

Harry rang nach Luft...

„Das war für gestern früh“, sagte Snape mit einem hämischen Grinsen.

Harry warf Snape einen hasserfüllten Blick zu...

„Sie haben es von Anfang an gekonnt, Potter, aber Sie haben sich geweigert, es anzuwenden, geschweige denn, auszubauen. Warum?“

„Ich weiß es nicht.“

„Lügner“, flüsterte Snape. „Sie wissen ganz genau, warum Sie es nicht getan haben...“

„Nein.“

„Dann finden Sie es heraus.“

„Sie wissen es, nicht wahr?“

„Natürlich weiß ich es. Aber Sie werden es mir nicht glauben, nicht wahr?“

„SAGEN SIE ES MIR!“ ...

...und schimpfen und lästern

...und schimpfen und lästern/i]

„Wenn sie so großen Wert darauf legen, bitte: Sie weigern sich, irgendetwas zu lernen, was Sie mit mir verbinden könnte...Lieber verleugnen Sie Ihre Fähigkeiten, als dass Sie sie benutzen...“

Harry öffnete den Mund...

„Wollen Sie mich jetzt wieder einen Lügner nennen, so wie es Ihrer Gewohnheit entspricht?“

Harry senkte den Kopf.

„Vielleicht habe ich Ihnen das Zaubertrankbuch *deshalb* so lange überlassen...weil ich sehen wollte, was sie zuwege bringen, wenn sie meine Anweisungen befolgen...es ist nur bedauerlich, dass Sie meinen Anweisungen nur dann Folge leisten, wenn Sie nicht wissen, dass sie von *mir* stammen...Die letzte Okklumentik-Stunde gestern ist wohl der beste Beweis dafür, dass ich recht habe...“

Harrys Atem ging heftiger...er fühlte, wie sein ganzer Körper zitterte...

„Sie haben es von Anfang an gekonnt, Potter.“ Snapes Stimme bebte vor Zorn. „Hatten Sie vielleicht Angst davor, dass ich größtenwahnsinnig werde, wenn ich es schaffe, Ihnen irgendetwas beizubringen, oder was?!“

Harry spürte plötzlich einen dicken Kloß im Hals. Beschämt musste er erkennen, dass Snape genau das ausgesprochen hatte, was in Harry vorgegangen war.

Snape packte Harry bei den Schultern und schüttelte ihn. „Ich will, dass Sie mich ansehen, wenn Sie mir antworten!!“

Snapes wütender Blick war einem Ausdruck tiefer Trauer gewichen. „Was war der Grund dafür, dass zwei Menschen sterben mussten?“ flüsterte er. „Ich bin bereit, *meinen* Teil der Schuld auf mich zu nehmen, Potter, aber ich erwarte dasselbe auch von *Ihnen*...“

Resigniert betrachtete Snape den entsetzten Ausdruck in Harrys Gesicht, über das jetzt dicke Tränen rollten...

„Vielleicht sind sie wirklich noch zu jung, um das zu verstehen...“

Harry war viel zu erschüttert, um den Sinn von Snapes Worten zu erfassen...Doch er spürte die Verachtung und Verbitterung, die in Snapes Worten lag...

„Bevor Sie anderen Leuten hinterherspionieren, versuchen Sie erst einmal, etwas über sich selbst herauszufinden...Das, was Sie bis jetzt wissen, oder zu wissen glauben, ist nur die Vorhut, Potter.“

„Aber ich hab doch gar nicht...“, versuchte Harry einzuwenden.

„Was denken Sie denn, woher der Dunkle Lord wusste, dass die Prophezeiung in der Mysteriumsabteilung liegt?“ hub Snape jetzt wieder von neuem an. „Diese Information an den Dunklen Lord sollte Ihnen eigentlich ein weiteres Jahr Aufschub geben, Potter. Aber anstatt dies Jahr zu nutzen, um Ihre Fähigkeiten auszubauen, kümmern Sie sich um Dinge, die Sie *überhaupt* nichts angehen. Sie haben nicht nur den Köder gefressen, den ich für den Dunklen Lord ausgelegt hatte, nein, Sie haben die ganze Angel geschluckt! Und dadurch...“

Eine neue Flut von Tränen stürzte aus Harrys Augen. „Aber ich wollte das alles doch gar nicht.“

„Was wollen Sie dann?!“

„Ich will, dass das alles mal aufhört“, brach es aus ihm heraus.

Snape hockte sich zu Harry herunter und sah ihm fest in die Augen. „Glauben Sie denn, ich will irgendetwas anderes?“

Harry schluchzte wollte sich an Snapes Brust werfen, doch der hält ihn an seinen Armen fest. „Ich bin nicht Ihr Kopfkissen, Potter, ich bin Ihr Lehrer! Haben sie mich verstanden?“

Harry nickte stumm.

Snape besah sich sein verheultes Gegenüber und seufzte abgrundtief. Dann nahm er Harrys Kopf in seine

Hände und sah Harry dabei fest in die Augen...

Sofort spürte Harry eine wohlige Wärme, die seinen Körper durchströmte. Ein Gefühl der Geborgenheit, das er in dieser Intensität nie gekannt hatte, durchflutete ihn. Harry lächelte glücklich. „Können Sie mir das auch beibringen?“

Snape lächelte. „Wenn Sie mir beibringen, Paset zu sprechen, dann bringe ich Ihnen bei, wie man Leute ihre Ängste wegnimmt...“

„Sie haben das mal bei Dobby gemacht, nicht wahr?“

„Das ist ewig her...“

„Trotzdem wird er sie nie vergessen.“

„Natürlich nicht. Elfen sind wesentlich dankbarer als Menschen.“

Harry glaubte in dem letzten Satz eine Spur von Verbitterung zu hören...

Nach dieser Begegnung wusste Harry nicht, ob er verwundert, sauer oder dankbar sein sollte. Er entschied sich für sauer...es war ja auch teilweise „starker Tobak“, und, wie Harry fand, ein echter Tiefschlag, sozusagen ein Schlag unter die Gürtellinie; Harry war stinksauer und er musste seinem Ärger erst einmal Luft machen...

Als er Hermine ansah, überkam ihn allerdings das ungute Gefühl, dass Sie gleich...

„Sag es nicht, Hermine...“

Hermine sah Harry halb ängstlich, halb belustigt an und machte den Eindruck, als würde sie gleich platzen... „Snape hat recht...“, brach es aus ihr heraus.

„ICH HAB DIR GESAGT, DU SOLLST ES NICHT SAGEN!“

Ron hielt sich den Bauch vor lachen...

Als er wieder sprechen konnte, meinte er: „Das war wohl so ne Art Revenge, was meist du, Harry?“

Harry achtete nicht auf Rons Bemerkung. Snape hatte ihm so viele Dinge an den Kopf geworfen...Er wusste nicht, auf wen er wütender war, auf Snape, weil der ihm die Augen geöffnet hatte, oder auf sich selbst, weil er die Augen vor der Wahrheit verschlossen hatte...Er erzählte Ron und Hermine von der Prophezeiung, die als Köder gedacht war...

„Die Prophezeiung - ein Ablenkungsmanöver“, murmelte Hermine schockiert.

„Das Dumme ist nur, dass nicht nur Voldemort darauf reingefallen ist, sondern auch Harry“, warf Ron ein.

„Und er konnte mir nicht die Wahrheit sagen...Auf meine Fragen hat er immer abgeblockt, und gesagt, es würde mich nichts angehen...“

„Du kannst über Snape einiges sagen, aber nicht, dass er irgendetwas dem Zufall überlässt. Und er hat dich noch nie angelogen, Harry.“

„Nein, er hat mir *nur* nie alles erzählt.“

„Hat *Dumbledore* dir immer alles gesagt?“

„Nein“, musste Harry wohl oder übel zugeben. Dann erzählte er von der Wirkung, die Snapes Gabe auf ihn hatte. „Hermine, denkst du, dass Dobby Snape den Elfenzauber beigebracht hat? Ich meine, als Dankeschön *dafür*, dass er ihn von seinen Ängsten befreit hat.“

„Das halte ich für sehr wahrscheinlich.“

„Und *wie* war das?“, hakte Hermine nach. „Er hat dich festgehalten, obwohl er unsägliche Schmerzen hatte?“

„Ja.“ Harry war die Sache sichtlich unangenehm.

„Er hätte dich fallen lassen können“, sagte Hermine entsetzt.

„Hat er aber nicht.“ *Warum musste Hermine so darauf herumreiten? Gleich würde sie bestimmt...*

„Und du findest das alles völlig normal, ja? Harry, er hat dich gerettet! Und *das* zum was-weiß-ich-wievielten Male! Hörst du mir überhaupt zu? Hörst mir überhaupt irgendjemand zu?“

Ron und Harry schreckten auf. Wie immer, wenn Hermine anfing, Lobeshymnen über Snape zu erzählen, schaltete ihr Gehör automatisch ab. Hermine sah die beiden vorwurfsvoll an...

„Er rettet Menschen ohne Ansehen der Person...Es gibt nicht sehr viele, die das tun...“ fuhr Hermine unerschütterlich fort, „Er ist der beste Lehrer, den du im Augenblick haben kannst, Harry, aber eines ist sicher: Er wird dich nicht mit Samthandschuhen anfassen...“

Harry schnaubte wütend durch die Nase. „Das habe ich gemerkt. Weißt du eigentlich, was dieser Typ mit

mir gemacht hat?!“

Ron und Hermine sahen Harry erwartungsvoll an...

„Der hat...“ Harry brach ab. Ihm war die Sache furchtbar peinlich. „Ach, vergesst es!“

Ron und Hermine sahen einander fragend an. Offenbar hatte Harry ihnen doch nicht alles erzählt...

„Er hat gesagt, er wäre nicht mein Kopfkissen...“ ereiferte sich Harry.

„Das ist ja niedlich“, kicherte Hermine.

„Niedlich?!“ Harry hatte eigentlich eine andere Reaktion erwartet...

„Tja...er muss eben erst *lernen*, die Gefühle anderer an sich heranzulassen...“

Lilys Tagebuch...und Snapes geheimer Zauber

Lilys Tagebuch...und Snapes geheimer Zauber

Wie überall auf der Welt geht auch an Hogwarts die Zeit nicht spurlos vorüber...Drei Monate waren seit Beginn des Schuljahres vergangen, die letzten goldenen Herbsttage lagen schon einige Zeit zurück. Mittlerweile war es draußen merklich kühler geworden, und die Schüler hielten sich nur noch selten im Freien auf...

Nun war Harry froh darüber, dass er sich damals entschlossen hatte, die Tagebücher seiner Mutter mitzunehmen. Den größten Teil seiner Freistunden verbrachte er damit, den Inhalt dieser Bücher im wahrsten Sinne des Wortes zu studieren...

Die Einträge waren von sehr unterschiedlicher Art: eine Mischung aus Texten, Zeichnungen, Muggel- und Zaubererfotos - und ab dem vierten Hogwarts-Jahr auch diese besonderen „Erinnerungs-Fotos“, wie Harry sie liebevoll nannte...Sie waren alle ausnahmslos mit Fotoecken in die Tagebücher eingeklebt, dies galt ursprünglich auch für das eine Foto, das Harry sich im Sommer angesehen hatte, doch der Kleber der Fotoecken hatte sich gelöst, deshalb war das Foto herausgefallen...

Anfangs waren die Eintragungen noch sehr spärlich, mehr stichwortartig. Da stand zum Beispiel: „*Heute den Brief bekommen!!!!!!!!!!!!*“

Harry musste grinsen...Er dachte daran, wie schwierig es gewesen war, ihm auch nur *einen* Brief zuzustellen...wie viele waren wohl für ihn abgeschickt worden? Es mussten über 10000 gewesen sein...

Harry schüttelte lachend den Kopf, als er daran dachte...

Eine andere Notiz aus dem Kalender von 1976 war ihm ein Rätsel: *Von Sev originelles Geburtstagsgeschenk erhalten!!* Dahinter eine Zeichnung von einem Zauberstab und gemalte Noten...Was um alles in der Welt sollte das sein? Im Gryffindor-Gemeinschaftsraum saßen Harry, Ron, Hermine und Ginny an einem Tisch und diskutierten den Eintrag...

„Was steht denn da genau, zeig doch mal...“

„Sev?!“ Ron verdrehte die Augen. „Oh, Sev...“

„Halt die Klappe, Ron“, fuhr ihn Hermine an und warf Harry einen aufmunternden Blick zu.

„Glaubst du, es war ein Lied?“ wandte sie sich an Harry.

„Nein, dann hätten da *nur* Noten gestanden.“

„Wars ein Zauberspruch?“ fragte Ron.

Harry schüttelte den Kopf. „Dann hätten die Noten *gefehlt*.“

„Vielleicht“, überlegte Ginny aufgeregt, „ein Zauberspruch, der wie ein Lied klingt?“

„Das ist es, Ginny!“ Harry war wie elektrisiert, „Das ist es. Der Gegenfluch zu Sectumsempra!“

Hermine runzelte die Stirn. „Bist du sicher?“

Harry nickte.

„Aber wieso ist das ein originelles Geschenk für deine *Mutter*, Harry?“

Ehe Harry etwas darauf sagen konnte, wurde die Tür aufgerissen, und McGonagall kam auf Harry zu. „Mr. Potter, ich freue mich zu erfahren, dass Sie nun doch Ihren Okklumentik-Unterricht wieder aufnehmen. Es besteht also die Hoffnung, dass das Leben unseres Ordensmitgliedes bald weniger stark gefährdet sein wird.“ Ohne ein weiteres Wort war sie auch schon wieder verschwunden.

Kaum war die Türe geschlossen, wurden die ersten Mutmaßungen angestellt.

„Woher weiß sie das?“ Ron wandte sich an Hermine. „Hast *du* ihr was erzählt?“

„Natürlich nicht! Wofür hältst du mich? Für eine Plaudertasche?!“ Hermine war ehrlich entrüstet.

Harry klappte das Buch zu und stand auf; die anderen bemerkten es nicht einmal. Sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, Vermutungen anzustellen...Auf die einfache Idee, dass Snape vielleicht eine Botschaft mit Hilfe seines Patronus geschickt haben könnte, kamen sie offenbar nicht...Aber McGonagalls Äußerung hatte Harry an etwas erinnert, was sie ihm gleich nach der Begrüßung gesagt hatte und das er schon fast vergessen hatte...sie hatte ihm immer noch nicht den Namen des Ordensmitgliedes verraten, welches sich seinetwegen in ständiger Lebensgefahr befand...wieso eigentlich nicht? War es jemand, den Harry nicht kannte?

Harry verließ den Raum und schloss die Tür. Irgendetwas sagte ihm, dass jetzt der richtige Zeitpunkt war,

nach draußen zu gehen und Snape zu treffen...fast so, als gäbe es eine Verbindung zwischen ihm und Snape...

Harry musste über sich selbst lachen. Noch vor wenigen Wochen hatte Snape ihm vorgeworfen, dass er alle Gemeinsamkeiten, alle Verbindungen mit Snape abstreiten würde...

An der Aussichtsplattform wartete Snape schon auf ihn. „Es freut mich, dass Sie dem Wink mit dem Zaunpfahl so schnell gefolgt sind, Potter. Kommen Sie...“

Verdammt, wieso konnte dieser Mann niemals normal mit einem reden? Ständig gab er einem das Gefühl, man wäre nicht zurechnungsfähig...

Harry dachte zunächst, Snape würde mit ihm in eines der Schulgebäude hineingehen, aber weit gefehlt... Snapes Unterricht fand im Freien statt, unter dem Schutzzelt, was Snape speziell für diese Art der Zusammenkünfte entwickelt hatte...

Es war durchsichtig, fast wie Glas, nur mir dem Unterschied, dass man seine Hand an jeder Stelle hindurchstecken konnte...

Harry hatte etwas Derartiges noch nie gesehen. „Was ist das eigentlich?“

„Das ist eine Art Tarnkappe, Potter, nur eben viel größer...Leute, die sich außerhalb dieser Kuppel befinden, können und weder hören, noch sehen noch unsere Aura spüren.“

Harry sah sich um. Das Ding hatte mindestens einen Durchmesser von 10 Metern...„Aber bei der Größe...was passiert, wenn jemand unabsichtlich hineinkommt...“

Snape beobachtete Harry belustigt. „Das ist nicht möglich. Man kann zwar hinaus, aber nicht hinein. Von außen fühlt sich die Haut übrigens an wie ein mit Wasser gefüllter Luftballon...“

Harry runzelte die Stirn. „Und wenn jemand dagegenläuft?“

„Das wird nicht geschehen, Die Schritte werden automatisch daran vorbeigelenkt...“

„Aber merken die Leute das nicht?“

„Nein, denn wenn sie die Außenhaut berührt haben, dann vergessen sie es gleich wieder.“

„Wieso?“

„Sie ist mit Amnesie-Zauber getränkt. Deshalb ist es auch wenig ratsam, Potter, wenn Sie aus diesem Zelt weglaufen...dann vergessen Sie nämlich alles, was sich hierin ereignet hat...“

„Wenn ich unter dem Zelt bin, dann kann *er* uns nicht spüren, aber wir *ihn*...Genial!“

Snapes schmale Lippen verzogen sich zu einem spöttischen Lächeln. „Tja, Potter, so bin ich nun einmal...“

„Wie waren Sie eigentlich, als Sie noch ein *Kind* waren?“ Harry wusste selbst nicht, warum er diese Frage gestellt hatte. Vielleicht hing das mit den Tagebüchern seiner Mutter zusammen, die er inzwischen zu seiner Hauptlektüre gemacht hatte...

Snape betrachtete Harry leicht irritiert „Ich bin *nie* ein Kind gewesen.“

Harry sah Snape ungläubig an.

„Und Sie? Was ist mit Ihnen? Waren *Sie* schon einmal ein Kind?“

Harry dachte an die Zeit bei den Dursleys... „Das ist eine sehr gute Frage...na, immerhin *behandeln* Sie mich immer wie ein Kind...“

„Weil Sie sich wie eines *benehmen*, Potter.“ Snape musste über Harrys aufgebracht Gesicht lächeln. „In dem Augenblick, wo Sie anfangen, sich wie ein Erwachsener zu benehmen, werde ich Sie auch so behandeln.“

Harry betrachtete Snape von der Seite. „Versprochen?“

Snape erwiderte seinen Blick. „Versprochen.“

Harry grinste. Plötzlich hielt er inne...

„Muss man nicht erst ein Kind gewesen sein, um erwachsen werden zu können?“

„Doch.“

„Dann sind Sie...“

„Sie sind auf dem richtigen Weg, Potter. Sie fangen an zu *denken*“, sagte Snape amüsiert. „Harry Potter - der Junge, der *überlegte*...“

Jetzt musste Harry wirklich lachen...

Eine wirklich wichtige Frage

Eine wirklich wichtige Frage

„Dann sind Sie also doch schon mal ein Kind gewesen...“ Harry wusste, dass er Snape jetzt nicht drängen durfte...

„Ja, ich habe gelogen...ich *war* einmal ein Kind...bis zu meinem vierten Lebensjahr...“

Harry schaute Snape fragend an.

„...dann ist mein Vater gestorben...“ Snape gab sich einen Ruck. „Aber es geht hier nicht um mich, sondern um Sie, Potter! *Sie* sind derjenige, der Okklumentik lernen soll, deshalb sind Sie hier. Und vielleicht auch, um ein bißchen mehr...Selbständigkeit zu lernen...“

Harry öffnete den Mund...

„Ja, ich weiß, was Sie sagen wollen, Potter. Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, Sie hoffen immer darauf, dass Ihnen jemand aus der Patsche hilft. Das ist zwar sehr bequem, aber auf Dauer keine Lösung...Sie müssen lernen, mir Gefahrensituationen *allein* fertigzuwerden - ohne fremde Hilfe und ohne Glück, sondern nur durch Ihr Können!“

Harry ließ den Kopf hängen.

„Sie tun das nicht für *mich*, sondern nur für sich selbst. Potter, ich verlange doch nichts Unmögliches von Ihnen...ich will nur, dass Sie Ihr *Bestes* geben...oder ist das schon zu viel verlangt?“

„Nein, Sir“, sagt Harry leise.

„Na, dann können wir ja loslegen...“

Da fiel ihm ein, dass er Snape noch etwas fragen wollte...

„McGonagall hatte gesagt, dass dadurch, dass ich keine Okklumentik kann, ein Mitglied des Phönixordens ständig in Lebensgefahr schwebt...“

„Und Sie haben keine Ahnung, wer das sein könnte?“

„Nein.“

„Dann raten Sie doch einfach mal...“

„Zuerst dachte ich, es sei Remus...“

Snape lachte hämisch. „Ja, *sein* Leben ist auch immer in Gefahr, wenn auch aus anderen Gründen...Sie dürfen noch *mal* raten, Potter.“ Der letzte Satz klang, als hätte Snape Kreide gefressen...

Eine dunkle Ahnung stieg in Harry auf...Entsetzt starrte er auf Snape...

Snape schien Harrys Gedanken zu erraten. „Ich kann wirklich von Glück sagen, dass mir immer wieder etwas einfällt, um den Dunklen Lord zu beschäftigen...“

Harry fühlte sich hundeelend. „Es tut mir leid“, sagte er leise...

„Was tut Ihnen leid?“

„Wollen sie ne Liste?“

Bei soviel Selbsterkenntnis konnte sogar Snape ein Lächeln nicht verbergen. „Um Gottes Willen, nein, sonst sind wir ja nächstes Jahr noch nicht fertig...“

Jetzt grinste auch Harry.

„So, ich denke, wir können jetzt mit dem Unterricht anfangen, Potter.“

Harry nahm sich fest vor, besonders gut aufzupassen...

„Was ist Okklumentik? Ich denke, bevor wir diese Frage beantworten können, sollten wir uns erst einmal fragen: Wie funktioniert Okklumentik?“

Harry sah Snape fragend an.

„Sie sind doch ein Prominenter, Potter.“

Harry bemerkte, dass er rot wurde. „Tja...“

„Und als Prominenter bekommt man oft viele unangenehme Fragen gestellt...Fragen, die man am liebsten gar nicht beantworten möchte, man wird aber dazu gezwungen, es zu tun...da gibt es drei Möglichkeiten: erstens...“

„Keine Ahnung.“

„Das war eigentlich nicht das, was ich hören wollte...also erstens: Sie sagen klipp und klar, dass sie die Frage nicht beantworten wollen...“

„Kein Kommentar!“ platzte Harry heraus.

„Richtig. Das wird ihr Gegenüber allerdings kaum zufrieden stellen. Die Person wird weiter versuchen, Sie mit Fragen zu löchern. Ihr Problem wird dadurch also nicht gelöst. Zweite Möglichkeit?“

„Ich lüge?“

„Ja. Sie lügen das Blaue vom Himmel herab. Und werden sofort ein Opfer Ihrer eigenen Lüge. Sie haben es ja selbst gemerkt, als *ich* gelogen habe.“

Harry nickte lächelnd.

„Und die dritte Möglichkeit? Denken Sie mal an Politiker...“

„Ich weiche der Frage aus.“

„Ganz genau. Sie weichen der Frage aus. Und wenn sie es so geschickt machen, dass Ihr Gegenüber das Gefühl hat, Sie hätten die Frage *beantwortet*, dann haben Sie den wichtigsten Bestandteil der Okklumentik verinnerlicht. Und genau *das* üben wir jetzt...Also, Sie stellen mir eine Frage, von der Sie denken, dass ich sie nicht beantworten möchte, und ich werde versuchen, dieser Frage so geschickt auszuweichen, dass Sie glauben, ich hätte die Frage beantwortet. Und anschließend machen wir es umgekehrt...Na dann mal los, Potter! Wie lautet Ihre Frage?“

Harry brauchte nicht lange zu überlegen. „Wann haben Sie das letzte Mal Ihre Unterhose gewechselt?“

Um Snapes Mundwinkel zuckte es. Dann antwortete er ruhig: „Wenn ich meine Unterwäsche nicht jeden Tag wechseln würde, dann würden *Sie* das zuerst riechen.“

Harry nickte grinsend.

„Sehen Sie, Potter, ich bin Ihrer Frage *ausgewichen*, habe Ihnen aber das Gefühl gegeben, ich hätte Ihnen Ihre Frage *beantwortet*.“

„Eine Aussage, die der Lüge nicht widerspricht, aber das Gepräge der Wahrheit hat.“

„Schön, dass Sie nicht *alles* vergessen haben, was ich Ihnen vor zwei Jahren beigebracht habe...“

So, und jetzt meine Frage an Sie, Potter: Glauben Sie, dass ich Schuld am Tod Ihrer Mutter bin?“ Dann richtete er einen durchdringenden Blick auf Harry.

Hätte sich plötzlich ein Abgrund vor Harrys Füßen aufgetan, er hätte nicht schockierter sein können...er wusste, dass die Beantwortung dieser Frage für Snape einen hohen Stellenwert hatte...unausgesprochene Vorwürfe...kein Zweifel...Snape wollte genau wissen, woran er bei Harry war... Verdammt, warum musste er gerade diese Frage stellen! Reiß dich zusammen, Harry, und mach jetzt bloß keinen Fehler!

„Die einzige Person, die Schuld am Tod meiner Mutter ist“, begann er langsam, „ist die Person, die sie umgebracht hat...“

„Das ist gut.“ Snape musterte Harry aufmerksam. „War das jetzt nur ein Ausweichmanöver...oder sind Sie wirklich davon überzeugt, dass es so ist?“

„Niemand hat ihn gezwungen, es zu tun...Es war *seine* Entscheidung...er hätte sie am Leben lassen können, und es wäre ihm nichts geschehen...uns allen wäre nichts geschehen...sein schlimmster Feind ist seine Angst...“ Harry blickte Snape verzweifelt an „Wovor hat er soviel Angst?“

„Das frage ich mich schon seit Jahren...ich weiß es nicht, Potter...“

„Sie beschäftigen sich schon länger mit diesem Problem...“

„Oh ja...eigentlich beschäftige ich mich seit Jahren mit nichts anderem mehr...“

Angst, Ungeduld und Schuldgefühle...

Angst, Ungeduld und Schuldgefühle...

„Wie sind Sie drauf gekommen?“, fragte Harry.

„Vor Jahren hat mein Vater mir aus einem Märchenbuch vorgelesen. Den Namen des Märchens habe ich vergessen, aber eins weiß ich noch: Es ging unter anderem darum, dass man vom Gemütszustand des Volkes auf den Charakter des Königs schließen konnte... *Wo das Volk glücklich ist, ist der König es auch... und wo das Volk sich fürchtet, da hat der König auch Furcht...* So, und jetzt schauen Sie sich mal darauf hin die Todesser an... was fällt Ihnen auf?“

„Total verängstigt!“

Snape nickte. „Und was bedeutet das in Bezug auf unser Märchen?“

„Dass ihr Anführer auch voller Angst ist...“

„Ja, ganz genau.“

„Moment mal... Sie besitzen die Gabe, anderen ihre Ängste zu nehmen...“

„Das ist richtig. Aber die betreffende Person muss das auch *wollen*... und genau *da* liegt das Problem...“

Harry sah Snape fragend an.

„Er ist noch nicht bereit dazu, sich von seinen Ängsten zu lösen... mein Gott, er klammert sich an sie, als wären sie der Mittelpunkt seines Lebens... als wären sie“, hier zögerte er, „das einzig Menschliche, was ihm noch geblieben ist...“

Harry dachte nach... „Aber ich bin auch eine Waise. Warum bin ich anders geworden? Warum bin ich nicht so wie er? Meine Eltern starben, als ich 18 Monate alt war...“

„Ja, aber diese 18 Monate haben Sie an der Seite Ihrer Mutter verbracht, Potter... Diese 18 Monate haben Ihnen *alles* gegeben... alles, was er nicht hat... und wahrscheinlich nie haben wird...“

Sie waren zur richtigen Zeit mit den richtigen Leuten zusammen, er nicht... und wir müssen dafür büßen... oder etwas dagegen unternehmen.“

Snape erhob sich...

„Wir haben noch ein gutes Stück Arbeit vor uns, Potter. Im Vergleich zu dem, was Sie noch erwartet, ist das, was Sie bisher erlebt haben, ein harmloser Spaziergang gewesen... Das ist Ihnen doch hoffentlich klar, oder?“

„Ihre Fähigkeit, Ihre Schüler zu motivieren, ist immer wieder erstaunlich!“ meinte Harry bissig.

Snape lächelte breit. „Ja, ich weiß... Ich finde mich auch klasse.“ ...

...„Jetzt, da Sie die Grundlagen der Okklumentik begriffen haben, wird es Zeit, Ihr Wissen in die Praxis umzusetzen... Doch zunächst ein paar kleine Aufwärmübungen...“

Die kleinen „Aufwärmübungen“ entpuppten sich bei näherer Betrachtung als Kompaktkurs zum Überleben...

Harry lernte, einfache Zauber ohne Zauberstab auszuführen, und bei den ungesagten Zaubern machte er rasch Fortschritte...

„Gar nicht mal schlecht... aber jetzt zu dem, weshalb wir hier sind... was Okklumentik angeht, stehen sie noch ganz am Anfang...“

„Aber Hermine... Verzeihung, Sie hatten doch damals gesagt, ich wäre großartig...“

„Ja, für den Anfang war das ganz gut...“

„Waaas!“ Harry war schockiert.

„Wenn der Dunkle Lord versucht, in Ihren Kopf einzudringen und er auch nur den leisesten Verdacht hegt, dass Sie irgendetwas vor ihm verbergen, dann wird er Methoden anwenden, gegen die ich Sie nicht wappnen kann... Deshalb genügt es bei Ihnen nicht, nur die *unterste* Stufe der Okklumentik zu beherrschen, so wie Bellatrix oder Draco... nein, um zu überleben, müssen Sie bei der *höchsten* Ebene perfekt sein... absolute Ehrlichkeit zu sich selbst ist ein Muss...“

Dann versuchte Snape, in Harrys Gedanken einzudringen...

Harry wurde schwarz vor Augen...

„Ich fühle mich so schwach...“ Harry hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten...

„Ja, man verliert Energie. Und diese Energie müssen Sie wieder reinholen...und dafür...brauchen Sie Ihren Patronus...“

Schon hebt Harry den Zauberstab...*Endlich mal etwas, was ich kann!*...

„Sobald Sie ihn berühren, wird eine Verbindung hergestellt...vom Patronus zum Erzeuger...“

Verwirrt ließ Harry den Stab sinken.

Snape hatte Harry scharf beobachtet. „Haben Sie schon einmal versucht, Ihren Patronus zu berühren, Potter?“

„Ja“, sagte Harry leise.

„Und? *Konnten* Sie ihn berühren?“

„Nein“, murmelte er.

„Was ist passiert?“, fragte Snape in einer Weise, die erahnen ließ, dass er die Antwort bereits kannte...

„Er hat sich in Luft aufgelöst...“

„Ich verstehe...“

„Aber warum hat er sich aufgelöst?“

Snape betrachtete Harry aufmerksam. „Ihr Patronus hat die Gestalt eines Hirsches, nicht war?“

Wieso fragt er das? Er kannte doch die Antwort! „Ja.“

„Na, dann wissen Sie ja auch, warum Sie Ihren Patronus nicht berühren können.“

„Aber ich verstehe nicht...“

„Denken Sie mal darüber nach Potter.“

Verärgert warf Harry seinen Zauberstab auf den Boden. *Ein nutzloses Teil in den Händen eines unfähigen Zauberers...* Harry war den Tränen nahe...

Vorsichtig hob Snape den Zauberstab auf und gab ihn Harry zurück. „Sie sind nicht sehr geduldig, Potter...und Sie haben mit sich selbst noch viel weniger Geduld als mit Ihren Mitmenschen...Aber Sie müssen mit sich selbst noch viel *mehr* Geduld haben als mit anderen...Manche Dinge brauchen eben Zeit...und die müssen Sie sich nehmen...“

„Ich verstehe nicht...Was meinten sie damit, dass ich mit mir zuwenig Geduld habe? Und das ich nicht ehrlich zu mir selbst bin?“

„Setzen wir uns. Es gibt etwas, das Ihnen auf der Seele brennt, Potter...und dass schon seit über zwei Jahren...es nimmt Ihnen Lebensenergie. Energie, die Sie brauchen, um zu lernen...“ Snape senkte seine Stimme. „Sie geben sich selbst die Schuld am Tod von Cedric Diggory.“

Harry stockte der Atem. Das hatte gesessen!

„Aber es *ist* meine Schuld...“

„Nein, Potter.“

„Wenn ich ihm nicht gesagt hätte...“

„Er starb, weil er zur falschen Zeit am falschen Ort war...“

„Er ist gestorben, weil...weil ich mich mit ihm angefreundet hatte...“, schluchzte Harry. „Wenn ich nicht gewesen wäre...“

„Wenn Sie nicht gewesen wären, Potter, dann wäre er vielleicht schon viel eher gestorben...die zwölf Jahre, die Sie den Dunklen Lord außer Gefecht gesetzt haben, hätte der vielleicht benutzt, um Diggorys Familie auszulöschen...“

Harry sah Snape ungläubig an... „Aber ich hab ihm gesagt, dass wir zusammen...“

„Potter, in dem Augenblick, als Ihnen klar wurde, dass es sich bei dem Trimagischen Pokal um einen Portschlüssel handelt, da haben Sie ihm direkt gesagt, er soll sofort zum Portschlüssel gehen...sofort. Er hätte auf Sie hören sollen, denn dann wäre Ihnen beiden nichts geschehen, und der Dunkle Lord...würde heute noch nach einem Körper suchen...“

Harry atmete tief durch...Der Kloß in seinem Hals wurde etwas kleiner...

„Cedric Diggory ist gestorben, weil er nicht auf Sie gehört hat, und *das*...ist nun wirklich nicht Ihre Schuld...“

Harry versuchte zu lächeln...ohne darüber nachzudenken, umarmte er Snape...

„Schluss für heute“, sagte er sichtlich verwirrt, indem er versuchte, sich aus Harrys Umarmung zu lösen.
„Ich denke, für heute haben Sie genug gelernt...“

Nur eine kleine Bitte...

Nur eine kleine Bitte...

Im Zaubereiministerium herrschte große Aufregung... Offenbar hatte der Zaubereiminister hohen Besuch... Scrimgeour versuchte vergeblich, die Identität des Besuchers geheimzuhalten... Obwohl man ihn durch eine Seitentüre hereingelassen hatte, waren wohl mehr Informationen durchgesickert, als dem Zaubereiminister lieb war. So gab es genügend Nahrung für die wildesten Gerüchte... Die Nachricht, Snape hätte Scrimgeour in seine Gewalt gebracht, konnte glücklicherweise sofort als „Presseente“ entlarvt werden. Nach der Ermordung von Dumbledore hatte man gedacht, dass Snape verhaftet werden würde, stattdessen hatte man ihm im Ministerium empfangen wie einen Würdenträger...

„Bitte, Sie müssen uns helfen, Severus. Sie sind der einzige, der uns helfen kann. Sie haben Einfluss...“
„Ich glaube, Sie täuschen sich. Mein Einfluss ist nicht so groß, wie Sie vielleicht denken. Ich habe nur deshalb überlebt, weil ich mir jedes Wort 20-mal überlege, bevor ich es ausspreche... Dazu braucht man ein ziemlich starkes Nervenkostüm - und *das* 24 Stunden am Tag.“

„Bitte helfen Sie uns.“ Diese Bitte klang eher wie eine Instruktion.
Wie kann ich eine so freundliche Bitte abschlagen... „Unter einer Bedingung: ich mache es auf meine Art.“

„Wir haben uns schon gedacht, dass Sie so reagieren würden, und deshalb...“ er reichte ihm ein Dokument.

Snape las es rasch durch und lächelte boshaft. „Na, wer sag's denn...“ *Ihr macht es euch wirklich verdammt einfach... Ihr sitzt hier gemütlich... pferzt in eure Sessel... und mich lasst ihr die Drecksarbeit machen... Ihr Heuchler!*

„Sie werden gut dafür bezahlt.“ Es hörte sich fast an wie eine Rechtfertigung.
Snape fasste sich an den linken Unterarm. „Ich muss los. Er wartet nicht gerne...“ Er stand auf und ging zur Tür...
Ja... natürlich werde ich gut bezahlt... ein Tritt in den Hintern, oder zwei... als Leistungszulage... von dem mickrigen Gehalt, was die mir zahlen, kann ich mir nicht mal ne anständige Beerdigung leisten... Snape grinste... aber vielleicht ist das ja auch gar nicht notwendig... wenn ich draufgehe, werden sie die Beerdigung ausrichten... sie werden mich dann in einen Knochen verwandeln, den sie ihrem Hund zum Spielen geben... Plötzlich fiel ihm etwas ein...

Als Snape die Tür aufriss, stieß er fast mit Harry zusammen. Snape warf ihm nur einen kurzen, missbilligenden Blick zu. Als Harry Snape sah, änderte er seine Pläne und folgte Snape in sicherem Abstand.

„Severus!“
Snape drehte sich um und stand vor Hagrid. „Ich kann jetzt nicht“, sagte Snape und tippte auf seinen linken Unterarm.

Hagrid seufzte abgrundtief und sah dabei aus wie ein getretener Hund. „Severus, ich...“ Hagrid sah aus, als hätte er Snape am liebsten umarmt, doch ein Blick von Snape hielt ihn zurück.

„Nein.“ Snape lächelte. „Hagrid, auch wenn ich niemals so groß sein werde wie du, heißt das nicht, dass ich nicht auf mich selbst aufpassen kann. Trotzdem danke.“

„Wofür, ich hab doch...“
„Dafür, dass du dir Sorgen um mich machst.“ Und schon war Snape verschwunden.
Endlich wagte sich Harry aus seinem Versteck... „Hallo Hagrid“, sagte er fast schüchtern.

„Hallo Harry, ich nehme an, du hast das gerade mitbekommen, ne?“
„Ich kann es fast nicht glauben...“
„Ja, ich weiß, du kanns ihn nich leiden, Harry, aber ich hab ihn so furchtbar gern... und hab einfach Angst um ihn...“ Hagrid holte ein Taschentuch heraus und putzte sich geräuschvoll die Nase.
„Irgendwie kann ich dich verstehen, Hagrid“, sagte Harry nachdenklich, „jetzt, wo ich euch beide so

gesehen habe...Ich hatte nicht gewusst, dass er so sein kann...Wenn er zu mir immer so gewesen wäre wie zu dir, würde ich ihn vielleicht auch mögen..."

"Wie kommst du denn jetzt so mit ihm klar?"

"Na ja, besser als vorher schon, nur...mögen ist was anderes..."

"Du musst n bißchen Geduld mit ihm haben...und auch mit dir..."

Harry grinste. "Das hat er auch gesagt...dass ich Geduld mit mir haben soll..."

"Siehst du Harry, seine Ratschläge sind gar nicht so ohne..."

Hagrid warf einen besorgten Blick auf Harry. "Du solltest wirklich auf ihn hören, Harry..." Hagrid wollte gerade gehen, doch Harry hielt ihn zurück.

„Hagrid? Was wollte er im Ministerium?“

„Ich glaub, die haben ihn um Hilfe gebeten..."

„Um Hilfe?!“ Alles hatte Harry erwartet, nur das nicht...

„Ja, weil er der einzige ist, der...verdammst! Das darf ich dir doch alles gar nicht sagen...vergiss, was ich gesagt habe, Harry..."

Mit diesen Worten ging Hagrid und ließ einen ziemlich verwirrten Harry zurück...

Hagrid schneuzte sich noch einmal geräuschvoll die Nase, bevor er sein Taschentuch wieder einsteckte. Dabei knisterte es in seiner Tasche...er hatte das Taschentuch in die andere Tasche gesteckt, auf der Seite, auf der Snape in berührt hatte...Als Hagrid hineingriff, staunte er nicht schlecht, als er merkte, dass er einen Brief in der Hand hielt:

Hagrid,

Bitte sieh in Deinem Gemüsegarten nach, vielleicht findest Du (oder Fang) den alten Tarnumhang von Barty Crouch...

Snape...

Nachdenklich ging Harry wieder nach Hogwarts. Wie von selbst trugen ihn seine Füße zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum, wo er in eine heiße Diskussion platzte.

„Snape wurde ins Ministerium zitiert“, sagte Ron gerade.

„Nein!“ Ginny war fassungslos.

„Im Ernst? Und er ist tatsächlich gekommen?“ Hermine konnte es fast nicht glauben...

„Klar.“ Ron genoss es sichtlich, auch mal im Mittelpunkt zu stehen.

Ganz leise schloss Harry die Tür und sagte nichts. Er wusste ja zum Teil schon, was passiert war...

„Und Scrimgeour?“

„Was hat er gesagt?“

„Keinen Ton“, Ron senkte seine Stimme, „es war mucksmäuschenstill. Aber wenn Blicke töten könnten...man konnte förmlich sehen, wie er die Faust in der Tasche geballt hat...und wie Snape ihn gemustert hat...und gegrinst hat er dabei wie ein Honigkuchenpferd...er hat nicht mal *versucht*, seine Schadenfreude zu verbergen...und Scrimgeour...der ist fast geplatzt vor Wut..."

„Wieso denn?“

Ron und Hermine sahen sich an. Ginny war offenbar nicht ganz auf dem laufenden...

„Na, du bist gut! Der Typ ist Zaubereiminister. Und er muss Snape um Hilfe bitten...er ist auf ihn angewiesen...und das weiß Snape natürlich ganz genau...und er hat es ihm *mehr* als deutlich gezeigt...kein spöttisches Lächeln wie sonst, sondern ein schadenfrohes Grinsen..."

Unwillkürlich musste Harry ebenfalls grinsen. *Er* konnte Scrimgeour genauso wenig leiden wie *Snape*...er fragte sich allerdings, ob es wirklich *Schadenfreude* war, die Snape empfunden hatte...nach dem Gespräch mit Hagrid glaubte er fast, es hätte auch *Mitleid* sein können...Mitleid über so viel Ahnungslosigkeit über das...

„Was die ihn wohl gefragt haben...“ fragte Ron in Harrys Gedanken hinein.

„Du weißt das nicht?!“ Ginny war enttäuscht.

„Ich durfte nicht rein. Alles streng geheim..."

Dann wanderten alle Blicke zu Harry. Den anderen war wohl aufgefallen, dass er bis jetzt noch nicht ein Wort gesagt hatte.

„Harry, was ist los mit dir?!“

Du sollst leben...

Du sollst leben...

Harry hatte mal wieder ein paar Freistunden, eine gute Gelegenheit, sich einige Einträge in den Tagebüchern seiner Mutter näher anzusehen... In 6. Tagebuch gab es eine Notiz, die ihn besonders neugierig machte... ein Foto (mit silbernem Überzug, versteht sich) und dem Hinweis: *Du sollst leben!... Also hinein!...*

...Harry war im Krankenflügel... dort befand sich zur Zeit nur ein Patient... und ein 16-jähriges Mädchen, das Harry nur allzu gut kannte, sprach mit Madame Pomfrey... Sie schien sich ernsthaft Sorgen um den Gesundheitszustand des Patienten zu machen...

„Wie geht es ihm, Madame Pomfrey?“

„Nicht gut. Ich weiß wirklich nicht, was ich noch mit ihm machen soll... Filch hat mal wieder ganze Arbeit geleistet... und ich darf das wieder ausbügeln!“ Sie seufzte. „Ich habe Dumbledore immer gesagt, er soll Filch nicht so viel freie Hand lassen, was die Strafen angeht...“

„Darf ich zu ihm?“

„Ja, aber nur kurz. Er ist noch sehr schwach.“

„War es denn so schlimm, was er getan hat?“

„Eigentlich nicht... wäre er ein Gryffindor gewesen... er wäre straffrei ausgegangen. Aber er ist ein Slytherin... du weißt, wie empfindlich Dumbledore reagiert, seit er damals...“

„Aber er ist nicht so! Er ist ganz anders als...“, rief Lily aus.

„Manchmal denke ich, Dumbledore hasst den Jungen,... ja, ich habe sogar den Eindruck, er hat Angst vor ihm... ihm und seinen Fähigkeiten... ich weiß, es klingt lächerlich...“

„Nein, Madame Pomfrey“, sagte Lily resigniert, „ich fürchte, das ist alles andere als lächerlich... Ist er sehr schwer verletzt?“

Pomfrey schüttelte den Kopf. „Es ist schlimmer... er hat den Mut verloren... und das nicht erst seit gestern... erst die Selbstmordversuche... und jetzt das... ich werde den Verdacht nicht los, dass Snape es darauf anlegt, bestraft zu werden... ich glaube, er will nicht mehr leben... vielleicht kannst du ihm helfen.“

Lily betrachtete ihn sorgenvoll.

Drei Tage Schlaf- und Nahrungsentzug im Kerker hatten ihre Spuren hinterlassen... Snape war noch bleicher als sonst, und sein ohnehin schon schwächiger Körper war noch weiter abgemagert... Bei seinem Anblick traten Lily die Tränen in die Augen... Sie setzte sich auf das Bett und streichelte vorsichtig seine blasser Hand...

„Du hast mir mal gesagt, dass du mich glücklich machen willst... Aber wenn du unglücklich bist... wie kann ich da glücklich sein? Wenn du nicht mehr da bist, dann werde ich an deinem Grab weinen... du willst doch nicht, dass ich deinetwegen weine, oder? Also leb gefälligst weiter, du Idiot. Wenn schon nicht für dich, dann wenigstens für mich...“ Lilys Mund näherte sich seinem Ohr... „...Ich liebe dich...“ Einige von Lilys Tränen fielen auf Snapes bleiches Gesicht...

Harry war es, als würde seine Mutter diese tröstenden Worte, die sie zu Snape sprach, an Harry richten... er lächelte gerührt, und Tränen traten ihm in die Augen. Es war ihm, als würde er jetzt erst anfangen, seine Mutter zu verstehen...

„Ich schwöre dir, eines Tages wirst du zu meinen Füßen winseln...“, murmelte Snape mit geschlossenen Augen...

Lily zuckte leicht zusammen...

„Das zahle ich dir alles heim, Filch...“

Lily atmete erleichtert auf. „Das hast du doch mit wirklich zu ihm gesagt, oder?“, sagte sie, während sie ihre Tränen trocknete.

Snape blinzelte...

„Na klar, was dachtest du denn?“ Der Trotz in seiner Stimme war nicht zu überhören...
„Dann darfst du dich auch nicht darüber wundern, dass Filch seine Wut an dir auslässt“, meinte Lily vorwurfsvoll. „Er sitzt am längeren Hebel, Severus...“
„Nicht mehr lange...“, flüsterte er...
Lily sah ihn erstaunt an.
„Wenn ich etwas gelernt habe, dann ist es zu warten...auf den richtigen Augenblick.“ Snapes Augen funkelten rebellisch. Dann wurde sein Blick milder. „Und jetzt geh wieder zu den Anderen. Ich...ich komm schon klar.“
„Aber ich...“
„Na, geh schon.“
Schweren Herzens ließ sie ihn im Krankenzimmer zurück.
Als sie sich umdrehte, sah sie, wie Snape eine Träne im Auge zerdrückte...

Unterdessen fand auf dem Friedhofsgelände eine Versammlung statt...

„Es gibt Verräter unter uns.“
Mit diesen Worten schleifte Greyback ein Bündel Mensch hinter sich her.
„Wer soll denn *das* sein?“
„Oh, bitte nicht schon wieder der...“
„Darf *ich*?! Bitte...bitte...“, schnurrte Bellatrix.
„Hmmm...na gut“, ließ sich Voldemort vernehmen, „aber mach es nicht so schnell...wir wollen ja schließlich auch was davon haben!“
Für diesen Anflug von Humor ertete er schallendes Gelächter...Die Todesser bildeten einen Kreis um ihr Opfer...
„Crucius!“
Remus krümmte sich unter dem Fluch, doch nach wenigen Sekunden war es ihm, als würde der Schmerz nachlassen...er war immer noch qualvoll genug, aber deutlich geringer als vorher... so, als wäre die Wirkung des Fluchs abgemildert worden...als er vorsichtig einen Blick in die Runde warf, um die Ursache auszumachen, sah er, dass einer der Todesser seine rechte Hand ausgestreckt hatte, die Handfläche nach oben, so, als würde er einen unsichtbaren großflächigen Gegenstand tragen...die Hand zitterte leicht wie unter einer schweren Last...die anderen schienen es nicht zu bemerken...sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, sich an Lupins Qualen zu erfreuen...dann verlor er das Bewusstsein...
„So, dass sollte erst mal reichen“, erklang Voldemorts Stimme. „Ich hoffe, dass ihm das eine Lehre sein wird...gehen wir...“

Bellatrix war sichtlich enttäuscht. War Voldemort etwa plötzlich weich geworden?
„...sobald er wieder zu sich kommt, darfst du weitermachen, meine Liebe...“
Diese Worte zauberten ein boshafes Lächeln auf ihre Lippen...

Als Remus die Augen aufschlug, war er allein auf dem Friedhof.

Nur der Todesser, der die Hand ausgestreckt hatte, war noch bei ihm...Remus versuchte, das Gesicht zu erkennen, welches sich hinter der Maske verbarg...

Plötzlich wusste er...er kannte nur eine einzige Person, die so traurige schwarze Augen hatte...

Der Todesser nahm seine Maske ab...

Snape nahm seinen Zauberstab und setzte ihn Remus an die Kehle...

Eileen...

Eileen...

„Du hast mich letztes Jahr vor Potter in Schutz genommen...“, sagte Snape in einem Ton, als würde er sich mit jemandem über das Wetter unterhalten, „ich frage mich, ob du das heute auch noch tun würdest...“ Snape verstärkte den Druck seines Zauberstabes. „Und? Würdest du?“

Remus schloss die Augen. Er konnte beim besten Willen nicht sagen, was ihm mehr Qualen verursachte: Die Folter der anderen Todesser oder die Worte von Snape...

„Falls du es wagen solltest, in Tränen auszubrechen, schwöre ich dir, werde ich dir einen Fluch auf den Hals hetzen, gegen den der Cruciato dir wie eine Wohltat vorkommen wird...“

„Ich habe dich nicht in Schutz genommen...“, krächzte er.

„So? Was hast du *dann* getan?“

„Ich habe ihm nur die Wahrheit gesagt...“

„Oh, die Wahrheit...*Das* ist mal was neues...besonders von dir...du nimmst es ja sonst mit der Wahrheit *auch* nicht so genau...nicht wahr, Remus? Ich werde dir jetzt etwas sagen, was dich vielleicht schockieren wird...“ Er beugte sich über Remus, so dass er direkt in sein Gesicht sehen konnte...

„Ich war *nie* ein besonders netter Junge...höchstens in deinen Träumen...“

Plötzlich veränderte sich sein Gesichtsausdruck und seine Stimme war nur noch ein kaum wahrnehmbares Flüstern...

„Es tut mit leid, aber ich durfte nicht eher eingreifen...“ Severus kniete sich zu Remus und gab ihm ein paar Kräuter. „Gut kauen, bevor du es runterschluckst“, flüsterte er. „Bist du kräftig genug, um allein nach Hogwarts zu kommen?“

Remus nickte.

„Gut. Hinter dir ist ein Portschlüssel. Du musst dich nur fallen lassen...Vergiss aber nicht, nach hinten zu greifen...“

Sekunden später war Remus verschwunden...

„Was sollte das denn gerade?“

Snape drehte sich um und erblickte Voldemort...

„Du hast mich dazu gezwungen, Dumbledore zu töten. Wenn ich dich weiterhin mit Informationen versorgen soll, dann brauche ich eine neue Kontaktperson...Remus ist genau der Richtige. Er glaubt, dass er mir noch etwas schuldig ist, er hat großen Einfluss im Phönixorden, ist aber selbst nur ein sehr mäßiger Zauberer und daher nicht gefährlich.“

„Brillianter Analyse, Severus...Na schön, du kannst ihn haben...Aber Sorge doch bitte dafür, dass er mit seiner lächerlichen Undercover-Aktion aufhört...“

„Er wird es schon von sich aus nicht mehr tun. Sein Gesicht ist hier schon zu bekannt...“

„Du hast recht...wie immer...Wieso hast du eigentlich immer recht? Das muss dich doch verrückt machen!“

Snape lächelte.

Voldemort betrachtete Snape, als sähe er ihn zum ersten Mal. „Weißt du, dass ich dich vermisst habe, Severus?“

Wie bitte?!

„Ich habe noch nie jemanden gekannt, der so ist wie du...nicht mal annähernd...außer deiner Mutter...“

Snape horchte auf...

„Du warst nie ein netter Junge...hahahaha...da hast du mir ja einiges voraus. Du hast nie einen Hehl aus deinen wahren Absichten gemacht. Hast nie versucht, deine Neigungen zu verbergen oder dich bei jemandem einzuschleimen...und dafür...bewundere ich dich...“

Bei dieser Vorstellung musste Snape lächeln. „Du bewunderst mich?“

„Ja, das tue ich. Und das sage ich jetzt nicht, weil du es vielleicht gerne hörst, sondern, weil es wahr ist...“
Vergeblich versuchte Snape zu ergründen, welche Absicht Voldemort mit seinen Worten verfolgte...

„Du versuchst gar nicht erst, deine Schwächen zu verbergen, sondern du nimmst sie als das, was sie sind: Als Teil deiner Persönlichkeit! Eine Eigenart, die du wohl von deiner Mutter geerbt hast... wie so vieles andere auch... Wusstest du, dass deine Mutter und ich zusammen in Hogwarts waren? Als ich 16 war, wurde sie eingeschult... Jaa, du fragst dich, was ein 16jähriger mit einer 11jährigen zu schaffen hat... komm, ich will es dir zeigen...“

Mit diesen Worten zog Voldemort seinen Zauberstab und setzte ihn an die Schläfe... Wie gebannt verfolgte Snape dieses Schauspiel... eine Erinnerung von Voldemort... das war eine Kostbarkeit... und er würde seine Mutter sehen, als sie noch ein Kind war...

„Mein erster Gedanke war: ‚Ich habe noch nie ein so hässliches Geschöpf gesehen!‘ ... aber dann, als ich merkte, wie beliebt sie war - sie hatte ihren Freundeskreis - da wurde ich neugierig... ich wollte wissen, was so besonderes war an ihr...“ mit diesen Worten ließ er den silbrigen Faden, der nun an seiner Zauberstabspitze hing, in ein vorbereitetes Gefäß gleiten... „Engorgio!“ ... Dann winkte er Snape näher zu sich heran...

... Voldemort und Snape standen nun in einen der vielen Gänge von Hogwarts. Sie näherten sich einer Gruppe von Slytherin-Mädchen... Und Snape sah einen hübschen Jungen, den er sofort als Tom Riddle erkannte, von hinten an die Gruppe herantreten... Und wenn sie genau hinhörten, konnten sie auch verstehen, was sie zueinander sprachen...

„Eileen, du bist so gut in Zaubertränke, wieso braust du dir keinen Schönheitstrank? Für dich ist das doch ein Klacks!“

„Es wäre aber sehr unklug von mir.“

„Aber wieso denn?“

„Wie soll ich denn dann die Würdigen von den Unwürdigen unterscheiden... Wenn ich hübsch wäre, dann wüsste ich doch niemals, ob jemand nur an meiner Hülle interessiert ist, oder ob er mich wirklich mag... dieses Problem will ich mir gar nicht erst aufhalsen... es gibt genügend Leute, die dieses Problem auch ohne Zaubertrank haben, nicht war, Tom?“ , sagte sie, während sie sich umdrehte. Für diesen gut gezielten Schuss hatte sie die Lacher auf ihrer Seite...

„Für eine Erstklässlerin hast du ein ziemlich loses Mundwerk“, sagte Tom langsam. „Wer bist du?“

„Eileen Prince... aber du darfst Prinzessin zu mir sagen...“

Ihre Freundinnen bogen sich vor Lachen...

„Hast du ein Problem damit?“, grinste sie und entblökte dabei ihre unregelmäßigen, gelben Zähne...

Tom betrachtete das Mädchen halb belustigt, halb verärgert... Nein, eine Schönheit war sie wirklich nicht... aber sie hatte etwas... „Nein, aber vielleicht hast du bald ein Problem damit.“

Eileen zog ihre buschigen Augenbrauen hoch. „Willst du mich etwa zu einem Duell herausfordern?“

„Ja.“

Immer mehr Schüler blieben stehen, um zu sehen, warum hier so viel gelacht wurde...

„Na gut... da ich die Herausgeforderte bin, habe ich die Wahl der Waffen.“

„Selbstverständlich.“

„Du hast schon verloren... meine Waffe sind... Koboldsteine!“

Die Menge johlte... es war allgemein bekannt, dass Eileen ein As auf diesem Gebiet war...

... „Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass deine Mutter mich damals haushoch geschlagen hat...“

„Und? Hast du danach jemals wieder einem Gegner die Wahl der Waffen überlassen?“

„Nein, den Fehler habe ich nur einmal gemacht!“ ...

... „Ich finde, der Sieger sollte einen Preis bekommen“, sagte ein riesiger Junge, der sonst selten den Mund aufmachte...

Eileen musterte ihn nachdenklich „Ein Preis?... lass mich überlegen... hm... vielleicht einen Ehemann?... Wie wäre es mit dir? Möchtest du mich heiraten, Hagrid?“, fragte Eileen, indem sie Hagrids Bauchnabel liebkoste...

Wie nicht anders zu erwarten lief der Angesprochene dunkelrot an... er drehte verlegen seine riesigen Wurstfinger hin und her...

Die Schüler klopften sich auf die Schenkel vor Lachen, während Eileen Hagrid gekonnt anseufzte... „... oh, Hagrid...“

„Was macht ihr da?!“ lies sich eine strenge Stimme vernehmen, die Snape verdächtig bekannt vorkam... Ein hochgewachsenes Gryffindor-Mädchen näherte sich der Gruppe... „Hört sofort auf mit dem Blödsinn!“

„Aber wieso denn?“ Eileen war sichtlich irritiert. „Wie kann man nur so humorlos sein?“ Minerva McGonagall war außer sich... Wie konnte dieses unmögliche Ding einfach ihre Autorität anzweifeln... „Ich bin Vertrauensschülerin!“ rief sie schrill.

Eileen genoss es sichtlich, die fünf Jahre ältere Lieblingsschülerin von Dumbledore zu necken... „Das hast du uns heute schon drei mal erzählt.“

„Ich dulde es nicht...“

„Ach, hau doch ab, du olle Spielverderberin!“

Es hatten sich noch andere Schüler zu der Gruppe gesellt, weil sie wissen wollten, was da eigentlich los war...sogar Myrthe hatte ihren Schmollwinkel verlassen...

Eileen legte ihren Kopf in den Nacken und schaffte es tatsächlich, Hagrid einen aufmunternden Blick zuzuwerfen...

„Die haben nicht über dich gelacht, Hagrid, sondern über mich. Wer würde mich schon heiraten wollen?“, sagte Eileen und grinste dabei von einem Ohr zum anderen.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, Hagrid. Das Mädchen, das dich liebt, wird keine Schwierigkeiten haben, dich zu finden...“

Weiter kam sie nicht. Ohrenbetäubendes Gelächter unterbrach sie...

Hagrid sah Eileen an. Dabei merkte er, das sie die Worte erst gemeint hatte, nur hatten das die anderen nicht begriffen...Da wusste er, das er in Eileen eine echte Freundin gefunden hatte...Snape fragte sich, ob Voldemort dieses stumme Einverständnis überhaupt aufgefallen war...aber darüber wollte er mit ihm jetzt lieber nicht sprechen...

„Fünf Strafpunkte für Slytherin!“, schrie Minerva sichtlich entnervt...

Jetzt mischte Tom sich ein. „He, McGonagall, meinst du nicht, dass du da ein bißchen übertreibst?“

„Nein!“, tobte sie und rauschte davon. Auch die meisten Schüler sahen zu, dass sie in ihre Unterrichtsräume kamen. Am Ende waren nur noch Tom und Eileen im Gang...

Tom schaute Minerva belustigt nach. Dann wandte er sich an Eileen. „Was meinst du, Prinzesschen, vielleicht sollten wir Gryffindor auch ein paar Punkte abziehen...“

„Na auf alle Fälle...schon wegen der Lärmbelästigung“, war die Antwort.

Tom lächelte. „Nicht schlecht. Eins muss man dir lassen: um Einfälle bist du nicht verlegen...“

... „Ich hab deine Mutter wirklich gemocht...ein loses Mundwerk, schlagfertig...aber sie hatte Stil...genau wie du, Severus...“

Snape konnte nicht verhindern, dass seine Wangen sich blassrosa färbten...

Ein Patronus ist...

Ein Patronus ist...

Die Erinnerung im Krankenzimmer hatte bei Harry einen tiefen Eindruck hinterlassen. Filch hatte Snape... Harry stand noch immer unter Schock.

Ron und Hermine sperrten Mund und Nase auf, als sie von den „neuesten“ Erinnerungen erfuhren...

„Ich hatte immer den Eindruck, dass die beiden Freunde sind...“ wunderte sich Ron.

„Wie bitte?! Ich glaub, ich hör nicht richtig!“ rief Hermine.

Harry überlegte. „Wisst ihr, ich glaube, *Snape* hat damals die drakonischen Strafen abgeschafft...Nicht, weil ihm die *Schüler* so furchtbar leid taten, nein...sondern, um es *Filch* heimzuzahlen...“

„Ja, das würde zu ihm passen...“, meinte Hermine nachdenklich.

„Er sagte, er hätte gelernt zu warten...auf den richtigen Augenblick...“ erinnerte sich Harry.

„Na ja, wenn man bedenkt...er war 16, als er das gesagt hat, oder? Fünf Jahre später ist er Lehrer in Hogwarts! Welche Rache könnte besser sein als Filch sein liebstes Hobby zu nehmen! Diese Unterwürfigkeit...Snape hat die drakonischen Strafen *abgeschafft*, also konnte er sie auch wieder *einführen*...aber darauf konnte er bei Snape lange warten...auch soviel Schleimerei fällt Snape nicht rein...“

„Neee, der nicht“, ließ sich Ron vernehmen.

Dieser Meinung war auch Hermine. „Ich hatte immer das Gefühl, als wenn Snape Filch verabscheuen würde...“

„Ja, das sehe ich auch so. Ein Gefühl kam immer wieder durch...“

„Welches?“

„Ekel. Seit ich die beiden damals unfreiwillig belauscht habe...“

„Wiese betonst du das so?“

„Was?“ fragte Harry irritiert.

„Dass du *unfreiwillig* gelauscht hast!“ Ron grinste.

Hermine lachte...

Am Samstagvormittag wurde Harry durch ein merkwürdiges Geräusch geweckt. Es klang, als würde jemand von außen Steine gegen das Fenster werfen...Schlaftrunken wankte Harry zum Licht und öffnete das Fenster...

„Hallo, Potter!“ ertönte Snapes Stimme von unten.

„Was ist?“

„Unterricht.“

Harry schaute zum Himmel „Es regnet!“

„Haben Sie Angst, Sie könnten sich einen Schnupfen holen, Potter? Wenn Sie so weiter machen, dann können Sie sich *mehr* als nur einen Schnupfen holen...und zwar *wesentlich* mehr...kommen Sie...“

Harry zog sich an, stopfte sich ein belegtes Brot in den Mund und kam ins Freie...

Snape warf einen spöttischen Blick auf Harrys volle Backen...

„Potter, ich weiß, dass ich Ihnen heute so willkommen bin wie Bauchschmerzen...aber wir haben keine Zeit mehr zu verlieren...“

Snape machte keine Anstalten, das Tarnzelt zu errichten...

„Kein Dach?“, fragte er, nachdem er zu Ende gekaut hatte.

„Das brauchen wir heute nicht.“

Harrys Gesicht verfinsterte sich.

„Sie müssen Ihre Fähigkeiten nicht nur dann beherrschen, wenn die Sonne scheint, oder wenn es hell ist...Sie müssen auch lernen, mit *widrigen* Umständen zurechtzukommen...Sie dürfen sich davon nicht ablenken lassen, und genau das...lernen Sie heute...“

Aus irgendeinem Grund hatte Harry heute noch weniger Lust als sonst. Snape spürte das natürlich sofort...

„Wenn sie wollten, Potter, könnten Sie Ihr ganzes Geld umtauschen und der Zaubererwelt den Rücken kehren...aber ich weiß genau, dass Sie das *nicht* tun werden...und zwar aus dem selben Grund, aus dem *ich* kein Gift nehme...weil Sie genau wie ich diese Krankheit haben, die man Gewissen nennt...Ohne Gewissen wäre Verantwortungsbewusstsein undenkbar...“

Harry gab sich einen Ruck.

Nachdem sie noch einige Male das Apparieren geübt hatten, ging es wieder um Okklumentik...und um Harrys Patronus, den er nicht berühren konnte...

„Ihr Patronus ist eben nicht stark genug...“

Das wollte Harry nicht auf sich sitzen lassen..

„Wissen Sie eigentlich, wie viele Dementoren ich mit meinem Patronus...“

„Es geht hier nicht darum, wie viele Dementoren Sie mit Ihrem Patronus verjagen können, Potter, sondern, wie ehrlich Sie zu sich selbst sind.“

„Was meinen sie damit?“

„Nehmen wir mal Ihre kleine Freundin Miss Granger...ihr Patronus hat die Gestalt eines Otters, nicht wahr? Ein Otter sieht so ähnlich aus wie ein Wiesel, Wiesel klingt so ähnlich wie Weasley...und dass Miss Granger eine gewisse Schwäche für Ron Weasley hat, ist ein offenes Geheimnis...“

„Das heißt, wenn Hermine ehrlich zu sich selbst wäre, dann...“

„...würde ihr Patronus die Gestalt von Ron Weasley annehmen, richtig! Nur ein Patronus in Menschengestalt ist in der Lage, Ihnen diese Energie zu verschaffen, die Sie brauchen. Er ist die einzige Waffe, die Sie haben...und gleichzeitig Ihr wunder Punkt...denn man kann alles verbergen, nur nicht die wahre Gestalt des Patronus...“

„Dumbledores Patronus war ein Phönix...“, meinte Harry gedankenverloren...

„Sie haben recht. Dumbledores glücklichste Erinnerung war jener Tag, an dem Fawkes in sein Leben trat. Insofern ist die Gestalt *seines* Patronus ehrlich...Aber das ist die Ausnahme...in den meisten Fällen ist es doch so, dass die Tiergestalt für etwas anderes steht...oder für *jemand* anderen...“

War der Regen bislang noch Nieselregen, so goss es jetzt in Strömen. Snape und Harry waren im nu klatschnass. Nur an Snapes fettigem Haar perlte das Wasser ab...

„Ich werde mir eine Lungenentzündung holen“, schimpfte Harry.

Snape blieb gelassen. „Keine Sorge, Potter...Sie *werden* sich nicht erkälten.“ Er zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf Harry. Sofort spürte der eine Art warmen Luftstrom, der seine Kleidung und seinen Körper im Handumdrehen trocknete...

„Wissen Sie, was ich glaube?“

„Nein.“

„Ich glaube, Sie wollen mich in den Wahnsinn treiben.“

„Lassen Sie sich dadurch etwa abschrecken, Potter?“

„Nie im Leben.“

„Das ist die richtige Einstellung. Kommen Sie ...Mund auf!“

„Was ist das?!“

„Damit Sie keinen Schnupfen kriegen, Potter.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, oder?“

„Lachen Sie nicht! Schnupfen ist eine *sehr* gefährliche Krankheit...wenn man keine Antikörper dagegen hat...Wussten Sie, dass in Amerika mehr Indianer an *Schnupfen* gestorben sind als im Verlauf der *Kampfhandlungen*?“

„Nein. Aber woher wissen *Sie* das?“

„Hab ich mal in einer Muggelzeitschrift gelesen“, kam es wie selbstverständlich zurück... „Seine eigenen Fähigkeiten zu *überschätzen* kann genauso gefährlich sein wie die seines Gegners zu *unterschätzen*... auch wenn wir viele Dinge tun können, die Muggeln versagt bleiben...wir sind immer noch Menschen...fehlbar und verwundbar...das dürfen Sie niemals vergessen, Potter.“

Snape ist übergeschnappt!

Snape ist übergeschnappt!

Nachdenklich trat Harry den Heimweg an...Ron und Hermine warteten schon gespannt am Eingang. Auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum erzählte er, was passiert war...

„Er liest Muggelzeitschriften? Hätt ich nicht geglaubt...“ wunderte sich Ron.

„Warum denn nicht? Auf diese Weise profitiert er von *beiden* Welten! Ich finde das großartig!“

„Hermine...“ Ron warf ihr einen mahnenden Blick zu...

„Er sagt, dass ich auch mit widrigen Umständen zurechtkommen muss...“, sagte Harry.

„Echt? Ich dachte eigentlich, seine *Anwesenheit* sei schon ‚widriger Umstand‘ genug...“, nuschelte Ron, während er sich aus der Keksdose bediente, die seine Mutter ihm zugeschickt hatte.

„Also ehrlich, Ron...“ meinte Hermine gespielt streng.

Während Harry in seinen Erzählungen auf Rons Nachfragen hin immer ausführlicher wurde, bemerkte er, wie Hermines Gesichtsausdruck sich veränderte...und ihr ganzer Körper vibrierte...

...„Dann hat er mich gefüttert wie ein Baby“, ereiferte sich Harry. „...was tust du da, Hermine?“

„Ich reiße mich zusammen“, kiekste sie.

„Du willst doch nicht etwa wieder diesen schrecklichen Satz sagen?“

Hermine nickte ängstlich.

Harry musste grinsen. „Na los, sag ihn schon, bevor ich noch daran schuld bin, dass du platzst.“

„Snape hat recht.“ Dann seufzte Hermine erleichtert.

Um Harrys Mundwinkel zuckte es...und Ron schüttelte sich vor Lachen...

Hermine strahlte. „Darf ich *noch* mal?“

„Untersteh dich“, rief Harry lachend und bewarf Hermine mit einem Plätzchen. Dann hielt Harry inne...Diese Szene kam ihm irgendwie bekannt vor...Hatte Snape Harrys Mutter damals nicht auch...

Harry sah verträumt aus dem Fenster und lächelte...Er wollte diesen Augenblick auskosten, solange er dauerte...und *das* konnte erfahrungsgemäß *nicht* sehr lange sein...

Harry sollte recht behalten...

Der Rückfall ließ nicht lange auf sich warten...

Nach einer weiteren Privatstunde mit Snape am Tag darauf machte Harry auf Ron und Hermine den Eindruck einer abgezogenen Handgranate.

„Was war denn los, Harry?“, fragte Hermine teilnahmsvoll.

„Du glaubst gar nicht, was ich vorhin erlebt habe...Dieser verdammte Mistkerl“, schimpfte Harry und knallte seinen Mantel in die Ecke.

„Harry!“

„Was glaubt er eigentlich, wer er ist?!“

„Er ist dein Lehrer, Harry.“

„Wohl eher meine Qual.“

„Und dachte, ihr würdet euch jetzt *besser* verstehen.“

„Hab ich auch gedacht...Aber anscheinend wird er jetzt größtenwahnsinnig...er bringt mir überhaupt nichts bei, er schikaniert mich nur!“....

... „*Ich kann nicht mehr!*“ stöhnte Harry.

„*Sie haben keine Lust mehr? Ich kann Sie dazu zwingen, Potter, Sie wissen das...*“

Das wusste Harry nur allzu gut. „*Das dürfen Sie gar nicht!*“

In Snapes Augen flackerte es bedrohlich... „*Wollen Sie mir etwa etwas verbieten, Potter?*“

Harry starrte Snape entsetzt an.

Das Flackern aus Snapes Augen verschwand. „Das sollten Sie vielleicht besser mit dem Ministerium abklären.“

„Wieso?!“

Snape grinste hämisch. „Schon mal was von einer Generalvollmacht gehört, Potter?“

Das hatte gesessen! Harry war schockiert. „Sie haben...“

Snapes Augen verengten sich. Er war nun ganz nah an Harry herangetreten, so dass ihre Gesichter einander fast berührten. „Ja, Potter... ich habe“, flüsterte er.

„Waaas!!!“, schrie Hermine, so dass Ron heftig zusammenzuckte und Harry fast vom Stuhl fiel. „Er hat eine Generalvollmacht vom Ministerium?!“

„Ja, hat er zumindest gesagt.“

„Jetzt versteh ich auch, warum die vom Ministerium nichts sagen wollten...“ stellte Ron fest.

„Weißt du, was das bedeutet?! Er hat sämtliche Vollmachten...sämtliche!! Er darf alles tun, um sein Ziel zu erreichen, sogar töten!“

Jetzt musste Harry lächeln. „Wie James Bond?“ und mit verstellter Stimme brummte er: „Mein Name ist Snape, Severus Snape...“

„Das ist nicht witzig, Harry.“

„Entschuldige.“

„Tut mir leid, wenn ich euch unterbreche“, wagte Ron schüchtern einzuwenden, „aber...wer in Merlins Namen ist *James Bond*?!“

Harry schloss die Augen, und Hermine seufzte abgrundtief. Dann wandten sie ihren Blick ganz langsam Ron zu. Der machte sich unwillkürlich ein wenig kleiner, wobei er entschuldigend lächelte...

Die nächste Unterrichtsstunde bei Snape war am Montag...

Nach längerer Zeit trafen sie sich zum ersten Mal wieder an der *Aussichtsplattform*, aber auch *das* konnte Harrys Stimmung nicht wirklich aufheitern...im Gegenteil. Die Beziehung zwischen Harry und Snape war mal wieder auf dem absoluten Nullpunkt angekommen.

Harry war im Augenblick so wütend auf Snape wie schon lange nicht mehr...er war drauf und dran, sich auf ihn zu stürzen...

„Wut ist ein schlechter Ratgeber“, sagte Snape und schnipste mit den Fingern...

Harry fühlte sich plötzlich in die Höhe gehoben... „Lassen Sie mich sofort runter!“, stieß er hervor. Harry wurde jetzt erst richtig wütend, ihn einfach so hilflos herumstrampeln zu lassen wie ein Baby...

Snape machte eine kleine Handbewegung...und schon schwebte Harry über dem Abgrund...

„Wollen Sie immer noch, dass ich Sie runterlasse, Potter?“ fragte Snape honigsüß und lächelte boshaft...

„Nein!!!!“ schrie Harry, während er entsetzt nach unten schaute.

„Ich freue mich, dass Sie sich die Sache überlegt haben“, sagte Snape in einem Ton, in dem man sich vielleicht mit jemandem auf einer Cocktail-Party unterhält, aber ganz bestimmt nicht mit jemandem, der zwischen Leben und Tod schwebte, und das im wahrsten Sinne des Wortes...

„Warum tun Sie das?!“ Harry hatte endlich wieder festen Boden unter den Füßen...

„Ich hatte den Eindruck gewonnen, dass Sie anfangen, übermütig zu werden, Potter...“

„Ich?!!!“

„...dabei besteht überhaupt kein Grund dazu“, fuhr Snape ungerührt fort. „Mir ist aufgefallen, dass sie mir im Unterricht überhaupt keine Fragen mehr gestellt haben, Potter, und Sie wissen ja: Wer sich nicht traut zu fragen, der hat Angst zu lernen...“

Fragen stellen! Bitte sehr, das konnte er haben...

Snape ist...auch nur ein Mensch - Hermine, wo warst du?

Snape ist...auch nur ein Mensch - Hermine, wo warst du?

„Haben Sie schon mal einen Menschen getötet?“ fiel Harry mit der Tür ins Haus.

Snape zog die Brauen hoch. „Wie meinen Sie das?!“

„Na...töten, umbringen, was ist daran so kompliziert zu verstehen?!“

Endlich begriff Snape, worauf Harry hinauswollte...„Kann man einen Menschen töten, der bereits tot *ist*?“

„Ich verstehe nicht“, sagte Harry heftig.

„Wenn Sie einen Menschen töten, der in wenigen Minuten ohnehin sterben würde, sind Sie dann ein Mörder?“

Harry war zu verwirrt, um zu reagieren.

„Sehen Sie, ist gar nicht so einfach zu beantworten, hm?“ Snape sah Harry in die Augen. „Aber *Sie* wissen immer alles.“

Harry schwieg trotzig.

„Bei *Ihnen* ist immer alles ganz einfach. *Hier* die Guten - *da* die Bösen. *Dazwischen* gibt es nichts. Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Potter: Machen Sie sich von dieser Vorstellung frei! *Dazwischen*...ist das wirkliche Leben! Der schlimmste Feind des Menschen ist nicht die *Bosheit*, Potter, sondern die *Dummheit*! Ignoranz...der Glaube, man würde alles wissen... Selbstherrlichkeit...Größenwahn...wenn all diese Dinge da sind, dann kommt die Bosheit irgendwann ganz von selbst. So, wenn Sie nichts dagegen haben, machen wir jetzt mit dem Unterricht weiter...“

Harry zitterte vor Empörung. Vor Aufregung verpatzt er fast jeden Zauber.

„Wenn Sie so weiter machen, werden wir *beide* dieses Jahr nicht überleben...Ohne einen Patronus werden Sie nach kurzer Zeit so ausgelaugt sein, das der Dunkle Lord in Ihnen lesen kann wie in einem Buch...da nützt Ihnen auch die beste Okklumentik nichts...Außerdem könnte es auch nicht schaden, wenn Sie Leglimentik...“

„Und wozu soll ich den ganzen Müll lernen?!“ Harry war am Ende seiner Kraft...

„Wenn er versucht, in Ihren Kopf einzudringen, wenden Sie Leglimentik an, finden seine Absicht heraus, schalten dann blitzschnell auf Okklumentik um und denken das, was er hören möchte und Sie entlastet“, antwortete Snape sichtlich entnervt.

„Das geht doch überhaupt nicht!“ schrie Harry ihn an.

„Natürlich geht das. Was denken Sie denn, Wie ich die letzten zweieinhalb Jahre in seiner Nähe überleben konnte?!“

Damit hatte Harry nicht gerechnet...Minutenlang hörte man nur die Atemzüge von zwei streitbaren Menschen, die sich gegenseitig anstarrten...Endlich hatte Harry sich beruhigt, und er versuchte, seine Gedanken zu ordnen...

Harry wurde schmerzlich bewusst, wie weit er noch von seinem Ziel entfernt war...

Und ein Gefühl, gegen das er lange angekämpft hatte, baute sich nun seinen Weg an die Oberfläche: echte Bewunderung für diesen Mann...der einen mit seinen Bemerkungen manchmal zur Weißglut bringen konnte...

Er betrachtete seinen Lehrer mit Besorgnis...der wirkte auf einmal sehr müde...zum ersten Mal kam Harry zu Bewusstsein, dass Snape auch nur ein Mensch war, genauso angreifbar und verletzbar wie er selbst...

Als Harry zurückkam, musste er feststellen, dass Hermine verschwunden war. Ron machte sich große Vorwürfe... „Ich habe sie nur für fünf Minuten aus den Augen verloren...“

„Ron, du bist nicht ihr Kindermädchen. Sie wird schon zurechtkommen...“

Gegen Abend stand sie in der Tür...

„Wo warst du, Hermine?“

Sie war ganz blass und zittrig...

„Setz dich erst mal.“ Harry schob einen Stuhl unter ihre Sitzfläche...

„Wo bist du gewesen...wir haben uns Sorgen um dich gemacht...“ Ron nahm ihre Hand und streichelte sie...

„Ach, lasst doch den Blödsinn...mit mir ist alles in Ordnung...ihr glaubt nicht, was mir vorhin passiert ist...aber Harry, erzähl du doch erst mal...ich bring jetzt sowieso noch nichts raus...“ Sie hatte sehr wohl bemerkt, dass Harry wie auf glühenden Kohlen saß...

Harry berichtete, was Snape mit Harry gemacht hatte und wie er mir Harry geredet hatte...

„Das erklärt einiges von dem, was *ich* gerade erlebt habe... Wahrscheinlich muss er sich immer sehr *zusammennemen*, um so nett zu dir zu sein, Harry...“

„Und was ist mit *mir*?!“ Harry war fassungslos.

„Du...benimmst dich wie immer...“

Harry öffnete den Mund, sagte aber vorsichtshalber doch lieber nichts.

Betretenes Schweigen...

Hermine warf Harry einen aufmunternden Blick zu. „Denk mal, vor zwei Jahren habt ihr nicht mal fünf Minuten miteinander ausgehalten, ohne dass ihr euch gestritten habt.“

Betretenes Schweigen...

Ron wechselte entschlossen das Thema...„So, jetzt erzähl *du* mal, Hermine...“

„Ich war vorhin im Eberkopf und da kam Snape rein...ich mich schnell in eine dunkle Ecke verdrückt...plötzlich fingen die alle an zu tuscheln...“

„Wegen dir?!“

„Nein, wegen Snape natürlich!“...

... „Na“, sagte Aberforth, „Jetzt bist du schon genauso berühmt wie Harry Potter!“...

...Ron prustete los.

Auch Harry grinste. „Das muss für ihn ja wie ein Schlag ins Gesicht gewesen sein.“

„Das kannst du laut sagen“, pflichtete Hermine bei, wobei sie sich bemühte, ernst zu bleiben, „er hat kein Wort gesagt, aber wenn Blicke töten könnten... Vielleicht solltest du *das* Snape gegenüber nicht unbedingt erwähnen, Harry...“

„Für wie blöd hältst du mich“, flüsterte Harry. „Weiter!“

„Dann kam Malfoy rein“...

...„Treib es nicht zu weit, Severus! Du glaubst wohl, ich weiß nicht, was hier gespielt wird, aber ich weiß *alles*...“

Leeres Gerede! „He, das war gut, das klang ja richtig überzeugend, ja, ich möchte sagen, fast ein wenig intelligent...“, sagte Snape honigsüß, „Wie lange hast du gebraucht, um das einzustudieren?“

Die Antwort folgte prompt in Form einer Ohrfeige. Dann rauschte Malfoy wütend davon.

Snape sah ihm nach und lächelte dabei fast mitleidig... „Arschloch.“, flüsterte er...

...„Und das soll sein *Freund* sein?!“, wunderte sich Ron, „Wo ist der Unterschied zu seinen *Feinden*?“

„Ich nehme an, nur *Freunde* dürfen ihm ungestraft eine kleben.“

„Wieso hat Snape gelächelt, als Malfoy ihm die Ohrfeige verpasst hat?“

Harry grinste. „Wahrscheinlich, weil *der* die Beherrschung verloren hat. Für Snape ist das ein Zeichen geistiger Unterlegenheit...“

„Du scheinst ihn ja inzwischen ganz gut zu kennen, Harry...“ stellte Ron fest.

„Wenn man viel Zeit mit jemandem verbringt, bleibt das nicht aus...leider kenne ich ihn nicht so gut wie ich zunächst geglaubt hab...“

Hermine warf Ron und Harry vorwurfsvolle Blicke zu. „Darf ich jetzt weitererzählen?“

„Wieso, ich dachte, deine Geschichte wäre jetzt zu Ende.“

„Eben nicht. Jetzt wird's doch erst richtig interessant...“

„Na dann los, spann uns nicht auf die Folter...“

„Wollt ihr nicht zuerst euer *anderes* Thema diskutieren...“

„Nein!!!“, riefen Ron und Harry wie aus einem Munde.

„Ist ja schon gut“, lachte Hermine, „also...“....

Welche Seite?

Welche Seite?

„Snape stand am Tresen...dann betrat ein uralter Mann das Gasthaus...er sah ein bißchen aus wie Snape, nur eben viel älter.“

„Der alte Prince“ murmelte Harry.

„Hä?“

„Schon gut, erzähl weiter.“

„Er ging auf Snape zu“...

...„Ich hab gehört, das Zaubereiministerium hat dich rehabilitiert.“

„Kümmere dich um deinen eigenen Kram“, zischte Snape.

„He, was ist den los mit dir?“

„Lass mich in Ruhe.“

„Wie sprichst du denn mit mir?“

„Sei froh, dass ich nicht deutlicher werde...“

„Redet man so mit seinem *Großvater*?“

„Ich rede so...“, Snapes Stimme bebte vor Zorn und Abscheu, „mit dem Mörder meiner Mutter.“

„Wie kann man nur so nachtragend sein?“

„NACHTRSAGEND?! Sie war deine Tochter! Und du hast sie kaltblütig...“

„Das ist über 30 Jahre her...“

„Jaa, dreißig Jahre sind eine verdammt lange Zeit, nicht wahr? Aber nicht lange genug...es tut immer noch weh!! Und jetzt hau ab!!!“

Der Mann entfernte sich achselzuckend.

„Ist heute wohl nicht dein Tag, wie?“ stichelte Aberforth.

Snape stöhnte und zerraupte sich das Haar...Dann drehte er sich langsam um und erblickte im Halbdunkel eine Gestalt...

„Professor?“

„Was machen Sie denn hier, Miss Granger?“, fragte er müde.

„Ich, äh...“

Snape lächelte matt. „Schon gut...lassen wir das...Sie haben *Ihre* kleinen Geheimnisse...und ich habe *meine*.“

Hermine lächelte verlegen.

„Professor, ich...“

„Im übrigen fürchte ich, sind Sie nicht auf dem Laufenden, Miss Granger, ich bin nicht mehr ihr Lehrer.“

„Ich weiß, aber die Macht der Gewohnheit...“

Snape zog die Augenbrauen hoch. „Soll das etwa heißen, dass Sie meinen Unterricht genossen haben, Miss Granger?“

„Ich habe sehr viel bei Ihnen gelernt, Professor“, meinte Hermine ausweichend.

„Ich bin kein Lehrer mehr in Hogwarts.“

„Nur weil Sie nicht mehr in Hogwarts *unterrichten*, heißt das nicht, dass Sie kein Lehrer mehr *sind*.“

„Ihre Logik ist wirklich umwerfend, Miss Granger...“, meinte Snape belustigt.

„Kommen Sie zurecht?“

Snape lächelte. „Sie sind wirklich genau wie Lily...Trotzdem wäre es besser für Sie, wenn sie jetzt gehen würden...“

...„Was wolltest du da eigentlich, Hermine?“

„Tja, äh...“

Harry versuchte, die Situation zu retten. „Wie Snape schon sagte: Sie hat *ihre* Geheimnisse...und er hat

seine...nicht wahr, Hermine?!...Hermine!!!“

„Ich...ich hatte beim apparieren einen Fehler gemacht...“

Vergeblich versuchte Hermine zu verbergen, dass sie knallrot angelaufen war...

Harry brauchte Zeit, um zu verstehen, was er da erlebt hatte und dazu noch Hermines Beobachtung...Snape...einige alte Facetten waren wieder aufgetaucht, einige neue dazugekommen...er hatte geglaubt, dass er anfangen würde, Snape zu verstehen...und dann musste er feststellen, dass er ihn überhaupt nicht kannte...wie ein Hase, der Haken schlägt, oder wie ein Kaninchen...da fiel Harry ein Zitat aus einem Buch ein, was er mal gelesen hatte...„die ganze Welt ist dein Feind...und wann immer sie dich fangen, werden sie dich töten...aber zuerst müssen sie dich fangen“...Snape...ist immer wieder für eine Überraschung gut...Wie ein Pokerspieler, der sich nicht in die Karten gucken lässt...Was hatte er *wirklich* vor?...

„Allmählich glaube ich, es geht ihm gar nicht darum, Voldemort zu töten, sondern ihm zu helfen...“

„Voldemort helfen? Sag mal, auf wessen Seite *steht* der denn jetzt eigentlich?!“

„Ich glaube, dass Dumbledore diese Entscheidung niemals von ihm verlangt hat...“, meinte Harry nachdenklich „weil er sie *selber* nie getroffen hat.“

„Moment mal...“ protestierten Ron und Hermine.

„Versteht mich bitte nicht falsch...als Dumbledore damals im Ministerium gegen Voldemort gekämpft hat...er hat ihn die ganze Zeit mit ‚Tom‘ angeredet...so, als wollte er sagen: ‚Du kannst jederzeit zu uns zurückkehren, es ist noch nicht zu spät für dich‘...“

Ron und Hermine schauten Harry fragend an...

„Versteht ihr denn nicht...Er ist für Dumbledore kein Monster, sondern ein Mensch, der dringend Hilfe braucht...aber noch nicht bereit ist, diese anzunehmen...und schon gar nicht von einem Gryffindor...“

„...aber vielleicht von einem Slytherin?“ ergänzte Ron.

Hermine kralte Krummbein, der zufrieden schnurrte. „Du meinst, von Snape. Das Thema hatten wir doch schon.“

Harry nickte. „Ja, es passt alles zusammen. Egal wie wir es drehen und wenden, alles läuft darauf hinaus, dass Snape Tom helfen muss.“

„Aber wobei denn?“ fragte Ron.

„Und welche Rolle spielst *du* dabei, Harry?“

Harry blickte ins Leere. „Das ist eine sehr gute Frage, Hermine.“

Zeitgleich fand andernorts ein Geheimtreffen statt, bei dem nur zwei verummte Gestalten anwesend waren...

„Er will dich töten...“

„Oh nein, er will mich nicht töten...Du solltest ihn besser kennen, Lucius...Du hast ihn doch schon viel eher kennengelernt als ich...ich kenne ihn erst, seit er 17 ist...und du kanntest ihn schon als Kind. Wie alt war er, als du ihn das erste Mal gesehen hast? Elf Jahre? Du sagtest damals, er sähe aus wie euer Hauself...große Nase, große Ohren...ah ja, richtig...man sollte vielleicht nicht so sehr nach dem Äußeren gehen...Das habe ich jedenfalls vor vielen Jahren einmal von einer Mitschülerin gehört. Ihr Name war, glaube ich, Eileen...“ Voldemort lächelte boshaft.

Wütend ballte Malfoy die Faust in der Tasche. Sein Versuch, Snape bei Voldemort in Verruf zu bringen, war fehlgeschlagen...

Die verummten Gestalten verschwanden so unvermittelt, wie sie gekommen waren...

Am selben Abend brachte Hedwig einen Brief für Harry. Er öffnete ihn und...brach in Jubel aus! Auch Ron und Hermine freuten sich riesig, als sie erfuhren, *wer* seinen Besuch in dem Brief ankündigte... Harry fiel ein, dass sie ja in letzter Zeit überhaupt keinen Kontakt mehr zueinander gehabt hatten. Er machte als erstes eine Liste mit Fragen, die er ihm stellen wollte. Wer weiß, wie lange es dauern würde, bis sie das nächste Mal zusammentrafen! In einigen Wochen war Weihnachten, und außerdem... Harry war so aufgeregt, dass er kaum schlafen konnte...

Wir haben dich vermisst, Remus!

Wir haben dich vermisst, Remus!

„Es ist eigenartig, wieder herzukommen.“ Remus stellte seinen Koffer ab. „Aber es ist ein schönes Gefühl.“

„Wir sind so froh, dass Sie kommen konnten!“ rief McGonagall, während sie gerührt seine Hand ergriff. „Aber wo haben Sie Tonks gelassen?“

„Die hat sich bei einer Freundin einquartiert. Sie sagt, es sei besser, wenn sie ihr anstatt mir auf die Nerven geht...“

McGonagall lachte...

„Remus!“

Lupin drehte sich um.

„Harry, wie geht es dir?“ Harry stürmte auf Remus zu und wollte ihn ganz fest umarmen, aber irgendetwas hielt ihn zurück...

Verlegen schüttelte Harry ihm die Hand. „Schön, dass du da bist...du hast mit gefehlt.“

Remus lächelte. „Was macht die Schule?“

„Na ja...“

„Und wie kommst du mit Professor Snape klar?“

„Wieso sagst du *Professor* Snape?! Er ist kein Lehrer mehr in Hogwarts!“

„Nein, aber ist immer noch *dein* Lehrer, Harry. Und? Wie klappt es?“

„Geht so...Du weißt ja, wie er ist.“

„Oh, ja...das weiß ich. Und ich weiß auch, wie *du* bist, Harry...“

„Wie meinst du das?“

„Oh, ich wollte damit nur sagen: du hast zwar sehr viele Eigenschaften von deiner *Mutter* geerbt, allerdings auch einige von deinem *Vater*...und das macht die Sache für ihn natürlich nicht leichter.“

Harry zog ein saures Gesicht.

„Er tut sich da halt ein bißchen schwer...“

Harry seufzte abgrundtief. „Es war viel einfacher, von *dir* etwas zu lernen...Bei ihm geht mal vorwärts, mal seitwärts, mal rückwärts...ich blick da bald *gar nicht* mehr durch...“ Harry sah Lupin hilflos an.

„Es geht nicht immer kontinuierlich voran, das weißt du doch aus anderen Fächern, Harry. Rückschläge sind da völlig normal. Mach dir nicht so viele Gedanken darüber, Harry. Du musst lernen, mit dir nicht immer so ungeduldig zu sein...“

Harry grinste verlegen. „Genau das hat Snape auch gesagt.“

„Na siehst du, so unterschiedlich sind wir doch gar nicht...“

Harry lachte. „Warum war es dann bei *dir* so einfach?“

„Vielleicht ist er sich selbst noch nicht im klaren darüber, wie weit er dir vertrauen kann, Harry. Du darfst nicht vergessen: er ist nicht nur dein Lehrer, sondern er arbeitet auch gleichzeitig daran, Voldemorts engster Vertrauter zu werden, und durch deine Narbe...“

„...kann Voldemort jederzeit eine Gedankenverbindung zu mir herstellen, ich weiß.“

An diesem Abend wollte Harry eigentlich früh schlafen gehen, aber dann fiel ihm wieder ein Tagebuch seiner Mutter in die Hände...da fiel sein Blick auf die Liste „Remus wegen Lied fragen“...richtig, aber vorher wollte er noch einen Blick in das Buch werfen, „Lilys Tagebuch“, wie er es liebevoll nannte...

„Meine Mutter ist tot!“ stand da bei einem Foto...

Harry war ein wenig schockiert, als er den Text las. Andererseits...was konnte ihm schon passieren...

Mit zitternden Fingern löste er das Foto aus dem Buch, und, oh Wunder, es gelang ihm, ohne das Foto und die Fotoecken zu beschädigen...

Er tastete nach seinem Zauberstab...

„Engorgio!“ ...

...Lily sah, dass die Tür zum Zaubertrank-Unterrichtsraum offenstand. Neugierig wagte sie einen Blick hinein... Es war nur ein Schüler dort... Severus war in seinem Element...

Gespannt beobachtete sie, wie er eine neue Rezeptur ausprobierte... Das Gebräu nahm eine Farbe an, die Lily in ihrem Leben noch nie gesehen hatte... Au weia dachte sie... Aber offenbar war es die richtige Farbe gewesen, denn auf Snapes bleichem Gesicht erschien ein zufriedenes Lächeln...

Schon früher hatte sie bemerkt, dass Snape die Rezepte aus dem Lehrbuch eigenmächtig veränderte... mit dem Ergebnis, dass er grundsätzlich eher mit seiner Arbeit fertig war und seine Tränke auch qualitativ deutlich besser waren als die Vorgaben des Lehrers...

Ganz leise, um ihn nicht zu stören, betrat sie den Raum... Snape bedeutete ihr mit einem Kopfnicken, dass er ihre Anwesenheit wohlwollend zur Kenntnis genommen hatte. Waren eigentlich alle Wissenschaftler so wortkarg?

„Deine Mutter ist sicher sehr stolz auf dich...“, meinte Lily nicht ohne Bewunderung in ihrer Stimme... sie hatte erfahren, dass Snapes Mutter, eine gewisse Eileen Prince, eine begnadete Zaubertrankbrauerin gewesen war.

Snape fuhr zusammen starrte Lily an, als hätte sie ihn gerade mit einem Schwert durchbohrt...

Lily bekam es mit der Angst... Sie hatte ihm doch nur ein Kompliment machen wollen... etwas Nettes sagen... aber offenbar konnte er damit nicht umgehen... „Was hast du?“ fragte sie ängstlich.

„Meine Mutter ist tot! Tot, verstehst du! TOT, TOT, TOT! UND JETZT HAU AB!“

Lily war schockiert. Mit allem hatte sie gerechnet, nur nicht mit diesem Ausbruch... Offensichtlich hatte sie ein Talent dazu, immer die unpassendsten Bemerkungen zu machen. Eine Wunde aufreißen, bei der eine Heilung unmöglich war...

Sein magerer Körper wurde von Schluchzern erschüttert. Sie hatte ihm nur ein kleines Lächeln entlocken wollen... und nun hatte sie das genaue Gegenteil erreicht... ein Häufchen Elend hatte sie aus ihm gemacht...

Vorsichtig, ganz vorsichtig näherte sie sich der Stelle, wo er zusammengekauert lag...

„Es tut mir so leid“, flüsterte sie. „Ich wollte dir nicht weh tun...“ Lily hockte sich zu ihm und nahm ihn in seine Arme... er wehrte sich nicht...

„Es ist noch nicht sehr lange mehr, nicht wahr?“

„Nein... erst zehn Jahre...“ schluchzte er.

Sie sah den Schmerz in seinen Augen, die bloße Erinnerung an die tote Mutter schien ihm nicht nur seelische Qualen zu verursachen...

Lily betrachtete ihn liebevoll und streichelt sein Haare, sein nasses Gesicht... er fing an, ihre Haare zu streicheln...

Der Kessel kochte über, und das Gebräu begann, den Fußboden zu bedecken. Aber davon bemerkten die beiden nichts...

Als Harry wieder in seinem Bett lag, merkte er, dass sein Kopfkissen völlig durchnässt war. Die Geschichte hatte ihn mehr mitgenommen, als er zugeben wollte. Er dachte an das, was Hermine erzählt hatte... „Mörder meiner Mutter... Du hast sie kaltblütig... Das ist über 30 Jahre her... aber es tut immer noch weh...“

„Es wird nie aufhören, weh zu tun“, sagte Harry laut. Er kramte aus seinem Nachtkästchen ein leeres Blatt Papier heraus und angelte nach einem Bleistift. Dann schieb er als Überschrift: „Fragen an Snape“. Harry überlegte. Er nahm einen Radiergummi und radierte das letzte Wort aus. Entschlossen schrieb er stattdessen: „Fragen an Professor Snape“ ...

Die Turmuhr schlug halb. Halb was?

Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, dass es schon zu spät war, heute noch nach dem Lied zu fragen. Aber morgen war ja auch noch ein Tag. Und Remus hatte versprochen, bis ins neue Jahr zu bleiben...

Ein Freundschaftsdienst - Teil 1

Ein Freundschaftsdienst - Teil 1

Am nächsten Morgen fiel Harrys Blick auf seine Remus-Liste...ach ja, das Lied...er wollte Remus doch nach dem Lied fragen...Immerhin war er doch einige Zeit mit seiner Mutter zusammen gewesen...bevor er sich den Rumtreibern angeschlossen hatte...

„Remus, ich hab hier im Tagebuch meiner Mutter eine Eintragung gefunden...ich würde gerne deine Meinung dazu hören...“

„Ach ja, die Tagebücher deiner Mutter, richtig! Molly hat mit davon erzählt. Zeig doch mal...“ Er nahm das Buch in die Hand. „*Von Sev...Sev?...von Sev originelles Geburtstagesgeschenk bekommen*...hmm...dahinter ein Zauberstab und Noten...Warte mal...Zauberstab - Zauberspruch...Noten - Musik...ein Lied...ein gesungener Zauberspruch...“ Remus grinste. „Also das kann ich mir bei ihm gar nicht vorstellen...“

„Ich habe ihn schon gehört, diesen Zauberspruch...es ist der Gegenfluch zu *Sectumsempra*“, sagte Harry in Gedanken.

Remus klappte das Buch zu und gab es Harry zurück. „Ach, wenn du das alles weißt, wozu brauchst du mich dann noch?“

„Ich möchte wissen, welche Verbindung zwischen dem Lied und meiner Mutter besteht. Ist es ein Lied, das es schon *vorher* gab oder hat er es sich speziell für sie *ausgedacht*...“

„Tja, Harry, um das beurteilen zu können, müsste ich das Lied erst einmal *hören*...“

„Im Singen bin ich nicht so gut...aber ich habe eine Erinnerung...allerdings fließt da ziemlich viel Blut...“

Remus winkte ab. „Schon gut...ich kenne die Rahmengeschichte...ich werde versuchen, mich auf den *Gegenfluch* zu konzentrieren...“

...Am meisten überraschte Remus, wie Snape sich um Draco kümmerte, nachdem der verletzt worden war. „Ich wusste gar nicht, dass er so sein kann, so liebevoll...und das Lied...das kenn ich doch...natürlich...es ist *The Bluebird!*...du kannst Schluss machen, Harry.“...

...„Mein Gott...*The Bluebird!*...Ausgerechnet...Kein Wunder, dass sie es als originelles Geschenk betrachtete...“ Remus schüttelte ungläubig den Kopf.

„Aber warum?“

„Es war ihr Lieblingslied, Harry, ihr absolutes Lieblingslied...“

„Er hat ihr Lieblingslied benutzt für einen Zauber, der Verletzungen heilen kann, das ist wirklich ein originelles Geschenk. Er hat ihr seinen Patronus gewidmet, er hat ihr Lieblingslied zu einem heilenden Zauberspruch verarbeitet...er muss sie wirklich sehr gemocht haben.“

Minutenlang hing jeder seinen Gedanken nach...Dann hatte Remus eine Idee...

„Harry, ich glaub, ich hab da was für dich...Komm mal mit.“

Neugierig folgte Harry Remus ins Gästezimmer...

„So ein altes Grammophon hat auch seine Vorteile...es funktioniert ohne Strom...und hier...“, sagte Remus, während er aus seiner Plattensammlung, von dem er sich niemals trennte, eine Platte herauszog. „habe ich eine wundervolle Einspielung von *The Bluebird*. Nachdem ich erfahren hatte, welches Lied deine Mutter so begeisterte, bin ich neugierig geworden...und habe mir die Platte gekauft. Willst du sie mal hören?“

Harry nickte stumm.

Während Remus die Platte auflegte, las Harry, was auf der Rückseite der Plattenhülle stand...einige Details zum Komponisten, zur Geschichte des Stückes und Meinungen berühmter Personen zu diesem Stück...*Ein Komponist braucht nur ein einziges Meisterwerk zu schreiben, gleichgültig ob groß oder klein, um Unsterblichkeit zu erlangen, und genau das ist ihm mit The Bluebird gelungen.* Tatsächlich: Als Gesamtauführungsdauer waren nur knapp 4 Minuten angegeben.

„*The lake lay blue below the hill,*“

es war ein A Cappella Stück, also ein reines Chorstück ohne Instrumentalbegleitung,
„*The lake lay blue below the hill,*“

aber das merkte man dem Stück nicht an.
„*Over it, as I looked, there flew...*“

Die Vielstimmigkeit der Musik erfüllte den ganzen Raum...
„*Across the waters cold and still...*“

Harry spürte, wie sich die kleinen Härchen auf seinem Armen aufrichteten...
„*A bird whose wings where palest blue.*“

Und doch vermittelte sie dabei eine ruhige und friedliche Atmosphäre, so dass man sich selber auch ruhig und friedlich fühlte...
„*The sky above was blue at last...*“

Noch nie zuvor hatte Harry etwas so wundervolles gehört... Ein angenehmer Schauer überfiel ihn.
„*The sky above was blue at last...*“

Harry spürte, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen. Er schloss die Augen...
„*The sky beneath me blue in blue*“...

Er konnte förmlich sehen, wie der Vogel über den See flog...
„*A moment ere the bird had passed*“...

Und der Betrachter sich wünschte, der Vogel würde noch einen Augenblick länger in Sichtweite bleiben...
„*It caught his image as he flew.*“

Harry fühlte, wie die Musik seinem ganzen Körper durchfloss... Es war, als würde er selbst zur Musik werden... er dachte an das, was Dumbledore damals gesagt hatte, als sie zum ersten Mal gemeinsam die Schulhymne gesungen hatten... „Musik wohnt ein Zauber inne, der alles in den Schatten stellt, was wir vermögen“... Hatte Snape sich diese heilende Wirkung der Musik zunutze gemacht?

„Ist es nicht wirklich erstaunlich?“, sagte Remus in Harrys Gedanken hinein, „Der Mann, der dieses Stück komponiert hat, ist schon seit vielen Jahren tot... doch seine Musik erfreut heute noch die Herzen der Menschen.“

„Ja, das ist großartig“, murmelte Harry.

Snape war auf dem Weg zu Lucius Malfoy. Sein Besuch war längst überfällig. Nach seiner Flucht aus Askaban hatte Lucius immer wieder versteckte Andeutungen gemacht. Und dann die Auseinandersetzung neulich im Eberkopf... Nein, so konnte das nicht weitergehen... Snape wollte „Nägel mit Köpfen machen“... Er wollte wissen, weshalb Lucius sich so aufführte...

„Narzissa, ich muss dringend mit dir reden... Es ist wirklich wichtig... Mir ist zu Ohren gekommen, dass dein Mann versucht... er hetzt die anderen Todesser gegen mich auf. So wie es aussieht, will er mich umbringen lassen... Weißt du etwas davon?“ Er blickte in Narzissas entsetztes Gesicht.

„Nein, Severus.“

„Du konntest noch nie besonders gut lügen, Narzissa... Sag mir bitte die Wahrheit...“

„Das muss sie gar nicht“, sagte Lucius Malfoy, der unbemerkt hereingetreten war.

„Lucius! Schön, dass du da bist“, sagte Snape mit unerschütterlicher Ruhe, „Dann kannst du mir die Frage

ja auch selbst beantworten. Was ist los?“

„Was los ist?! Mir ist ein Hochzeitsfoto von deinen Eltern in die Hände gefallen, das ist los.“

„Na und? Wo liegt das Problem?“

„Das Problem ist, *dein* Vater und *Draco* ähneln einander WIE EIN EI DEM ANDEREN...DAS IST LOS!!!...Jetzt bin ich wirklich mal auf deine Erklärung gespannt.“ Lucius zog seinen Zauberstab und setzte ihn Snape an die Kehle...

„Du... *hast* doch immer für alles eine Erklärung, ODER?“

Ein Freundschaftsdienst - Teil 2

Ein Freundschaftsdienst - Teil 2

Währenddessen hatte Harry über das nachgedacht, was Remus ihm am Tag seiner Ankunft erzählt hatte...

„Ich habe mich gefragt, was genau der Unterschied zwischen deinem und seinem Unterricht ist. Und ich bin dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Snape stellt sich selbst in den Mittelpunkt seines Unterrichtes, du hingegen stellst den Schüler in den Mittelpunkt.“

Remus nickte lächelnd. „Ja, da könntest du recht haben. Aber hast du dich auch mal gefragt, warum das so ist?“

Harry zuckte die Achseln.

„Weißt du, Harry, jeder Mensch braucht Anerkennung. Die ist wichtig, um Achtung vor sich selbst zu bekommen. Ich habe als Kind die Anerkennung erhalten, die ich brauchte: von meinen Eltern, von meinen Mitschülern, von meinen Lehrern. Aber Severus bekam stattdessen immer nur einen Tritt in den Hintern. Also versuchte er sich die Anerkennung, die er als Kind nie bekommen hatte, als Erwachsener zu holen, zum Beispiel von seinen Schülern. Natürlich sind Schüler nicht unbedingt dafür geeignet. Aber...*jeder* Mensch braucht Anerkennung. Und wenn ein Mensch das Gefühl hat, dass er immer nur lächerlich gemacht wird...“

„Du brauchst nicht weiterzureden, Remus...“

„Er legt vielleicht mehr als jeder andere Lehrer Wert darauf, von seinen Schülern respektiert zu werden...“

„Oh ja, das erste, was er mir sagte, war, dass er von mir erwartet, dass ich ihm mit *Sir* oder *Professor* anrede...als ob es keine anderen Probleme gibt.“

„Es ist für ihn die Basis, auf der alles andere aufgebaut wird. Ich könnte mir auch vorstellen, dass das noch ein Relikt aus jenen Tagen ist, als er hier mit 21 Jahren als Lehrer angefangen hat. Einige Schüler kannten ihn noch aus der Zeit, als er selbst noch ein Schüler war, und sie erinnerten sich vielleicht noch an seine ‚Stellung‘ in der Schule. Es muss am Anfang ziemlich hart für ihn gewesen sein...“

Harry machte große Augen. Daran, dass Snape in seiner Anfangszeit als Lehrer Probleme irgendwelcher Art gehabt haben könnte, hatte Harry überhaupt nicht gedacht...

„Diese äußeren Zeichen sind vielleicht auch deshalb so wichtig für ihn, weil er das Gute, was er tut, immer nur im Verborgenen tun darf“, fuhr Remus fort, „immer durch die Hintertüre...offiziell ein Mörder - hinter vorgehaltener Hand ein Held...und die Leute tuscheln, wenn er kommt, aber niemand spricht mit ihm...kein anderer würde *das* durchstehen...ich bewundere ihn...und das solltest *du* auch...er hat es nämlich verdient.“

Harry schwieg betroffen.

„Lucius, ich bitte dich...“

„Du hältst dich da raus, mein holdes Weib...“ sagte Lucius mit übertriebener Höflichkeit.

Snape tat so, als würde er den Zauberstab nicht bemerken.

„Ich habe gedacht, du wärest mein Freund!!“ die Verzweiflung in Malfoys Worten ließ darauf schließen, dass ihn die Sache mehr mitgenommen hatte, als er zugeben wollte.

„Das *bin* ich auch“, sagte Snape mit unerschütterlicher Ruhe, „Aber anscheinend verstehst *du* unter Freundschaft etwas anderes als *ich*...“

„Das Gefühl habe ich auch...“

„Mäßige deinen Ton, Lucius. Wer schreit, ist nicht immer im Recht...Du sagtest, du wärest auf meine Antwort gespannt - Bitte...“

„Hast du dich noch nie darüber gewundert, dass deine Frau nach 6 Fehlgeburten plötzlich eine völlig

komplikationslose Schwangerschaft hatte? ...Deine Frau hat jahrelang versucht, von dir ein Kind zu bekommen...vergeblich. ...Deine Frau *konnte* von dir kein Kind bekommen, Lucius...“

„Und wieso nicht?!“

„Schon Mal was von *Inzest* gehört, Lucius?“

Das hatte gesessen!

Lucius wich erschrocken zurück, als er dieses Wort hörte...

„Seit eurer Hochzeit erlitt sie eine Fehlgeburt nach der anderen, wie du weißt.“

Snapes Augen blickten ins Leere. „Mutter Natur ist manchmal sehr gnädig...Manchmal lässt sie Kinder, die nicht lebensfähig sind, gar nicht erst auf die Welt kommen.“

Lucius starrte Snape fassungslos an.

„Du hast die Föten nie gesehen, nicht wahr? Aber ich *habe* sie gesehen...Und ich habe gesehen, wie verzweifelt deine Frau war, weil sie *wieder* eine Fehlgeburt erlitten hatte...wieder ein totes Kind...“

Verwirrt ließ Lucius den Zauberstab sinken.

„Und die Ursache?“

„Inzucht, Lucius!...Sowas passiert nämlich, wenn man jahrhundertlang nur innerhalb der Familie heiratet! Dann ist eben irgendwann der Punkt erreicht, wo es nicht mehr geht, so wie bei euch beiden.“

Lucius schluckte.

„Ich hatte ihr geraten, einen Mediziner zurate zu ziehen. Seine Diagnose: Eine seltene Erbkrankheit, die es euch unmöglich macht, ein gemeinsames Kind zu haben.“

Kaltes entsetzen packte Lucius.

„Es tut mir leid, Lucius, deine Frau war völlig verzweifelt.“

Als sie dann das Hochzeitsfoto meiner Eltern sah, und ich ihr sagte, ich sähe meinem Großvater ähnlich, da hatte sie die irrwitzige Hoffnung, dass es bei...*unserem* Kind genauso sein würde...wir hatten Glück...Ich weiß nicht, ob es richtig war, dir nichts zu sagen, oder ob wir mit dir hätten sprechen sollen...letztlich wäre *jede* Entscheidung falsch gewesen...Aber wir *mussten* eine Entscheidung treffen...und wir *haben* uns entschieden...*gegen* die Verzweiflung und *für* das Leben...

Sie wollte dir unbedingt einen Sohn schenken, und da hat sie dir eben *unseren* Sohn geschenkt. Du hattest deinen Erben und deine Frau...eine Sorge weniger...“

Malfoy spürte, wie ihm die Tränen in die Augen traten.

Snape kam auf Lucius zu und legte seine Hand auf dessen Schulter. „Der Junge liebt dich und deine Frau liebt dich ebenfalls, was willst du noch mehr?“ Snape lächelte matt. „Du hattest dir die Sache sicher ganz anders vorgestellt, nicht wahr?“

Lucius setzte sich und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. „Und ich habe die anderen gegen dich aufgehetzt...“

„Das ist schon erledigt.“

Entsetzen malte sich in Malfoys Gesicht. „Du hast denen erzählt, was du mir gerade erzählt hast?“

Snape schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein. Ich habe denen nur ihren eigenen Vorteil klargemacht, wenn sie es nicht tun.“

Lucius fragte nicht einmal danach, woher Snape das alles wusste. „Ich verstehe nicht“, sagte er verwirrt.

„Ich hab denen gesagt, dass es sehr unklug ist, sich in die Privatangelegenheiten anderer Leute einzumischen.“ Snape setzte sich Lucius gegenüber und nahm dessen Hände. Und mit einer Sanftheit in seiner Stimme, die man von ihm nicht gewohnt war, sagte er: „Und wenn *wieder* irgendetwas ist, dann möchte ich, dass du damit zuerst zu *mir* kommst, einverstanden?“

Lucius nickte. „Weiß es Draco?“

„Ja, seid einem halben Jahr.“

„Und wie hat er es aufgenommen?“

„Besser als ich dachte.“

Lucius versuchte zu lächeln.

„Sei ehrlich...ist Draco wirklich so ein Widerling?...Na ja, er ist nicht gerade jedermanns Liebling, aber das bist *du* ja wohl auch nicht...genauso wenig wie ich...“

Lucius lächelte.

„Sieh es doch mal von *der* Seite: Er hat jetzt zwei Väter, einen leiblichen und einen...bei dem er seine Kindheit verbracht hat. Viele Kinder haben gar keinen Vater, und er hat gleich zwei davon. Und das beste ist:

Die beiden sind *sogar* noch miteinander befreundet.“

Als sich die Tür hinter Snape schloss, atmete er erst einmal tief durch. Das war ja gerade noch mal gutgegangen!

Lily ist ein Engel und Snape ist...

Lily ist ein Engel und Snape ist...

„Es war ihr Lieblingslied!“ platzte Harry heraus.

„Was ist los?“ Ron war sichtlich verwirrt.

„The Bluebird war ihr Lieblingslied, das Lieblingslied meiner Mutter!“ Harry erzählte Ron und Hermine, die gerade hereingekommen war, was er von Remus erfahren hatte.

„Warum er wohl gerade ihr Lieblingslied benutzt hat...“ sinnierte Ron.

„Vielleicht hat Snape den Gegenfluch zu *Sectumsempra* erst entwickelt, nachdem eine gewisse Lily Evans ihm gehörig auf die Füße getreten ist...“ argwöhnte Hermine.

„Das ist durchaus möglich“ lachte Remus, der Hermines letzte Worte mit angehört hatte.

„Er ist der Typ: man versucht ihm möglichst aus dem Weg zu gehen, aber wünscht ihm nicht gleich das Schlimmste.“

Ron grinste. „Ja, so in etwa.“

„Wie er selbst sagt, er war nie ein besonders netter Junge...“ ergänzte Harry.

„Nein, *der* nicht“ sagte Hermine und stand auf. „Kommst du mit, Ron? Ich glaube, Lupin und Harry wollen sich noch ein wenig unterhalten...“

Ron sah Hermine entgeistert an. Die machte eine energische Kopfbewegung zur Tür...

„Ich glaube, Ron hat Angst, dass er etwas verpassen könnte.“ neckte Lupin Harrys Freund.

„Wieso denn das? *Hermine* ist doch bei ihm. Die ist doch interessant genug, oder?“ meinte Harry schlagfertig.

Augenblicklich nahm Rons Gesicht die Farbe einer reifen Tomate an...so schnell ihn seine Beine trugen, huschte er durch die Tür, die Hermine bereitwillig aufgehalten hatte.

„Du hast vollkommen recht, Harry.“

Remus schien erleichtert, als Hermine die Tür kopfschüttelnd hinter sich geschlossen hatte. „Er hat ihr Lieblingslied zu einem Zauberspruch gemacht...ihr seinen Patronus geschenkt...er hat ihr sein Herz geschenkt...es war wohl seine besondere Art gewesen, ihr zu sagen, wieviel sie ihm bedeutet. Und ich habe immer geglaubt, ich hätte Lily gekannt...“

„Das hast du ja auch...einen Teil von ihr zumindest...“ versuchte Harry ihn zu trösten.

„Tja, ohne deine Mutter wäre ich wohl nie zu den Rumtreibern gekommen...sie hat mich denen regelrecht aufs Auge gedrückt. Als sie sah, dass ich versorgt war, hatte sie Zeit, sich um jemand anderen zu kümmern...“

„Snape?“

Remus nickte seufzend. „Immer, wenn ich mit deiner Mutter zusammen war, bemerkte ich, dass wir beobachtet wurden...von einem kleinen Jungen aus Slytherin...der mit brennenden Augen zu uns herübersah...ich konnte förmlich spüren, dass er sich nichts sehnlicher wünschte, als an meiner Stelle zu sein...ich glaube, er war eifersüchtig auf mich...“ Remus lachte bitter. „eifersüchtig auf einen Werwolf...“

„Das wüsste er doch damals noch nicht...“

„Du hast recht.“

Verlegenes Schweigen...

„Remus, was bedeutet eigentlich *Der blaue Vogel*?“

Remus schien überglücklich, dass Harry ihm diese frage gestellt hatte.

„Der Legende nach ist es ein Sinnbild für Glück und Freude. Es existiert sogar ein Bühnenstück...zwei Kinder ziehen in die Welt hinaus und suchen den blauen Vogel. Sie suchen ihn im Reich der Lebenden, im Reich der Toten, ja sogar im Reich der noch nicht Geborenen...sie sehen ihn zwar, aber sie können ihn nicht festhalten, denn es waren jedesmal nur Abbilder. Enttäuscht gehen sie wieder nach Hause, hatten sie doch gehofft, ihrer kranken Freundin den blauen Vogel mitbringen zu können. Und als sie zu Hause ankamen, was glaubst du, was sie dort gefunden haben?“

„Dem blauen Vogel.“

„Richtig. Sie waren in der ganzen Welt herumgereist, um den blauen Vogel zu suchen, und er war die ganze Zeit zu Hause, und sie hatten es nicht bemerkt.“

„Und was sagt uns das?“

„Das Glück ist oft ganz nah, doch nur für jene, die in der Lage sind, es wahrzunehmen.“

„Voldemort scheint mit dieser Fähigkeit nicht gesegnet zu sein.“

„Es sieht nicht danach aus. Manche Menschen brauchen wohl etwas Nachhilfe, um ihr Glück zu finden...“

„So hat meine Mutter wohl auch gedacht.“

Remus nickte zustimmend. „Deine Mutter war der Meinung, böse Menschen seien in Wahrheit nur unglückliche Menschen... Menschen, die ihr Glück erst noch finden müssen... und sie hat es als ihre Aufgabe angesehen, ihnen dabei zu helfen.“

Am Abend las Harry auf der Rückseite eines Kalenderblattes:

*Als die Liebe geboren wurde
war es dunkel auf der Erde.*

*Unbeirrt bahnte sich die Liebe
ihren Weg durch die Kälte
zu den Herzen der Menschen.*

*Doch als sie ihr Ziel erreicht hatte,
musste sie entsetzt feststellen,
dass die Kälte von dort kam.*

Harry schauderte.

Der nächste Tag war ein Samstag. Während Harry sich in „Lilys Tagebücher“ vertiefte, hatten Ron und Hermine das Hogwartsgelände verlassen...

„...dass einer unter euch ist, der mein Vertrauen mehr verdient als jeder andere...“ sagte Voldemort den versammelten Todessern, „und deshalb habe ich ihn zu meinem Stellvertreter ernannt.“ Er winkte einen der Todesser zu sich heran. „Die meisten von euch werden ihn bereits kennen, aber jetzt ist er mit neuen Befugnissen ausgestattet...“

Der Todesser nahm seine Maske ab... es war Snape. Während er gelassen in die Runde blickte, hörte man Voldemorts Stimme: „Ab sofort gilt sein Wort genauso viel wie meines. Er ist niemandem Rechenschaft schuldig, außer mir... ich wollte nur, dass ihr das wisst...“

Während dieser Rede machte Snape den Eindruck, als könne er nur mit Mühe sein triumphales Lächeln verbergen... er selbst gab keinen Ton von sich, er zuckte nicht einmal mit der Wimper... nur seine gewaltigen Nasenflügel bebten... sein Blick ruhte auf Bellatrix, die ihre ganze Kraft dazu brauchte, um ihre Wutschreie zu unterdrücken...

Ron und Hermine stockte der Atem. „Es ist unglaublich...“ wisperte Hermine.

„Da ist doch jemand im Gebüsch!“

„Wir werden belauscht!“

„Ich werde gleich mal nachsehen...“

„Nein, das mache ich!“ hörten sie Snapes Stimme.

„Und? Siehst du jemanden?“ Das war Lucius Malfoy.

„Nein, hier ist niemand“, sagte Snape, während er Ron und Hermine, die ängstlich aneinandergeklammert im Busch hockten, direkt in die Augen sah...und ohne den Blick von ihnen zu wenden, fuhr er fort: „Komm her und überzeuge dich selbst, wenn du mir nicht glaubst...“

Dann machte er eine Handbewegung, als würde er ihnen einen Gegenstand zuwerfen und im selben Augenblick spürten sie einen feinen Luftzug...

...ein guter Kerl, oder was?!

...ein guter Kerl, oder was?!

„Nichts.“ Malfoy war sichtlich enttäuscht.

Snape hob die Augenbrauen. „Sag ich doch...Du traust mir immer noch nicht, was?“

Malfoy lächelte schuldbewusst. „Tut mir leid.“

„Schon gut. Gehen wir.“...

... „Wieso hat Malfoy euch nicht gesehen?“ fragte Harry die beiden später in der großen Halle.

„Weil Snape uns das hier...übergeworfen hat“, sagte Ron, während er Harry etwas zuwarf.

„Ein Tarnumhang...“

„Das ist nicht *irgendein* Tarnumhang...das ist der von Barty Crouch jr...“

„Wo bitte hat Snape diesen Tarnumhang her?“ wunderte sich Harry.

„Den hat er von mir“, ließ sich Hagrid vernehmen, der den letzten Satz mitgehört hatte. „Er hat mich beauftragt, ihn zu suchen, und Fang hat ihn gefunden...genau da, wo Snape ihn vermutet hat: in meinem Gemüsebeet, gedeckt über einen alten Knochen namens Barty Crouch sr. - Verzeihung...“

„Schon gut...Und du hast ihm den Umhang einfach gegeben?“

„Tja, warum nicht? *Ich* passe ja wohl kaum darunter, oder?“ meinte Hagrid lachend. „Und heute hat er ihn zum ersten Mal benutzt. Also, wenn ihr mich fragt: er hätte keine bessere Verwendungsmöglichkeit dafür finden können.“ Hagrid warf ihnen einen aufmunternden Blick zu.

Die Drei schwiegen verdrossen.

„Ach, euch ist ja nicht zu helfen...Könnte genausogut gegen ne Wand reden...Sagts ruhig, ich bin zu vertrauensselig, aber *ihr* seid zu misstrauisch...Zu viel *Mis*trauen kann manchmal schlimmeren Schaden anrichten als zu viel *Ver*trauen, merkt euch das mal...“ Er wandte sich zum gehen. „Muss jetzt wieder zu Gwarp...Er fängt gerade an, in ganzen Sätzen zu sprechen! Ist das nicht toll?!“

Diese Begeisterung war ansteckend. Wider Willen mussten die Drei grinsen.

Hagrid stapfte davon. Er hatte sein Ziel erreicht.

Ron sprach aus, was alle dachten. „Bei all seiner Naivität und Einfalt besitzt er doch viel mehr Weisheit als wir alle zusammen.“

„Vielleicht hat Dumbledore gerade deshalb so große Stücke auf ihn gehalten.“ sagte Harry in Gedanken.

„Also, lasst uns mal zusammenfassen:“ unterbrach Hermine das verlegene Schweigen, „Er hat eine Generalvollmacht vom Ministerium...“

...und wurde von Voldemort zu dessen Stellvertreter ernannt. Also, wenn ihr mich fragt, dann ist er jetzt wahrscheinlich einer der mächtigsten Zauberer überhaupt...wenn nicht sogar *der* mächtigste...“ Ron bekam vor Aufregung rote Ohren.

„Oder der mit der größten Verantwortung...“ meinte Harry in Gedanken

„Es ist sicher nicht immer leicht für ihn...“ Hermine hatte Mühe, ihr Mitleid zu verbergen.

Harry sah Hermine irritiert an. Das sie aber auch immer gleich übertreiben musste!

„Das ist wie ein Tanz auf dem Vulkan, Harry! Ich frage mich, wie der das bloß aushält! Also, ich würde wahnsinnig werden, wenn ich so was machen müsste...“ Dann betrachtete sie Harry, als sähe sie ihn zum ersten Mal... „Allmählich frage ich mich, wer von euch beiden eigentlich derjenige ist, der die größere Last zu tragen hat...“...

Zwei verummte Gestalten an einem unbekanntem Ort...

„Bellatrix erzählt überall, sie wäre deine Lieblingsschülerin, stimmt das?“

„Du warst *nie* mein Schüler...du warst schon ein Meister, als du zu mir kamst.“

Snape machte große Augen.

Voldemort lächelte. „Du hast wohl geglaubt, ich hätte das nicht bemerkt?“
„Das ist keine Antwort auf meine Frage.“
„Es gibt nicht sehr viele weibliche Todesser.“
„Ich verstehe. Wenn ein Einzelkind fragt, ob es die Lieblingstochter seines Vaters ist, wird er sagen: ‚Aber natürlich, du bist ja auch meine einzige Tochter.‘“
„Ganz genau so.“
„Sie tötet hemmungsloser als jeder Mann. Sie zielt auf alles, was sich bewegt...egal, ob es Ratten, Mäuse oder Menschen sind“, sagte Snape in Gedanken.
Voldemort sah ihn erstaunt an. „Was willst du, irgendeine Leidenschaft muss der Mensch doch haben.“
Snape hatte diese Antwort erwartet. „Diese Leidenschaft kann uns alle ins Verderben stürzen.“...

...„Ohne Okklumentik läuft da gar nichts, Hermine...“ versuchte Ron Hermines Begeisterung zu dämpfen.
„Er sagt, man brauche dazu seinen Patronus, der einen mit Energie versorgt“, meinte Harry in Gedanken.
„Hast du seinen neuen Patronus schon mal gesehen?“
„Nein.“
„Ich wüsste zu gerne, wie der jetzt aussieht...es ist bestimmt ne Fledermaus...“
Harry und Hermine musterten Ron...mit einem Blick...
„Nein Ron, du verwechselst da etwas. Was *du* meinst, ist ein Animagus...“
„Er sagt, nur ein Patronus, der *menschliche* Gestalt hat, ist in der Lage, einen mit Energie zu versorgen...Er sagt, die Tiergestalt steht meistens für etwas anderes...oder für jemand anderen...“ Harry blicke auf.
Zu seiner Überraschung wurden Ron und Hermine rot...
Harry grinste. So wie es aussah, hatte Snape mit seiner Vermutung gar nicht so falsch gelegen...

In Hogwarts herrschte große Aufregung: Snape sollte kommen! Er hatte Harry zwar schon einige Male auf dem Hogwarts-Gelände unterrichtet, aber seit Dumbledores Tod war er nur einmal in dem Gebäude gewesen - in Gestalt von Hermine...Da sich seine Rehabilitation durch das Ministerium noch nicht herumgesprochen hatte, war Aufklärungsarbeit dringend notwendig....

Es war Totenstille, als Snape die große Halle betrat...Schüler und Lehrer waren vollzählig versammelt...keiner sagte ein Wort...
Man hörte nur das Geräusch von Snapes Schuhen, welches er mit jedem seiner Schritte verursachte...und das bedrohlich von den Wänden widerhallte...
Langsam ging er auf Professor McGonagall zu...
Minerva war aufgestanden...sie hatte Snape seit Dumbledores Tod nicht mehr gesehen. Sie öffnete den Mund, doch die Begrüßung blieb ihr im Halse stecken...Kalte Wut stieg in ihr auf...und sie wuchs mit jedem Meter, den er sich ihr näherte...
Zwei Schritte vor ihr blieb er stehen...Sie starren einander an.
Klatsch!
McGonagall hatte Snape gerade eine saftige Ohrfeige verpasst. Dann wurde ihr wütendes Gesicht weicher und sie wollte Snape umarmen, doch der hielt ihren rechten Arm fest.
„Wofür war die?“
„Dafür, dass Sie uns nicht informiert haben...“ sagte sie mit erstickter Stimme.
„Dann hätte wohl eher Dumbledore diese Ohrfeige verdient.“ sagte Snape kalt. „Er hatte mir verboten, irgendjemanden zu informieren...“
„Ich bin nicht Irgendjemand!“ rief sie erbittert.
Snape sah sie ruhig an. „So ein Zufall...ich auch nicht.“
Dann gingen sie gemeinsam in Richtung Lehrerzimmer...

Der Lauscher an der Wand...

Der Lauscher an der Wand...

„Was war *das* denn gerade?“, fragte Hermine irritiert.

„Sie hat Dumbledore eben sehr gern gehabt, irgendwie kann ich das schon verstehen...“, meinte Ron.

Harry sah das anders. „Aber da muss man doch nicht gleich...“

„Du wolltest ihn mal umbringen, weißt du noch?“

„Na ja, er hat aber auch manchmal wirklich eine Art drauf...“

„Ja, und er ist ein so netter Mensch...“, warf Ron ein.

„...dass man ihn am liebsten erwürgen möchte!“, ergänzte Hermine.

Lachend verdrehte Harry die Augen. „Da denkt man, man hätte ein paar kleine Fortschritte erzielt, und dann...na, ihr wisst ja, wie er ist...“

Hermine nickte grinsend. „Oh ja, das wissen wir...er ist genau so ein Sturkopf wie du - immer mit dem Kopf durch wie Wand...“

„Nein!“, schrie Harry aufgebracht.

„Doch“, sagte Hermine bestimmt und blickte auf Ron.

„Wo sie recht hat, hat sie recht, Harry.“

Als Hermine den entrüsteten Gesichtsausdruck auf Harrys Gesicht sah, hatte sie große Mühe, ihr Lachen zu unterdrücken, und auch Rons Mundwinkel zuckten verdächtig...

Harry folgte Snape und McGonagall in gebührendem Abstand als er zum Lehrerzimmer kam, drangen ihre Stimmen nach draußen...Harry konnte nicht widerstehen...die Versuchung war einfach zu groß...er presste sein Ohr an die Tür und lauschte...

„Und, wie macht sich mein Nachfolger so?“ fragte Snape, während er das Lehrerzimmer betrat und sich umsah...

„Welchen von den beiden meinen Sie?“

„Ach ja, ich habe ja zwei...“ Snape setzte sich in einen der Sessel und schaute McGonagall herausfordernd an. „Jetzt erzählen Sie mir bitte nicht, Sie hätten mich vermisst!“

„Das *tue* ich ja auch nicht.“

„Na, wenigstens sind Sie *dieses* Mal ehrlich.“

„Wie meinen Sie das?“

Snape lachte. „Ich dachte nur gerade an meinen ersten Tag als Lehrer in Hogwarts. Ich werde nie vergessen, wie Sie mich angesehen haben, nachdem Dumbledore mich als neuen Lehrer eingeführt hat...Sie sagten damals, glaube ich: ‚Ich begrüße sie ganz herzlich!...‘“

Selbst durch die geschlossene Tür war die Ironie in diesem letzten Satz nicht zu überhören...

„Ihre Antwort war ziemlich unverschämt...“ bemerkte McGonagall ärgerlich.

„Wieso denn? Ich habe Sie damals nur gefragt, ob Sie lange dafür geübt haben, diesen Satz fehlerfrei über Ihre Lippen zu bekommen...“

Harry hielt sich die Hand vor den Mund, sonst wäre er vor Lachen laut losgeplatzt. Er konnte sich die Szene nur zu lebhaft vorstellen...

„Ich werde das Gefühl nicht los, dass meine Mitschüler mich seinerzeit weniger gehasst haben als meine lieben Lehrerkollegen...Die waren doch damals so froh, mich als *Schüler* endlich los zu sein, und dann komme ich als *Lehrer* wieder...“

Harry grinste.

McGonagall war das Thema sichtlich unangenehm. „Lassen wir das. Wie macht sich Potter? Wie kommen Sie voran?“ In dieser Frage schwang eine große Portion Sorge mit.

Snape wurde plötzlich sehr ernst.

„Es ist nicht so einfach.“

McGonagall seufzte.

„Ein weiser Mann hat einmal gesagt: Sie helfen einem Menschen nicht dadurch, dass Sie Dinge für ihn tun, die er selbst tun kann...aber genau *das* erwartet Potter von mir...Er erwartet, dass ich ihm alles vorkaue, *alles*.“

„Jetzt übertreiben Sie aber, Severus!“

„Er ist sich seiner eigenen Stärken und Schwächen nicht bewusst“, fuhr Snape ungerührt fort, „er muss noch so viel lernen...“ Snape seufzte. „Die Wahrheit ist: Potter ist unreif und unselbständig...und unberechenbar...ein Unsicherheitsfaktor...“

„Jetzt machen Sie aber mal einen Punkt! Potter als Unsicherheitsfaktor zu bezeichnen...“

„In meiner Situation kann ich mir Unsicherheitsfaktoren nicht leisten...ganz gleich, um wen es sich dabei handelt...Wenn wir diesen Unsicherheitsfaktor nicht in den Griff bekommen, wird Potter uns alle ins Verderben stürzen...“

„Meinen Sie nicht, dass Sie die Sache etwas zu pessimistisch sehen?“

„Im Gegenteil. Ich versuche, so realistisch wie möglich zu sein...Die Zeit läuft uns davon...Er ist doch jetzt schon hoffnungslos überfordert mit den Informationen, die er bereits bekommen hat...“

...Harry knurrte leise. Dass dieser Mann auch immer so maßlos übertreiben musste!...

Unsicherheitsfaktor?! Was fällt dem eigentlich ein?! dachte Harry wütend...

„Ich hasse es, Ihnen Vertrauen zu müssen...“ begann McGonagall von neuem.

„Warum *tun* Sie es dann? Sie *müssen* mir nicht vertrauen...“

„Doch, das muss ich.“

„Und wieso?“

„Weil ich es Dumbledore versprochen habe...“

Snape brach in schallendes Gelächter aus.

„Lassen Sie das! Hören Sie auf damit!“ McGonagall war ehrlich erschrocken. Sie fürchtete wohl, Snape hätte jetzt völlig den Verstand verloren.

„Womit soll ich aufhören?“

„Das ist nicht komisch!“ sagte McGonagall empört.

Snape wurde wieder ernst. „Nein, das ist nicht komisch. Was soll ich Ihrer Meinung nach tun? In Tränen ausbrechen? Das kann ich mir leider nicht leisten...ich weiß, dass Sie es hassen, mir zu vertrauen...genau wie Scrimgeour und die anderen sauberen Herrschaften vom Ministerium...“ Snapes Blick verfinsterte sich. „Die hätten mich ein paar Mal fast gelyncht...aber eben nur fast...Dann kam Dumbledores Testamentseröffnung...die Bekanntgabe des Kodizills hat mir quasi das Leben gerettet...Dann waren sie plötzlich sooo klein mit Hut...und haben mich um Verzeihung angebettelt...diese verdammten Heuchler...nachdem sie mich 8 Monate lang um die halbe Welt gejagt haben...“

„Es soll im Phönixorden einen Inneren Kreis gegeben haben...“ hakte McGonagall nach.

„Ja, und der bestand aus Dumbledore und mir...“

„Ein Wunder, dass Dumbledore Sie nicht auch noch testamentarisch zu seinem Nachfolger im Phönixorden gemacht hat...“

Snape lachte. „Um Himmels Willen, bloß das nicht! Das wäre einer Auflösung des Ordens gleichgekommen...“

„Und? Vol...wie weit sind Sie mit ihm?“

„Ich will es mal so formulieren: Ich kann zu einem Thema eine andere Meinung vertreten, ohne dass er mich gleich deswegen umbringt...neulich hat er mir sogar einen Schwank aus seinem Leben erzählt...“

„Das ist doch schon etwas“, bemerkte McGonagall trocken.

„Das ist eine ganze Menge...doch leider immer noch nicht genug. Ich bin schon viel näher an ihm dran als je ein Mensch zuvor, aber es ist noch zu wenig...Ich muss so nahe an ihn heran, dass er das Gefühl hat, ich wäre sein anderes Selbst...seine innere Stimme...sein Gewissen.“

McGonagall glaubte, sich verhöhrt zu haben. „Das ist doch unmöglich.“

„Nein, das ist es nicht. Aber es ist sehr schwierig...zwei Schritte vor, ein Schritt zurück, einmal ausweichen...und ganz nebenbei muss ich noch Potter unterrichten und gleichzeitig darauf achten, dass er mir nicht dazwischenfunkelt.“

McGonagall zwang sich zu einem Lächeln.

„Je näher ich an ihn herankomme, desto kürzer werden die Abstände, in denen ich meine Energie auffüllen muss... Je mehr ich in ihn eindringe, desto mehr zehrt es meine Kraftreserven auf. Ich muss immer häufiger meinen Patronus heraufbeschwören, um dieses Defizit auszugleichen...“

„Wie wollen sie in seine Gedankenwelt eindringen?“

„Das hier könnte mir vielleicht dabei helfen“, sagte Snape und knöpfte den oberen Teil seiner Kleidung auf. Dann fasste er in den Halsausschnitt und zog ein Medaillon heraus...

„Was ist das?“

„Sagen wir...eine Art Talisman.“

„Sind Sie abergläubisch, Severus?“

„Nein.“

„Wozu brauchen sie dann einen Talisman?“

Snape antwortete nicht. Stattdessen stand er leise auf und näherte sich der Tür. Mit einem Ruck öffnete er sie, und Harry verlor sein Gleichgewicht...

„Haben Sie alles mitbekommen, Potter?“ fragte Snape, während er Harry auffing. „Das ist gut. Dann brauche ich es Ihnen ja nicht noch mal zu erzählen. Außerdem prägt es sich *so* ja auch viel besser ein, nicht wahr?“

Harry senkte verlegen den Blick. „Sie wussten die ganze Zeit, dass ich vor der Tür stehe, nicht wahr?“

„Natürlich.“

Harry öffnete den Mund.

„Und jetzt fragen Sie mich bitte nicht, warum.“

Harry lächelte schief. „Meine Aura?!“

„Ja, Ihre Aura, Potter!“

Harry blickte unentschlossen von Snape auf McGonagall, dann wieder auf Snape...

„So, ich denke, Sie habe jetzt alles Wissenswerte erfahren, es gibt hier also nichts mehr für Sie zu hören. Na, was ist, Potter? Haben Sie keinen Unterricht?“

Harry wurde rot. „Doch“, wisperte er und sauste davon.

Snape sah ihm kopfschüttelnd nach und lächelte...

Snape ist kein netter Junge!

Snape ist kein netter Junge!

„Was war das für ein Medaillon?“ Ron war ganz aufgeregt.

„Keine Ahnung.“

„Könnte es das gewesen sein, was ursprünglich in der Höhle gewesen war?“ mutmaßte Hermine.

„Natürlich! Aber wie ist er...“

„Sirius hat erzählt, Regulus wäre ein Todesser gewesen...vielleicht hat Snape es ihm abgenommen.“

„Vielleicht waren die beiden aber auch miteinander befreundet...“

„Er hatte es die ganze Zeit bei sich...“

„Glaubst du, es enthält immer noch...“

„Ja, das glaube ich...was hat er noch gesagt: er muss so nahe an ihn heran, das er glaubt, er sei sein anderes selbst...wenn er ständig einen Teil von Voldemorts Seele mit sich herumschleppt...könnte ihm das vielleicht wirklich dabei helfen...“

„Und Dumbledore hat davon gewusst?!“

„Keine Ahnung. Aber wenn er es gewusst hat, Warum ist er dann mit mir in die Höhle gegangen?“

„Das weiß ich auch nicht...“

Eine Weile sagte niemand ein Wort, aber dann fiel Harry etwas anderes ein, was auch im Gespräch vorgekommen war...„Er sagte etwas von einem Kodizill...was ist das überhaupt?“

„Es ist so eine Art Richtigstellung von Sachverhalten, die erst in der Zukunft geschehen werden“, sprudelte Hermine heraus.

„Hä?!“ Ron verstand nur Bahnhof.

Harry erging es nicht besser.

„So wie...ein Abschiedsbrief eines Selbstmörders“, ergänzte sie, als sie die ratlosen Gesichter ihrer Freunde betrachtete.

„Aha.“

Hermine erklärte zwar stets bereitwillig und eindrucksvoll, aber leider nicht immer für jeden verständlich...Harry sah sich hilfesuchend nach Ron um, doch der wirkte genauso verunsichert. Vielleicht waren er und Ron aber auch nur besonders schwer von Begriff...

Plötzlich ging Harry ein Licht auf. „Ist es nicht einfach ein Nachtrag im Testament, in dem z. B. die Art des Todes erklärt wird?“

„Ja, genau.“ Hermine war sichtlich erleichtert.

„Warum sagst du das dann nicht einfach?“

„Ist mir grad nicht eingefallen...“ lächelte Hermine entschuldigend.

Ron und Harry wechselten bedeutungsvolle Blicke. So war Hermine nun mal...

Mittlerweile war es Nachmittag...

Gedankenvoll blätterte Harry wieder einmal in einem von „Lilys Tagebüchern“...und wieder einmal hatte er ein interessantes Foto gefunden...

...„Ich hasse ihn!“

Severus blieb ganz ruhig. „Das bildest du dir nur ein, Lily.“

„Was?! Das werde ich ja wohl noch selbst...“

„Du hasst nicht ihn. Du hasst nur das, was er tut. In Wirklichkeit liebst du ihn.“

„Ich glaube, ich hör nicht richtig...“

„Würdest du dich sonst so sehr darüber aufregen, was er tut? Nein, es wäre dir egal. Aber weil er dir etwas bedeutet, hast du den Wunsch, etwas an seinem Verhalten zu ändern.“

Nacheiner Pause sagte er: „Du wirst ihn heiraten.“ Es klang nicht wie eine Anweisung, sondern eher wie

eine Feststellung.

„Das werde ich nicht!“

„Natürlich wirst du das.“

„Warum kann er mich nicht in Ruhe lassen?“

„Du bist das erste Mädchen, das ihm je einen Korb gegeben hat. Das macht dich natürlich noch interessanter...“

„Ich bin doch keine Trophäe, die man gewinnen kann.“

„Doch, genau das bist du für ihn. Ob du das bleibst, liegt bei dir.“

„Im Augenblick benimmt er sich wie ein Idiot.“

„Mit anderen Worten: er benimmt sich wie fast alle Jungs in seinem Alter. Du musst Geduld mit ihm haben, Lily.“

Lily starrte Snape entgeistert an. „Das sagst ausgerechnet du?!“

„Ja...das sage ausgerechnet ich...“

„Er hat es gewusst...er hat es von Anfang an gewusst.“ Harry war fassungslos.

„Ja...Er kannte deine Mutter wirklich gut...Er kannte eine Menge Leute wirklich gut...deinen Vater, Sirius, Voldemort...“ sagte Remus in Gedanken.

„Wie kommst du jetzt auf Voldemort?“

„Ich habs dir noch nicht erzählt, Harry, aber Severus hat mir vor ein paar Wochen das Leben gerettet.“

„Was?!“

„Das würde er natürlich nie zugeben. Er würde sich lieber die Zunge abbeißen, als zuzugeben, dass er mir das Leben gerettet hat.“

„Du meinst, er hatte Angst, das Gesicht zu verlieren?“

„Nein, ich glaube, es gab noch einen anderen Grund...ich hatte das Gefühl, dass wir beobachtet werden...er durfte nicht so reden, wie er wollte.“ Rasch umriss er die Zusammenhänge.

„Du denkst, dass Voldemort...“

Lupin nickte. „Er scheint ihn wirklich gut zu kennen. Er weiß genau, wie weit er gehen darf.“

„Aber nicht bei mir...Er pisakt mich, wo er kann...“ regte Harry sich auf. „Diese ständigen, kleinen Sticheleien machen mich wahnsinnig. Er nennt das: lernen unter erschwerten Bedingungen...“

Remus schmunzelte belustigt. „Weißt du eigentlich, dass es das Kriterium für einen guten Lehrer ist, dass man sich über ihn aufregt...Weil er das Letzte aus einem herausholt...“

Harry betrachtete Remus irritiert...

„Severus hat einmal gesagt: Es gibt eine sehr effektive Methode, sich unbeliebt zu machen, nämlich die, besser zu sein, als alle anderen. Und? Hat er recht?“

Jetzt musste auch Harry lachen. „Wie immer“. Dann wurde er wieder ernst. „Warum vertraust du ihm eigentlich?“

„Er hat mir das Leben gerettet, deshalb vertraue ich ihm - so einfach ist das. Dir hat er schon x-mal das Leben gerettet...und du vertraust ihm immer noch nicht?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Warum nicht?!“

„Weil das aus Potters Sicht viel zu einfach wäre“, sagte Snape, der unbemerkt hereingetreten war. „Er liebt es nämlich, um 1000 Ecken herum zu denken, und demzufolge...bin ich sein schlimmster Feind.“

Harry lächelte verlegen. Remus gab Harry einen sanften Kinnhaken. Snape beobachtete diese Szene mit einem spöttischen Lächeln...

Draco...

Draco...

„Besser zu sein, als alle anderen ist übrigens nicht nur die effektivste Methode, sich *unbeliebt* zu machen, sondern auf Dauer auch die einzige Möglichkeit, am *leben* zu bleiben“, sagte Snape.

Harry wollte gehen. Er war schon fast an der Tür, als er sich umwandte. „Ich wollte mich bei Ihnen bedanken...“

„Wofür?“

„Sie haben Remus das Leben gerettet...“

„So? Habe ich das? Hat er Ihnen das erzählt?“

„Ja, wieso?“

„Das hätte er besser nicht tun sollen...“

Remus schwieg peinlich berührt...

„Warum nicht?“

„Ich möchte nicht, dass Sie einen falschen Eindruck von mir bekommen, Potter! Ich bin nämlich...kein besonders netter Junge...Hatte ich das...schon mal erwähnt?“

Harry hatte Mühe, sich das Lachen zu verkneifen und er konnte sehen, dass die Schultern von Remus, der sich hinter einem Buch verschanzt hatte, merkwürdig zuckten...

„Nein, bis jetzt noch nicht...“, sagte Harry und huschte durch die Tür. Draußen atmete er erst einmal tief durch. „Aber da wäre ich vielleicht noch selbst drauf gekommen...“, sagte er gedankenvoll...

Remus und Snape waren allein...

„Denkst du nicht mehr an Selbstmord?“ Remus schien sich ernsthafte Sorgen zu machen...

„Ich habe jetzt eine Aufgabe, bei der ich es mir nicht mehr leisten kann, an Selbstmord zu denken“, meinte er ausweichend. „Die Verantwortung, die ich habe, ist einfach zu groß. Es stehen zu viele Menschenleben auf dem Spiel...Im Augenblick fühle ich mich wie jemand, der eine Bombe entschärfen muss. Eine falsche Bewegung, und du bist tot. Ein falsches Wort, und du bist tot. Ein falscher Atemzug, ein falscher Gedanke...Ich muss ständig wie auf Eiern gehen...“

„Und wann fängst du endlich an zu *leben*, Severus?“

Wider Willen musste Snape lächeln. „Ich dachte eigentlich, das *wäre* das Leben! Für James war das Leben ein einziges großes Quidditch-Spiel, für Sirius ein Abenteuer...“

„Und für dich, Severus?“

„Für mich ist das Leben ein ständiger Kampf ums *Überleben*...vielleicht ist das der Grund, weshalb ich noch nicht tot bin...“

Draco steckte vorsichtig seinen Kopf durch die Tür. „Kann ich dich mal n Augenblick sprechen?“

„Sofort, Draco.“

„Was ist los, hat der Junge keinen Vater?“

„Genaugenommen hat er sogar zwei Väter.“

Remus sah Snape erstaunt an und begriff sofort.

„Kannst du dir vorstellen, dass der Junge stolz darauf ist, dass *ich* sein Vater bin?“

„Doch, dass kann ich mir sehr gut vorstellen...“

„Im Ernst?“

„Ich erinnere mich, was Lily damals sagte, bevor ich...“ Remus unterbrach sich, als wäre es ihm peinlich, den Satz zu vollenden...„Sie sagte, wenn du einen echten Freund brauchst, dann wende dich an Severus.“

Snape sah Remus ungläubig an. „*Das* hat sie gesagt?“

„Das hat sie gesagt. Und ich glaube, sie hat es auch so gemeint. Ich hab damals nicht auf sie gehört...“ hier versagte seine Stimme...,und damit wahrscheinlich den schlimmsten Fehler meines Lebens begangen...“

Beide schwiegen betreten.

„Du hast dir nichts vorzuwerfen, Remus. Es wäre *sehr* schwer gewesen. Außerdem...ist es nicht ganz ungefährlich, mit mir befreundet zu sein...“ Snape blickte Remus herausfordernd an. „Alle meine Freunde sind heute tot.“

„Aber das ist doch nicht *deine* Schuld.“

„Wirklich nicht?“ Snape versuchte, seiner Stimme einen Hauch Sarkasmus zu verleihen, doch Remus konnte die Sorge, ja, Angst hören, die sich hinter seinen Worten verbarg...

„Draco fängt langsam an, mich zu mögen...das glaube ich wenigstens...und jetzt ist sein Leben in Gefahr...“

Snape bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. „Ich darf jetzt nicht an mich denken...“, flüsterte Snape mit zitternder Stimme...

Jetzt war Remus doch alarmiert... „Was ist denn los?“

Snape hob den Kopf, doch sein Blick ging ins Leere...

„Ich muss Draco zum Dunklen Lord bringen...Er soll das Dunkle Mal erhalten...“

Remus schluckte.

„Draco...ist der Tribut, den ich zahlen muss...“, sagte Snape mehr zu sich selbst als zu Remus.

Remus öffnete den Mund...

„Wenn ich Draco das nächste Mal nicht mitbringe, waren 20 Jahre Arbeit umsonst...und Dumbledores Tod auch...“

„Das Dunkle Mal...Es...wird eingebrannt, nicht?“ fragte er vorsichtig.

„Ja.“

Schweigen...

„Du machst dir wirklich Sorgen“, sagte Remus teilnahmsvoll. „ist es wirklich so schlimm?“

Snape drehte sich zu Remus um musterte ihn eindringlich, als wollte er den Hintergedanken ergründen, mit denen Remus diese Bemerkungen gemacht hatte.

Snapes Atem ging heftig. „Du hast ja keine Ahnung von dem Aufnahme ritual...es ist grausam...“

Remus wusste, dass er Snape jetzt nicht drängen durfte...

„Als erstes muss man sich nackt ausziehen.“

„Wozu denn das?!“ rutschte es Remus heraus.

„Um den Willen desjenigen zu brechen...ihm seine Selbstachtung zu nehmen...such dir was aus...man wird gefesselt...gleichzeitig mit dem Dunklen Mal bekommt man meistens noch ein oder zwei Cruciato-Flüche verpasst, je nachdem, wie der Dunkle Lord gerade drauf ist. Er wählt ein oder zwei Todesser aus, die diese Flüche auf den Neuling abfeuern...Die Cruciato-Flüche werden solange auf den Neuen abgefeuert, bis das Dunkle Mal vollständig eingebrannt ist...“

Snape sah Remus in die Augen. „Und wenn man das Ritual *überlebt*...dann ist man *aufgenommen*...“ Der letzte Satz triefte vor Sarkasmus.

Remus schloss die Augen...

Snape beobachtete Remus mit einem bitteren Lächeln. „Ich wünschte, ich könnte es mir auch so einfach machen...einfach die Augen verschließen...diese Möglichkeit habe ich leider nicht...“

Remus schwieg betreten.

„Ich habe schon welche gesehen, die das Ritual nicht überlebt haben! Du fragst, ob ich mir Sorgen mache? *Natürlich* mache ich mir Sorgen...*Natürlich* habe ich Angst...Eine Scheißangst!!! Und ich schäme mich nicht dafür!! Er ist mein Sohn, verdammt noch mal!!“

Remus Hand tastete nach Snapes Arm. „Kann ich irgendetwas für dich tun, Severus?“

Widerwillig riss Snape sich los und sah Remus direkt in die Augen. „Beten...Beten, dass alles gut geht...ich muss los.“ Snape stand auf und ging wortlos zur Tür hinaus.

Remus blieb erschüttert zurück.

Am Nachmittag traf Harry sich mit Remus. Es war eigenartig, aber egal, worüber sie sprachen, sie kamen

immer wieder auf Snape...

...„Ich möchte dir gerne einen Brief vorlesen, Harry, den Severus mir neulich geschrieben hat, zusammen mit einem Fläschchen von...du weißt schon.

Remus faltete den Brief auseinander.

Sehr geehrter Mister Lupin...

Harry prustete los. „Dieser alte Spinner.“

Remus warf Harry einen vorwurfsvollen Blick zu. „Darf ich jetzt weiterlesen?“

„Natürlich.“

Ich habe ausgerechnet, dass du jetzt keinen Wolfsbantrank mehr hast, also habe ich mir erlaubt, dir eine Flasche von dem Zeug zuzuschicken. Was würdest du bloß ohne mich machen? (Das fragten sich Remus und Harry im Stillen auch...)

Ich habe mir erlaubt, den Wolfsbantrank ein wenig zu verändern, mit anderen Worten, deinen Bedürfnissen anzupassen. Wie du siehst, ist die Zutatenliste wesentlich kürzer geworden, dadurch ist der Trank nicht nur einfacher zuzubereiten, die Anzahl der unerwünschten Nebenwirkungen ist ebenfalls geringer. Die dir vorliegende Version des Trankes ist ein Konzentrat - ein Tropfen genügt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen...Außerdem ist der genaue Zeitpunkt der Einnahme des Trankes nicht mehr so wichtig wie bei der alten Rezeptur. Es genügt sogar im Extremfall, einen Tropfen nach der Transformation einzunehmen, und schon bist du wieder ‚handzahn‘...

Wie du siehst, bin ich sehr egoistisch, denn ich habe keine Lust, immer hinter dir herzustiefeln und dein Kindermädchen zu spielen...

Hochachtungsvoll Severus Snape (Professor a. D.)

Typisch Snape, dachte Harry.

P.S.: Greyback hatte in letzter Zeit nicht sehr viel Glück dabei, neue Kundschaft anzuwerben. Mit seiner Transformation zum Werwolf ist in letzter Zeit immer irgendetwas schief gelaufen. Es wäre möglich, dass ihm jemand ab und zu mal heimlich was ins Essen getan hat... “

Remus ließ den Brief sinken. Erst jetzt konnte Harry sehen, dass Remus Tränen in den Augen hatte....„Ich glaube, ich fange an, ihn zu mögen...“, sagte er mit erstickter Stimme.

Harry lächelte gedankenverloren. „Ich glaube, das tue ich auch...“

Das Aufnahme-ritual...

Das Aufnahme-ritual...

Die Todesserversammlung war dieses Mal anders als sonst. Heute wurde ein neues Mitglied in ihren Reihen aufgenommen...

„Du willst es also wirklich tun?“

„Habe ich denn eine Wahl?“

„Du hast recht“, sagte Voldemort langsam, „eine *Wahl* hast du nicht.“

Voldemort ging um Draco herum und musterte ihn eingehend...

„Du trägst immer noch deine Schuluniform, Draco...“ fuhr er fort.

„Ich bin noch in der Ausbildung.“

„Ach ja, stimmt. Du hast schon wieder recht. Du kommst ganz nach deinem Vater...deinem *richtigen* Vater...“ und zu den anderen Todessern gewandt, sprach er: „Ihr habt euch doch inzwischen ausgesprochen, oder?“ Dann fiel sein Blick auf Snape. „Du weißt, ich mag es nicht, wenn in der Gruppe Unfrieden herrscht...“

Betretenes Schweigen...

„Ziehst du dich *selbst* aus, oder soll *ich* das für dich erledigen? Hm?“ Voldemort hob seinen Zauberstab...

Rasch streifte Draco seine Kleidung ab...

„So...und jetzt geh zu den Bäumen...“

Langsam näherte sich Draco den Bäumen, an denen rechts und links in ungefähr zwei Meter Höhe je einen Handschelle angebracht war...

Als er ankam, drehte er sich um und hob langsam seine Arme...

Klack!

Klack!

Draco war gefesselt.

Sein Blick ging unruhig von Voldemort zu Snape, von Snape zu den anderen Todessern, die ihren Kreis um Draco immer enger zogen...

Voldemort beobachtete Draco mit einem höhnischen Lächeln. Dann blickte er auf Snape...und sein Lächeln wurde breiter...

Voldemort hob einen Daumen...jeder wusste, was das bedeutete...

Snape schloss die Augen...Draco würde neben den Schmerzen, die das Einbrennen des Dunklen Mals verursachte, auch noch gleichzeitig einen Cruciato-Fluch aushalten müssen...und er hatte so sehr gehofft...

„Keine Sorge, er hält das schon aus“ schnurrte Bellatrix.

Der Blick, den Snape ihr zuwarf, war voller Abscheu...

Voldemort grinste. „Severus, wie wäre es mit dir? Oder willst du, dass Bellatrix das übernimmt?!“

Snape presste die Lippen zusammen, um nicht zu schreien...

Kalte Wut stieg in ihm auf...*Er sollte sein eigenes Kind...?*

Er sah Voldemort in die Augen, als wolle er ergründen, was ihn zu diesem teuflischen Spiel antrieb.

Snape sah Draco an. *Er will uns auseinanderreißen...aber das schafft er nicht...*

Draco erwiderte seinen Blick. *Nein, das schafft er nicht.*

„Wage es nicht, mich zu hintergehen, Severus. Wenn du einen *anderen* Zauber wirkst oder den Cruciato *abmilderst*, spüre ich das ganz genau!“

Snape sah Voldemort fest in die Augen. Dann senkte er den Blick.

Zögernd hob er den Kopf...sein Blick fiel auf Draco...

Langsam ging er auf Draco zu, während er sich mit dem Handrücken energisch eine Träne aus dem Gesicht wischte...

Draco hatte während der ganzen Zeit Snape nicht aus den Augen gelassen. Er suchte seinen Blick... Draco bemerkte die Trauer, die auf Snapes Gesicht lag und die stumme Bitte um Vergebung für das, was er gleich tun musste.

Snape hob den Stab...

Fast zeitgleich wurde Draco von zwei Flüchen getroffen. Er wollte nicht schreien, aber wenn er es nicht tat, würde sein Kopf platzen...also schrie er...er schrie den Schmerz aus sich heraus und damit auch die Jahre der Demütigung, der Verhöhnung, die Jahre, die er mit nutzlosen Dingen vergeudet hatte...

Und er spürte, dass ihm leichter ums Herz wurde, und auch der Schmerz ließ plötzlich nach...Aus den Augenwinkeln gewahrte er, dass Snape seine linke Handfläche nach oben gedreht hatte...

Nach einer halben Ewigkeit war das Dunkle Mal vollständig in Dracos Arm eingebrannt...

Snape schnippte blitzschnell mit den Fingern.

Klack!

Klack!

Die Handschellen öffneten sich, und Draco sackte zusammen. Nur sein Zittern verhinderte, dass er ohnmächtig wurde...

„Nicht so hastig, Severus!“ meinte Voldemort tadelnd.

„Die Zeremonie ist vorbei, was willst du?!“ zischte Snape ärgerlich.

Er eilte auf das zitternde Bündel zu, war da vor ihm am Boden lag...

Snape warf schützend seinen Umhang über Dracos Schultern. Dann nahm er Dracos linken Arm, drehte das Mal nach oben und richtete seinen Zauberstab darauf. Die Wunde wurde augenblicklich gekühlt und das Mal weniger dunkelrot...

Voldemort beobachtete diese Szene interessiert.

„Warum tust du das? Dir hat doch damals auch niemand geholfen?“

„Das ist es ja...“

Diese Antwort schien Voldemort zu belustigen.

„Du hast zu viel Mitleid, Severus.“

„Man *kann* gar nicht zu viel Mitleid haben.“

„Du bist zu weich, Severus...“ Voldemort betrachtete Draco, der inzwischen das Bewusstsein verloren hatte...

Snapes Blick verfinsterte sich. „Ich bin ein *Mensch*... und was bist du?!“

Voldemorts Blick flackerte.

„Deine Mutter war ein Mensch, dein Vater war ein Mensch...*Du* warst auch mal ein Mensch...aber was bist du *jetzt*?“

Voldemort wusste keine Antwort...Snapes Rede verwirrte ihn...

„Du warst ein Mensch, der niemals die Möglichkeit bekommen hat, ein menschenwürdiges Leben zu führen...Erzähl *du* mir nicht, dass man zuviel *Mitleid* haben kann!“ sagte Snape und sah ihm dabei fest in die Augen.

Voldemorts verständnisloser Blick sagte ihm alles. Er hatte zwar jedes Wort verstanden, was Snape gesagt hatte, aber den Sinn der Worte nicht erfasst. Seufzend wandte Snape sich ab. Hier gab es noch sehr viel zu tun...

Die Zeremonie war vorbei...die Versammlung löste sich auf...

Als Draco aufwachte, sah er in Snapes besorgtes Gesicht, in dem noch Spuren von Tränen zu sehen waren. Es war offensichtlich, dass er sich große Vorwürfe machte...

Dracos Körper brannte wie Feuer. Doch das war nichts im Vergleich zu dem Schmerz, den Draco in Snapes Augen sah...„Ich weiß, es hat dir mehr weh getan als mir.“

Snape sah Draco fragend an.

„Ich habe es in deinen Augen gesehen.“

Snape versuchte zu lächeln.

„Ich habe dich sehr lieb, Vater“, flüsterte Draco.

Snape drückte seinen Sohn fest an sich. Voldemorts Rechnung war nicht aufgegangen.
Anstatt sie auseinanderzureißen, hatte dieses Ereignis sie nur noch fester zusammengeschweißt...

Dumbledores Schuldgefühle und Dracos Patronus...

Dumbledores Schuldgefühle und Dracos Patronus...

Immer häufiger sah man Harry die Tagebücher seiner Mutter studieren...Irgendwie hoffte er dadurch nicht nur seine Mutter, sondern auch Snape zu verstehen, der im Leben seiner Mutter eine immer richtigere Rolle einzunehmen schien...

...In Dumbledores Büro entbrannte ein Streit zwischen Dumbledore und Lily, für die er eine gewisse Schwäche hatte...

„Warum tun Sie das? Er hat Ihnen niemals etwas angetan...und *Sie* behandeln ihn wie Dreck!“

„Das bildest du dir nur ein. Ich behandle ihn wie jeden anderen Schüler!“

„Das ist einfach nicht *wahr*! Sie sehe, wie er unter Ihren Schikanen leidet. Sie töten ihn damit!!“

„Da mach dir mal keine Sorgen, der hält ne Menge aus.“

„Was haben Sie mit ihm vor?!“

„Das geht dich überhaupt nichts an.“

„Das geht mich sehr wohl etwas an! Ich habe ihn nämlich *sehr* gern.“

„Du wirst dich von ihm fernhalten. Der Junge ist gefährlich.“

„Waas?! Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst?!“

„Du tust, was ich dir sage, zu deiner eigenen Sicherheit...“

„Das werde ich nicht! Wie können Sie... Ich habe Sie immer bewundert...Ich hasse Sie...und ich schäme mich, eine Gryffindor zu sein!“

„RAUS!!!!“ donnerte er.

Lily war todunglücklich. Jetzt, wo sie aus Dumbledores Büro heraus war, konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten...sie hatte sich an einen Ort zurückgezogen, der außer ihr nur noch einer Person bekannt war...ein dunkler Treppenabsatz einer abgelegenen Treppe sie lag mehr als sie saß und schluchzte...

Plötzlich spürte sie, wie ihr jemand sanft über das Haar streichelte...

„Das ist nicht fair...“

„Das Leben ist nicht fair, Lily...Das war es nie...“

„Warum hasst er dich so?“

Snape blickte ins Leere. „Er hasst mich nicht. Er hasst nur sich selbst.“

Lily sah ihn ratlos an.

Severus wandte sein blasses Gesicht wieder Lily zu. „Ich glaube, er hat *Angst* vor mir.“

„Aber wieso denn?“

„Weil ich ein Halbblut bin...und ein Slytherin...der letzte Slytherin-Halbblüter hieß Tom Riddle...und was aus *dem* geworden ist, das weißt du ja.“

Lily nickte zustimmend. „Ja, aber du bist *anders* als er.“

„Ja, aber das interessiert ihn nicht. *Ihn* interessieren nur die Gemeinsamkeiten.“

Lily sah ihn an.

„Er mag Schulleiter von ganz Hogwarts sein, aber in seinem Herzen ist er immer noch Hauslehrer von Gryffindor geblieben...“

Lily öffnete den Mund. Snape fasste sie bei den Schultern.

„Lily, er wird seine Meinung über mich nicht ändern...nicht einmal für *dich*.“

Und wieder traten Lily die Tränen in die Augen...

„Hör auf zu weinen, Lily. Ich will nicht, dass du meinetwegen weinst.“ Severus nahm Lilys verheultes Gesicht in seine schmalen Hände und sah ihr in ihre grünen Augen...

Nach wenigen Augenblicken schaffte Lily ein kleines Lächeln...

„So gefällst du mir schon besser.“ Er betrachtete sie liebevoll.
„Jetzt geh wieder nach oben, Lily“, flüsterte er.
„Und was machst *du*?“ fragte sie mit ersticker Stimme.
„Ich bewache solange den Eingang zur Hölle“, entgegnete er lächelnd.
Darüber musste Lily lachen...

...„Meine Mutter hat vergeblich versucht, sich für ihn einzusetzen. Snape hat mir mal gesagt: ‚Der Dumbledore, den *Sie* kennen, den gibt es noch nicht sehr lange. Früher war er völlig anders.‘ Ich wollte es zuerst nicht glauben...“

„Snape wurde 1971 eingeschult...ein Jahr, nachdem Voldemort angefangen hat, sich Anhänger zu suchen...“

„Mit anderen Worten: Als der Ärger mit Voldemort richtig losging - was erwartest du denn?!“

„Und mitten in die Kämpfe gegen Voldemort platz ein neuer Schüler: Einzelgänger, hochbegabt, Halbblut und zu allem Überfluss noch ein Slytherin. Da haben bei Dumbledore wohl die Alarmglocken geschallt.“

Hermine nickte gedankenvoll „Offenbar war er früher wirklich anders.“

„Aber nicht zu den Gryffindors“, meinte Ron.

„Nein“, entfuhr es Harry.

„Nein?! Sag, mal, weißt du eigentlich, was du da sagst?!“ ereiferte sich Ron.

„Ja, ich weiß. Ich demontiere gerade ein Denkmal...“, meinte Harry bitter.

„Dieses merkwürdige Verhalten Snape gegenüber...“ meinte Hermine in Gedanken, „im Nachhinein habe ich den Eindruck, es handelt sich um Schulgefühle...“

„Das halte ich für sehr wahrscheinlich“ stimmte Harry zu.

„Er hat ihn als Lehrer eingestellt, weil er ihm gegenüber Schuldgefühle hat?“ wunderte sich Ron. „Ich weiß nicht...Und Dumbledores Vertrauen in Snape basiert auf seinen Schuldgefühlen?!“

Harry dachte an die Worte, die Dumbledore damals in der Höhle gesagt hatte, nachdem Harry ihm den Trank eingeflößt hatte...„Es ist meine Schuld...“

Bezogen sich diese Worte etwa auf Snape? War Dumbledore etwa mitschuldig daran, dass Snape ein Todesser geworden war? Eines war klar: Diese Erinnerung warf mehr Fragen auf als sie beantwortete...

Harry brauchte nach dieser Erinnerung einen klaren Kopf und machte einen „Ausflug“...seinen Feuerblitz hatte er seit Dumbledores Tod nicht mehr benutzt...ein „Überblick“ im wörtlichen Sinne konnte nicht schaden...

Er war noch nicht sehr weit gekommen, da passierte es...

Dementoren!

Harry steuerte seinen Besen nach unten, aber auch am Boden folgten ihm diese unheimlichen Gestalten. Harry brachte seinen Besen zum stehen und zückte seinen Zauberstab.

„Expecto Patronum!“

Aber alles, was aus seinem Zauberstab kam, war eine kleine Rauchwolke. Harry geriet in Panik. Er wusste, dass er verloren war, wenn ihm jetzt niemand zu Hilfe eilte. Aus irgendeinem Grund konnte Harry keinen Patronus erzeugen...Sie kamen näher...

Harry spürte, wie ihm die Sinne schwanden...sie zogen einen Kreis um ihn...

Das letzte, was Harry wahrnahm, war eine Gestalt mit hellem Haar, die ihren Zauberstab hob. Aus der Zauberstabspitze schoss eine riesige silberne Fledermaus hervor, die sofort Jagd auf die Dementoren machte...

Der perfekte Patronus

Der perfekte Patronus

„Was ist passiert?“, nuschelte Harry benommen.

„Dein Patronus macht offenbar ne Metamorphose durch, Potter. Kein Wunder: Du hast deinen *Vater* genommen. Ist doch auch total krank, sich jemanden auszusuchen, den man kaum kennt, von dem man nicht *mehr* weiß, als das, was einem andere über ihn erzählt haben. Sei froh, dass du ihn los bist. Der war sowieso nicht ausbaufähig, Potter.“

„Wahrscheinlich hast du recht, Malfoy.“ Draco machte große Augen. Harry war offenbar noch nicht ganz bei sich.

Draco flößte Harry ein Getränk ein.

„Was ist n das?“

„Hab ich mir doch gedacht, dass deine Zaubertrankkünste letztes Jahr nicht auf *deinen* Mist gewachsen sind, Potter!“ Draco grinste. „Sonst *wüsstest* du nämlich, was das ist!“

„Ist dein Vater auch so gut in Zaubertränke?“

„Soll das n Witz sein?“

„Wieder so ne Antwort, mit der ich nichts anfangen kann.“, murmelte Harry.

„*Natürlich* nicht“, sagte Draco belustigt, „so soll es ja auch sein. Hast du Hunger?“ er hielt ihm etwas Schokolade hin. Für sich selbst packte er einen Apfel aus.

„Danke.“

Draco biss genüsslich in seinen Apfel. „Ihr Gryffindors seid vielleicht sehr mutig, aber leider nicht besonders klug.“

„Du redest schon genau wie Snape.“

„Danke.“ Draco grinste. „So, es geht dir ja schon viel besser...“ Er legte seinen Apfel beiseite. „Kleines Duell gefällig?“

Harry schaute Draco verständnislos an.

„Na los, greif mich an!“

Kaum hatte Harry seinen Zauberstab gezückt, spürte er, wie eine unsichtbare Macht ihm den Stab aus der Hand riss.

„Das war aber eine *sehr* schwache Vorstellung, Potter.“

Erst jetzt sah Harry, dass Draco seinen eigenen Zauberstab gar nicht benutzt hatte.

Draco gab dem verduztten Harry seinen Zauberstab zurück.

„Vielleicht...solltest du ihn einfach besser *festhalten*.“

„Versuch's noch mal!“

Diesmal kam Harry gar nicht dazu, mit seiner Hand nach dem Zauberstab zu greifen. Harry landete ziemlich unsanft auf dem Rücken. *Wie machte Draco das bloß?*

„Du musst schon n bißchen schneller sein, Potter.“

Endlich kam Harry dazu, nach seinen Zauberstab zu greifen und auch ihn zu benutzen, doch was dann passierte, überstieg seine Vorstellungskraft...

„Expelliarmus!“

Draco streckt seinen Arm aus, die Handfläche Harry zugewandt...

Der Strahl prallte an der Handfläche ab...Draco schleuderte ihn zurück...

„Hab ich von meinem Vater gelernt“, erklärte er dem verduztten Harry nicht ohne Stolz, „Von meinem *richtigen* Vater, nicht von diesem *Waschlappen*, der jetzt bei meiner Mutter zu Hause hockt und dessen Namen ich trage...“

Entgegen aller Gewohnheit half Draco Harry wieder auf die Beine. „Willst du das nicht auch lernen? Es

kann unter Umständen lebensrettend sein...“ Draco lachte. „Das können sogar *Muggel* lernen...allerdings brauchen die dafür zehnmal so lange wie wir...“

„Später vielleicht, danke.“

Für Harry war das alles verwirrend und neu...

Als Harry zurückkam, fingen Ron und Hermine ihn schon am Eingangstor ab. Rasch erzählte er seinen verduztten Freunden, was er in der letzten Stunde erlebt hatte...

„Bist du sicher, dass es Draco war?“ fragte Ron.

„Bei *dem* Patronus ganz bestimmt!“ Harry erinnerte sich daran, dass Professor Quirrel Snape seinerzeit mit einer übergroßen Federmaus verglichen hatte. Und jetzt Dracos Patronus...

„Und die Tricks, die er von Snape gelernt hat...“

„Das ist eine Selbstverteidigungsmethode, die auch Muggeln bekannt ist...sie kommt aus China...wird aber auch hier unterrichtet...aber was Draco dir gezeigt hat, ist schon weit fortgeschritten...“

„Woher *weißt* du das?“

„Hast du noch nie einen Kung-Fu Film gesehen?!“

„Nein.“ Plötzlich kam Harry sich unglaublich dumm vor.

Ron legte ihm die Hand auf die Schulter. „Mach dir nichts draus, Harry - ich habe *auch* noch nie einen gesehen...“

Das half ein bißchen...

Harry lächelte matt.

Am Nachmittag lud Remus Harry zu sich in sein Quartier ein. Offensichtlich hatte er von der Geschichte mit Draco Wind bekommen...

„Du hast heute morgen einen Ausflug gemacht?...“

„Ja. Ich habe vorhin Draco getroffen.“

„Wirklich? Wie geht es ihm?“

„Ich denke gut. Wieso fragst du?“

„Severus hat mir erzählt, dass Draco das Dunkle Mal erhält. Das ist jetzt drei Tage her...Nach allem, was er mir erzählt hat, ist die Zeremonie sehr grausam...“

„So grausam wie die ganze Organisation!“ seufzte Harry. „Wie hält er diesen Druck bloß aus?...“

„Ich weiß es auch nicht...“

„Snape sagte, ein Patronus hat noch andere Funktionen, als Dementoren zu verjagen...er versorgt einen mit Energie und schützt einen vor Verzweiflung...so hab ich das zumindest verstanden...“

„Interessant. Vor allem, wenn man bedenkt...“ Remus lächelte gedankenverloren.

„du weißt, wie sein Patronus heute aussieht, nicht war?“

„Natürlich weiß ich das. Deswegen *bin* ich ja auch so erstaunt...aber andererseits...würde es einiges erklären...seine Hartnäckigkeit zum Beispiel...“

„Ich halte das nicht mehr aus...sag mir doch endlich, welche *Gestalt* sein Patronus hat!“

Remus blieb hart. „Nein Harry!“ Remus lachte. „Du würdest es mir sowieso nicht glauben...“

„Wieso sagen eigentlich immer alle Leute, dass ich etw...Moment mal...Als Dumbledore damals Kreacher in die Mangel genommen hat, sagte Dumbledore, Kreacher hätte sich vor Lachen nicht mehr eingekriegt, nachdem Sirius Snapes Patronus gesehen hatte, vermutlich, weil es das erste Mal war...“

„Sirius hat damals...Snapes Patronus *zum ersten Mal* gesehen?!“

„Ja, was ist so schlimm daran?“

„Gar nichts. Es *erklärt* nur eine Menge, dass ist alles.“

„Du willst mir jetzt doch nicht erzählen, dass die Gestalt von Snapes Patronus Schuld daran sein soll, dass Sirius damals...“

„Doch, genau dass meine ich, Harry.“

„Aber die Gestalt eines Patronus kann man sich nicht aussuchen. Sie symbolisiert immer dass, woran unser Herz hängt...“

„Ja, das ist es ja. Sirius hat zum ersten Mal in seinem Leben gesehen, *woran* Severus Herz hängt. Und das

hat wohl eine Art von...Panik in ihm ausgelöst...“

„ich verstehe nur nicht...hatte sich sein Patronus denn so stark verändert? Er hatte früher die Gestalt meiner Mutter, na und? So dicke war er ja wohl mit meiner Mutter auch nicht gewesen, oder?“

„Sein Patronus hat sich nicht *wesentlich* verändert...Es ist nur eine Kleinigkeit *dazu* gekommen...und durch diese winzige Veränderung ist sein Patronus noch stärker geworden...sein Patronus war schon *immer* sehr stark...außer ihm kenne ich niemanden, dessen Patronus *menschliche* Gestalt angenommen hat...“

„Snape sagt, nur Patroni mit menschlicher Gestalt können einen mit Energie versorgen und vor Verzweiflung retten...wenn man Okklumentik anwendet, ist es unerlässlich, einen solchen Patronus zu haben...nur, ich frage mich allmählich, ob mein Patronus überhaupt geeignet ist...Draco hat gesagt, meiner sei nicht ausbaufähig...und es sei krank, sich jemanden als Patronus zu wählen, von dem man nicht *mehr* weiß, als dass, was einem *andere* über ihn erzählt haben...Remus, ich habe eine Frage an dich, und ich möchte, dass du sie mir ehrlich beantwortest...“

Das Leben ist ein Staffellauf...

Das Leben ist ein Staffellauf...

Als ich geboren war...war mein Vater da *oft* zu Hause?...Ich meine, oft genug, um mich an ihn erinnern zu können?...Bitte sag mir die Wahrheit...Oder denkst du, ich würde sie nicht verkraften?“

Remus machte den Eindruck, als wäre er lieber weiter von den Todessern gefoltert worden als Harry jetzt rede und antwort zu stehen.

Als Remus nach einer unendlich langen Minute noch immer nichts gesagt hatte, nahm Harry die Sache in die Hand: „Ich sag dir einfach mal, wie ich die Sache sehe:

Mit 20 sind die meisten *Mädchen* schon Frauen, aber die meisten *Männer* sind in dem Alter noch Jungs, die lieber mit ihren Freunden zusammenhängen, als sich um ihre kleine Frau und ihren Sohn zu kümmern, richtig?“

Remus lächelte matt. „Etwas brutal ausgedrückt...aber es kommt der Wahrheit sehr nahe...“

„Jetzt verstehe ich auch, warum ich keinen Patronus mehr erzeugen kann...“ murmelte Harry.

„Was! Du kannst *überhaupt* keinen Patronus mehr erzeugen?!“

„Nein.“

„Und das erfahre ich *jetzt* erst? Wann hast du das zum ersten Mal gemerkt?“

„Heute morgen...Der Dementorenangriff...wenn Draco nicht gewesen wäre, dann wäre ich jetzt hops...aber erste Zweifel hatte ich wohl schon in Godric's Hollow...“

„Ich verstehe nicht...“

„Ich hab da n Foto gefunden...“ Zum ersten Mal erzählte Harry von den Erinnerungen, die er gesehen hatte... „Verstehst du...meine Mutter wollte, dass ich das Foto finde...nur *ich* wusste, wo es war...ein bißchen wie bei dem Fidelius-Zauber, oder?“

„Ja, da könntest du recht haben, Harry...“

„Meine Mutter und Snape haben sehr viel Zeit miteinander verbracht, auch nach ihrer Hochzeit...was für mich ein Zeichen dafür ist, dass die beiden nie wirklich ineinander *verliebt* gewesen sind, sondern immer nur *befreundet*...“

„Das Wörtchen ‚nur‘ ist in diesem Fall wohl kaum angebracht...eine Freundschaft wie diese kann unter Umständen inniger und fester sein als so manche Liebesbeziehung...“

„Ja, meine Mutter sagte damals, Snape wäre ihr Zuhause...für die Seele...und umgekehrt...“

„Ja...deshalb hat ihn auch ihr Tod so tief getroffen...er hat nicht nur einfach einen Menschen verloren...er hat sein Zuhause verloren...genau wie du auch...“

„Nur er hat mehr darunter gelitten als ich...weil er genau *wusste*, was er verloren hatte...Sein Zuhause für die Seele...“

„Ich glaube, es gibt noch einen anderen Grund, warum er so sehr darunter gelitten hat...er glaubt, dass er mitschuldig ist an ihrem Tod...Ich glaube, er war kurz davor, sich das Leben zu nehmen, aber Dumbledore hat ihm eine Aufgabe gegeben, und da Severus ein sehr pflichtbewusster Mensch ist, hat er...“

„...sein Vorhaben auf bessere Zeiten verschoben“, vollendete Harry den Satz. „Glaubst du, er will sich immer noch umbringen?“

„Hey, Harry! Du machst dir *Sorgen* um ihn?“

Harry wurde rot. „Na ja...“

„Du *machst* dir Sorgen um ihn...das ist *gut*...“

Harry seufzte. „Ich wurde so gerne was für ihn tun.“

„Du willst ihm *helfen*. Am meisten hilfst du ihm dadurch, dass du dir von ihm helfen lässt. Höre auf ihn, tue, was er dir sagt. Damit hilfst du ihm am meisten. Es ist so einfach...“

Harry zog ein Gesicht, dass Remus lachen musste... „und vielleicht gerade deshalb so schwierig“, vollendete Remus den Satz.

Harry wandte sich um; die Tür wurde geöffnet.

„Sie haben eine Freistunde, Potter“, sagte Snape ohne Umschweife.
„Ich weiß...aber wird das nicht n bißchen knapp?“
„Sie haben recht, Potter, wir müssen uns beeilen...kommen Sie.“
Harry seufzte abgründig. „So hatte ich das eigentlich *nicht* gemeint.“
„Ich weiß. Aber Sie hinken im Zeitplan etwas hinterher.“

Lupin blickte Harry besorgt nach.

Missmutig stapfte Harry hinter Snape her. „Und wessen Schuld *ist* das?!“
Snape drehte sich um und sah Harry ernst an. „Potter, es geht hier nicht um Schuld oder Unschuld, sondern darum, ein Problem zu lösen. Und *dabei* ist die Suche nach einem Schuldigen *wenig* hilfreich.“
Harry seufzte abgründig. Remus Rat zu beherzigen, war doch schwerer, als er dachte...

„Wann bringen Sie mir denn endlich etwas bei?“
„Sobald Sie in der Lage sind, mir zuzuhören, Potter...“
Immer die alte Leier!

Harry bemühte sich, ganz ruhig zu bleiben. „Ich *höre* Ihnen zu. Und wenn Sie jetzt auch noch etwas *sagen* würden, statt nur zu *reden*, dann wäre die Situation perfekt.“ Harry atmete tief durch. „Also: Was soll ich tun?“

„Das werde ich Ihnen sagen, wenn es soweit ist.“

Harry konnte nicht verhindern, dass er wütend wurde. Dafür hatte er seine Freistunde geopfert? Um sich so einen Mist anzuhören? Ganz ruhig bleiben, Harry!

„Kann ich denn nicht *jetzt* schon *irgendetwas* tun?“
„Sich bereithalten, Potter.“

Sich bereithalten? Was sollte das denn schon wieder heißen?! Also, allmählich hatte Harry wirklich große Lust, Snape...

„Ich weiß, Potter, Sie sind nicht der Typ, der seine Hände in den Schoß legt und auf den Weltuntergang wartet. Sie möchten lieber aktiv dazu *beitragen*.“

Harry rang nach Luft.

Snape betrachtete ihn amüsiert. „Verzeihung, Potter...aber die Verlockung war einfach zu groß...“
Jetzt musste auch Harry grinsen...

„Sie wissen, wie ich es meine. Sie neigen leider dazu, Dinge zu überstürzen...unüberlegt zu handeln...“
Snape gab Harry einen leichten Knuff.

„Sie sind zu ungeduldig, Potter.“
„Das ist nicht wahr!“

Snape wurde wieder ernst. „Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, Sie haben zwar jede Menge Geduld mit *anderen*, aber keine mit sich *selbst*. Sie tun sich und andren keinen Gefallen mit Ihrer Ungeduld, Potter...ganz im Gegenteil. Dadurch bringen Sie sich und andere immer wieder in Gefahr.“

Harry runzelte die Stirn. „Was meinten Sie mit ‚sich bereithalten‘?“

Snape sah Harry ganz ruhig an. „Sie müssen sich das ganze vorstellen wie einen Staffellauf...*Sie* sind noch nicht an der Reihe, Potter...Sie sind der *letzte* Läufer.“

„Und wer ist der Vorletzte?“
„Das bin ich.“

„Warum dauert es bei Ihnen so lange?“

Diese Frage war eigentlich eine Unverschämtheit. Doch Snape war heute geduldiger als sonst. „Meine Strecke führt durch ein Minenfeld, Potter...eine falsche Bewegung von mir...und *Sie*“, sagte Snape, indem er mit dem Finger auf Harry zeigte, „brauchen *Ihre* Reise gar nicht erst anzutreten.“

„Was ist ihre Aufgabe?“

Snape machte ein sorgenvolles Gesicht. „Jetzt nicht, Potter.“

„Sie sollen ihn beeinflussen, nicht wahr?“

„Ich versuche, ihn dazu zu bewegen, über sich selbst nachzudenken, was er wirklich will...“

„Weiß er das denn nicht?“ fragte Harry ehrlich erstaunt.

Jetzt wurde Snape wütend. „Ich glaube, ich höre nicht recht. Schauen Sie ihn sich doch an! Schauen Sie sich doch sein Leben an, wie er damit umgegangen ist! Kein Mensch, der halbwegs bei Verstand ist, würde *so etwas* mit seinem Leben tun!“

Völlig überrascht von Snapes Gefühlsausbruch schaltete Harry erst mal einen Gang zurück.

„Sie haben ja recht. Entschuldigung.“

Snape biss sich auf die Lippen. „Es ist schon in Ordnung...nein, verdammt noch mal...es ist *nicht* in Ordnung...Es macht mich einfach wütend, wenn jemand sein Leben so sinnlos vergeudet!“

Minutenlang sagte keiner ein Wort.

Endlich fand Harry die Sprache wieder. „Vielleicht...*weiß* er es einfach nicht besser...weil er nie etwas anderes kennengelernt hat...“ Harry sah Snape an und verstand plötzlich. „Sie wollen ihm beibringen, dass es noch etwas anderes gibt.“

„Ja.“

„Da haben Sie sich aber allerhand vorgenommen, Professor.“

„Ich weiß. Aber ich kann einfach nicht an ihm vorbeigehen, und so tun, als würde ich es nicht sehen...“

Zum ersten Mal wusste Harry, dass er Snape verstanden hatte...und plötzlich wurde ihm klar, dass er heute wesentlich mehr von Snape gelernt hatte als in allen vorangegangenen Unterrichtsstunden.

A Serenade for Lily...

A Serenade for Lily...

„Wie war das? Die ganze Geschichte ist wie ein Staffellauf?!“ wunderte sich Ron. „Und Snape ist der letzte Läufer...“

„Der vorletzte. *Ich* bin der letzte Läufer.“

„Und wer war vor Snape?“

„Ist doch klar - Dumbledore!“, sagte Hermine, die eben hereingekommen war.

„Und der hat den Staffelstab an Snape weitergegeben.“

„Dann kommt ja bald die letzte Runde. Ich kanns kaum erwarten...“ ereiferte sich Ron.

„Nun mal langsam mit den jungen Pferden!“ meinte Harry lachend. „Soweit sind wir noch nicht! Snape hat noch allerhand zu erledigen, bevor ich loslegen kann...“

„Hat er dir schon gesagt, was du tun musst?“ fragte Hermine.

„Nein, hat er nicht. Aber ich denke, er weiß es ganz genau. Vielleicht will er verhindern, dass ichs schon vorher versuche, was auch immer es ist.“

„Also, ich würde wahnsinnig werden...“

„Vielleicht ist es etwas, was ich nicht vorher tun *kann* oder tun *darf*... ich weiß nicht...“ meinte Harry in Gedanken... „Er meinte, ich hätte keine Geduld...“

„Na, das *stimmt* doch auch“ sagte Hermine prompt.

Harry wandte sich zu Hermine um, nicht ohne einen Vorwurf in seinem Blick, den Hermine mit einem Lächeln beantwortete...

„Ich hab noch mal über die merkwürdige Beziehung zwischen Snape und deiner Mutter nachgedacht.“

Harry hob den Kopf.

„Glaubst du, er hat sie geliebt?“

„Ich weiß nicht.“

„...frag ihn doch mal.“ Ron grinste.

„Du spinnst ja.“

Hermine nannte das ausschlaggebende Argument. „Er hat dich noch *nie* angelogen, Harry... Warum sollte er *jetzt* damit anfangen?“

Harry fing Snape im Flur ab.

„Wenn ich sie richtig verstanden habe, Professor, dann *soll* ich gar nicht gegen ihn kämpfen?“

„Nein, Potter.“

„Aber wenn ich nicht gegen ihn *kämpfe*...wie kann ich dann gegen ihn *gewinnen*?“

„Sie sollen ja auch gar nicht *gegen* ihn gewinnen, Potter... Sie sollen *ihn* gewinnen.“

„Was meinen Sie damit?“

„Bitte...ich kann Ihnen das jetzt nicht näher erklären.“

„Wenn ich nicht gegen ihn kämpfen soll...wofür *brauch* ich dann all diese Dinge eigentlich?“

„Nicht für Ihren *Kampf*, Potter. Nur für Ihr *Selbstvertrauen*. Wenn Sie ihm entgentreten, sollten Sie wissen, was Sie können, *dass* Sie etwas können, *wer* Sie sind und *was* Sie sind...“

Auch die Fragen, die Sie mir stellen sollen...Es geht nicht in erster Linie darum, die Fragen zu stellen, sondern darum, die Antworten richtig zu deuten...“

Jetzt!

„Haben Sie meine Mutter geliebt?“

„Ich bin niemals in sie verliebt gewesen...Aber sie war die einzige Person, deren Anwesenheit ich ertragen konnte...“ sagte Snape gedankenvoll, „sogar dann, wenn ich die Anwesenheit von *niemandem* ertragen konnte...“

„Das war weniger als eine Antwort.“

„Das war mehr als eine Antwort auf Ihre Frage, und wenn Sie genau zugehört hätten, dann würden Sie das auch wissen...“ sagte Snape und ließ Harry einfach stehen.

„Ich habe ihn gefragt“, sagte Harry ohne Umschweife, als er den Gemeinschaftsraum betrat. Hermine saß am Kamin...

„Und?“

Harry gab Snapes Auskunft Wort für Wort wieder. „Was fange ich damit jetzt an?“

„Überleg doch mal, Harry.“

„Ich hab keine Lust.“

„Das scheint überhaupt dein vordringlichstes Problem zu sein...“

„Jetzt fang du nicht auch noch an!“

„Bleib ganz ruhig, Harry. Nimm die Antwort einfach Stück für Stück auseinander.“

Harry brummte.

„Wenn du die Anwesenheit von *niemandem* ertragen kannst, *wessen* Anwesenheit kannst du dann ertragen?“

„Doch nur die von deinen engsten Freunden“, beantwortete Hermine die Frage selbst. „Mehr bedeutet diese Antwort nicht. Aber auch nicht weniger.“

Nachdenklich ging Harry in den Gryffindor-Schlafsaal. Er wollte mehr wissen über die Zeit, als seine Mutter sich entschieden hatte, sich mit seinem Vater anzufreunden...und vor allem über die näheren Umstände...Im Tagebuch über das siebte Jahr erhielt er den entscheidenden Hinweis: Ein Foto mit der Überschrift „Verlobung?“ Das hörte sich interessant an...

...Er war im Mädchen-Schlafsaal, Lily hatte Snape irgendwie hier reingeschmuggelt, sie waren allein...Plötzlich hörten sie von draußen Stimmen.

„Seid ihr soweit?“

„Was ist denn da unten los?“ Lily stand auf und pirschte sich vorsichtig ans Fenster...

„Das sind Potter und seine Bekloppten“, sagte Snape ohne aufzustehen. Es war nicht schwer gewesen, sie an ihren Stimmen zu erkennen. Dabei versuchte er, seiner Stimme einen möglichst gleichgültigen Klang zu verleihen...

„Verdammt...die wollen bestimmt hier rauf...Besser, wenn du nicht ans Fenster kommst, Severus...ich werde versuchen, sie abzulenken.“

Snape lächelte matt...„Ich glaube, die *wollen* gar nicht rein...die wollen was *ganz* anderes...“

Lily schaute ihn fragend an...

„Auf drei!“

Jetzt wurde Lily wirklich neugierig...

„Los!“

Lily öffnete das Fenster und beugte sich vor...

„*It's more than a miracle...
to find you in love with me...*“

Harry beugte sich ebenfalls vor...und was er da sah, konnte er fast nicht glauben... Sein Vater und seine Freunde standen unter dem Fenster und sangen seiner Mutter ein Ständchen! James übernahm den Solopart (schließlich war *er* ja auch derjenige, der in Lily verliebt war!), die anderen bildeten den Background-Chor...

Sie kannte das Lied...Es war die Titelmusik aus einem alten Kinofilm mit Sophia Loren und Omar Sharif: „Schöne Isabella“. Ein verzogener Prinz verliebt sich in ein einfaches Bauernmädchen...wie passend.

Noch während sie das Lied sangen, verflog Lilys Wut und wandelte sich in...ja, in *was* eigentlich? Sie wusste es *selbst* nicht genau...

Das Lied endete mit einer wunderschönen dreistimmigen Fanfare...

„Willst du mich heiraten, Lily?!“ schrie James nach oben, nachdem der letzte Ton verklungen war.

„Ihr seid ja wahnsinnig!“

„Heißt das ‚ja‘?“

Lily lachte...dann schloss sie das Fenster...dann dreht sie sich um und...strahlte. Ihre Augen hatten einen eigenartigen Glanz...

Severus hatte Lily die ganze Zeit beobachtet. Er lächelte verträumt...

„Was soll ich bloß mit ihm anfangen?“ fragte Lily, während sie auf Snape zukam, „Er ist *wahnsinnig* ...aber auch *wahnsinnig süß*. Was soll ich tun? Was denkst du?“

„Ich denke, ich habe dich noch nie so glücklich gesehen. Und wenn *er* dich glücklich machen kann...dann *nimm* ihn.“

Mit allem hatte Lily gerechnet, nur nicht mit dieser Antwort. Gerührt nahm sie seine Hände...

„Severus, es wird niemals jemanden geben, der mich so sehr liebt wie du. Nicht einmal mein eigenes Kind.“

„Lily...“

„Du hast schon vor zwei Jahren gesagt, dass wir heiraten würden“ Lily lachte verlegen.

Snape antwortete mit einem gedankenvollen Lächeln.

„Severus...*wir* beide...wir bleiben Freunde...für immer...“ und sie umarmte ihn. Und während sie ihn umarmte, bemerkte sie nicht die Tränen, die ihm über das Gesicht liefen...

Trunk gibt Stunk!

Trunk gibt Stunk!

Die Erinnerung war zu Ende. Ein rascher Blick auf die Uhr sagte ihm, dass es jetzt Zeit war, in die Große Halle zu gehen und am gemeinsamen Weihnachtsfestessen teilzunehmen...

Entschlossen klappte er das Buch zu.

Während er die Treppenstufen hinabstieg, dachte er über das Gesehene nach...

Eine Serenade unter den Fenster...soviel Romantik hätte ich dir gar nicht zugetraut, Dad...

Dann dachte er an das, was seine Mutter zu Snape gesagt hatte...*„Niemand wird mich je so sehr lieben wie du...nicht mal mein eigenes Kind...“* Ein schmerzliches Lächeln zog sich über Harrys Lippen...*„Wie recht sie doch hatte...ohne es zu wissen...“*

In der Großen Halle wurde wie jedes Jahr zu Weihnachten für alle, die in Hogwarts verblieben waren, ein Festmahl ausgerichtet...darunter fast alle Mitglieder von „Dumbledores Armee“ ...Dieses Mal waren zusätzlich auch einige Mitglieder des Phönixordens dabei...

„Auf die, die noch leben...und auf die, die gestorben sind...“

Snape hatte plötzlich das Gefühl, als würden ihn alle anstarren...er stand so heftig auf, dass sein Stuhl hart nach hinten rutschte...Dann verließ er fluchartig den Raum...

„Severus!“ Remus war aufgestanden. „Entschuldigt mich...“ Und schon war er auf dem Weg nach draußen...

„Was ist hier eigentlich los?!“ fragte Ginny ihren Bruder.

„Keine Ahnung...“

„Das war ja wieder ein feinsinniger Trinkspruch!“ entfuhr es Harry...

Draußen regnete es in Strömen. Remus beobachtete, wie Snape sein Gesicht in den Regen hielt...

„Severus...“

„Lass mich.“

„Bitte komm wieder rein.“

„Was soll ich denn da?“

„Bitte...sei nicht kindisch...“

„KINDISCH?! ICH BIN NICHT KINDISCH!“ brüllte Snape. Sein ganzer Körper bebte. Er sah aus, als würde er jeden umbringen, der auch nur in seine Nähe kam...

Remus wich entsetzt zurück. „Was ist denn los?“

„WAS LOS IST?! DIE ANDEREN WISSEN ÜBERHAUPT NICHT, WOVON SIE DA REDEN, DAS IST LOS!!“ Snapes Atem ging heftiger. „Die anderen haben doch überhaupt keine Ahnung...UND DU AUCH NICHT...geh wieder rein zu deinen sauberen, unbescholtenen Freunden...und feiert weiter eure sauberen, unbescholtenen Toten...“

Remus starrte Snape entsetzt an...

„Ja, ich weiß...die anderen würden jederzeit ihr Leben opfern...aber niemals ihre Integrität...Das überlassen sie lieber anderen...Leuten wie *mir*, zum Beispiel...Dafür bin ich gerade gut genug: *Bei dem* ist das nicht so schlimm, *der* hält das schon aus...“ Snapes Stimme erstarb. Blitzschnell wandte Snape sein Gesicht ab...

Ganz langsam kam Remus auf Snape zu, dessen Körper zitterte, und das lag nicht am Regen...Remus hatte das Gefühl, er müsse hier noch vorsichtiger sein, als wenn er versuchen würde, einen Schmetterling mit den Händen zu fangen...Sachte, ganz sachte fasste er Snape bei den Schultern und drehte in um...Snape hielt den Kopf gesenkt, aber er konnte nicht verhindern, dass Remus die Tränen sah, die über sein Gesicht liefen...Behutsam nahm Remus Snape in seine Arme...und Snape wehrte sich nicht...Mein Gott, was muten wir ihm da eigentlich zu, er ist ein Mensch aus Fleisch und Blut...mit einer Seele...und wir haben nichts

besseres zu tun, als ständig darauf herumzutampeln, schoss es Remus durch den Kopf...

Endlich hob Snape sein nasses Gesicht...halb verlegen, halb trotzig sah er Remus an...

„Komm bitte wieder rein, Severus.“

Snape schüttelte den Kopf. Seine Stimme gehorchte ihm noch nicht, und sein Zittern wurde wieder stärker. Als er Remus ansah, bemerkte er, dass dieser ebenfalls zitterte... „Du wirst... dich noch erkälten, wenn du... so lange...hier draußen bleibst.“

Remus horchte auf. Täuschte er sich, oder hatte er neben dem üblichen beißenden Spott auch eine Spur *Sorge* in diesem Satz gehört? „Ich gehe hier nicht weg, wenn du nicht reinkommst“, sagte Remus entschlossen.

Snapes Augen verengten sich. „Das ist Erpressung.“

„Ich weiß. Kommst du jetzt?!“

Snape schaffte es tatsächlich zu lächeln. Kaum, dass man es sehen konnte. Eigentlich nur mit der Lupe...

„Also gut, gehen wir“, sagte Snape und wischte sich energisch die Tränen aus dem Gesicht. „Zieh den Vorhang hoch!“

Remus war glücklich. Es war das erste Mal, dass er Snape lächeln sah...und für dieses Lächeln nahm er einen kleinen Schnupfen gern in Kauf...

Harry wusste natürlich, warum Snape die Beherrschung verloren hatte...er konnte die innere Zerrissenheit seines Lehrers nur zu gut nachempfinden...

„Danke, Professor.“

„Wofür?“ Snape war noch gar nicht richtig bei sich...

„Dafür, dass Sie so sind, wie Sie sind. Lassen Sie sich von niemandem einreden, dass Sie sich ändern müssen.“

Snape drehte seinen Kopf weg.

„Hab ich was falsches gesagt?“, fragte Harry unsicher.

„Nein. Im Gegenteil. Ihre Mutter hat vor Jahren genau dasselbe zu mir gesagt...Außer meinen Eltern war sie die einzige, die nie von mir verlangt hat, dass ich mich ändern muss.“

„Professor, Sie haben mal gesagt, ich hätte Ihnen noch keinen Grund gegeben, mir zu vertrauen. Sind Sie...heute immer noch dieser Meinung?“

Snape lächelte. „Nein, ich denke, wir können jetzt *wirklich* mit dem Unterricht anfangen...Aber nicht heute...“

„Natürlich nicht, heute ist Weihnachten. Ich würd mich freuen, wenn Sie dabei wären...“

„Es ist ungewohnt, diesen Satz zu hören und zu wissen, dass ich gemeint bin. Aber...ich kann leider nicht.“

„Wieso nicht?“

„Es gibt jemanden, dem ich noch einen Besuch abstatten muss. Jemanden, der niemanden hat, der Weihnachten mit ihm verbringt. Ich glaube, er weiß nicht einmal, was Weihnachten wirklich bedeutet...“

„Davon gibt es viele.“

„Aber er ist wie ein Außerirdischer, was das angeht...“

„Voldemort?“

„Ja.“

„Dann wünsche ich Ihnen alles Gute. Ihr Erfolg wäre unser aller Glück.“

„Danke.“

Nun kam McGonagall auf Harry zu. „Mr Potter, es ist an der Zeit, dass Sie gewisse Informationen erhalten...“ Sie überreichte Harry ein Kästchen, das etwa die Größe einer Schmuckschatulle hatte... „Frohe Weihnachten, Mr Potter!“

„Frohe Weihnachten“, sagte Harry sichtlich verwirrt.

„Sie können das Denkarium in Dumbledores Büro benutzen...“

Jetzt wurde Harry doch neugierig...

Eileens Sohn...

Eileens Sohn...

Es waren 3 Glasröhrchen...

Drei Erinnerungen...

Welche drei Erinnerungen konnten wohl so wichtig sein, dass er sie für ihn aufbewahrt hatte?

Vorsichtig trug er seinen Schatz in den Gemeinschaftsraum. Es war spät geworden, und Harry war sehr müde. Morgen würde er in aller Ruhe den Inhalt der Glasröhrchen inspizieren...

Am nächsten Morgen beim Frühstück in der Großen Halle...

„Waaas?!“ schrie Hermine außer sich. Sie hatte gerade erfahren, dass Snape zu Voldemort unterwegs war. „Seit Snape zu Voldemorts Stellvertreter ernannt wurde, ist sein Leben in Gefahr! Die Ernennung ist doch für die anderen Todesser quasi eine Einladung, ihn umzubringen!“

Harry und Ron tauschten ratlose Blicke.

„Das war geplant! Wir müssen ihn warnen!“

Keiner von beiden rührte sich.

„Dann tu *ichs!* Ich nehm den Tarnumhang!“

Ron taute als erster auf. „Hermine, warte!“

Doch es war nichts mehr von ihr zu sehen.

Ron riss die Tür zum Gemeinschaftsraum auf. „Hermine ist fort!“ Alle Köpfe drehten sich in Richtung Tür... Ron war verzweifelt. „Sie wollte zu Snape...“

„Wir müssen sie suchen“, ereiferte sich Ginny, doch Harry hielt sie fest.

„Es hat keinen Zweck, Ginny.“

Sie blickte ihn fragend an.

„Sie hat den Tarnumhang mitgenommen.“

„So ein Sch...Mist!“

„Ich denke, sie ist *doch* heimlich in den alten Knacker verliebt“, unkte Ron.

„Waaas?!“ Harry war ehrlich entsetzt.

Und Ginny sagte mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete. „Du spinnst.“

Inzwischen war Hermine außerhalb des Geländes...der Tarnumhang, der ihr einen problemlosen Abgang aus Hogwarts beschert hatte, war nun recht hinderlich geworden, sie hatte ihn bei Hagrids Hütte abgelegt, bevor sie in den Verbotenen Wald gegangen war...sie beobachtete einige „Verdächtige Subjekte“...und versuchte, sich näher heranzupirschen...

Allerdings kam sie nicht weit...

„Na, wen haben wir denn da?“

Hermine schrie vor Schreck, doch es war zu spät: Sie war bereits von Todessern umringt, der Kreis war zu eng, um disapparieren zu können. Und zu allem Unglück war Voldemort ebenfalls mit von der Partie...

„Das ist *wundervoll*...Harry Potters beste Freundin...ein fabelhafter Köder...“ schnurrte Bellatrix...„Müssen wir sie wirklich am Leben lassen?!“

Snape trat vor...

Voldemort Blick verfinsterte sich. „Wage es ja nicht, um ihr Leben zu bitten. Das letzte Mal, als ich dir eine Bitte dieser Art gewährt habe, hat mich das ZWÖLF JAHRE MEINES LEBENS GEKOSTET!!!!“

Voldemorts Wutausbruch ließ Snape kalt. „Ja, aber nur, weil du an diese idiotische Prophezeiung geglaubt hast, und weil du Angst davor hattest, dass sie sich erfüllen könnte.“

Die Todesser zuckten zusammen. Was erlaubte Snape sich da eigentlich?! Gewiss, der Dunkle Lord hatte ihn zu seinem Vertreter gemacht...aber ging er mit seinen Bemerkungen nicht zu weit...eine dunkle Gestalt

entfernte sich aus dem Kreis...kurz darauf wurde sie von einem Lichtblitz getroffen...

Doch davon bemerkten die anderen nichts...

„Dein schlimmster Feind ist nicht die Prophezeiung, sondern deine Angst.“

Snape wagte noch einen weiteren Vorstoß...„Deine Angst, jemandem zu vertrauen.“

Das war zu viel. „*Avada Kedavra!*“

Snape blockte den Zauber mit der Handfläche, schwächte ihn ab und warf ihn zurück.

Voldemort fiel auf den Rücken.

„Du legst dich besser nicht mit mir an“, sagte Snape kalt.

Voldemort warf Snape einen anerkennenden Blick zu. „Du hast eine Menge gelernt seit damals...“

„Und alles ganz ohne deine Hilfe...“ Snape lächelte ironisch und reichte Voldemort seine Hand, um ihm beim aufstehen zu helfen.

Voldemort war leicht irritiert, aber dann kam ihm eine Idee...

Er ergriff Snapes Hand und zu den anderen Todessern sagte er: „Es ist alles in Ordnung.“ Und zu Hermine gewandt sprach er: „Mädchen, nach, dass du weg kommst!“

Hermine war wie gelähmt gewesen. Doch kaum hatte Voldemort das Wort an sie gerichtet, schienen ihr ihre Beine wieder zu gehorchen. Mit starren Augen und am ganzen Körper zitternd entfernte sie sich, mehr stolpernd als laufend...Die anderen Todesser entfernten sich...

„Du hättest mich töten können, und zwar mit Leichtigkeit...du hattest die Macht dazu...“, sagte Voldemort, während sein Blick auf Snape ruhte. „Warum hast du es nicht getan?“

„Der Preis war mir zu hoch. Ich hätte meine Selbstachtung verloren.“ Snape wusste, dass er jetzt jedes Wort genau abwägen musste. „Macht zu besitzen heißt nicht, dass du alles tust, was du tun *kannst*...etwas tun zu *können*, sich aber dafür zu entscheiden, es *nicht* zu tun...das ist Macht...Alles tun, was man tun kann, das tun *Babys* und *kleine Kinder*...aber *wir* doch nicht...“

Voldemort hatte aufmerksam zugehört. „Interessante Ansichten, die du da vertrittst, Severus.“

Eine Weile schwiegen beide...

„Ich habe niemals jemandem erlaubt, so mit mir zu reden...“ sagte Voldemort nach einer Weile.

„So? Das war aber ein schwerer Fehler...“

Diese Antwort hatte Voldemort nicht erwartet. „Wieso?“

„Weil man sich so um das Vergnügen bringt, mit anderen zu streiten. Streiten schärft den Verstand.“

Voldemort lachte. „Wie recht du doch hast. Wieso hast du eigentlich immer recht?...Ja, du bist genau wie deine Mutter. Die ist auch keinem Streit aus dem Weg gegangen...Wollte immer wissen, wie weit sie gehen konnte...wollte ihre Kräfte messen...“

„Meine Mutter war eine Kratzbürste...aber mein Vater hat sie geliebt...“

„Ja, sie ist der Typ, an dem man sich reiben kann, keine von diesen angepassten...du bist ihr sehr ähnlich...“

„Hast du mal mit dem Gedanken gespielt...“

„Oh nein, nein...sie hat mir mal gründlich den Kopf gewaschen...die Erinnerung, die ich dir damals gezeigt habe, ging noch weiter...“

...„Was die Liebe angeht: Hast du auch eine Prognose für mich?“, fragte Tom.

Eileen sah ihn an, ihr Gesichtsausdruck veränderte sich...sie wurde plötzlich sehr ernst... „Du wirst nie jemanden finden, der dich liebt...“

Tom runzelte die Stirn. „Und warum nicht?“

„Weil du viel zu sehr in dich selbst verliebt bist, um einen Rivalen ertragen zu können, ganz gleich, welches Geschlecht er hat, oder wie sehr er dich liebt.“

Es irritierte ihn, solche Worte aus dem Munde eines elfjährigen Mädchens zu hören...offenbar war sie in der Lage, einen Menschen bis auf den Grund der Seele zu blicken... das Mädchen konnte einem direkt unheimlich werden...

„Denkst du, dass du jemanden finden wirst?“

„Wenn ich nicht zu wählerisch bin... es gibt ja nicht nur Zauberer... Muggel sind schließlich auch Menschen, oder? Ich werde schon jemanden finden, der mich um meiner selbst Willen liebt, und wenns n Muggel ist... und unser Sohn, der wird dich zur Vernunft bringen!“, rief sie; und bevor Tom überhaupt reagieren konnte, war sie zum Unterricht gesaust...

...„Was?! Das hat meine Mutter gesagt?!“, fragte Snape ungläubig, als sie wieder draußen waren. „Ja, das hat sie gesagt... na, was ist nun? Willst du mich jetzt endlich zur Vernunft bringen?!“ Snape lächelte sauersüß. Na, das konnte ja heiter werden... Wasser in ein Sieb zu schütten, war eine Kinderei dagegen...

Doch innerlich konnte er erst einmal aufatmen. Die Konfrontation war glimpflich abgelaufen.

Snape hatte die Feuerprobe bestanden.

Snapes Patronus...

Snapes Patronus...

Draco wartete auf Snape...

„Wie ist es dir ergangen?“

„Er ist wesentlich zugänglicher geworden.“

„Zugänglicher?! Das ist doch wohl nicht dein Ernst, oder?“

„Er hätte es früher niemals geduldet, dass jemand eine andere Meinung vertritt als er selbst... Jeder Widerspruch bedeutete sofortige Exekution... Das ist heute anders.“

„Na ja, wenn du es so siehst. Trotzdem war es ziemlich riskant, was du gemacht hast.“

„Ich weiß.“

„Ich bin sehr stolz auf dich, Vater...“

Noch immer waren die Gryffindors auf der Suche nach Hermine...

Und jetzt hatte Harry sich auch noch verdünnsiert! Musste wieder einen seiner blöden Spaziergänge machen...

Ron war verzweifelt.

Missmutig trottete er in den Aufenthaltsraum, wo ein großer Teil von Dumbledores Armee versammelt war, Ginny hatte dafür gesorgt...

Plötzlich huschte etwas über seine Füße...

„Eine Ratte!“

„Iiieehh“

„Ich hab sie.“ Seamus hielt sie am Schwanz hoch.

„Was ist das für eine Ratte?“ fragte Luna.

„Die mieseste, die mir je untergekommen ist“, knurrte Ron.

Ginny erstarrte. „Du denkst, es ist...“

„Kennst du sonst noch ne Ratte mit ner silbernen Vorderpfote?!“

„Nein“, musste Ginny wohl oder übel zugeben.

Ron zog seinen Zauberstab. „Auf drei?“

Ginny tat es ihm gleich. „Auf drei.“

Ein gut gezieltes Bündel von Zauberstäben beförderte Peter Pettigrew wieder in seine wahre Gestalt zurück...

„Kannst du dich immer noch nicht ohne fremde Hilfe verwandeln?! Du bist wirklich ein jämmerlicher Zauberer...“

Peter überhörte die Stichelei seines ehemaligen „Herrchens“. „Jämmerlich oder nicht, ich habe eine Information für euch.“

„So?!“

„Hermine ist in Gefahr.“

„Das wissen wir selbst.“

„Ja, aber ihr wisst nicht, wo ihr sie finden könnt. Ich weiß es...“

„So, so... warum sollten wir dir vertrauen? Und wie kommt es, dass du wieder in eine *Ratte* verwandelt wurdest?!“

„Bellatrix... sie fand es wohl sehr amüsant“, bemerkte Pettigrew kleinlaut. „Sie hatte bemerkt, dass ich

mich von der Gruppe entfernt hatte...“

„...und wollte ganz sicher gehen!“ ergänzte Ginny.

„Na, dann los!“...

Im verbotenen Wald stießen sie auf Hermine...

„Hermine!“

„Ron!“

„Wie konntest du dich befreien?“

„Snape hat mich gerettet.“ Sie sah sich suchend um. „Aber wo ist *Harry*?!“

Ginny zuckte die Schultern. „Er hat uns nicht gesagt, wo er hin ist.“...

...Harry hatte beschlossen, das Grab seiner Eltern zu besuchen...er wusste sich einfach keinen Rat mehr...wenn die *Lebenden* ihm nicht helfen konnten, dann vielleicht die *Toten*...

Plötzlich hielt er inne. Eine Stimme, die er nur allzu gut kannte, drang aus der Richtung, in der das Grab seiner Eltern war...

Er gewährte eine dunkle Gestalt, die eine Lilie in ihren blassen dünnen Fingern hielt...

„Ich habe versucht, zu tun, was du mir gesagt hast...aber es ist zu furchtbar schwierig...du fehlst mir, Lily...“ Vorsichtig legte Snape die Lilie auf ihr Grab...

Wehmütig starrte Harry auf das Grab seiner Mutter. „Du fehlst mir auch, Mum“, flüsterte er.

Snape zog seinen Zauberstab. Seine Hand zitterte leicht...„Expecto Patronum!“

Harry starrte wie gebannt auf die Lichtgestalt, doch aus der Entfernung konnte er nichts genaues erkennen...da hörte er Snape einige Worte sprechen...obwohl er leise sprach, war es Harry, als würden diese Worte in seinen Ohren dröhnen...

...„Oro supplex et acclinis,...

...Cor contritum quasi cinis:...

...Gere curam mei finis...“

Snape sank in die Knie. Dann verlor er das Bewusstsein...der Patronus verschwand nicht...

Vorsichtig kam Harry näher...Jetzt verstand Harry endlich, warum Snape sich so geziert hatte, warum er ihm seinen Patronus nie hatte zeigen wollen...Er sah seine Mutter...sie sah älter aus, etwa 20...und auf ihren Schoß saß...Harry...er strampelte wie wild, so als wollte er unbedingt...zu ihm, und dabei strahlte er über das ganze Gesicht und gluckste vergnügt...Harry fühlte, wie seine Augen feucht wurden...und er spürte plötzlich einen dicken Kloß im Hals...so glücklich wie dieses Baby war kein Mensch auf der ganzen Welt...und die Worte von Remus schossen ihm durch den Kopf...„sein Patronus ist fast derselbe, bis auf eine Kleinigkeit...doch die hat alles verändert...“

„...und diese Kleinigkeit war ich“, murmelte Harry gerührt. Er schluckte die Tränen herunter und starrte wie gebannt auf die Erscheinung...seine wunderschöne Mutter...damals im Spiegel Nerhegeb konnte er sie nicht anfassen, seine Hand griff damals ins Leere...doch jetzt war es anders...sobald er sie berührte, spürte er die Wärme, die ihn durchfloss...So fühlte es sich also bei einem richtigen Patronus an...er blickte auf seine Mutter, die ihn anzulächeln schien...dann schaute er auf sein jüngres Ebenbild...Dieses Lächeln...dieses Glucksen...*Ich glaube, ich habe nie ein fröhlicheres Kind gesehen...bin ich das wirklich?* Es wollte ihm nicht in den Kopf...

Fasziniert von der Erscheinung tastete seine Hand wie von selbst nach dem strampelndem Energiebündel...so, als würde er sich von ihm Heilung versprechen, von seiner „Amnesie“, oder von was auch immer...

Severus und Sirius

Severus und Sirius

... „Ich glaube, es gibt auf der ganzen Welt kein fröhlicheres Kind“, hörte Harry die Stimme seiner Mutter. Snape lachte.

Lily ging auf Snape zu und umarmte ihn. „Herzlichen Glückwunsch zum 21. Geburtstag, Severus!“

„Danke.“

„Ach...und *das* hier“, sagte Lily und fischte ein Blatt Papier aus der Kiste, „das ist von Harry.“

Snape nahm die „Zeichnung“ in die Hand und betrachtete sie leicht pikiert.

„Und was soll das darstellen?“

Lily tat so, als wäre sie in ihrem Mutterstolz gekränkt.

„Das lässt du dir am besten von Harry erklären!“, sagte sie und setzte ihm den Jungen auf den Schoß.

Snape wandte sich an Harry: „Also, Harry, was ist das?“

„Daaa, ah, di, di, DIEEE!“ machte Harry und blickte Snape beifallsheischend an...

Snape nickte verstehend. „Ah, ja“, und zu Lily gewandt „da hätte ich auch wirklich selber drauf kommen können.“

Lily prustete los, als sie das hörte, und Snape fing jetzt auch an zu grinsen. Es dauerte nicht lange, bis das ganze Zimmer dann auch noch von Harrys Lachen erfüllt war.

„Jetzt weiß ich, was das ist“, sagte Snape, als er wieder sprechen konnte, „dass ist eine Zeichnung, die einen zum Lachen bringen soll, stimmt's?“, und er kitzelte Harry an den Seiten. Harry quietscht vor Vergnügen.

„Diiii“, machte Harry und strahlte über das ganze Gesicht...

„Der Junge ist wirklich der pure Sonnenschein...“ stellte Snape fest.

„So wie es aussieht, hat er nicht nur Sonnenschein in *mein* Leben gebracht...“

„Ich bin so froh, dass du damals nicht *mich* geheiratet hast, sondern *ihn*.“

„Wieso?“

„Sonst gäbe es keinen Harry. Da hat James zum ersten Mal in seinem Leben etwas Gutes getan.“

„Wann?“

„Als er Harry gezeugt hat.“

Lily lächelte. „Es ist unglaublich, wie sehr du dich verändert hast.“

„Ich hab mich nicht verändert. Ich hab nur jemanden gefunden, bei dem ich ich selbst sein darf.“

Lily betrachtete Snape erstaunt.

„Zum ersten Mal, seit meine Eltern tot sind, gibt es zwei Menschen gleichzeitig, die mich mögen. Zum ersten Mal...habe ich wieder ein Zuhause...“. Er betrachtete Harry liebevoll, der zu seinen Füßen spielte...

...Harry war wieder auf dem Friedhof.

Er spürte, wie ihm die Tränen über die Wangen liefen...

Er ging auf Snape zu, der immer noch ohnmächtig war. Als er Snape auf den Rücken drehte, bemerkte er Spuren von Tränen in Snapes Gesicht. Irgendwie hatte Harry es immer gewusst: Nur die Menschen, die man liebt, können einem wirklich weh tun...und Harry hatte Snape schon sehr oft weh getan...Das musste anders werden...

Harry wollte ihn umarmen...

Plötzlich bemerkte er, dass die Erde leicht bebte. Er blickte auf, und ihm blieb fast das Herz stehen.

Todesser!

Harry sah sich um; Snapes Patronus strahlte weithin sichtbar wie ein Leuchtfeuer...Es half alles nichts. Ohne lange zu überlegen, packte Harry Snape bei den Schultern...

„Professor, Sie müssen aufwachen...die Todesser...die dürfen Ihren Patronus nicht sehen!“

So benommen Snape auch war, erfasste er blitzschnell die Situation.

Nun ging alles sehr schnell: Der Patronus verschwand, und Harry saß im Dunkeln. Und ehe sich Harry versah, hatte er auch schon einen Stoß erhalten und...war auch schon in seinem Bett im Gryffindor-Schlafsaal...

Dort erwartete ihn eine freudige Überraschung: Hermine war wieder zurück!

Harry erzählte Hermine und Ron von seiner Begegnung mit Snape.

„Wahrscheinlich hat er mal wieder schnell einen Portschlüssel gemacht und dich draufgeschubst, Harry. Er hat dir das Leben gerettet, wie so oft.“ Hörte Hermine eigentlich nie auf zu denken?

„Ich konnte mich noch nicht mal bei ihm bedanken“, murmelte Harry.

„Sonst hat dich das doch auch nie gestört.“

„Du predigst dem Bekehrten, Hermine.“

„Was ist los mit dir, Harry?“

„Ich habe ihn noch nie so gesehen...so verzweifelt, so...verletzbar...es hörte sich an, als würde er beten...“

„Beten? Bist du sicher?“

„Er hat lateinische Worte benutzt, aber es waren keine Zaubersprüche...“

„Versuche dich zu erinnern...“

Du hast recht, das *ist* Latein...aus dem Requiem...“ sie kramte die Übersetzung heraus. (Wer weiß, wo sie die wieder her hatte!) „oro supplex et acclinis...Schuldgebeugt zu dir ich schreie...cor contritum quasi cinis...Tief zerknirscht in Herzensreue...Gere curam mei finis...Sel'ges Ende mir verleihe.

„Oh mein Gott...er muss entsetzlich darunter leiden...anderen macht es *Spaß* zu töten...und er zerbricht fast daran...“

„Aber wieso bittet er deine *Mutter* um Verzeihung, Harry?“

Harry schüttelte den Kopf. „Das weiß ich auch nicht.“

Da fiel ihm ein, was er den beiden noch sagen wollte...„Ich habe seinen neuen Patronus gesehen...“ und er erzählte den beiden, was er erlebt hatte... „Jetzt weiß ich auch, *warum* Kreacher gelacht hat...“

Hermine und Ron schauten Harry ratlos an.

„Erinnert ihr euch? Er lachte, als er Snapes Patronus sah. Aber vor allem lachte er über die Reaktion von Sirius...Zuerst hat er für die Rache gelebt, dann, als ich sie ihm verweigert hatte, hat er für mich gelebt, das redete er sich zumindest ein...als er merkte, dass ich anders bin als mein Vater, bekam sein Selbstbewusstsein einen gewaltigen Knacks, doch damit nicht genug. Als er Snapes Patronus sah, wurde ihm klar, dass er den Kampf um mein Herz bereits verloren hatte...dass er nie die Nummer eins in meinem Leben werden würde. Er beschloss, alles auf eine Karte zu setzen...und verlor. Mein Herz zu erobern oder unterzugehen...dazwischen gab es nichts...“

Die anderen nickten nachdenklich...

Der Angriff

Der Angriff

Inzwischen, auf dem Friedhof...

Bellatrix kam auf Snape zu, vier Todesser im Schlepptau...

„Was ist los, Bellatrix?“

„Dies Mal bist du zu weit gegangen!“

„Wie darf ich das verstehen?“

„Rettest ein Schlammlut. Demütigst den Dunklen Lord vor den anderen. Ich hätte mir so etwas *nie* erlaubt!“

Snape lächelte spöttisch. „*Natürlich* nicht. *Dich* hat der Dunkle Lord ja auch nicht zu seinem Stellvertreter ernannt, sondern *mich*.“

Diese Worte trafen Bellatrix wie glühendes Eisen „Der Posten steht *mir* zu!“

„Das scheint der Dunkle Lord ein wenig anders zu sehen“, entgegnete Snape mit unerschütterlicher Ruhe.

„Ich bin seine Lieblingsschülerin!“ kreischte Bellatrix.

„Du sagst es“, meinte Snape kalt, „seine Lieblingsschülerin.“

Mit Bellatrix Beherrschung war es vorbei. „Crucio!!“

Noch bevor Snape wusste, wie ihm geschah, wurde er von ihrem Fluch in die Brust getroffen. Unter unerträglichen Schmerzen war er plötzlich wie am Boden festgenagelt... „Sag mal, spinnst du?!“ schrie Snape entsetzt... seine Augen flackerten, während er mühsam versuchte, sich wieder aufzurappeln...

„Das war eine kleine Kostprobe“, meinte Bellatrix mit einem boshaften Lächeln...

Snape musterte Bellatrix alarmiert... ihm schwante nichts gutes... in ihren Augen lag ein Glanz von seltsamer Wildheit... er wusste, dass er von ihr kein Mitleid zu erwarten hatte...

Und wie auf Kommando ertönte es aus fünf Mündern gleichzeitig: „Crucio!“...

Währenddessen versuchte Harry seine Gedanken zu ordnen... „Als Remus mich damals gefragt hatte, woran ich gedacht habe, als ich meinen Patronus erzeugte, da hab ich gesagt, dass ich an zu Hause gedacht habe und an meine Eltern... und dann habe ich gesagt, ich wüsste nicht einmal, ob diese Erinnerung wahr ist. Und es stimmte! Sie *war* nicht wahr! Nicht *so!*“

Ron und Hermine schwiegen betroffen.

„Ich hatte immer gedacht, ich hätte meinen *Vater* vermisst, aber das das war *er!* Es war die ganze Zeit *er!*“ schluchzte Harry.

„Wahrscheinlich solltest du es *nie* erfahren...“ sagte Hermine vorsichtig...

„Das ich meine Existenz in Wahrheit *ihm* verdanke... weil *er* verzichtet hat?“

„Was willst du damit sagen... weil er verzichtet hat?“ mischte sich nun auch Ron ein.

Harry erzählte von der Erinnerung an den Tag, an dem Snape Lily erlaubt hatte, James zu heiraten...

Hermine war wie betäubt. „Das ist unglaublich, Harry.“

„Ja, das ist es. Und heute hat er mir das Leben gerettet...“

„Mir hat er auch das Leben gerettet, Harry... und ich mache mir *große* Sorgen um ihn...“

Harry schlug sich mit der Hand auf die Stirn. „Oh, verdammt, die Todesser!“

Ron und Hermine schauten ihn fragend an.

„Sie sind auf dem Friedhof bei Godric's Hollow!“

„Trommel die anderen zusammen, Ron!“ rief Hermine.

Auf dem Friedhof angekommen, gingen sie erst einmal in Deckung, denn die Todesser waren schon in

Sichtweite...

Vorsichtig pirschten sich die jungen Zauberer an den Ort des Geschehens heran...

Hinter dichtem Buschwerk blieben sie stehen... Von hier aus konnten sie die Todesser genauer erkennen...

Er waren vier... und Bellatrix...

Und sie sahen Snape...

Als Hermine erkannte, was die Anhänger Voldemorts taten, musste sie sich die Hand vor den Mund halten, um nicht zu schreien...

Sie waren wie erstarrt. Das Schauspiel, was sich ihnen bot, war grauenvoller als alles, was sie bisher erlebt hatten...

„Sie bringen ihn um!“ schluchzte Hermine.

„Wir können doch nicht einfach dabeistehen und zusehen...“ Ron war ganz blass geworden.

„Tut doch endlich was!“ flehte Ginny.

Aber am meisten beunruhigte Harry Nevilles Gesichtsausdruck... den hatte er erst *einmal* bei ihm gesehen... damals, als Moody die Spinne...

„Er hat mir das Leben gerettet... und jetzt macht Bellatrix mit ihm dasselbe, was sie damals mit meinen Eltern gemacht hat!“

„Neville, nein!“ versuchte Ginny ihn zurückzuhalten.

Aber Neville war schon aus der Deckung gesprungen, und er schien entschlossen, es notfalls allein mit den fünf Todessern aufzunehmen...

Die Todesser waren so überrascht, dass sie nicht sofort reagierten. Erstaunt wichen sie zurück...

Um sie herum bäugten sich Todesser und die Hogwarts-Schüler... Anzugreifen wagten die Todesser nicht, denn sie waren in der Minderzahl... und mittendrin, wie im inneren eines Strudels, waren Neville und Bellatrix...

Bellatrix war so überrascht, dass sie sich glatt hinsetzte...

„Hallo Neville...“, säuselte sie. Neville baute sich vor ihr auf und hielt ihr seinen Zauberstab vor die Nase... „Warum haben Sie das getan?“ Neville bebte vor Wut...

Bellatrix sah ihn verwirrt an.

„Ich will wissen, warum Sie das getan haben!“

„Warum willst du das wissen?“

„Weil ich wissen möchte, ob ich Sie hassen oder bedauern muss.“

Bellatrix lachte. „Ich habe schon viele Antworten auf diese Frage gehört, aber *diese* ist bei weitem die originellste.“

Die Todesser traten den Rückzug an... Bellatrix musste ihnen unbemerkt ein Zeichen gegeben haben...

„Das gibt's doch nicht! Die hauen einfach ab!“

Neville hielt immer noch den Zauberstab in der Hand, den er gar nicht benutzt hatte. „Ich hab doch nur...“

„Ja, du hast sie ziemlich beeindruckt, Neville...“ Seamus klopfte ihm anerkennend auf die Schulter.

„Jetzt kommt endlich!“

Rasch liefen sie zu Snape. Er litt noch sehr unter den Nachwirkungen des fünffachen Fluches, der über ihn hereingebrochen war...

„Der ist hinüber. Der *dampft* ja noch richtig!“

„Mann, die haben den ja regelrecht *gegrillt*!“

„Ich hab da mal n Film gesehen, da hat ein Mann ein Elektrokabel...“

„Jetzt haltet doch endlich mal eure Klappe!“ schrie Ron.

„Er lebt noch...“ Ginny machte ein entsetztes Gesicht.

„Was?! Das gibt's doch gar nicht.“ Ängstlich wagte Neville einen Blick auf Snape... und schauderte...

„Das war kein Angriff“, schluchzte Hermine, „das war eine *Hinrichtung*!... Es ist meine Schuld...“

Harry legte seine Hand auf Hermines Schulter. „Nein, Hermine. Sie haben es *meinetwegen* getan... Die haben bestimmt gesehen, dass ich noch da war, und dass er mich gerettet hat...“

„Er wird innere Verbrennungen haben“, meine Luna nachdenklich.

Weinend ging Hermine auf Snape zu und kniete neben ihm nieder...

„Wenn es irgendetwas gibt, was wir tun können...sagen Sie uns das bitte...“

Sein Anblick war herzerreißend. Zuckend und blutüberströmt kauerte Snape am Boden. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er Hermine an... Verzweifelt versuchte sie zu erraten, was seine aufgesprungenen Lippen formten...

Die Heilung: Hermine

Die Heilung: Hermine

Harry war wie erstarrt. Er dachte daran, wie Snape ihn früher mit kleinen Sticheleien gequält hatte. Aber *das* hier...das war etwas völlig anderes...Harry hatte am eigenen Leib gespürt, was es hieß, von einem Cruciato-Fluch getroffen zu werden. Die Schmerzen waren nahezu unerträglich gewesen. Und Snape hatte diese Schmerzen fünffach ertragen müssen...und das wer weiß wie lange schon...Das einzige, was Harry aus der Muggelwelt als Vergleich dazu einfiel, war der Elektrische Stuhl...

„The Bluebird...natürlich!“ Hermine richtete sich auf. „Kommt alle her! Stellt euch im Kreis um ihn und nehmt eure Zauberstäbe raus...Ihr müsst jetzt alle The Bluebird singen...ich gebe eben die Töne an...“

„Woher kennen die das Lied?!“

„Ich habs den anderen beigebracht...für n Notfall...das hier *ist* eine Notfall, oder?!“

Und zu den anderen gewandt: „Also, ihr wisst bescheid.“

Kaum hatten sie die ersten Töne dieses wunderbaren Liedes angestimmt, zeigte es auch schon seine Wirkung....An den Zauberstabspitzen der jungen Zauberer bildeten sich schleierartige Fäden...Die Fäden strömten zusammen und formten langsam ein Gebilde, das wie ein Vogel aussah...und er war von blauer Farbe... der Vogel schwebte auf Snapes geschundenen Körper herab und streichelte ihn mit seinen Flügeln...und mit jeder dieser Bewegungen gingen die Blutungen zurück, sein Gesicht nahm wieder menschliche Züge an, das Zittern wurde schwächer, Snapes Atem ging ruhiger...sein vor Schmerzen gekrümmter Körper nahm wieder eine entspannte Haltung ein...

„Was machen wir jetzt mit ihm?“

„Ich glaub nicht, dass er disapparieren kann...und für einen Portschlüssel ist er wohl auch noch zu schwach...“

„Da drüben ist eine Höhle...die sieht ziemlich geräumig aus...“

Es war eine merkwürdige Höhle...es gab dort Abzweigungen, die wie kleine Räume wirkten...sie hatten sogar richtige Türen...fast so, als hätte vorher schon ein Zauberer versucht, es sich hier ein wenig gemütlich zu machen...

„Was ist mit dir, Ron?“ Es war spät geworden.Harry hatte sich ein Schlaflager zurechtgemacht und wunderte sich über Rons außerordentlich passives Verhalten...

„Was soll ich denn jetzt machen? Hermine heult schon den ganzen Tag...Hoffentlich wird der alte Knacker bald wieder gesund. Dann wird Hermine wenigstens wieder normal.“

„Du, das sind fromme Wünsche“, meinte Harry tadelnd.

Ron blickte beschämt zu Boden.

„Mal ehrlich, Ron, das, was Snape heute passiert ist...so etwas würde ich nicht mal meinem ärgsten Feind wünschen...“ Harry seufzte. „Fünf Cruciato-Flüche *gleichzeitig*! Es ist wirklich ein Wunder, dass er noch lebt...“

Sie überlegten, was zu tun war...

„Hört zu: einige von euch gehen nach Hogwarts zurück und sagen den anderen, wo wir sind, damit sie sich keine Sorgen machen...“ sagte Harry. „Wir anderen bleiben hier und...sorgen ein bißchen für ihn, bis er sich erholt hat...“

Hermine hatte die erste Nachtwache übernommen. Obwohl sie todmüde war, wich sie nicht von Snapes

Seite...

Plötzlich spürte sie, wie eine kalte Hand ihr Haar streichelte. Hermine blickte auf. Snape konnte zwar nur mit Mühe seine Augen offenhalten - aber er war wieder bei Bewusstsein.

„Sie sollten sich vielleicht etwas mehr um Ron kümmern...der liebt Sie nämlich wirklich...“

„Aber Ron ist doch...“

„...nichts besonderes, meinen Sie, hm?“

Hermine wurde rot. Wie ertappt senkte sie die Augen...

„und wenn Sie glauben, Sie haben was besseres verdient als ihn...“, fuhr Snape schonungslos fort, „er ist was besseres...er ist mehr, als er zu sein scheint...auch er besitzt eine besondere Gabe, wie jeder von uns. Seine Gabe ist so besonders, dass sie oft übersehen wird.“ Er machte eine Pause. Das Atmen fiel ihm immer noch schwer...„Er ist in der Lage, anderen etwas zu gönnen, ohne vor Wut zu zerplatzen...lachen Sie nicht! Es gibt nicht sehr viele Menschen, die das können...Viele Kriege entstehen nur *deshalb*, weil es zu wenige Menschen mit dieser Eigenschaft gibt. Schauen Sie sich das Haus der Weasleys an...natürlich gibt es auch hier mal Streit...aber im großen und ganzen ist es eine Oase des Friedens...“

„Seit wann wissen Sie...?“

„Oh...Schon ziemlich lange...Spätestens, seit Sie damals von Ihrer Versteinerung geheilt waren und in die Große Halle stürmten...die unterschiedlichen Reaktionen von Potter und Weasley waren sehr aufschlussreich...“

Hermine runzelte die Stirn und schüttelte verständnislos den Kopf.

Darüber musste Snape lächeln...

„Potter hat Sie umarmt, wie ein Bruder seine Schwester - völlig zwanglos, ohne Hintergedanken, ohne Geheimnisse. Jeder durfte es sehen, jeder dürfte es wissen, wie Sie beide zueinander stehen...Ganz anders Weasley...bloß nicht zuviel von sich preisgeben, bloß nicht zuviel Gefühl zeigen...die anderen *könnten* ja etwas merken...“

Hermine lachte.

„und Sie sind auch noch darauf eingegangen...waren genauso verlegen wie er...es war so offensichtlich...für jeden...nur Sie beide haben es lange nicht bemerkt...oder nur verdrängt?“

Hermine lächelte verlegen...

Snape lächelte ebenfalls und schloss die Augen; das lange Reden hatte in angestrengt...

Hermine bemerkte einen Schatten an der Wand...

„Nicht erschrecken, ich bins nur.“

„Neville?“

„Ja. Hast du grad mit ihm gesprochen?“

„Ja...aber er ist wieder eingeschlafen...“

„Du kannst ruhig gehen...ich mach das hier schon.“

„Im Ernst?“

„Ja.“ Neville lachte.

„Was hast du?“

„Ich musste nur gerade an was denken.“

„An was?“

„Wie wir vor vier Jahren bei Professor Lupin die Irrwichte durchgenommen haben...und er mich gefragt hat, wovor ich am meisten Angst habe.“

Jetzt musste auch Hermine lachen.

„Ich frage mich...ob er heute noch diese Gestalt annehmen würde...“

„Wohl eher nicht.“

„Ich glaubs auch nicht.“

„Jetzt hasst du ihn also nicht mehr“, stellte Hermine fest.

Neville sah Hermine ganz ruhig an. „Ich habe ihn nie gehasst. Ich hatte immer nur Angst vor ihm...Das ist nicht dasselbe.“

„Stimmt“, musste Hermine zugeben.

„Jetzt habe ich nur noch Angst *um* ihn...“

Hermine zögerte.

„Na geh schon...an der Tür wartet jemand auf dich.“

Eine wichtige Besprechung

Eine wichtige Besprechung...

Sie ging zur Tür, dort stieß sie mit Ron zusammen...

„Hast du mitgehört?“

Ron wurde abwechselnd rot und blass. „J-ja...“

„Wars *sehr* schlimm?“

„Ich glaub, ich muss mich hinsetzen...Mann, der Typ kann einen wirklich in Verlegenheit bringen...sogar, wenn er *krank* ist...“

„Du Ärmster“ stichelte Hermine lachend.

Sie geleitete ihn in den Nebenraum, wo es tatsächlich so etwas wie Stühle gab...die Höhle wurde immer geheimnisvoller...

Harry stürmte zur Tür. „Hermine, ich...oh...entschuldigt bitte die Störung...“ Harry versuchte, die Türe so leise wie möglich zu schließen. Als er sich umwandte, sah er in Ginnys erstauntes Gesicht.

„Da würde ich jetzt besser *nicht* reingehen, Ginny“, sagte Harry.

„Wieso nicht?!“

„Weil...dein Bruder da...gerade eine wichtige Be-sprechung hat...“

„Mit Hermine?“

Harry nickte eifrig.

„Eine *Besprechung*?!“

Harry nickte noch eifriger.

„Etwa...*so*?!“ fragte sie, indem sie ganz nah an Harry herantrat, so dass zwischen ihre Gesichter nicht einmal ein Stück Papier gepasst hätte...

Harry wich erschrocken zurück und stieß dabei mit dem Hinterkopf gegen einen Felsvorsprung. „Au!“ Harry rieb sich die schmerzende Stelle.

Ginny betrachtete ihn halb amüsiert, halb verärgert. „Ich werde dir jetzt ein Geheimnis anvertrauen, Harry: Ich bin nur *ein* Jahr jünger als du! Ich bin schon 16!“ Und mit samtweicher Stimme fügte sie hinzu: „Aber sag es niemandem weiter, ja?“

„Hä?!“

Ginny verdrehte seufzend die Augen. „Also ehrlich, manchmal bist du *noch* schwerer von Begriff als mein Bruder!“ Kopfschüttelnd ließ sie Harry stehen...

Neville war noch immer bei Snape...

„Du hast sehr viel Mut bewiesen...“, sagte Luna, die gerade hereingekommen war und sich neben Neville setzte...

Neville lächelte verlegen. „Das war kein *Mut*...das war *Wut*...“

„Du hast recht, dass ist nicht ganz dasselbe“ lachte Luna, wurde aber gleich wieder ernst. „Er hat Schwierigkeiten mit der Atmung...er ist so verkrampt“, sagte sie, während sie sein Hemd aufknöpfte. „Was ist *das*?!“

Neville betrachtete das Medaillon, welches Luna in der Hand hielt. „Ich weiß auch nicht.“

„Das ist...sein Glücksbringer“, sagte Harry, zufällig hereinkam und die letzten Worte mitangehört hatte. „Steck es wieder in sein Hemd...Er wird es noch brauchen...“

„Ich *wusste* es!“ entfuhr es Harry, während er den Raum verließ. „Er hatte es die ganze Zeit.“
Rasch erzählte er Ron und Hermine davon.

„Du meinst, Snape konnte in Voldemorts Nähe nur bestehen, weil er das Medaillon trug?!“ mutmaßte Ron. Hermine schüttelte den Kopf. „Nein, ich denke eher, es hat nur die natürliche Affinität zwischen den beiden noch verstärkt.“

„Affinität?“

„Die gegenseitige Anziehung...so wie bei dir und mir, Ron...“

Harry gluckste, und Hermine lächelte breit und kam unaufhaltsam auf Ron zu...

Ron wurde ganz flau im Magen, und am liebsten hätte er sich weggehext. Aber das können nur sehr gute Zauberer...beim Versuch auszuweichen, fiel er vom Stuhl...

Da steckte Ginny den Kopf durch die Tür. „Ist die Besprechung schon vorbei?!“

Ron und Hermine sahen Harry fragend an, vorauf dieser rot anlief...

Hermine konnte nicht anders: sie lachte aus vollem Halse...

„Da kommt jemand.“

„Ha-allo?“

„Draco?“

„Was ist mit ihm? Ich will zu ihm...“

„Woher weißt du...?“

„Bellatrix!“ Draco sprach diesen Namen so hasserfüllt aus, dass er Harry direkt sympathisch wurde...

„Dad!“

„Hallo, Draco“, sagte Snape matt...

Harry schloss die Tür...

„Sie sind Halbblüter, beide in Slytherin“, setzte Hermine das Gespräch fort, das durch Ginny und Draco so abrupt unterbrochen worden war... „das verbindet.“

„So hat Dumbledore das wohl auch gesehen“, meinte Harry nachdenklich.

„Ich verstehe nicht...“

„Meine Mutter hat sich für Snape eingesetzt...und Dumbledore hat sie aus dem Büro geworfen...“

„Waaas?! Dumbledore?!“

„Dumbledore.“

„Da hat sie bei ihm wohl in ein Wespennest gestochen...“

„Das kann man wohl sagen...“

„Es war kein Hass, sondern Angst! Er hatte Angst vor Snape!“

„Aber warum?“

„Als Snape eingeschult wurde, hatte Dumbledore gerade den Ärger mit Voldemort...Und dann kriegt er so einen Schüler vor die Nase gesetzt.“

Jetzt kapierte Ron. „Und dann hat er sich gedacht: ‚Du meine Güte, nicht *noch* so einer!‘“

„Genau.“

„Was habe ich da gehört? Du hast Harry vor den Dementoren gerettet?“ fragte Snape.

Draco blickte verlegen zu Boden.

„Das war gut.“

„Dad...ich hatte eine Vision...na ja...eigentlich wars mehr ein Traum...“

„Erzähl!“

„Ich kann nicht. Nur soviel: Wenn es so weit ist...du darfst den inneren Kreis nicht betreten, hörst du? Bitte...schwöre mir, dass du den inneren Kreis nicht betreten wirst...“ Draco schluchzte.

Snape sah Draco fest in die Augen...er sah die Angst in Dracos Augen ...und er sah seinen Tod... „In Ordnung, Draco. Beruhige dich. Ich verspreche es dir.“

„Danke, Dad.“

„Dafür musst du aber auch was für *mich* tun.“

„Was?“

„Geh zum Dunklen Lord und sag ihm, was deine Tante Bellatrix und ein paar andere mit mir vorhatten...erzähle ihm alles, lass nichts aus. Du kannst ihm auch sagen, dass ich wohlauf bin...und wem ich das zu verdanken habe...“

„Aber...“

„Geh jetzt, und tu, was ich dir gesagt habe.“

„Dad...“

„Du schaffst das schon.“

„Ja, Dad“, sagte Draco und verabschiedete sich eilig.

„Meinen Sie nicht, dass das ziemlich riskant für Draco ist?“ fragte Harry, nachdem Draco gegangen war.

„Das ganze Leben ist riskant, oder?“ kam die Antwort.

„Ja...schon, aber...“

„Ihm wird schon nichts geschehen...im Gegenteil...“

„Was macht Sie so sicher?“

„Der Dunkle Lord wird seine schützende Hand über ihn halten.“

Harrys Blick drückte totale Verwirrung aus, worüber Snape lächeln musste.

„Er kann froh sein, dass überhaupt noch jemand zu ihm stößt. Draco ist der einzige Neuzugang in der letzten Zeit.“

Harry war erstaunt.

„Also...was hat er zu fürchten?“

Die Genesung: Neville

Die Genesung: Neville

Als Snape am nächsten Morgen aufwachte, sah er in Nevilles rundes Gesicht...

„Ich bin vielleicht nicht so gut in Zauberkünsten, aber in Kräuterkunde macht mir so schnell keiner was vor...“

Snape lächelte. Aber ihm fiel auf, dass der Junge etwas auf dem Herzen hatte...

Neville kämpfte mit sich...er nahm seinen ganzen Mut zusammen...„Wie lange haben die Sie gefoltert?“

Neville hatte wohl erwartet, dass Snape ihn anschreien würde, oder ihm die kalte Schulter zeigen würde...aber nichts dergleichen geschah...

„Ich habe keine Ahnung...“, sagte Snape nachdenklich. „*Sie* waren auch mal unter dem Cruciatus, nicht wahr?“

„Ja.“

„Dann wissen Sie ja auch, dass man dabei jedes Zeitgefühl verliert...Jede Sekunde kommt einem wie eine Ewigkeit vor...“ Snape schüttelte den Kopf. „Ich weiß es wirklich nicht...ich müsste lügen...“

Neville wagte einen weiteren Vorstoß...„Wie lange...Meine Eltern?“

Snape seufzte abgrundtief. „Einige Stunden...Sie hat zwischendurch...“

In Neville stieg eine dunkle Ahnung auf. „Waren Sie dabei?“

„Nein, ich habe damals schon unterrichtet...aber sie hat mir die Erinnerungen gezeigt...so, wie man...Urlaubsfotos herumzeigt. Ich habe nie verstanden, warum es Menschen gibt, den so etwas Spaß macht.“

„Ist es wahr, dass ich...auch auf der Liste stand...wegen der Prophezeiung...“

„Ja, das ist richtig...“

„Ich bin froh, dass ich nicht ausgewählt wurde. Ich hab viel zuviel Angst.“

„Und wie kommt es dann, dass Sie Bellatrix in die Flucht geschlagen haben?“

„Das war Zufall.“

„Der Sprechende Hut hat Sie nicht zufällig nach Gryffindor eingeteilt...“

„Ich werde nie so mutig sein wie meine Eltern...oder wie Harry Potter.“

„Es gibt viele Möglichkeiten, ein Held zu sein. Der eine kämpft gegen Drachen, und der andere fordert als einziger freiwillig ein Mädchen zum Tanz auf.“

Neville lachte verlegen.

„Beides erfordert Mut“, fuhr Snape unerschütterlich fort. „Bei den vielen Widrigkeiten - innerlich wie äußerlich - gegen die Sie ankämpfen müssen, ist es verwunderlich, dass Sie noch nicht aufgegeben haben. Ihre *Hartnäckigkeit* macht Sie bewundernswert. Sie stehen immer einmal *mehr* auf, als Sie hinfallen...und Sie sind schon *sehr* oft hingefallen (hier lächelte Neville)...Das Gute an Ihnen ist: Man kann Sie *bewundern*, ohne Sie *beneiden* zu müssen, weil es zu viele Dinge gibt, die Sie *nicht* können...“

Neville nickte. „Ich bin n komischer Kerl, was?“

„Willkommen im Club“, lächelte Snape. „Niemand wird Sie beneiden...aber ich bin sicher, dass Sie einige Bewunderer haben...und ich muss zugeben, dass ich auch dazu gehöre...“

Neville wäre fast vom Stuhl gefallen. „Sie?!“

„Ja.“

Neville betrachtete Snape, als sähe er ihn zum ersten Mal...

„Ihre Art, Mut zu zeigen, ist eher unspektakulär...Sie tragen ihn nicht wie den letzten Schrei der Mode spazieren. Aber das bedeutet nicht, dass Sie keinen Mut *haben*...Lassen Sie sich das bloß von niemandem einreden...“

„Danke.“

„Ich habe zu danken.“

„Aber ich hab doch nur...“

„Sie haben mir das Leben gerettet, Longbottom...wenn Sie Bellatrix nicht so schnell zum Rückzug bewegt hätten, dann hätte mir der Zauber *auch* nicht mehr helfen können...“

Neville traute seinen Ohren kaum...

„Ihr Verdienst ist es, dass Sie im richtigen Augenblick das Richtige getan haben...“

Als Harry das Zimmer betrat, war Neville gerade aufgestanden. Sein Gesichtsausdruck verblüffte Harry - Neville strahlte, so als hätte er gerade eine Auszeichnung erhalten...

„Ich weiß nicht, was Sie ihm erzählt haben, Professor... aber was es auch war, es hat ihn sehr glücklich gemacht...“

„Ich habe ihm nur die Wahrheit gesagt... Eine Wahrheit, die ich ihm nicht sagen durfte, solange ich noch sein Lehrer war...“

Inzwischen, auf freiem Gelände...

„Draco?“

„Ja, V-ater?“

„Komm mal her...“

Draco zögerte.

„Ich glaube, wir sollten uns mal unterhalten...“

Dieser Tonfall gefiel Draco ganz und gar nicht. „Meinst du?“

„Ja, das meine ich... komm her...“

Zögernd, mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend, ging er auf seinen „Vater“ zu...

„Ich weiß, dass ich nicht dein lieblicher Vater bin. Ich wollte dir nur sagen, dass es keinen Unterschied für mich macht...“

„So... und ich dachte, du hättest mich deshalb immer so abweisend behandelt.“

„Was redest du denn da?“

„Du hast mich behandelt wie einen Hauselfen!“

Malfoy schnappte nach Luft. *Damit* hatte er nicht gerechnet... „Wieso fällt mir das jetzt erst auf? Du benimmst dich genau wie *er*...“

„Du liebst Mum, nicht wahr?“ fragt Draco, ohne auf die bissige Bemerkung seines „Vaters“ einzugehen.

„Aber selbstverständlich“, antwortete Malfoy irritiert.

„Und warum verschießt du dann dein *Herz* vor ihr?“

Malfoy starrte Draco nur verständnislos an...

„Wann hast du deiner Frau das letzte Mal gesagt, dass du sie liebst?“

„Wann hast du sie das letzte Mal leidenschaftlich geküsst?“

„Wann hast du mit ihr das letzte Mal einen romantischen Abend verbracht?“

„Wann hast du dir das letzte Mal mit ihr gemeinsam einen Sonnenaufgang angesehen?“

„Wann hast du das letzte Mal... irgendetwas Verrücktes getan, um sie zu beeindrucken?“

„Wenn du mir nur eine dieser Fragen beantworten kannst, nehme ich alles zurück, und entschuldige mich bei dir.“

Malfoy schwieg betroffen...

„Sie muss dich wirklich *sehr* lieben, sonst hätte sie dich längst verlassen. Spätestens, nachdem ich volljährig geworden bin.“

Vater, wach auf! Fang endlich an zu *leben*! Mum liebt dich... sie will nicht mehr, als das du sie auch liebst. Ist das zuviel verlangt?!“

Malfoys Blick ging ins Leere. „Es ist zu spät.“

„Nein, ist es nicht... Vater, bitte... Sein Herz verschließen, das kann jeder. Dazu braucht es keinen Mut.“

Lucius seufzte.

„Du hast mir immer vorgeworfen, ich sei ein Feigling. Aber vielleicht hast du einfach nur eine falsche Vorstellung davon, was *Mut* bedeutet...“

„Ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht... erst seit ich weiß...“

„Schon gut, Vater... ich versteh dich schon. Du hast mich immer als etwas Selbstverständliches

angesehen...“

Malfoy nickte betroffen. „Ich will dich nicht verlieren, Draco...Ja, ich weiß...du hast einen anderen Vater...aber ich...habe keinen anderen Sohn.“

„Schon gut, Vater.“ Draco lächelte matt. „Ich muss weiter. Ich hab noch was zu erledigen.“

Malfoy wirkte erleichtert. „Auf Wiedersehen, mein Sohn...“

Ein Gespräch unter Freunden...

Ein Gespräch unter Freunden...

„Haben sie schon mal an die Möglichkeit gedacht, Nevilles Eltern von Ihren Ängsten zu befreien?“

„Das habe ich schon getan...bisher war es zu riskant...aber jetzt...vielleicht wird er es Ihnen eines Tages erzählen...“ Snape lächelte matt.

„Das war sicher ein schönes Vorweihnachtsgeschenk für Neville...und jetzt auch noch Ihr Lob...“

„Das ist aber auch alles, was ich für ihn tun kann.“

„Also, ich finde, das ist ne ganze Menge...“

Als Harry kurze Zeit später an der Tür zu Snapes Raum vorbeiging, wagte er einen Blick durch den Türspalt...

Harry erschrak, als er Snapes Gesichtsausdruck sah...als wenn er sich die ganze Zeit nur gewaltig zusammengenommen hätte...Dann dachte Harry an das, was Snape an Lilys Grab gesagt hatte...

Vorsichtig betrat Harry den Raum...„Sie versuchen Gründe zu finden, warum Sie weiterleben wollen...aber es fällt Ihnen keiner ein...“

Snape schüttelte den Kopf. „Keiner, warum ich weiterleben *will*...aber 1000 Gründe, warum ich weiterleben *muss*.“ Snape wandte sein Gesicht Harry zu. „Das ist nicht dasselbe.“

Harry war erschüttert...gleichzeitig machte er sich Vorwürfe...wie konnte er bloß annehmen, dass die Ereignisse der letzten Wochen spurlos an ihm vorbei gegangen waren?

Harry beschloss, ihn ein bißchen aufzumuntern...

„Ich habe mich manchmal gefragt, wie es gewesen wäre, wenn mein Vater noch leben würde...Ich glaube, wir würden uns den ganzen Tag nur streiten...“

„Tja...*dafür* haben Sie ja jetzt mich.“

Harry grinste. „Stimmt. Zum *Streiten* brauche ich keinen Vater. Das kann ich mit *Ihnen* genauso gut.“

„Jetzt reduzieren Sie Ihren Vater mal nicht auf einen Streithammel“, bremste Snape den Jungen ab.

„Aber Sie haben doch selbst immer wieder gesagt...“

„Ihr Vater war kein schlechter Mensch, Potter.“

Das waren ja ganz neue Töne!

„Er war nur kein *Heiliger*. Und das,...nur das...habe ich versucht, Ihnen klarzumachen...“

„Mein Vater war kein Heiliger...“

„Nein, sicher nicht. Aber wer ist das schon?“

„Sie.“

„Was?!“

Harry lachte.

Snape lachte ebenfalls, verzog aber sofort wieder das Gesicht. „Ich fürchte, für diese Art von Scherzen bin ich noch nicht fit genug.“

„Das war kein Scherz.“

Snape runzelte die Stirn.

„Ich glaube, die meisten Menschen haben eine falsche Vorstellung von dem Wort ‚heilig‘...Heilig sein bedeutet nicht, dass man nie in seinem Leben Fehler gemacht hat und sich damit vielleicht an jemandem schuldig gemacht hat. Nur, wer nie eine Entscheidung *fällen* musste, macht keine Fehler...Und Sie mussten schon ne *Menge* Entscheidungen fällen...Entscheidungen, für die die anderen zu feige waren und Angst hatten, sich ihre Finger schmutzig zu machen...Ich hätte es besser wissen müssen...“

„Zwingen Sie mich bitte nicht, Sie zu *mögen*, Potter.“

„Das tue ich doch gar nicht.“

„Doch, das tun Sie...Sie merken es nur nicht...“

Harry grinste...

Snape erholte sich ziemlich rasch...

Als Harry zu Snape kam, hing dieser gerade eigenen Gedanken nach...„Bellatrix...eigentlich muss ich ihr sogar *dankbar* sein.“

Harry runzelte die Stirn.

„Ich finde es ganz schön...so ein bißchen umsorgt zu werden...“

Harry musste lachen. „Sehen Sie...das ist *noch* ein Unterschied zwischen Ihnen und Voldemort. Er würde nicht wollen, dass ihn jemand umsorgt...er wollte es schon als Kind nicht.“

Snape nickte. „Das ist die Angst...die Angst davor, schwach zu sein...jemandem zu vertrauen...dabei ist gerade *das* ein Zeichen von Stärke...sich umdrehen zu können, ohne Angst, dass einem jemand in den Rücken fällt.“

Plötzlich spürte Harry eine wohlige Wärme durch seine Körper strömen...wie früher, als Dumbledore noch lebte und ihm gewisse Ereignisse auseinandergesetzt hatte...

Dumbledore...und dann wäre beinahe noch Snape draufgegangen...Harry schluckte...Da fiel ihm Hermines Vermutung ein... „Ihre Ernennung zum Stellvertreter...glauben Sie, er hat das *absichtlich* gemacht?“

Snape lächelte verstehend. „Nein, das glaube ich nicht...ich denke, es war ihm egal...Nach dem Motto: ‚Möge der bessere gewinnen!‘ Ihm ist das Leben anderer genauso gleichgültig wie die Unversehrtheit seiner Seele.“

„Ja, das glaube ich auch...Das ist traurig...“

„Aber nicht unabänderlich.“

Harry musterte Snape erstaunt...

Es war Zeit, das Lager zu räumen...

Es war merkwürdig, wieder zurück zu gehen, hatte doch die relativ kurze Zeit bei einigen Schülern tiefe Eindrücke hinterlassen...

„Ich freue mich, dass er wieder gesund ist“, sagte Hermine, als mit den anderen Schülern den Weg nach Hogwarts antrat.

„Ich auch“, sagte Neville.

Dort angekommen, nahm Professor McGonagall sie gleich in Empfang und schirmte sie so vor den neugierigen Mitschülern ab...

Harry war ganz froh darüber. Er war todmüde.

Als Harry am Ende des Tages wieder in seinem Bett lag, las er folgendes auf der Rückseite eines Kalenderblattes: *Misstrauisch bist du? Ich verstehe dich. Du willst dir die Mühe ersparen, die Menschen kennenzulernen.* Harry grinste. Das erinnerte ihn an das, was Snape über Voldemort gesagt hatte. Voldemort...

Währenddessen hatte Voldemort ein sehr vertrauliches Gespräch mit einem seiner Todesser...

„Severus?“

„Ja, was ist?“

„Nichts. Es ist nur...“

„Was?“

„Bellatrix sagte, du wärst tot.“

„Und wenn schon. Das hat man doch von dir auch schon mal behauptet, oder?“

Voldemort lachte. „Netter Vergleich, Severus.“

„Hat Draco dir nichts gesagt?“

„Doch...aber es stand ja Aussage gegen Aussage...“

„Ja, ja...die gute Bellatrix...hat sie dir auch gesagt, *wie* ich gestorben bin?“

„Ein Unfall?“

„Unfall?!“ Snape lachte. „Eine sehr nette Umschreibung für das, was passiert ist. Hast du sie gefragt, worin der Unfall bestand? Den ‚Unfall‘ hatte ich mit 5 Zauberstäben, aus denen ein Cruciato-Fluch abgefeuert wurde.“

„Fünf Flüche gleichzeitig? Wie lange?“

„Mindestens 3 Minuten.“

Wie hast du es angestellt, am Leben zu bleiben?“

„Ich hatte vor Jahren einen Zauber entwickelt, der Verletzungen heilen kann, gleich, welcher Art...“

„Ein Heilungszauber...interessant...Du hast wirklich Talent, Severus. Würdest du mir diesen Zauber verraten?“

„Du willst jemanden heilen, der verletzt ist? Das ist mal was Neues! Aber warum eigentlich nicht...Kennst du das Lied ‚The Bluebird‘ von Stanford?“

„Sicher.“

„Das ist der Zauber.“

„Im Ernst?“

„Aber du musst ihn *singen*.“

„Singen?!“

„In der richtigen Tonart. Je richtiger, desto wirkungsvoller ist der Zauber...“

„Das ist doch verrückt. Wie kommst du denn ausgerechnet auf ‚The Bluebird‘?“

„Es war Lilys Lieblingslied...Den Zauber habe ich ihr zum 16. Geburtstag geschenkt...“

Voldemort hob die Augenbrauen. „Wie romantisch...Wenn man bedenkt...Lily ist schon seit 16 Jahren tot...aber das Geschenk, das du ihr damals machtest, hat dir vor kurzem das Leben gerettet...Erinnerst du dich noch an den Tag, an dem Draco das Dunkle Mal erhielt?...Ich habe dir damals vorgeworfen, du wärst zu weich. So wie es aussieht, ist deine Weichheit deine wahre Stärke...Das ist interessant...“

Was ich dich schon immer fragen wollte...Wieso bist du damals eigentlich zu mir gekommen? Das hattest du doch gar nicht nötig...Wir wissen doch beide, dass du wesentlich mehr drauf hast als diese ganze Mischpoke hier...“ Voldemort schnipste mit den Fingern, und schon standen die beiden inmitten einer riesigen Ansammlung von Zauberern aller Art...unsichtbar für die Vorübergehenden...

„Warum hast du nicht...deinen eigenen Verein aufgemacht?“

„Wozu? Welchen Vorteil habe ich davon? Außerdem: wer wäre meinem Verein beigetreten?“

Voldemort lächelte. „Du bist ein kluger Junge...Außerdem braucht man ja auch ein sympathisches Äußeres.“

Um Snapes Mundwinkel zuckte es. „Das sagst ausgerechnet du?“

„Wie meinst du das?“

„Muss ich dir das wirklich erklären?!“ Snape näherte sein Gesicht dem Voldemorts. „Sieh mal in den Spiegel, dann weißt du, wovon ich rede...“

Voldemorts Blick sprach Bände...*Und selbst?*

„Ich weiß, was du sagen willst. Ich *bin* keine Schönheit...Aber ich weiß, wo ich mein Aussehen *her* habe...*Dein* Problem ist, dass du dich weigerst, ein menschliches Wesen zu sein...“

„Ich soll ein Mitglied dieser Gesellschaft werden...mich anpassen?!“ Aus seinen Worten sprach pure Verachtung...

„Nein, du kennst mich doch. Du weißt, was ich von dieser Gesellschaft halte. *Ich* habe mich nie integriert...das weißt du doch...“

„Ja, ich weiß, und das haben sie dich auch immer wieder spüren lassen...Aber wenn sie deine *Hilfe* brauchen, dann sind sie plötzlich soo klein mit Hut...Was empfindest du dann?“

Snape überlegte. „Abscheu, Verachtung...und ein gewisses Überlegenheitsgefühl...aber irgendwie mag ich diese Mischung.“

Voldemort lachte. „Du bist in der Lage, die bizarrsten Gedanken in Worte zu fassen. Und deine Einstellung unterscheidet dich von den sogenannten Gutmenschen...Die sind so edel, dass es weh tut...Du bist auch edel, aber auf eine weniger abstoßende Art. Du hast die Angewohnheit, deinen Edelmut mit Dreck zu bewerfen...und unter der Oberfläche bist du noch viel edler als diese ganze edle Mischpoke hier...Ich habe

dich durchschaut, Severus. Du bist ein Tiefstapler, und zwar einer von der schlimmsten Sorte...“

„Jedenfalls versuche ich nicht mehr zu sein, als ich bin. Was die Leute sehen, das bekommen sie auch...“

„...und vielleicht sogar ein bißchen mehr...“ Voldemort betrachtete Severus, als sähe er ihn zum ersten Mal...„Ich mag dich, weißt du das? Ich mag dich wirklich. Ich habe das noch nie zu jemandem gesagt...Ich habe nie Jemanden gekannt wie dich...Ich wünschte, ich hätte dich eher kennengelernt...“

„Was willst du, ich war 17...“

„Nein, das meine ich nicht...ich hätte mir gewünscht, ich hätte dich kennengelernt, als ich noch ein Kind war...Dann wäre ich vielleicht anders geworden...“ Die letzten Worte sagte Voldemort mehr zu sich selbst als zu Snape...

In Snapes Blick zeichneten sich Spuren von Mitgefühl ab...

„Vielleicht sollte ich mal ein ernstes Wort mit Bellatrix reden...so von Vater zu Tochter...“

Snape lächelte schief. „Tu das. Aber du solltest deinen Worten Nachdruck verleihen, sonst nimmt sie dich nicht ernst...“

„Das hatte ich sowieso vor...“

Freund und Schutzengel

Freunde und Schutzengel

Ein paar Tage später war Snape zu Besuch in Hogwarts...

„Er hat gesagt, er mag mich...verrückt, nicht wahr?“ Snape erntete ungläubige Blicke von Ron, Harry und Hermine...

„Und das haben Sie ihm abgekauft?!“

„Ich weiß nicht, ob er seine Worte nur benutzt hat, um mich aus der Reserve zu locken, mich ihn Sicherheit zu wiegen...oder ob er sie wirklich ernst meinte...Ich weiß es nicht...Also muss ich ihm vertrauen...“

„Aber ist das nicht sehr gefährlich?“

„Das ganze Leben ist gefährlich, Potter. Man kann sogar daran sterben...“

„Er ist der größte Schwarzmagier aller Zeiten...“, mischte sich Ron ein.

„Woher wollen Sie das wissen?...Er ist nur der Einzige, der seinen Größenwahn *auslebt*...“

„Sie denken nicht, dass er Sie angelogen hat?“

„Warum sollte er so etwas tun? Er hat immer nur Untergebene gehabt, aber niemals einen Vertrauten. Ich habe ihm vor 20 Jahren gesagt, dass ich keiner von seinen Arschkriechern bin, sondern dass ich versuchen würde, sein Freund zu sein.“

„Und das hat der ihnen geglaubt?!“

„Ich bin mir sicher, er hat es nicht einmal verstanden.“ Snape lächelte matt. „Ich glaube, er fängt jetzt erst an zu begreifen, was ich damals gemeint habe...“

Snape stand auf. „Mit ihm befreundet zu sein, hat mein Leben außerordentlich kompliziert.“

„Vor allem, weil er davon überzeugt ist, dass er keine Freunde *braucht*...“ meinte Harry trocken. „Ich traue ihm einfach nicht, Professor.“

„Mir haben Sie auch nicht vertraut, Potter.“

„Das ist ja wohl n bißchen was anderes, oder?“

„Sie haben allerdings *insofern* recht, dass es für *Sie* viel gefährlicher ist, ihm zu vertrauen, als für *mich*.“ Snape setzte sich wieder. „Wenn Sie ihm vertrauen, ist das eine Katastrophe, wenn ich ihm vertraue, habe ich eine reelle Chance, zu ihm vorzudringen...“

„Diese ganzen Gespräche, die Sie mit Voldemort führen...“, sagte Hermine, „Sie tun das nur, um ihn von Harry *abzulenken*...“

Snape lächelte. „Wenn Voldemort ein solcher Schlaukopf wäre wie Sie, Miss Granger, dann hätten wir jetzt ernsthafte Probleme.“ Mit diesen Worten verließ er den Raum.

„Also, wenn das ein Kompliment sein sollte...“

Ron grinste. „Ich glaub, das war mehr als ein Kompliment. Der ist in dich verknallt.“

„Du spinnst ja!“

Ron grinste noch breiter.

„Das ist nicht witzig!“ Hermine's Kopf ruckte zur anderen Seite. „Hör auf zu lachen, Harry!“

„Ich stell mir nur gerade vor, wie Snape dich in eine dunkle Ecke zerrt und dein Gesicht mit seiner langen Zunge abschleckt. Büäh!!“ Harry machte eine entsprechende Bewegung mit seiner eigenen Zunge, und beim letzten Wort griff Harry sich an die Kehle.

„Mann, bist du pervers!“

„Ich finde Erwachsenwerden gar nicht so schlecht...“

„Erwachsen nennst du das?!! Ich zeig dir gleich mal, wie erwachsen du wirklich bist!!!“ rief Hermine und stürzte sich auf ihn.

Ginny betrat das Zimmer.

„Aber sonst geht's euch gut, oder?!“

Harry und Hermine konnten nicht anders, sie mussten unwillkürlich lachen.

„Keine Panik, Ginny, Harry hat mir vor einiger Zeit versichert, Hermine sei seine Adoptivschwester.“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Ich wusste allerdings nicht, dass so etwas unter Geschwistern üblich ist.“

Mit diesen Worten warf sie sich auf Ron.

„Hermine, geh sofort von Harry runter, Ginny bringt mich um!!!“

Snape war unterwegs, als er hinter sich Schritte hörte... Rasch drehte er sich um...

Es war Malfoy.

„Severus?“

„Was willst du?“

„Ich habe mich vor kurzem mit Draco unterhalten...“

„Ja, und?“

„Wie lange ist er jetzt eigentlich bei dir?“

„Fünf, sechs Monate... warum?“

„Er hat sich völlig verändert.“

„Ich nehme keine Reklamationen entgegen.“

„So hab ich das doch gar nicht gemeint... Ganz im Gegenteil...“

Snape runzelte die Stirn. „Weshalb bist du *sonst* gekommen?“

„Ich hätte niemals geglaubt, dass er...“

„...in der Lage sein würde, eigene Gedanken zu denken und diese auch auszusprechen... Tjaja... es geschehen doch Zeichen und Wunder...“

„Ich habe nicht gewusst, dass er so ein großartiger Junge ist.“

„Jetzt übertreib mal nicht. Als nächstes behauptest du noch, er hätte das von *mir*.“

„Vom mir kann er es ja wohl nicht haben, oder?“

„Auch wieder wahr.“

„Severus... verstehst du denn nicht... ich mag den Jungen... ich will ihn nicht verlieren.“

Severus sah Lucius an. *Das waren ja ganz neue Töne!* „Das wirst du auch nicht. Er mag dich auch... auch wenn er nicht mit allem einverstanden ist, was du tust...“

„Jetzt sag bitte nicht, dass du mich schon immer bewundert hast.“ Snape lächelte höhnisch. „Ob du den Jungen verlierst oder nicht, liegt ganz allein bei dir.“

Lucius wandte sich zum gehen, als Snape beiläufig sagte:

„Ach, und wenn du Bellatrix das nächste Mal siehst, sag ihr, sie und ihre Freunde sollen sich in Zukunft von mir fernhalten... Ich könnte sonst sehr böse werden.“

Lucius schien beunruhigt. „Was hat sie getan?“

„Das lässt du dir besser von ihr selbst erklären.“

„Was hat sie getan?!“

„Sagen wirs mal so: Sie wollte ein bißchen Spaß. Was sie darunter versteht, solltest *du* besser wissen als jeder andere.“

Malfoy schauderte. „Sie hat dich...“

Snape lächelte zuckersüß. „Nein. Du siehst doch selbst, dass ich noch lebe.“

„Und welchem Umstand...“

„Ich hatte einen Schutzengel.“ Snape lächelte breit.

Lucius machte große Augen. „Einen Schutzengel? Du?!“

„Das kannst du dir nicht vorstellen, nicht wahr? Dass sich irgendjemand für mich einsetzt...“

„Wer?“

„Neville Longbottom.“

Lucius Malfoy bekam einen schrecklichen Hustenanfall. Snape klopfte ihm auf den Rücken. „Geht's wieder?“

„Das glaub ich nicht“, flüsterte Lucius, als er wieder sprechen konnte.

„Dann lässt du es bleiben. Es zwingt dich ja niemand.“

Sichtlich geschockt machte sich Lucius endgültig auf.

„Und? Wirst du es ihr ausrichten?“ hörte er hinter sich die Stimme von Snape.

Als Snape wieder in Hogwarts war, traf er auf Neville.

„Was ist mit Bellatrix und den Anderen?“ fragte er.

„Er hat ihnen ein bißchen Feuer unterm Hintern gemacht.“

„Und ich hab gedacht, er wusste das.“ Harry hatte die beiden gesehen und die letzten Worte mitgehört.

„Trauen Sie ihm zu, dass er mich so hintergeht?“

„Ihm traue ich *alles* zu“, unkte Harry.

Snape lächelte. „Und ich habe Vertrauen zu ihm, das ist der Unterschied. Wenn man will, dass einem jemand Vertrauen *schenkt*, muss man erst einmal Vertrauen *haben*...“

Harry seufzte...

„Es gibt Menschen, die man nur mit Liebe besiegen kann...“ sagte Snape, als Harry schon gehen wollte...

Harry drehte sich um...Merkwürdig...hatte Dumbledore seinerzeit nicht etwas Ähnliches gesagt?

Es war, wieder mal, spät geworden...

Harry riss ein Blatt von seinem Kalender...Auf der Rückseite las er folgenden Spruch: *Gib mir Liebe, wenn ich sie am wenigsten verdiene, denn dann brauche ich sie am nötigsten.*

Harry lächelte...Snape ließ bei Voldemort nicht locker...und der Kalenderspruch schien ihm recht zu geben...

Voldemorts Freund

Voldemorts Freund

Harry ging mal wieder einiges durch den Kopf...wie immer in solchen Fällen suchte er das Gespräch mit Ron und Hermine...

Die Veränderung von Snapes Verhalten seit dem Todesserangriff...und auch schon etwas früher...

„Eigentlich hätte ich darauf vorbereitet sein müssen...aber ich bin es nicht...nicht wirklich.“ Harry schüttelte den Kopf...

„Ja, er hat sich total verändert“, musste auch Ron eingestehen.

„Was soll ich denn erst sagen? Ist das derselbe Mann, der uns jahrelang im Unterricht getriezt hat?“ Harry schüttelte den Kopf. „Er behandelt mich jetzt ganz anders...fast so wie *ganz* früher in diesen Erinnerungen...warum hat er mich dann so abweisend behandelt, als ich das erste Mal nach Hogwarts kam? Warum dieser Unterschied in seinem Verhalten zwischen damals und später?“

„Er hat deinen Vater erst kennengelernt, als er 11 Jahre alt war. Wie dein Vater als Baby ausgesehen hat, wusste Snape doch gar nicht. Damals warst du für ihn einfach nur Harry. Aber als du dann nach Hogwarts kamst, da warst du...“

„...nur noch James' Sohn“, beendete Harry grimmig den Satz. „Und zu allem Überfluss habe ich auch noch jahrelang alles dafür getan, um seine Vorurteile zu bestätigen...“

Hermine schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube, das ist nicht der wahre Grund...“

„Was überlegen Sie, Professor?“

Snape war mit Harry allein in der Großen Halle und dachte nach.

„Wann, wie und in welcher Reihenfolge ich Ihnen welche Information zukommen lasse...“

„Warum ist das so wichtig?“

„Der falsche Zeitpunkt, die falsche Reihenfolge...können eine Katastrophe auslösen...“

„Wieso denn? Und was sind das für Informationen?“

„Über die Prophezeiung...und über die näheren Umstände des Todes Ihrer Mutter...“

„Was?!“

Snape entfernte sich.

„Moment mal...Sie können mich jetzt nicht einfach so stehen lassen...**Was haben Sie mit dem Tod meiner Mutter zu tun?!**“

Snape drehte sich um. „Ich habe genauso viel mit dem Tod Ihrer Mutter zu tun wie *Sie*, Potter.“

Harry blätterte in Lilys Tagebuch, um sich abzulenken...im ersten Buch fand er ein merkwürdiges Lesezeichen...bei genauerer Untersuchung stellte er fest, dass es sich um eine Erinnerung handelte...

Rasch holte er eine flache Schale...

...Ein kleiner dünner Junge mit zerrissener Kleidung und blutiger Nase hockte auf der Treppe...„Ich will das nicht.“ Der 11jährige Snape blickte verzweifelt in die Augen eines rothaarigen Mädchens, dass ihm mit ihrem Taschentuch das Blut stillte...

„Wenn du's nicht tust, bringen die dich um...Avery haben sie letztens die Zähne ausgeschlagen.“ Lily war genauso verzweifelt wie ihr Freund.

„Wenn ich da mitmache, habe ich *nie* eine Chance, Freunde zu finden!“ weinte Snape.

„Wenn du da nicht mitmachst, dann hast du keine Chance, dieses *Schuljahr* zu überleben!“

Lily legte das Taschentuch beiseite und ergriff seine zitternden Hände. „Severus, hör zu, du *musst* da mitmachen. Ich werde wissen, dass du das nur tust, um zu *leben*...nicht, weil du davon begeistert bist. Es ist mir egal, was die anderen sagen, wir beide wissen es besser, nicht wahr?“

Severus nickte unglücklich. „Ich habe Angst, Lily.“

Lily umarmte ihn. „Ich bin bei dir.“

Severus versuchte zu lächeln.

„Wir bleiben Freunde.“

„Freunde“, nickte Severus...

Währenddessen...

Voldemort griff unvermittelt nach Snape linkem Unterarm... „Du gehörst mir.“

„Was soll das?“ Snape versuchte, die höllischen Schmerzen mit einer gleichgültigen Miene zu überspielen.

„Du hast mich angelogen!“

„Ich habe dich *nie* angelogen, das weißt du ganz genau...“

„Aber du *erzählst* mir nicht immer alles.“

„Habe ich dir je einen Grund gegeben, mir nicht zu vertrauen?“

„Aber du widersprichst mir dauernd...“

„Nicht Jeder, der dir widerspricht, ist dein Feind.“

„Auf wessen Seite stehst du eigentlich?“

„Ich stehe auf *deiner* Seite...und auf wessen Seite stehst *du*?“

Verblüfft über diese Antwort ließ Voldemort Snapes Arm los.

„Ich habe dir von Anfang an gesagt, dass ich keiner von deinen Arschkriechern bin, sondern, dass ich versuchen würde, dein Freund zu sein. Ich muss allerdings zugeben, dass mir das nicht immer leicht fällt.“
Snape rieb sich den linken Unterarm.

„Mit dir befreundet zu sein, hat mein Leben außerordentlich kompliziert.“

„Was du nicht sagst“, höhnte Voldemort. „Im übrigen *brauche* ich keine Freunde.“

„Wirklich nicht? Da wäre ich mir an deiner Stelle nicht so sicher.“

„Du bist aber nicht an meiner Stelle, Severus.“

„Nein, das bin ich nicht.“

„Du hast immer noch Rosinen im Kopf, was? Nach all den Jahren...“

„Ja...nach all den Jahren“, sagte Snape.

„Du bist verrückt. Ich habs dir damals schon gesagt, und ich sage es heute: Du bist verrückt!“

Voldemort machte eine spöttische Verbeugung. „Ich hoffe, du bist mir nicht böse, wenn ich dich jetzt verlasse...ich habe wichtigeres zu tun, als...“ und mit einer abwertenden Handbewegung disapparierte er.

„Verdammt!“ Snape war wütend über sich selbst. Wie konnte er nur so naiv sein zu glauben, dass er...

Hatte er sich doch zu weit vorgewagt? Wenn das wirklich so war, dann war das ganze Unternehmen in Gefahr...Snape stöhnte.

„Und dann hat er gesagt: ‚Ich habe genauso viel mit dem Tod Ihrer Mutter zu tun wie *Sie*, Potter.‘ Was bedeutet das, Remus?“ Harry wusste sich keinen Rat mehr. Glücklicherweise ließ Remus sich in letzter Zeit öfter in Hogwarts blicken...

„Es bedeutet, dass er, genau wie du, ihren Tod mitverursacht hat, ohne daran schuld zu sein. Er ist nicht schuld an ihrem Tod, aber ohne ihn wäre sie noch am Leben.“

„Genauso wie sie ohne *mich* noch am Leben wäre“, meinte Harry bitter.

„Ja“, seufzte Remus.

„Ich habe Angst“, flüsterte Harry.

„Wovor hast du Angst, Harry?“

„Ich habe Angst davor, wahnsinnig zu werden.“

Remus ging auf Harry zu, nahm ihn bei den Schultern und sah ihm fest in die Augen. „Harry...Du *bist* nicht verrückt - und du *wirst* nicht verrückt!“